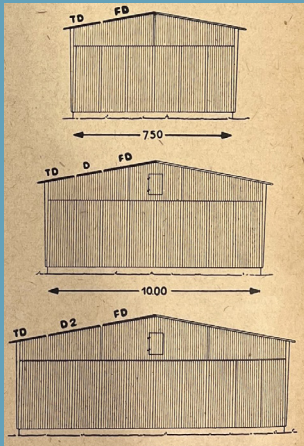




Lea Hirschfelder

Ein ‚authentischer‘ Ort?

Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte
Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte

Ein ‚authentischer‘ Ort?

**Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte
Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte**



Forschungen des Instituts
für Archäologische Wissenschaften,
Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte

herausgegeben vom Institut für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften
und Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Abteilung
Archäologische Wissenschaften

Michaela Konrad
Andreas Schäfer
Rainer Schreg

Abteilung
Denkmalwissenschaften

Paul Bellendorf
Stefan Breitling
Mona Hess
Ralf Kilian
Marianne Tauber
Gerhard Vinken

Abteilung
Kunstgeschichte

Stephan Albrecht
Wolfgang Brassat
Andreas Huth

Band 21

Abteilung Denkmalwissenschaften

Verantwortlicher Herausgeber: Gerhard Vinken

Lea Hirschfelder

Ein ‚authentischer‘ Ort?

Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte
Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über das Forschungsinformationssystem (FIS; <https://fis.uni-bamberg.de>) der Universität Bamberg erreichbar. Das Werk – ausgenommen Cover, Zitate und Abbildungen – steht unter der CC-Lizenz CC BY.



Lizenzvertrag: Creative Commons Namensnennung 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Herstellung und Druck: docupoint, Magdeburg

Satz und Layout: Fabien Griessel

Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press, Lea Hirschfelder, Fabien Griessel

Umschlagbilder (von links nach rechts): Aufnahme Wiederaufbau in Buchenwald, Ostseite, 20.05.1994 (BwA, Revierbaracke); Übersicht Farbschichten an einer Tür der Baracke (Foto S. Masnik 2023); Kopie Zeitungsartikel TLZ mit historischer Aufnahme von 1937 (BwA, Bad Langensalza); Gebäudetiefen der BfH-Baracken (Strohmaier/Wüstehoff 1942, 356); Drohnenaufnahme ehemaliges Häftlingslager Buchenwald, 2019, (Andre Hense, P.I. Weimar, Rechte: Gedenkstätte Buchenwald); 40 (Foto L. Hirschfelder 2023)

University of Bamberg Press, ubp@uni-bamberg.de, Bamberg 2026

 <https://ror.org/004fa0x02>

ISSN: 2626-2053 (Print)

ISBN: 978-3-98989-106-7 (Print)

eISSN: 2750-8250 (Online)

eISBN: 978-3-98989-107-4 (Online)

URN: [urn:nbn:de:bvb:473-irb-114768x](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:473-irb-114768x)

DOI: <https://doi.org/10.20378/irb-114768>

Inhalt

Vorwort	9
1 Einleitung	10
1.1 Untersuchungsgegenstand/Fragestellung.	10
1.2 Stand der Forschung und Methode	11
1.3 Aufbau der Arbeit.	12
2 Gedenkstätten als ‚authentische Orte‘?	13
2.1 Authentizität in Gedenkstätten	13
2.2 Authentizität in der Denkmalpflege	15
3 Denkmalpflege in der Gedenkstätte Buchenwald	18
3.1 Denkmalpflegerische Fragestellungen an Gedenkstätten.	18
3.2 Denkmalpflegerische Entscheidungen in der Gedenkstätte Buchenwald	19
3.3 Baracken in Gedenkstätten.	20
4 Barackenarchitektur.	22
4.1 Definition und Entstehungsgeschichte	22
4.2 Normbarackentypen zur Zeit des NS	23
4.2.1 Organisationsstrukturen und die FOKORAD	23
4.2.2 RAD-Baracken	25
4.2.3 OKH 260/9 „Pferdestallbaracken“	26
4.2.4 BfH-Baracken als Weiterentwicklung der RLM-Baracke Typ 501/34	27
4.2.5 Normbaracken und kriegsbedingte Ressourcenknappheit: KA-Reihe	28
4.2.6 Sonderform Protektoratsbaracke	29
4.3 Normbaracken in Konzentrations- und Vernichtungslagern	30
4.4 Baracken nach dem Zweiten Weltkrieg	30
5 Untersuchungen zum Standort	33
5.1 Einführung: Die architektonischen Strukturen im KZ Buchenwald.	33
5.2 Krankenrevier des KZ Buchenwald.	33
5.3 Lazarett des Sowjetischen Speziallagers II	36
5.4 Buchenwald nach 1950.	38
6 Untersuchungen zur Holzbaracke	40
6.1 Jetzige Nutzung und Publikumswahrnehmung der Baracke	40
6.2 Befundorientierte Zusammenfassung der Untersuchungen am Objekt	41
6.2.1 Entspricht die Baracke einem Normtyp?	41
6.2.2 Außen- Zwischen- und Mittelgangwände.	43

6.2.3 Fenster	.44
6.2.4 Türen und Schriftzüge	.45
6.2.5 Dachbinder	.48
6.2.6 Farbschichten	.49
6.2.7 Erhaltungszustand	.50
6.3 Rekonstruktion der Bau- und Nutzungsgeschichte	.50
6.3.1 Buchenwald (Heute bis 1994)	.51
6.3.2 Translozierung Tambach-Dietharz nach Buchenwald (1994/3)	.53
6.3.3 Tambach-Dietharz (1993 und vorher)	.58
6.3.4 Barackenteile aus der NS-Zeit.	.59
6.4 Herkunftsmöglichkeiten der ältesten Barackenteile.	.61
6.4.1 Buchenwald	.61
6.4.2 Ohrdruf	.63
6.4.3 Sonstiges	.64
7 Eine Holzbaracke wird zum Denkmal	.65
7.1 Schutzstatus der Baracke als Teil des Kulturdenkmals Buchenwald	.65
7.2 Rekonstruktion der zur Aufstellung führenden Entscheidungsprozesse	.66
7.3 Werteanalyse	.70
8 Zwei weitere (Re-)Translozierungsprojekte von Holzbaracken	.73
8.1 Tischlereibaracke der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora	.73
8.2 Projektseminar Pferdestallbaracke OKH 260/9 Universität Kassel	.74
9 Schlussfolgerungen.	.77
9.1 Herkunft der Barackeneinzelteile	.77
9.2 Zusammenfassung der Aufstellungs-Umstände	.78
9.3 Ist die Baracke ein ‚authentischer‘ Ort?	.78
10 Bibliografie	.81
11 Abbildungsnachweise	.89
12 Anhang A: REM-Daten	.90
13 Anhang B: Raumbuch	.95

Dank

Für die interdisziplinäre Methodik dieser Arbeit wie auch für die inhaltliche Erarbeitung eines bisher kaum publizierten Themas der Barackenarchitektur war ich auf die Zusammenarbeit und Mithilfe verschiedenster Personen und Institutionen angewiesen und möchte diesen deshalb an dieser Stelle einen grossen Dank aussprechen:

Zuerst danke ich Johannes Warda für die Betreuung meiner Masterarbeit, besonders für alle Freiheiten, die ich in ihrer Gestaltung hatte und die immer kompetente, konstruktive und unkomplizierte Betreuung. Ich danke auch allen involvierten Mitarbeitenden der Gedenkstätte Buchenwald für die offene und sehr angenehme Zusammenarbeit. Die Türen zur Baracke, zum Archiv und zur Bibliothek standen mir immer offen und für einen Arbeitsplatz und die Unterbringung vor Ort wurde großzügig gesorgt. Hierbei gilt besonderem Dank Ronald Hirte, der mich bei einem Besuch der Gedenkstätte nicht nur auf die Holzbaracke als Forschungsobjekt aufmerksam gemacht hat, sondern auch während der gesamten Bearbeitungszeit als Vermittlungsperson nach Buchenwald funktionierte. Danke auch an Stefanie Masnik, die als Restauratorin der Gedenkstätte Buchenwald für die Freilegung der Schriftzüge in der Baracke verantwortlich war. Hieran schließt auch die Unterstützung Martina Pristls mit den REM-Daten im Labor aus Bamberg an.

Für entscheidende inhaltliche Hinweise in mündlichen wie schriftlichen Gesprächen möchte ich außerdem Anke Binnewerg, Mario Hermann, Thorsten Heß, Julia Landau, Barbara Schulz, Harry Stein und Kai Wenzel danken. Zudem danke ich für die Mithilfe beim Aufmaß der Baracke Stefan Borst (borst-Vermessung).

Dem Lehrstuhl für Denkmalpflege und dem Institut für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte (IADK) der Universität Bamberg danke ich schliesslich für die finanzielle Unterstützung, die diese Publikation ermöglicht hat.

Zürich, im September 2025

Lea Hirschfelder

Vorwort

Zu den ikonischen materiellen Hinterlassenschaften der nationalsozialistischen Gewaltgeschichte zwischen 1933 und 1945 gehören neben den medial überrepräsentierten Lagertoren, Krematoriumsräumen und Zellentrakten auch die Baracken der ehemaligen Konzentrations- und Zwangsarbeitslager. Sie sind Zeugnis einer Politik der systematischen Ausgrenzung, Entmenschlichung und schließlich der Vernichtung derjenigen, die nicht in das völkisch-rassistische Weltbild der Nationalsozialisten passten. Auf geradezu zynische Weise versinnbildlichen die Baracken als vermeintliche Behausungen auch die perfide Ordnungsstruktur dieser Vernichtungspolitik. Damit sind sie nicht nur Erinnerungsorte, sondern werden zur wichtigen historischen Quelle. Doch wie alle Quellen sind sie für sich nicht per se aussagekräftig. Sie müssen kritisch kontextualisiert, mit anderen Quellen, beispielsweise Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und Archivquellen, in Bezug gesetzt und in ihren gegenwärtigen Zusammenhang einer Gedenkstätte oder eines Museums eingeordnet werden.

Am Beispiel einer Baracke auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald leistet Lea Hirschfelder in der vorliegenden Arbeit, entstanden im Masterstudiengang Denkmalpflege an der Universität Bamberg, diese wichtige historisch-kritische Einordnung. Die Baracke galt bislang als diejenige, die in den 1950er Jahren in Buchenwald abgebaut, andernorts als Verwaltungsbaracke genutzt wurde und 1994 zurückkehrte. Ihre Bedeutung als bauliches Zeugnis und Exponat beruhte nach bisherigem Verständnis vor allem darauf, dass sie die einzige heute in der Gedenkstätte vorhandene Baracke ist und damit zumindest eine Ahnung der äußeren Erscheinung und inneren Organisation des Barackenlagers vermitteln konnte. Dieses Narrativ verlieh der Baracke die Aura eines authentischen Objekts, das seine Geschichte gewissermaßen unmittelbar selbst bezeugte. Tatsächlich blieben die genaue Bau- und Nutzungsgeschichte dieser Baracke und die Umstände ihres Ab- und Wiederaufbaus in Buchenwald jedoch ungeklärt. Lea Hirschfelder gelingt es, auf Basis interdisziplinärer Quellenforschung, die neben historischen Fotos, Archivmaterial und Bau- und Produktionsplänen der in den 1930er und 40er Jahren verbreiteten Barackentypen auch bauforscherische und restauratorische Untersuchungen an der Baracke selbst umfassen, das verbreitete Narrativ von der originalen Baracke zu korrigieren und um neue Hypothesen zu ergänzen. Ihre Ergebnisse schmälern die erinnerungskulturelle Bedeutung der Baracke als Exponat dabei keineswegs. Gedenkstättenpädagogisch fruchtbar gemacht, zeigen sie vielmehr auf höchst anschauliche Weise, wie faktenbasierte Wissenschaft auch heute noch Grundlegendes zur Geschichte des NS-Terrors und des Umgangs mit seinen Hinterlassenschaften beitragen kann – und sich viele authentische Puzzleteile zumindest zu einem plausiblen Bild fügen können.

Bamberg, im Juni 2025

Johannes Warda

1 Einleitung

Seit 1994 steht auf dem Gelände der Gedenkstätte Buchenwald eine Holzbaracke, deren Herkunft bisher niemand aus sicherer Quelle kennt. Auf einer Infotafel vor dem Gebäude kann man dennoch lesen (Abb. 1):

„Baracke, Anfang 1945. Die an dieser Stelle befindliche Baracke diente während der katastrophalen Überfüllung des Lagers im Frühjahr 1945 als zusätzliche Aufnahmemöglichkeit für kranke Häftlinge. Anfang der fünfziger Jahre demontiert und in einem südthüringischen Betrieb als Verwaltungsbaracke genutzt, wurde sie 1994 hier wieder aufgebaut.“

Als eine Schulklasse die Baracke besichtigte, fragte ein Schüler, weshalb die kranken Häftlinge handschriftliche Nummern im Flur der Baracke verteilt hätten.¹ Da ihm suggeriert wurde, er stünde vor einer ‚authentischen‘ Baracke, die nach ihrer Nutzung als Krankenbaracke des Konzentrationslagers 1945 zwar ihren Standort, nicht aber ihre grundlegende Gestalt verändert hat, brachte er seine visuellen Eindrücke mit dem historischen Ereignis in Verbindung. Dass er eine Nutzungsspur interpretierte, die nichts mit dem Konzentrationslager Buchenwald zu tun hat, verdeutlicht, wie fehlleitend die derzeitige Inszenierung der Baracke in der Gedenkstätte wirken kann. Um ihr ein neues Narrativ geben zu können, das ihrer vielschichtigen materiellen Substanz gerecht werden kann, soll in dieser Arbeit die Objektgeschichte des Gebäudes aufgearbeitet werden.

1.1 Untersuchungsgegenstand/ Fragestellung

Die Baracke wurde im Zuge der Neugestaltung der Gedenkstätte Anfang der 1990er Jahre aus Tambach-Dietharz (Thüringen) nach Buchenwald transloziert und im Bereich des ehemaligen Krankenreviers aufgestellt. Wann genau und woher die Teile nach Tambach-Dietharz kamen, ist unklar: Die historische Dimension, welche die Baracke als Teil der baulichen Struktur der Gedenkstätte legitimieren soll, wurde nie durch wissenschaftliche Recherche nachgeprüft.²

Die Baracke ist seit ihrer Aufstellung nur unter pädagogischer Begleitung zugänglich und wird seit mehr als 20 Jahren als Lageraum genutzt. Auf einer ihrer Türen kann man den Schriftzug „Krankenstube Männer“ erkennen. Eine geschlechterspezifische Beschriftung hätte im reinen Männerlager Buchenwald allerdings keine nachvollziehbare Funktion

haben können. Angestoßen durch diese und weitere Unstimmigkeiten im Narrativ, welches die Baracke umgibt, soll in dieser Arbeit der Herkunftsfrage der Baracke nachgegangen werden: Woher stammen die Teile, die sich heute in Buchenwald befinden? Wie weit lässt sich ihre Herkunft konkretisieren?

Die Fragen werden aufgrund der Annahme gestellt, dass die historische Dimension der materiellen Substanz für die Bewertung der Baracke als ‚authentisches‘ Gebäude der Gedenkstätte Buchenwald eine entscheidende Rolle spielt. Die Frage nach der ‚Authentizität‘ wurde hierbei nicht speziell für den theoretischen Rahmen dieser Arbeit gewählt, sondern wird mit dem Gebäude als Teil einer Gedenkstätte unvermeidlich in Verbindung gebracht: Gedenkstätten werden seit Beginn ihres Aufkommens als ‚authentische Orte‘ beschrieben und wahrgenommen.³ Dieses Phänomen soll im ersten Teil der Arbeit kritisch hinterfragt werden und nicht nur im Feld der Gedenkstätten, sondern auch innerhalb des denkmalpflegerischen Diskurses beleuchtet werden, da die Schnittmenge beider Themenfelder – das denkmalpflegerische Handeln in Gedenkstätten – für das Untersuchungsobjekt von Bedeutung ist.

Die Baracke fand zu ihrer Rolle als denkmalgeschützter ‚authentischer‘ Ort in der Gedenkstätte Buchenwald nur aufgrund bestimmter denkmalpflegerischer Entscheidungen zu Beginn der 1990er Jahre⁴ und prägt mit ihrem Dasein den räumlichen und folglich auch inhaltlichen Eindruck des historischen Orts Buchenwald. Wie kam es zu dieser Denkmalwerdung und auf Basis welcher Werte hat sie stattgefunden? Wer war für das Translozierungsprojekt verantwortlich?

Die Fragestellung dieser Arbeit teilt sich zusammengefasst in drei Teile auf:

Die Rekonstruktion der Bau- und Nutzungsgeschichte der Baracke **erstens**, die Beleuchtung ihrer Denkmalwerdung **zweitens** und die Bewertung der Ergebnisse im Rahmen der Authentizitätsfrage **drittens**.

1 Während meiner bauforscherischen Arbeit in der Baracke im Herbst 2023 besichtigte eine Schulklasse das Bauwerk. Ein Schüler stellte mir die Frage.

2 Nähere Angaben zu den Recherchearbeiten, die von Seiten der Gedenkstätte zu Beginn der 1990er Jahre betrieben wurden in Kapitel 7.2.

3 Vgl. z. B. LUTZ 2019, 61; KNOCH 2020, 122.

4 Nähere Ausführungen dieser Umstände in Kapitel 7.



1 Ostfassade der Baracke, Tafel in der linken Bildhälfte

1.2 Stand der Forschung⁵ und Methode

Obwohl Baracken als Motiv der nationalsozialistischen Lagerarchitektur fest im kollektiven Gedächtnis verankert sind, gibt es zu ihnen so gut wie keine Forschungsliteratur. Das Forschungstrio aus Axel Doßmann, Kai Wenzel und Jan Wenzel beschäftigte sich Anfang der 2000er Jahre im Rahmen Ihrer Publikation *Architektur auf Zeit* mit der Entstehung von Baracken und ihrer Bedeutung zur Zeit des NS.⁶ Kai Wenzel veröffentlichte außerdem 2014 einen kurzen Aufsatz zur sogenannten *Forschungs- und Konstruktionsgemeinschaft der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes und der Deutschen Holzbau-Konvention (FOKORAD)* in Niesky (Sachsen), einer Planungsbehörde des nationalsozialistischen Barackenbaus. Ohne die Einsicht einer durch einen Zufallsfund entstandenen Sammlung von Planunterlagen der FOKORAD von Kai Wenzel in Görlitz wäre es nicht möglich gewesen, die Teile der Baracke mit bestimmten Normtypen zu vergleichen. Die Beschreibungen der unterschiedlichen Normtypen von Baracken zur Zeit des Nationalsozialismus basieren deshalb auf jener Privatsammlung und vereinzelt Ausführungen, die in Veröffentlichungen der 1930er und 1940er Jahre (teilweise archivarisches) zu finden waren.⁷

Zur Objektgeschichte der Holzbaracke gibt es zu Beginn dieser Arbeit neben dem Narrativ, das auf der Beschreibungstafel und mündlich erzählt wird, keine literatur- oder quellenbasierten Ausführungen. Deshalb wird die Grundlage der Untersuchungen im ersten Schritt eine Beschreibung und Dokumentatoin ihrer Substanz in Form eines Raumbuchs bilden, das dieser Arbeit angehängt ist.⁸ Da es keinen Grundriss der Baracke gibt, der sie nach der Aufstellung in Buchenwald

zeigt, wurde sie im Rahmen der Bearbeitung tachymetrisch und händisch aufgemessen und ein Grundriss in AutoCAD gezeichnet.⁹ Für den weiteren Inhalt des Raumbuchs wird die Baracke in ihrer vollständigen Gestalt in Bild und Text beschrieben¹⁰ und die wichtigsten Befunde festgehalten, die Aussagen über ihre Bau- und Nutzungsgeschichte treffen können. Den Ergebnissen dieser objektbezogenen Untersuchungen werden im zweiten Schritt Informationen hinzugefügt, die in verschiedenen Archiven und im Gespräch mit involvierten Personen über die Geschichte der Baracke ausfindig gemacht werden konnten und zu einer Rekonstruktion ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte verbunden.

Für die Beantwortung des zweiten Teils der Fragestellung wird der Schutzstatus der Baracke in rechtlicher Hinsicht untersucht und die Unterlagen des

5 Dieser Masterarbeit ging eine Hausarbeit voraus, in der die Fragestellungen anhand des Untersuchungsgegenstands einer einzelnen Tür in der Baracke bereits angeschnitten wurden. Alle aus dieser Hausarbeit übernommenen Passagen sind als solche gekennzeichnet (HIRSCHFELDER 2023).

6 DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006a.

7 Z. B. BfH 1942; DER DEUTSCHE HOLZBAU 1944; GABRIEL 1942; OKH 1942.

8 Verweise auf das Raumbuch werden mit dem Kürzel RB gekennzeichnet.

9 Die Vermessung hat mit Hilfe von Stefan Borst (borst-Vermessung) stattgefunden, wofür bereits an dieser Stelle herzlicher Dank ergeht.

10 Hierbei werden die am Lehrstuhl für Denkmalpflege der Otto-Friedrich-Universität Bamberg gelehrten bauforscherischen Standards angelegt: Alle Fotos werden z. B. einem Weißabgleich unterzogen und bilden sowohl einen Maßstab für eine dauerhafte Skalierungsmöglichkeit als auch auf einer kleinen Tafel die wichtigsten Informationen zum Objekt und dem Zeitpunkt der Aufnahme ab.

Archivs der Gedenkstätte zu den Umständen der Aufstellung eingesehen. Die literaturbasierte Einbettung in die Authentizitätsfrage stützt sich auf diskursprägende Überlegungen von Achim Saupe¹¹, Tino Mager¹² und Cornelia Siebeck¹³, auch wenn die seit einigen Jahren immer wieder aufblühende Debatte eine Fülle an Literatur hervorgebracht hat. Bei der Notwendigkeit eingehenderer Beschreibungen von Forschungsstand oder Methode werden solche zu Beginn des betreffenden Kapitels dieser Arbeit stattfinden.

1.3 Aufbau der Arbeit

Der erste Teil der Fragestellung bildet den Kern dieser Arbeit in Kapitel 6 *Untersuchungen zur Holzbaracke* aus. Hier werden die Befunde des Raumbuchs interpretiert und die Objektgeschichte der Baracke rekonstruiert. Da nicht vorausgesetzt werden kann, dass die heutige Baracke dieselbe ist, die im Krankenrevier des KZ Buchenwald stand, müssen die Recherche zum Standort und die Recherche zur heutigen Baracke getrennt voneinander stattfinden: Dem sechsten Kapitel gehen Untersuchungen zum historischen Standort in Buchenwald in Kapitel 5 *Untersuchungen zum Standort* voraus.

Die Beleuchtung der Denkmalwerdung findet im Anschluss an die Recherche zur Baracke in Kapitel 7 *Eine Holzbaracke wird zum Denkmal* statt, worauf der Vergleich mit zwei vergleichbaren Vorhaben in Kapitel 8 *Zwei weitere (Re-)Tralozierungsprojekte von Holzbaracken* folgt. Um sich am Ende der Arbeit der Frage nach der Authentizität der Baracke nähern zu können, wird in den ersten beiden Kapiteln für die Schaffung eines theoretischen Rahmens eine Einführung in den Diskurs stattfinden, der den Bezug zum Untersuchungsobjekt allerdings nie verlieren soll. Um ein Verständnis für die Architekturform ‚Baracke‘ zu schaffen, wird in Kapitel 4 *Barackenarchitektur* eine Definition und Einführung ihres Bautyps gegeben, die den Fokus auf ihre Rolle und Form zur Zeit des Nationalsozialismus legt

11 SAUPE 2019; SAUPE 2018.

12 MAGER 2016.

13 SIEBECK 2013.

2 Gedenkstätten als ‚authentische Orte‘?

2.1 Authentizität in Gedenkstätten¹⁴

Gedenkstätten wird häufig „Authentizität“ zugeschrieben¹⁵, sie gelten als „echt“, „ursprünglich“ und „unvermittelt“. Wolfgang Benz schreibt 2016, dass die historischen Orte es ermöglichen, das „Grauen zu spüren“. Durch Berichte Überlebender werden sowohl Ort als auch Geschehen persönlich bezeugt und es wird gemeinsam mit einem museal gestalteten Raum ein „glaubwürdige[s] Gesamtnarrativ“ gebildet. Verstärkt wird dieser Eindruck vor Ort z. B. durch Guides, die der Besuchserfahrung eine emotionale Dimension geben können. Dabei ist der Verweis auf die „Authentizität“ fester Bestandteil der Legitimation von Gedenkstätten an historischen Orten geworden, besonders in Hinblick auf materielle, also bauliche und dingliche Überreste.¹⁶ Die folgenden Ausführungen sollen darauf eingehen, woher diese Rede von Gedenkstätten als ‚authentische Orte‘ kommt, welche Problemstellungen sie mit sich bringen kann und wie sie mit denkmalpflegerischen Entscheidungen zusammenhängt.

Auch wenn die Kategorie der historischen Authentizität in Bezug auf Gedenkstätten immer wieder (berechtigterweise) problematisiert wird, ist sie in deren Entstehungsgeschichte verwoben, Achim Saupe hat dies 2018 schlüssig dargelegt: In der Gedenkstättenförderung der BRD fand das Konzept des ‚authentischen Ortes‘ 1999 Eingang und wurde 2008 erneut als zentrales Kriterium hervorgehoben.¹⁷ Demnach ist ein Kriterium einer förderungswürdigen Gedenkstätte „die Authentizität des Ortes“.¹⁸ Schon damals wurden allerdings, vor allem in Bezug auf die diskutierte Singularität und der damit verbundenen Nicht-Darstellbarkeit der Shoah, Fragen zu Authentizität und Repräsentation aufgeworfen.¹⁹ Das Bundesgedenkstättenkonzept ist zudem nicht alleiniger Ursprung dieses Verständnisses von Gedenkstätten, es ist vor allem auch eng mit den Besuchenden verstrickt.

Versteht man Gedenkstätten als ‚authentische Orte‘, kann die Vorstellung ausgelöst werden, man nähere sich beim Besuch des Orts dem Geschehen selbst.²⁰ Dieser Effekt kann zu Aussagen wie der von Ruth Klüger, einer Auschwitz-Überlebenden, führen: Sie versteht die „Sammlung renovierter Überbleibsel alter Schrecken“ als „KZ-Kitsch“, der die Orte der NS-Verbrechen durch künstlich erzeugte „Sentimentalität“ und „Klischees“ banalisieren würde.²¹ Diese Kritik ist durchaus gerechtfertigt: Ein Gedenkstättenmitarbeiter aus Buchenwald erinnert sich an ein Telefonat mit

einem Lehrer, der seine „Schüler [gern] einmal das KZ live erleben lassen“²² wollte. Auch Volkhard Knigge berichtet Ähnliches: „Wer, wie es ein Lehrer in Buchenwald nach dem Gang durch das Lagertor tat, seinen Schülern ankündigt: ‚Jetzt zeige ich euch die Geschichte live‘, führt Menschen in die Irre.“²³

Die genannten Beispiele sollen die Erwartungshaltung von Besuchenden in Gedenkstätten allerdings nicht auf diesen Aspekt reduzieren. „Der Ort ist all das, was man an ihm sucht, was man von ihm weiß, was man mit ihm verbindet.“²⁴ So verschieden die Motivation für einen Gedenkstättenbesuch sein kann, so verschieden ist auch die damit einhergehende Erwartungshaltung, insbesondere bezüglich einer ‚Authentizität‘ des Ortes. Dennoch sind die Beispiele keine Einzelfälle, sondern Teil einer Tendenz, die sich beobachten lässt.

Saupe zitiert im bereits erwähnten Beitrag eine Studie von Bert Pampel, der eine Befragung von Gedenkstättenbesuchenden folgendermaßen resümiert: „Erlebnisorientierte Erwartungen, wie Authentizität, Anschaulichkeit, und Einfühlung, hatten insgesamt ein stärkeres Gewicht als wissensorientierte Erwartungen, wie der Erwerb von neuen Informationen oder die Auffrischung von Wissen.“²⁵ Saupe setzt dem entgegen, dass Studien des Leibniz-Forschungsverbunds *Historische Authentizität* zu Besuchserwartungen in historischen Museen zeigen, dass im Gegenteil das kognitive Interesse „einer affektiven Erwartungshaltung überwiegen“.²⁶

Ein Besuch im Museum unterscheidet sich von dem einer Gedenkstätte (auch wenn es in dieser ebenfalls museale Räume gibt) allerdings an eben genau dem Punkt grundsätzlich, aus dem eine solche Verschiebung der Erwartungshaltung entstehen kann: In einem Museum sind die Exponate häufig klar erkennbar aus

14 „Gedenkstätten“ werden im folgenden Kapitel als jene Institutionen mit NS-Bezug verstanden, die seit den 1990er Jahren konzipiert wurden. Die Frage nach ‚Authentischem‘ in DDR/SED Gedenkstätten bietet ein interessantes Forschungsfeld, würde aber den Rahmen dieses Kapitels sprengen und ist für das Untersuchungsobjekt nicht direkt von Bedeutung. Die Gedenkstättenpraxis in Buchenwald zur Zeit der DDR wird zudem in Kapitel 3 angeschnitten.

15 Vgl. LUTZ 2019, 61.

16 Inhalt und Zitate aus KNOCH 2020, 122.

17 DEUTSCHER BUNDESTAG 1999; DEUTSCHER BUNDESTAG 2008.

18 DEUTSCHER BUNDESTAG 2008, 3.

19 Vgl. SAUPE 2018, 42.

20 Vgl. KLEI 2011, 36; UHL 2012, 257-258; LUTZ 2019, 59; ASSMANN 2021, 200, 203f.

21 Zitat aus KNOCH 2020, 122.

22 Zitat nach SAUPE 2018, 44.

23 Ebd.

24 ASSMANN 2021, 205.

25 Zitat nach SAUPE 2018, 43.

26 SAUPE 2018, 43f.

ihrem Entstehungs- oder Gebrauchskontext herausgenommen worden; der kuratorische Prozess, der ihrer Präsentation vorangeht, ist häufig sogar visuell sichtbar, sei es durch Vitrinen, Beschreibungstafeln oder schon dem Betreten eines eigens als Museum errichteten Gebäudes. Somit ist sich eine Besuchsperson zwar der historischen ‚Authentizität‘ der Objekte selbst bewusst, hat aber eine mehr oder weniger ausgeprägte Vorstellung davon, dass das vermittelte Verständnis dieses Exponats auf der Forschung, Bewertung und Entscheidung einer oder mehrerer Personen beruht. Dieser kuratorische Prozess, der auch in Gedenkstätten der Geschichtsvermittlung vorausgeht, läuft Gefahr, von der Authentizität des historischen Orts überdeckt zu werden.

Kritik an Gedenkstätten an historischen Orten gibt es seit diese entstehen. Bereits unmittelbar nach 1945 und in den 1950er Jahren gab es zwischen den Organisationen Überlebender widerstreitende Positionen zur Gestaltung und Einrichtung von Gedenkstätten (hier noch zu verstehen als Gedenk-Orte in Form von Denkmalen und nicht institutionalisierten Gedenkstätten). Da die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung Menschen mit unterschiedlichen „*Sprachen, Vorstellungswelten, sozialen Hintergründen und nationalen Zugehörigkeiten*“²⁷ waren, verwundert es nicht, dass ihr Mitgestaltungsanspruch von Kontroversen geprägt war. Um nur eine von ihnen beispielhaft zu nennen: Am Ort des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen gab es eine französisch-jüdische Auseinandersetzung ab 1958, bei der es um ausgebliebene Exhumierungen ging. Die französische Tradition, „*Kriegstote zu repartieren*“²⁸ stand in Konflikt mit „*dem jüdischen Gebot der Totenruhe*“²⁹.

Cornelia Siebeck zitiert in einem Beitrag von 2013 als Beispiel Aussagen von Wolfgang Kil und Dan Diner aus den 1990er Jahren. Sie warnen vor „*Entscheidungszwängen und unvermeidlichen historischen Verkürzungen*“.³⁰ Alternativ bieten sie den Erhalt des historischen Orts als solchen an und sähen die institutionalisierten Gedenkstätten lieber räumlich ausgelagert. Siebeck beschreibt die Gefahr, dass bei kurativen und gestalterischen Entscheidungen dieser „*Selektions- und Konstruktionsvorgang [...] hinter einer nicht nur kognitiv, sondern auch sinnlich wirkenden Authentizitätsanmutung unsichtbar zu werden*“³¹ droht und kritisiert gleichzeitig die ‚Macht‘ der entscheidungstragenden Personen in Gedenkstätten, die die dort wahrgenommene Realität historischer Ereignisse nach ihrem persönlichen Verständnis formen können. Sie nennt diese Gefahr „*gedächtnispolitische[s] Manipulationspotential*“.³²

Eine solche ‚Manipulation‘, also ein kuratorischer oder pädagogischer Auswahlprozess von Informationen, findet auch bei der Inszenierung von Museumsobjekten statt, Siebeck bewertet Orte im Gegensatz zu beweglichen Objekten als Ausstellungsgegenstände allerdings als „*besonders schlecht [zu] kontrollieren*“³³. Sie folgert daraus nicht, Gedenkstätten von ihren historischen Örtlichkeiten zu trennen, sondern sieht im Gegenteil großes Potential in ihnen, solange sie auf die richtige Art und Weise kontextualisiert werden: Die „*Funktionalisierung [des historischen Orts] als Gedenkstätte dürfte also nicht unter Berufung auf seine Vergangenheit, sondern aus einer jeweiligen Gegenwart heraus argumentiert werden*“.³⁴

Sie versucht folglich, die Anspruchshaltung zu umgehen, die Gedenkstätte würde aus dem vergangenen Ort heraus von selbst entstehen, was genau dazu führen kann, dass die dort vermittelte Sichtweise auf die historischen Ereignisse als die einzig existente und als folglich ‚richtige‘ wahrgenommen wird. Wie genau sie sich eine solche Bedeutungszuschreibung in der Praxis vorstellt, führt sie allerdings nicht aus.

Eine Reaktion auf diese Problemstellungen ist die Ablehnung oder zumindest die Distanzierung von „*der Rede von den ‚authentischen Orten‘*“. Im Gegensatz dazu „*sind Gedenkstätten zu erkennen als gegenwärtige, transformierte, eben historische Orte mit all ihren Schichten, Deutungen und Abwandlungen*“.³⁵

Insgesamt darf allerdings nicht vergessen werden, dass solche erlebnisorientierten Erwartungen neben ihren Risiken auch Chancen mit sich bringen: Sie wirken sich z. B. durchaus positiv auf die Besuchszahlen von Gedenkstätten aus. Die Erwartungshaltung eines authentischen ‚Geschichte-live‘-Besucherlebnisses führt zu einer häufig eintretenden Enttäuschung bei und nach dem Besuch einer Gedenkstätte, der sich (zum größten Teil) nicht als inszeniertes Geschichtserlebnis gestaltet, sondern baulich vor allem von leerem Raum geprägt ist: Saupe schreibt, dass nach einer Befragung fast jede fünfte Person nach einem Gedenkstättenbesuch kritisiert, dass „*einfach nichts zu sehen wäre*“.³⁶ Die eintretende Enttäuschung muss allerdings nichts Negatives bleiben. Sie kann noch bei

27 NEUMANN-THEIN/SCHUCH/WEGEWITZ 2022, 13.

28 DOERRY 2022, 386.

29 Ebd.

30 SIEBECK 2013, 26.

31 Ebd., 31.

32 Ebd., 32.

33 Ebd., 36.

34 Ebd., 37.

35 Beide Zitate HIRTE 2015, 186.

36 SAUPE 2018, 45.

einem Besuch als Ent-Täuschung reflektiert und diskutiert werden und damit als Möglichkeit einer neuen Besetzung eine pädagogische Aufklärungschance bieten.

Achim Saupe ist der Meinung, dass distanziertere, wissenschaftliche Bewertungen von Gedenkstätten, die den authentischen Charakter wegen seiner möglichen Irreführungen weitgehend ablehnen, damit auch dessen „*reflexiv-anregende[s] Potential*“³⁷ ausschließen. Er sieht das Konzept des Authentischen nötig dafür, im Umkehrschluss quellenkritisch zu arbeiten: „*Gegenüber dem distanzwahrenden Begriff des ‚historischen Orts‘ im Gedenkstättenbereich vermag es der Ausdruck des ‚authentischen Orts‘ stärker auf subjektive und affektive Formen des Beglaubigens und Wahrnehmens von Geschichte aufmerksam zu machen, und zwar gerade deshalb, weil mit ihm gegenwärtige und historische Dinge, Orte und Subjekte in eine komplexe Beziehung geraten.*“³⁸

Die Zuschreibung von Authentizität führt folglich in Gedenkstätten häufig zu einer Erwartungshaltung, bei dem Besuch dem Ereignis selbst nahe zu kommen. Die Authentizität des Ortes bleibt dabei ein unscharfes Konzept, das durch den historischen Ort, der an das Ereignis gebunden ist, legitimiert, aber nicht konkretisiert wird: Geht es hierbei um historische Substanz? Wäre eine mit ihrer gesamten baulichen Struktur translozierte Gedenkstätte ebenfalls ‚authentisch‘ bzw. wäre es eine, die aus vollständig rekonstruierter Architektur besteht, sich aber am historischen Ort befindet?

Die Tatsache, dass Enttäuschungen bei der Bewertung des Ortes als „*leer*“ ausgelöst werden, weist darauf, dass die Erwartungshaltung zumindest zu gewissen Teilen an architektonische Strukturen gebunden ist. Denn die Gedenkstättenlandschaft ist nicht tatsächlich leer, die Informationen zu Lagerstrukturen werden z. B. über Grundrissmarkierungen ehemaliger Baracken vermittelt. Das Fehlen begehrter Strukturen scheint folglich eine entscheidende Rolle zu spielen.³⁹ Hier bleibt allerdings zu hinterfragen, ob diese aus historischer Substanz bestehen müssten oder die Erwartung auch durch Rekonstruktionen befriedigt werden kann.

Der Authentizitätsbegriff von Gedenkstätten bildet folglich aus wissenschaftlicher Perspektive ein Risiko, da er die kuratorischen und pädagogischen Prozesse überschatten und einen auf bestimmte Aspekte reduzierten Eindruck zu hinterlassen droht, der von den Besuchenden nicht reflektiert, sondern aus der ‚Authentizität‘ des Ortes heraus ohne Hinterfragen aufgenommen wird. Die Verhinderung einer solchen ‚gedächtnispolitischen Manipulation‘ wünscht sich auch Cornelia Siebeck im bereits erwähnten Artikel.

Überträgt man Siebecks Forderung beispielhaft auf die Konzipierung einer neuen Beschreibungstafel vor der Holzbaracke in Buchenwald, wird deutlich, wie komplex sich der Schritt in die Praxis darstellt. Der Text auf der Tafel hat in Siebecks Theorie ein Manipulationspotential inne, das dem eines Schildes in einem Museum deutlich überlegen ist. Wie kann ein Schild dem strahlenden Authentizitätsbegriff der Gedenkstätte entgegenwirken und dem Anspruch gerecht werden, die Bedeutungsschichten der Baracke nicht zu auf eine zu verkürzen oder den kuratorischen Prozess transparent zu machen? Um die Bedeutungsschichten eines gewachsenen, immer wieder überschriebenen historischen Gebäudes für Besuchende zugänglich machen zu können, müssen diese im ersten Schritt in ihrer Gesamtheit bekannt sein. Deshalb ist denkmalpflegerische und bauforscherische Recherche, wie sie in dieser Arbeit angestrebt wird, entscheidend, um einer von Authentizitätszuschreibungen ausgelösten ‚Manipulation‘ entgegenwirken zu können.

2.2 Authentizität in der Denkmalpflege

Es schließt sich die Frage an, wie sich Authentizität zu historischer Substanz und ihrem Erhaltungszustand aus denkmalpflegerischer Perspektive verhält. Denn: Denkmalpflegerisches Arbeiten ermöglicht nicht nur ein Verständnis der historischen Bausubstanz, sondern bedingt auch deren Vorhandensein. Das Manipulationspotential, das Siebeck mit kuratorischer und pädagogischen Prozessen in Verbindung bringt, lässt sich auf die denkmalpflegerischen und damit baulichen Entscheidungen einer Gedenkstätte übertragen. In manchen Fällen sind sie sogar aufgrund der Raumwirkung von Architektur entscheidender – zumindest aber bedingen sie sich gegenseitig.

Um bei dem Beispiel der Tafel vor der Holzbaracke zu bleiben: Das Verfassen ihres Texts oder die Auswahl der in einer Führung besprochenen Informationen werden durch die Struktur des Orts – also in diesem Fall durch die Baracke – bedingt, die genau dort in ihrer Gestalt nur aufgrund bestimmter denkmalpflegerischer Entscheidungen auffindbar – oder eben nicht auffindbar ist. Im Vermittlungskonzept einer Gedenkstätte müssen also bauliche Substanz und

37 Ebd., 52.

38 Ebd., 53.

39 Für diese Annahme sprechen auch die Phänomene, die sich um den dark/black tourism bilden. Die Erwartung, einen Raum zu betreten, in dem Gewalt, Mord und andere unmenschliche Ereignisse stattgefunden haben, zieht viele Menschen in Gedenkstätten (Vgl. z. B. KNIGGE 2005, 182).

ihre verschiedenen medial inszenierten Bedeutungszuschreibungen aufeinander abgestimmt sein, in welche Richtung diese Anpassung auch passieren mag.

Wie wirkt sich folglich die Rede der authentischen Gedenkstätte auf die sie betreffenden denkmalpflegerischen Entscheidungen aus? Ist Authentizität aus denkmalpflegerischer Perspektive immer an historisches Material gebunden?

In den Beiträgen der Tagung *Authentizität als Kapital historischer Orte? Die Sehnsucht nach dem unmittelbaren Erleben von Geschichte* zeichnet sich der Konsens ab, dass es vollständige ‚Authentizität‘ bei Bauwerken nicht geben kann. Hier wird der Begriff vor allem auf einen unveränderten, echten oder auch originalen Zustand bezogen, der bei historischen Bauwerken aufgrund ihrer Bau- und Nutzungsschichten stärker abhandenkommt als bei mobilen Objekten.⁴⁰

Der Begriff des Originals ist eng mit dem der Authentizität verwoben, auch in denkmalpflegerischen Debatten. Beide bleiben allerdings schwammige Konzepte, die je nach Person, Disziplin und Standpunkt unterschiedlich definiert werden. Der Original-Begriff suggeriert, es gäbe einen ursprünglichen Zustand eines Objekts, der sich durch die Zeit hindurch bis heute erhalten hat und deshalb einen Zugang zu einem bestimmten historischen Umstand ermöglicht. Greifbar wird er allerdings erst, wenn seine Negativ-Form konkretisiert wird, z. B. wenn ein historisches Gebäude vollständig kopiert wird. Der Kopie ist das Original ein klar definiertes Gegenstück. Das ‚Original‘ und sein ‚Originalzustand‘ haben eine ähnliche Strahlkraft wie das Authentische, die zwar Anziehung, aber auch das Risiko zur Unwissenschaftlichkeit mit sich bringt.

Tino Mager charakterisiert den Begriff der Authentizität in der Denkmalpflege folgendermaßen:

„Seine schillernde Unschärfe reflektiert daher die Sehnsucht nach Werten wie Wahrhaftigkeit und Echtheit, ohne dabei für ihre Gültigkeit zu bürgen. Das Authentische ist unspezifisch und konnte erst in einer Zeit zum Ideal auserkoren werden, als sich der Anspruch auf Universalität von Anhaltspunkten, Erzählungen und Wahrheiten auszulösen begann.“⁴¹

Er beschreibt ein Phänomen aus den beginnenden 2000er Jahren, bei dem sich das Authentische in Denkmal-Diskursen zu entmaterialisieren scheint und anstatt auf historische Substanz, auf zugeschriebene kulturelle Werte bezogen wird. Es werden hierbei häufig (wissenschaftliche) Rekonstruktionen aus denkmalpflegerischer Sicht legitimiert.⁴² Er und weitere Stimmen stehen dieser Entwicklung kritisch gegenüber, z. B. auch Ingrid Scheurmann: „Nicht mehr

das Faktische zählt, sondern Versuche, das ‚aus der Vergangenheit [...] zu selektieren, was [...] zu aktueller Sinnstiftung für tauglich‘ gehalten werde.“⁴³

Die materielle Substanz ist Magers erstes Analyse-Kriterium, das er in seiner Publikation auf zwei Fallbeispiele bezieht.⁴⁴ Er behandelt außerdem Gestalt, Funktion, Ort und Tradition. Bei den Beispielen und in der angeführten Kritik geht es allerdings primär um nicht-vorhandene Substanz in Form von Rekonstruktionen (er spricht über das Neue Museum in Berlin und die Ise-Schreine in Japan), um die es bei der Holzbaracke in Buchenwald zum größten Teil nicht geht. Ihre Abwesenheit materieller historischer Substanz kommt zwar auch durch ergänzte Bauteile zustande, zeichnet sich allerdings primär durch die ungeklärte Herkunft der Bauteile aus. Mager diskutiert keine Beispiele, in denen baugleiche Einzelteile auf ihre Authentizität hin untersucht werden, weil sie nicht direkt oder beweisbar aus dem historischen Kontext stammen, dem sie zugeschrieben werden. Dies liegt daran, dass genormte Sach- oder Bauteile häufig keine Denkmale sind, sondern erst dann geschützt werden, wenn ihr Vorkommen selten wird oder sie im Fall der Barackenarchitektur mit einem wichtigen historischen Ereignis in Verbindung gebracht werden. Baracken wie die in Buchenwald haben durch ihre (angenommene) Nutzung in Konzentrations- oder Vernichtungslagern einen besonderen Erinnerungswert zugeschrieben bekommen und fallen in ihrer schlichten und seriell gefertigten Bauart aus der breiten Masse der als denkmalwürdig bewerteten Gebäude heraus. Magers Analyse des Authentischen lässt sich also nur bedingt auf das Beispiel in Buchenwald anwenden.

Ob ein Gebäude, das größtenteils aus baulicher Substanz mit einem bisher ungeklärten historischen Bezug besteht, aus denkmalpflegerischer Perspektive als ‚authentisch‘ bewertet werden kann, bleibt trotz der „schillernden Unschärfe“ des Begriffs fraglich. Denn ein Punkt in Magers Ausführungen spielt für den Fall der Holzbaracke in Buchenwald durchaus eine wichtige Rolle: Materie ist im Gegensatz zu ihrer Form nicht reproduzierbar und bildet die Grundlage für einen Dokument- und damit verbundenen Zeugniswert eines Bauwerks. „Nur sie gewährleistet das Potential der

40 Z. B. SAUPE 2019, 196; LUTZ 2019, 58.

41 MAGER 2016, 27.

42 Ebd., 127; SCHEURMANN 2018, 400.

43 SCHEURMANN 2018, 411.

44 Dies soll nicht heißen, dass seine Analyse eine wertende Beurteilung ist, die ein Beispiel mir mehr materieller Substanz als ‚besser‘ beschreiben würde. Er stellt die unterschiedliche Bedeutung materieller Substanz anhand der Beispiele heraus und setzt sie in Beziehung zueinander.

Bauwerke, verlässliche Antworten auf unsere und auch auf zukünftige Fragen an die Vergangenheit zu erhalten.“⁴⁵

Solange der Baracke ein Zeugniswert zugeschrieben wird, spielt ihre materielle Substanz – zumindest aus denkmalpflegerischer Perspektive – eine wichtige Rolle.⁴⁶

45 MAGER 2016, 181.

46 Eine eingehendere Werteanalyse, bei der dieser Aspekt aufgegriffen wird, wird in Kapitel 7.3 stattfinden, nachdem die Untersuchungen zur Bau- und Nutzungsgeschichte der Baracke vorgestellt wurden.

3 Denkmalpflege in der Gedenkstätte Buchenwald

3.1 Denkmalpflegerische Fragestellungen an Gedenkstätten

Der Umgang mit baulicher Substanz an Orten ehemaliger Konzentrations- oder Vernichtungslager hing im Lauf ihrer Geschichte maßgeblich von der jeweiligen (gesellschafts-)politischen Situation ab. Um nur wenige Beispiele zu nennen: Während die KZ-Architektur in der sowjetischen Besatzungszone nach Ende des Zweiten Weltkriegs oft für Internierungs- oder Speziallager weitergenutzt wurde, war der Umgang mit den historischen Orten in Westdeutschland häufig von Verdrängungsstrategien geprägt, die sich in Abriss oder Überbauungen ausdrückten. In der DDR folgte eine Gedenkstättenkonzeption, die vom kommunistischen Sieg über den Faschismus erzählen sollte und deshalb Baracken als Architektur der Opfer nicht in diesen sehen wollte. Nach der Wiedervereinigung sollte dieser eine möglichst unideologische, geschichtswissenschaftliche Konzeption entgegengesetzt werden. „Es ist der Begriff der Authentizität, der die politische Debatte um die Gedenkstätten in den 1990er Jahren maßgeblich geprägt [...] hat“⁴⁷, so Verena Haug. Sie beschreibt, dass der ‚authentische‘ Charakter der Gedenkstätten durch das Zurückholen von zuvor unbeachteten – oder eben bewusst ausgeschlossenen – Relikten wiederhergestellt werden sollte.⁴⁸ Hieran wird deutlich, dass das Bedürfnis nach Authentizität in dieser Zeit einen großen Einfluss auf denkmalpflegerisches Handeln in Gedenkstätten hatte.

Die beschriebenen Entscheidungen wurden in den meisten Fällen nicht von ‚der Denkmalpflege‘ – versteht man diese als Institut oder Fachpersonal – ausgeführt, wie man heute vermuten würde. Sie „hat sich lange Zeit schwer getan mit den Zeugnissen [...] von Nationalsozialismus und Holocaust“.⁴⁹ In den 70er Jahren sah man Relikte der Shoah noch im Aufgabenbereich der Geschichtswissenschaft, und auch wenn in den 1990er Jahren die von Norbert Huse treffend als ‚unbequem‘ bezeichneten Denkmale langsam Eingang in den Kanon fanden,⁵⁰ war und ist der Umgang mit ihnen von eben diesem Unbehagen geprägt, welches dazu führt, dass der Themenbereich häufig im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten gemieden wird.

Egon Greipl formuliert 2014 folgendes Plädoyer an denkmalpflegerisches Handeln in Gedenkstätten:

„Dokumentation, Sicherung und Konservierung sind die Optionen, die der Geschichte solcher Orte im Sinne

*der Denkmalpflege gerecht werden. In jedem Fall ist es entscheidend, die Authentizität des Ortes zu bewahren: Authentizität ist unersetzlich. Nur ein authentischer Ort kann würdiges Erinnern gewährleisten. Dabei kann Authentizität ganz unterschiedliche Zeit- und Bedeutungsschichten beinhalten.“*⁵¹

Authentizität stellt hier, viele Jahre nach den Umgestaltungen der 1990er Jahre, immer noch ein zentrales Konzept dar. Nach Greipl kann auch ein Bauwerk authentisch sein, dem verschiedene Zeitschichten einbeschrieben sind. Dokumentation soll die Substanz in Schrift und Bild festhalten, da sie trotz Konservierungsmaßnahmen nicht von Alterungsprozessen unverschont bleiben kann. Er nennt zudem bewusst Konservierung als angemessenes Konzept und keine Rekonstruktionen. Diese werden in Gedenkstätten seit einigen Jahren größtenteils abgelehnt, da sie „ein notwendig falsches Abbild der Lagerwirklichkeit, ein imaginiertes Bild der Vergangenheit“ darstellen, „das weder mit der historischen Evidenz noch mit der von Häftlingen erlebten Realität des Lageralltags deckungsgleich ist.“⁵² Wissenschaftliche Rekonstruktionen können nur dann gestaltet werden, wenn ihr Vorbild ausreichend erforscht ist, sonst wäre ihre Form schöpferischen und nicht historischen Ursprungs. Um Architektur eines ehemaligen Konzentrationslagers mit ihrer Ausstattung zu rekonstruieren, gibt es bereits im ersten Schritt zu wenig historische Quellen zu deren konkreter Gestalt. Zudem bleibt immer die Frage der Angemessenheit.

Die bauliche Substanz, mit der es in Gedenkstätten umzugehen gilt, beschränkt sich neben erhaltener Infrastruktur häufig auf einzelne Massivbauten. Im Gegensatz zu den in Buchenwald ausgegrabenen Gegenständen, die überwiegend auf Häftlinge zurückzuführen sind, erhielten sich Architekturen aus dem Täterbereich; SS-Kasernen, Wachttürme, Lagertor oder Krematorium.⁵³ Bauliche Relikte müssen sich nach Jens-Christian Wagner ihren Erhalt mit einem Erkenntnisgewinn verdienen: Sie müssen „Geschichten erzählen, die in der Bildungsarbeit Verwendung finden können“.⁵⁴ Hierbei darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass Steine bekanntlich nicht

47 HAUG 2015, 42.

48 So auch SAUPE 2019, 189; RIEDEL 2014, 8.

49 SCHEURMANN 2018, 163.

50 Vgl. Ebd., 163.

51 GREIPL 2014, 73.

52 WAGNER 2018, 29f; Vgl. auch LUTZ 2019, 61.

53 Vgl. HIRTE 1999, 10.

54 WAGNER 2018, 35.

sprechen können und die Geschichten immer von Menschen erzählt werden, die ihnen eine bestimmte Bedeutung zuschreiben. Ein baulicher Überrest kann zu einem bestimmten Zeitpunkt von keiner großen Bedeutung scheinen, weil die Fragen, die er beantworten würde, noch nicht gestellt wurden. Dies stellt er widersprüchlicherweise am Ende seines Beitrags selbst heraus: „Erhalten bleiben Quellen, die erklärend entschlüsselt werden müssen – und das im festen Bewusstsein, dass unsere heutige Perspektive in zwanzig Jahren schon wieder überholt sein kann.“⁵⁵

An die Erhaltungsfrage schließt sich wie auch im restlichen Feld der Denkmalpflege die Frage an, welche der im Objekt eingeschriebenen Zeitschichten erhalten werden soll. Besonders deutlich wird dies an architektonischen gewachsenen und immer wieder überformten Strukturen. Saupe macht hierbei die Beobachtung, dass es in dieser Entscheidungsfindung eine Tendenz gibt, „dass die Anmutung eines Originalschauplatzes, und damit die Identifizierung eines Ortes als authentischer, ursprünglicher unmittelbar erfahrbare Ort, in der Gedenkstättenpraxis durch entsprechende Hinweise und Interventionen verstärkt gebrochen wird.“⁵⁶ Vor allem bei translozierten Objekten wie der Holzbaracke in Buchenwald, die aufgrund ihrer Ortswechsel stark von verschiedenen Zeitschichten geprägt wurden, könnte ein solcher Bruch besonders anschaulich vermittelt werden. Anstatt eine einzige Geschichte zu erzählen, könnten sie als „Überbleibsel mit unterschiedlichen Zeitschichten präsentiert“⁵⁷ werden. In die Tendenz, die Saupe ausmacht, muss sich die Vermittlung der Baracke in Buchenwald noch einfügen.

3.2 Denkmalpflegerische Entscheidungen in der Gedenkstätte Buchenwald⁵⁸

Volkhard Knigge schlüsselt 2005 auf, welche Zeit- und Deutungsschichten in Buchenwald miteinander verwachsen sind und gibt damit eine historische Zusammenfassung baulicher, nutzungsorientierter und schließlich auch denkmalpflegerischer Entscheidungen.⁵⁹

Das Konzentrationslager in Buchenwald wurde ab Juli 1937 gebaut und nutzte dabei teilweise bereits existierende Wegstrukturen. Die von Häftlingen betonierte Hauptzufahrt (genannt *Blutstraße*) war beispielsweise eine alte Waldchaussee. 1938 wurde das 190 Hektar große Gelände von der Stadt Weimar eingemeindet, dort gab es außerdem eine SS-Vorstadt und Wohn- und Infrastrukturen der SS. Das Lager veränderte mehrmals seine Struktur: 1938 wurden Baracken für in der Pogromnacht verschleppten

Juden gebaut; 1942/43 wird das als Quarantänezone eingerichtete ‚kleine Lager‘ gebaut - später ist es Siechen- und Sterbelager. Folglich gibt es nicht *das eine* Buchenwald. Das Gelände war schon zur Zeit seiner Nutzung als KZ eine Struktur, die nicht nur aus bereits bestehenden Strukturen entstand, sondern in verschiedenen Phasen gewachsen, verändert und umgenutzt wurde.⁶⁰

Nach der Befreiung des Lagers am 11. April 1945 wurde es zwischen August 1945 und Februar 1950 als sogenannte sowjetisches Speziallager Nr. 2 (im Folgenden SSL genannt) genutzt, Menschen mit NS-Hintergrund und auch andere wurden dort teils bis 1948, teils bis Anfang 1950 inhaftiert. Auch diese Umnutzung zog bauliche Veränderungen mit sich.⁶¹

Unter der Prämisse „durch Sterben und Kämpfen zum Sieg“ wurde das Gelände nach Abzug der Sowjetischen Armee in der DDR mithilfe von Landschaftsarchitektur, Kunst, Wegführung, Tafeln, Rekonstruktionen, Gedenksteinen und Ausstellungen zu einer Erinnerungsstätte umgestaltet. Zu dieser Zeit wurden große Teile des Lagers der Natur überlassen, zum einen, weil die Unterhaltungskosten zu hoch gewesen wären, aber auch, weil sie nicht in das Interpretationskonzept der SED passten.⁶²

Der Südhang des Geländes erhielt den Ehrenhain und später die Denkmalanlage Fritz Cremers mit seiner Bronze-Plastik und dem *Turm der Freiheit*.⁶³ Nachdem das SSL aufgelöst wurde, litt die Bausubstanz des Geländes unter Zerfall, wie auch unter bewussten Zerstörungen durch Plünderungen. Nach einem Beschluss des Politbüros der SED 1950 wurde der Großteil der Anlage abgebrochen und der wiederverwendbare Teil des Materials im Rahmen der sogenannten Enttrümmerungen an Privatpersonen und Betriebe verteilt. Es blieben vereinzelte Massivbauten, Elemente wie das Lagertor mit seinen flankierenden Wachtürmen oder das ehemalige Krematorium als Ort der Ermordung Ernst Thälmanns.⁶⁴

55 Ebd., 37.

56 SAUPE 2018, 50.

57 HAUSER 2018, 153.

58 Der Inhalt dieses Kapitels basiert auf den Ausführungen des Kapitels „Denkmalpflege in der Gedenkstätte Buchenwald“ der genannten Hausarbeit aus dem WINTERSEMESTER 2022/2023 (HIRSCHFELDER 2023).

59 KNIGGE 2005.

60 Vgl. Ebd., 178-179.

61 Nähere Informationen zur baulichen Situation in Kapitel 5.3.

62 Vgl. KNIGGE 2005, 180-81.

63 Vgl. UHL 2012, 265.

64 Vgl. KNIGGE 2005, 180.

Es wird erneut deutlich, dass denkmalpflegerische Entscheidungen an historischen Orten wie der Gedenkstätte Buchenwald nicht isoliert von pädagogischen, ethischen und geschichtswissenschaftlichen Überlegungen getroffen werden können. Sie interpretieren zum einen die Geschichte und können zum anderen das Erlebnis der Besuchenden maßgeblich beeinflussen.⁶⁵

Der antifaschistischen Interpretation der NS-Geschichte in der DDR sollte im Zuge der Umgestaltung der Gedenkstätten zu Beginn der 1990er Jahre eine möglichst unideologische, geschichtswissenschaftliche Konzeption entgegengesetzt werden.⁶⁶ In Buchenwald trug man die in der DDR entstandenen Bedeutungsschichten (bis auf wenige Beispiele) ab. Die Jagdschneise, die Buchenwald und Schloss Ettersburg miteinander verbindet, wurde wiederhergestellt, es wurden außerdem Gräber festgestellt. Die Rekonstruktion von Lagerarchitektur wird zu diesem Zeitpunkt ausgeschlossen,⁶⁷ bauliche Überreste teils als ‚gestützte Ruine‘ erhalten, so z.B. der Lagerzoo der SS.⁶⁸ Diese denkmalpflegerischen wie auch gestalterischen Entscheidungen sollten eine Gedenkstättenlandschaft hervorbringen, die der eigenen historischen Vorstellungskraft genug Raum lässt, um Empathie mit den Opfern entwickeln zu können und Phänomenen wie dem sogenannten *Dark Tourism* vorzubeugen, die von (baulichen) Inszenierungen mit Erlebnis-Charakter genährt werden.⁶⁹ Knigge fasst die denkmalpflegerische Strategie in Buchenwald 2005 als „Maximierung der historischen Spuren zur Minimierung nachträglich projizierter historischer Sinnbildung“⁷⁰ zusammen. Er nennt die translozierte Baracke, die leicht versetzt zu dem historischen Fundament platziert wurde, sodass „die Geschichte ihrer [...] Entfernung, Nachnutzung und Wiederaufstellung [...] sinnlich angestoßen und zur Frage werden kann“⁷¹. Das ehemalige Fundament ist die meiste Zeit des Jahres größtenteils von Bewuchs verdeckt und kann deshalb nur von einem fachlich geschulten Auge gesehen und interpretiert werden. Diese intendierte Sichtbarmachung der Vielschichtigkeit der Baracke wird folglich von dem Narrativ überdeckt, das auf der Tafel vor ihr zu lesen ist und das ehemalige Fundament nicht einschließt.⁷²

3.3 Baracken in Gedenkstätten

Da in dieser Arbeit die Rolle einer Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald beleuchtet wird, soll an dieser Stelle den allgemeineren Ausführungen die speziellere Bedeutung von Barackenarchitektur in Gedenkstätten folgen.

Im Zuge der Entstehung von Gedenkstätten Anfang der 1950er Jahre wurden Baracken teilweise

abgebrochen oder auch rekonstruiert, sofern sie auf den Geländen noch vorhanden waren.⁷³ In der DDR waren die Argumente gegen die Einbindung der noch vorhandenen Baracken in die Gedenkstätten- und Denkmalkonzepte politisch motiviert, wie bereits am Beispiel Buchenwalds angerissen wurde. Weitere Begründungen waren der serielle und deshalb als unspezifisch bewertete Charakter der Architekturen und vor allem die Attraktivität der genau dadurch ermöglichten Weiternutzung in Zeiten immensen Baustoffmangels nach dem Zweiten Weltkrieg.⁷⁴ Die Nachnutzung und teilweise fortgeführte Produktion von Baracken⁷⁵ band sie in die Stadtbilder der Nachkriegszeit ein, wodurch sie mit neutralem Blick betrachtet wurden.

Die Konnotation von Barackenarchitektur hat sich allerdings im Lauf der Jahre stark gewandelt. Im Zuge des Wiederaufbaus und mit dem Gewinnen zeitlicher Distanz wurden Baracken immer mehr mit dem Typus der nationalsozialistischen Lager verknüpft. Seit 1970 sind sie zunehmend aus den Stadtbildern verschwunden und wurden mit der Erinnerungskultur an die Verbrechen der Shoah im Lauf der Jahre doch zum Sinnbild für Architektur der NS-Lager. Diese Bedeutung erhielten sie vor allem nach der Umgestaltung der Gedenkstätten in den 1990er Jahren,



2 Drohnenansicht ehemaliges Häftlingslager Buchenwald, 2019, Foto: Andre Hense

65 SAUPE 2018, 181.

66 Vgl. HAUG 2015, 39.

67 Vgl. hierzu auch GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD 1992, 176.

68 Vgl. KNIGGE 2005, 181-82.

69 Vgl. Ebd., 182.

70 Ebd., 183.

71 KNIGGE 2020, 188.

72 Das Fundament bleibt nicht vollständig unerwähnt, manche der Guides sprechen es beispielsweise bei Führungen an. Dennoch bildet die Tafel die zentralste Informationsquelle zur Baracke für den täglichen Besucherverkehr der Gedenkstätte.

73 Vgl. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006a, 127f.

74 Vgl. Ebd., 149.

75 Nähere Informationen hierzu in Kapitel 4.4.



3 KZ-Gedenkstätte Buchenwald, markierter Standort der Steinbaracke Block 50, Hygiene-Institut der Waffen-SS, 2007, Foto: Alexandra Klei

die ihnen eine „bedeutsame Rolle als materielle Überreste und reale Objekte am historischen Ort“⁷⁶ zusprachen.

Da zu diesem Zeitpunkt kaum eine Baracke auf den Geländen der ehemaligen Konzentrations- oder Vernichtungslager erhalten waren, werden sie bis heute häufig anhand ihrer ehemaligen Grundrisse am Boden kenntlich gemacht. In Buchenwald z. B. gab und gibt es folgende Arten der Markierungen: Seit Einrichtung der Gedenkstätte in den 1950er Jahren wurden Umrisse der Holzbaracken am Boden mit Granitsteinen eingefasst, deren Innenfläche durch Schlacke hervorgehoben wird (Abb. 2). Außerdem wurden erhaltene Mauer- und Fundamentreste ehemaliger Steinbaracken gezeigt. Seit der Neugestaltung Anfang der 1990er Jahre kamen Grundrissmarkierungen aus Mauerwerk hinzu, die sich im Gegensatz zu den Schlacke-Flächen aus der Ebene ein Stück heraushoben (Abb. 3). Die Barackenstandorte funktionieren zudem häufig als Gedenkorte, die an bestimmte Opfergruppen erinnern.

Der im vorangegangenen Kapitel mehrmals erwähnte und von Seiten der Besuchenden kritisierte „leere Raum“, der die Gedenkstättenlandschaft prägt, ist folglich nicht vollständig leer. Die Grundrisse geben Informationen zu Position, Dimensionen, Form und Anordnung der Baracken, sind allerdings keine betretbaren und damit keine direkt ‚erfahrbaren‘ Räume.

Es gab neben Grundrissmarkierungen auch Rekonstruktions- und Translozierungsbestreben. Hierbei wurden häufig nur wenige der Baracken im Gelände aufgebaut, wie beispielsweise in Dachau. Dort sind zwei der Baracken rekonstruiert worden, während die restlichen wie in Buchenwald am Boden gekennzeichnet sind. Auch in der KZ-Gedenkstätte

Mittelbau-Dora wurden zwei Baracken aufgestellt, eine hiervon transloziert und eine rekonstruiert. Die restlichen Standorte der dortigen Baracken wurden (und werden aktuell noch) im Boden und mit Markierungen an Bäumen visuell gekennzeichnet.

Mit Steinflächen markierte Barackengrundrisse gibt es ebenfalls in Dachau oder Sachsenhausen. Gemeinsam mit den teils erhaltenen Massivgebäuden und vereinzelt sichtbaren Holzbaracken kann man von einem Bildkonsens sprechen, der die Erwartungshaltung eines spezifischen „Gedenkstättenimage“⁷⁷ erzeugt.

Baracken sind heute im Alltag kaum noch anzutreffen, man begegnet ihnen stattdessen im Kontext von Gedenkstätten. Hierdurch entsteht häufig die Annahme, sie seien eine architektonische Bauform, die nur in Konzentrationslagern verwendet wurde oder dort entstand. Daraus folgt auch, dass Architektur, die an Baracken erinnert, heute als „problematisch“⁷⁸ gilt. Dass Baracken allerdings Teil einer Architekturgeschichte sind, die sich keineswegs auf nationalsozialistische Lagerstrukturen beschränken lässt, soll im folgenden Abschnitt dieser Arbeit deutlich werden und gleichzeitig eine Grundlage für das Verständnis des behandelten Objekts schaffen.

76 WIENERT 2015, 208.

77 SCHEURMANN 2018, 166

78 Vgl. WIENERT 2015, 208; DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006a, 130f, Zitat auf 131.

4 Barackenarchitektur

4.1 Definition und Entstehungsgeschichte

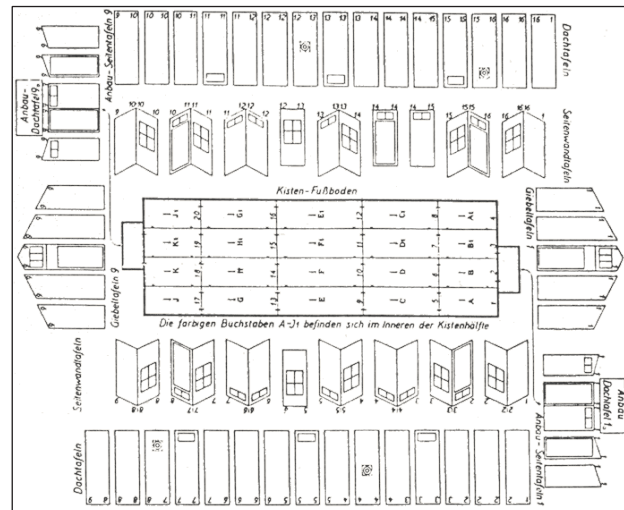
Im *Lexikon der Bautypen* wird die Baracke definiert als „provisorisches, meist eingeschossiges auch transportables und zerlegbares Holzplankengebäude zur Unterbringung von Soldaten sowie kurzzeitige Behausung für Arbeiter, Kranke, Flüchtlinge und Gefangene.“ Ihr werden außerdem folgende Charaktereigenschaften zugeschrieben: Variable Raumaufteilung, flaches Sattel- oder Pultdach, regelmäßige Anordnung von Fenstern und Türen, Außenwände aus Holztafeln oder -planken und eine geringe bzw. fehlende Fundamentierung.⁷⁹

Ihren Namen verdankt die Baracke der im Spanischen genannten *barraca*, einem einfachen Gestell mit vier Pfosten und schlichtem Dach. Später wurden im französischen Sprachraum mit *baragues* temporäre Pferdeställe bezeichnet und später auch Unterkünfte für Kavalleristen. Während des Dreißigjährigen Kriegs kam die Bezeichnung auch in den deutschen Sprachraum, hier als Name für temporäre Unterkünfte militärischer Einheiten. Im späten 19. Jh. entwickelte sich aus dem „Gebäudetyp primitivster Art eine flexibel einsetzbare, industriell vorgefertigte Architektur“.⁸⁰

Das Forschungstrio aus Axel Doßmann, Kai und Jan Wenzel stellten sich zu Beginn ihrer Forschungsarbeit zu *Architektur auf Zeit*, in dem sie sich u.a. mit Barackenarchitektur auseinandersetzten, die Frage, auf welche gesellschaftlichen Probleme die ersten transportablen Baracken eine Antwort baten. Sie gelangten zu einem Bedürfnis nach „*gesteigerter Bewegungsfähigkeit*“.⁸¹ Im 19. Jh. führte das Zusammenspiel aus neu entstehenden Militärstrategien mit Hygienefragen und Sozialkontrolle, nationalstaatlicher Fürsorge und internationaler Normierung zur technologischen Entwicklung der transportablen Baracke.⁸² Die Normierungsbemühungen reihen sich in weitere Standardisierungen in Zeit, Raum und Technik ein, die Ende des 19. Jh. eine schnelle und einfache Zirkulation im Sinne eines Beschleunigungsfortschritts ermöglichen sollten.⁸³

Die „Doeckersche Normal-Baracke“

Das wahrscheinlich wichtigste Modell und Prototyp der transportablen Baracken ist das der sogenannten *Doeckerschen Baracke* (Abb. 4). Es geht auf den dänischen Rittmeister Johann Gerhard Clemens Doecker zurück, der mit seiner „*versendbaren Baracke*“⁸⁴ den vom Internationalen Roten Kreuz und dem preußischen



4 Verzeichnis der Bauteile einer Doecker-Normalbaracke, um 1910

Militär aus einer Schnittmenge medizinischer wie militärischer Interessen heraus ausgeschriebenen Architekturwettbewerb im Vorfeld der Antwerpener Weltausstellung von 1885 gewann. Er überzeugte vor allem mit der vielseitigen Nutzung der Baracke: Das modulare System war preiswert, außerdem leicht und deshalb gut transportabel. Es konnte innerhalb von vier bis fünf Stunden von Laien aufgebaut und direkt bezogen werden.⁸⁵ Die Doecker-Baracke setzte sich auf dem Markt so erfolgreich durch, dass sie Anfang des 20. Jh. unter dem Stichwort ‚Baracke‘ in den zeitgenössischen Lexika erwähnt wurde.⁸⁶

Alleiniger Hersteller und Lizenzträger dieses Barackentyps war das Sägewerk *Christoph & Unmack*.⁸⁷ Sie hatten mit Blick auf den deutschen Markt seit Ende des 19. Jh. ihren Sitz von Kopenhagen nach Niesky in der Oberlausitz verlegt; das deutsche Militär war während des Ersten Weltkriegs Hauptabnehmer der Doecker-Baracken. Die Firma positionierte sich mit der Herstellung seit Ende des 19. Jh. aber auch international, wie das Erscheinen ihrer Kataloge in sechs Sprachen belegt.⁸⁸

79 Baracke, in: Lexikon der Bautypen, 55 (Zitat nach WIENERT 2015, 189).

80 Vgl. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2007, 223.

81 DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006b, H12f.

82 Vgl. Ebd., 113.

83 Ebd., H12f.

84 DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2009, 18.

85 Vgl. Ebd., 18.

86 Vgl. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006a, 117.

87 DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2009, 19; VAN PELT, Die Baracke [online].

88 Vgl. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006a, 117.

Nach einer anfangs rein militärischen Nutzung wurde die Baracke auch „als praktikable architektonische Lösung für drängende bevölkerungspolitische, stadtplanerische und infrastrukturelle Probleme attraktiv“,⁸⁹ (beispielsweise zur Verwaltung schnell wachsender Städte⁹⁰, Kranken- und Schulpavillons⁹¹) da sie sich durch verschiedenste Vorteile auszeichnete: Durch ihre Modulbauweise bot sie eine Mobilität, die vorher nur von Zelten bekannt war. Ihre Verfügbarkeit (sie konnte aus Katalogen bestellt werden) wurde außerdem durch die industrielle Massenfertigung ermöglicht. Ihre „Anwenderfreundlichkeit“ verglichen DOSSMANN/WENZEL/WENZEL mit der des Einrichtungshauses IKEA: Die Baracken wurden als individueller „Bausatz“ geliefert und konnten deshalb von Laien mit wenig Zeitaufwand aufgebaut werden. Ihre Multifunktionalität konnte schließlich durch die flexible Raumaufteilung und die schlichte Kubatur gewährleistet werden.⁹²

4.2 Normbarackentypen zur Zeit des NS

4.2.1 Organisationsstrukturen und die FOKORAD

1933 wurde für die Entwicklung der Normbaracken die *Forschungs- und Konstruktionsgemeinschaft der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes und der Deutschen Holzbau-Konvention (FOKORAD)* mit Sitz im erwähnten Niesky gegründet.⁹³ Die Rekonstruktion der Geschichte der Planungsbehörde wird dadurch erschwert, dass sie weder in der Literatur zu NS-Lagerarchitektur und deren Organisationsstrukturen bisher Erwähnung findet noch ein Archiv zur Verfügung steht.⁹⁴ Kai Wenzel veröffentlichte 2014 einen kurzen Artikel über die FOKORAD, aus der die Informationen dieses Kapitels größtenteils stammen.⁹⁵

Die FOKORAD stand der Aufsicht des Reichsarbeitsführers Konstantin Heil wie auch der Deutschen Holzbaukonvention unter. Sie formte auf Grundlage der Doecker-Baracke neue Holzbau-Modelle und gab Typenblätter heraus, nach denen beispielsweise der Reichsarbeitsdienst (RAD), die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV), das Oberkommando des Heeres (OKH), das Reichsluftfahrtministerium (RLM), oder die SS produzierten. Hieran lässt sich erkennen, dass die Zuständigkeit für Planen und Bauen im Nationalsozialismus in keinem Ministerium gebündelt war, sondern je nach Bedarfssituation auf verschiedene Institutionen fiel.⁹⁶ „Es entstand eine hochgradig vernetzte, industrielle Architekturproduktion in Großserie, wie sie nur unter den Bedingungen einer Diktatur

denkbar ist.“⁹⁷ Die Produktion beschränkte sich folglich nicht auf das erwähnte Sägewerk in der Oberlausitz. Während des Zweiten Weltkriegs waren in Deutschland und den besetzten Gebieten über 400 Holzbauunternehmen in die Produktion der Baracken(-Teile) verwickelt.⁹⁸ DOSSMANN/WENZEL/WENZEL berichten von sechs Barackenherstellern, die allein in Leipzig nachzuweisen sind.

Die Leitung der Behörde hatte der Architekt Karl Gabriel inne, unter ihm waren verschiedene Architekten und Ingenieure tätig: Georg Pöthke leitete die technische Abteilung, Dr.-Ing. Hugo Seitz den technischen Ausschuss und vier weitere Architekten waren für die Entwürfe zuständig, unter ihnen arbeiteten außerdem mehr als zwanzig technische Zeichner.⁹⁹ Die Planungsentwürfe der ersten Jahre waren für den Reichsarbeitsdienst und den Reichsautobahnbau (RAB), später wurden auch Modelle für das OKH und die Luftwaffe entworfen. Seit Mitte der 1930er Jahre nutzte auch die SS die Barackenmodelle für den Aus- und Neubau von Konzentrationslagern. Diese serielle Fertigung ermöglichte das System der nationalsozialistischen Lager in seinen Ausmaßen mit.¹⁰⁰

Mit Ausbruch und im Verlauf des Zweiten Weltkriegs und den damit einhergehenden Rohstoffkontingentierungen wurden die Normtypen immer weiter standardisiert und materialsparender entworfen. 1941 wurde im Reichswirtschaftsministerium das Amt des *Bevollmächtigten für den Holzbau (BfH)* – später: *Reichsbeauftragter für den Holzbau (RfH)* – eingerichtet, das den Bedarf an Barackenbauten an den Deutschen Holzbauverband vergab und damit auch Einfluss auf die FOKORAD hatte. Ab dem Jahr 1943 durften nur noch selektierte Betriebe produzieren. Mit sogenannten Rahmenaufträgen/Abrufaufträgen wurden reichsweit die gleichen Barackentypen hergestellt, in den letzten drei Kriegsjahren waren nur noch wenige Normtypen zugelassen.¹⁰¹ Am 23.03.1942 erließ der BfH mit der *Anordnung Nr. 8*

89 DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2009, 18-19.

90 Vgl. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006a, 118f.

91 Ebd., 121f.

92 Ebd., 120.

93 DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2009, 233.

94 Vgl. WENZEL 2014, 198.

95 Vgl. Ebd..

96 Vgl. BENZ ET AL. 2023, 6.

97 DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006a, 125.

98 Vgl. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2009, 19.

99 Vgl. Ebd., 199.

100 Vgl. Ebd., 200.

101 Vgl. PÖTHKE 1942, 242; BECKER 2013, 61.

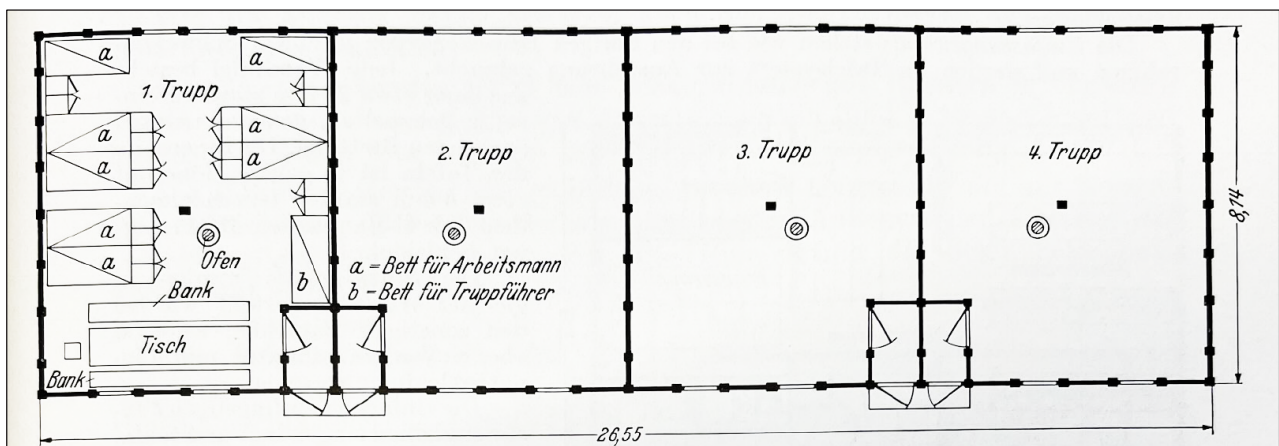
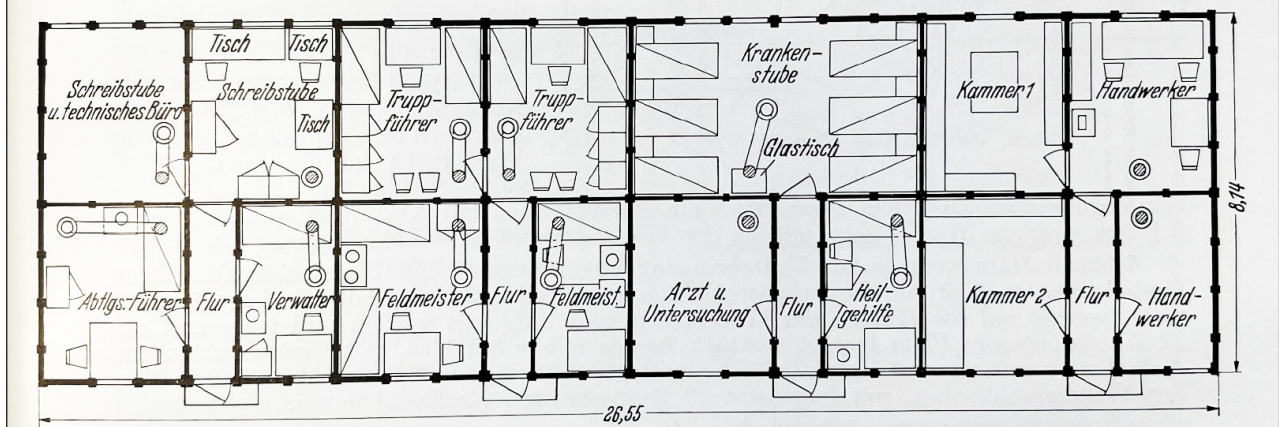


Abb. 2. Mannschaftsbaracke (Typ RL IV) für 4 Trupps.



5 Grundrisse Mannschaftsbaracke RL IV (oben) und Verwaltungsbaracke RL V (unten)

(Typenbeschränkung), dass nur noch folgende fünf Typen produziert werden durften:

- I. „Vom RAD normierte Typen
- II. Unterkunftsbaracke 501/34 (RLM-Baracke) mit ihren Abwandlungen
- III. Pferdestallbaracke Typ 260/9 OKH
- IV. Fahrzeug- und Gerätehalle Typ 263/9 OKH
- V. Lazarett- Kranken und Entwesungsbaracken in den bisher von den Bedarfsträgern bestimmten Bauweisen“¹⁰²

Für die Herstellung von Baracken gab es ein streng geregeltes Antrags- und Zuweisungsverfahren, das im Verlauf des Zweiten Weltkriegs an die Prioritäten der Kriegsführung angepasst wurde.¹⁰³ Auch die Barackenfertigung außerhalb des Reichsgebiets musste beim BfH beantragt und genehmigt werden. Hierzu heißt es in einer Anordnung vom 5. Mai 1942: „Das gilt auch für die Fertigung im Protektorat Böhmen und Mähren“¹⁰⁴

Im Folgenden werden die relevantesten Normtypen der Holzbaracken genauer beschrieben. Informationen zu den Barackentypen kann man heute in der Zeitschrift *Der Deutsche Holzbau* finden, die ab 1941 als

Amtliches Organ des *Bevollmächtigten für den Holzbau* erschienen ist. Seit Mai 1943 wird sie mit *Holztechnik* aus kriegswirtschaftlichen Gründen vereinigt und erscheint als *Der Deutsche Holzbau vereinigt mit Holztechnik*. Amtliches Organ des Reichsbeauftragten für den Holzbau. Man findet in den Ausgaben der ersten Jahre im Amtlichen Teil die Mitteilungen der FOKORAD, die allerdings nur Hinweise auf Barackentypen gibt und keine Grundrisse oder andere nähere Angaben beinhalten. Es werden dort Technische Mitteilungsblätter genannt, die die FOKORAD herausgegeben hat.¹⁰⁵ Kurze Beschreibungen der wichtigsten Barackentypen finden sich außerdem in einem Artikel im *Holzbau-Taschenbuch* aus dem Jahr 1944 von Karl Gabriel.¹⁰⁶

102 GABRIEL 1944, 201. Die Baracken aus Punkt V werden nicht näher beschrieben, Gabriel verweist auf die Zeitschrift *Der Deutsche Holzbau* und die dort zu findenden „Grundsätzliche[n] Ausführungen über zerlegbare Holzbauten“ (GABRIEL 1944, 201).

103 Vgl. BfH 1942, 13-17.

104 Ebd., 27.

105 Publierte oder archivierte Bestände dieser Mitteilungsblätter gibt es nicht, lediglich die erwähnte Sammlung Kai Wenzels in Görlitz.

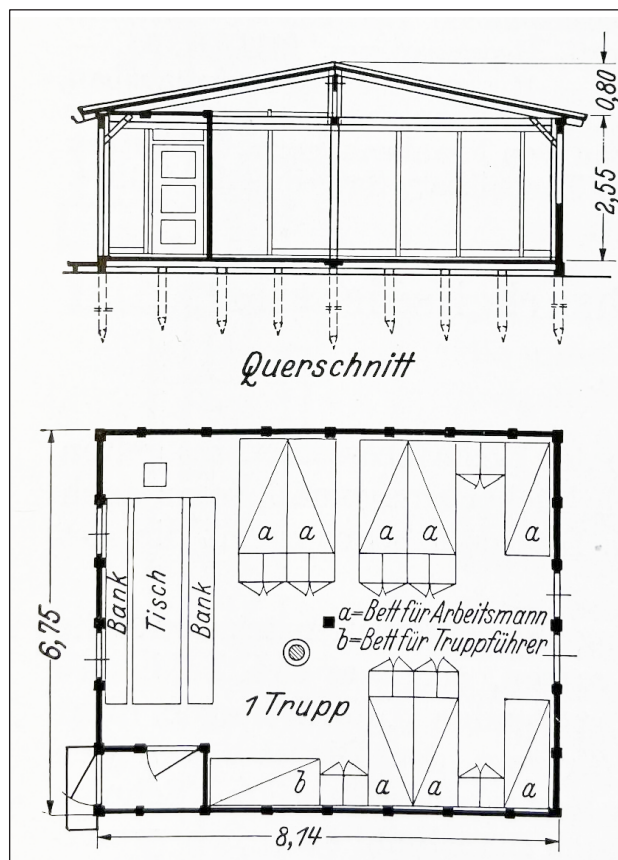
106 GABRIEL 1944.

4.2.2 RAD-Baracken

Im Sommer 1933 wurde die erste RAD-Baracke in Berlin-Spandau aufgestellt. Sie wurde von der *Unterkunftsabteilung der Reichsleitung* konzipiert, um durch unkompliziertes Auf- und Abbauen an die jeweilige „Arbeitsstätte“ versetzt werden zu können. Darauf folgend wurde im Herbst 1933 ein „Reichsbarackenslager“ zu Testzwecken errichtet und für gut befunden: „Trotz der manchmal äußerst ungünstigen Witterungsverhältnisse im Winter 1933/34 wurden nur verschwindend wenig schwerere Erkältungskrankheiten beobachtet.“¹⁰⁷

Ein solches Lager setzte sich üblicherweise aus mehreren Typen von RAD-Baracken zusammen: Mehreren Mannschaftsbaracken (Unterkunftsbaracken), einer Verwaltungsbaracke, einer Wirtschaftsbaracke, einer Führerbaracke, einem Kammerhaus, einer Wasch- und einer Abortbaracke. Die Gebäude wurden so konstruiert, dass alle Einzelteile sich in eine Tafelbauweise eingliedern, die im Grundriss ein 1,10 m breites quadratisches System bildet, sodass alle Wand- Fußboden- Dach- und Deckenelemente untereinander austauschbar sind.¹⁰⁸ Im Folgenden werden die wichtigsten dieser Typen charakterisiert:

Typ RL IV, Mannschaftsbaracke: Die Unterkunftsbaracke ist in Einheiten unterteilt, in denen jeweils ein



6 Mannschaftsbaracke RL IV, Grundriss eines Mannschaftsmoduls und Querschnitt

Trupp untergebracht werden soll. Diese Räume sind 8,14 m breit und 6,75 m lang. In jedem Raum befinden sich Betten, ein Tisch mit zwei Bänken und ein Ofen. Es können beliebig viele dieser Module aneinandergereiht werden, damit ist die Baracke immer 8,14 m breit aber beliebig lang (Abb. 5). Im Querschnitt ist zu sehen, dass die Traufhöhe 2,55 m beträgt und der Giebel 0,80 m hoch ist (Abb. 6). Die Baracke hat ein flaches Satteldach. Die Eingänge sind an den Längsseiten so angeordnet, dass man pro Eingangsbereich, der aus zwei Türflügeln besteht, durch je einen dieser nach einem Windfang in jeweils einen der Truppenräume gelangen kann.¹⁰⁹ Die Fenster sind dreiflügelig mit oberem Kippflügel. Im Taschenbuch von 1944 heißt es, dass in „späteren Zeiten“ nur noch zweiflügelige Fenster Verwendung fanden. Die Innentüren sind Dreifüllungstüren, über den Außentüren gibt es ein Oberlicht.¹¹⁰

Typ RL V, Verwaltungsbaracke: Die Verwaltungsbaracke ist grundsätzlich aufgebaut wie der Typ RL IV, nur dass hier die Räume mit weiteren Zwischenwänden unterteilt werden. Es werden z. B. eine „Schreibstube“ beschrieben, Räume für „Feldmeister“ und „Handwerker“, und außerdem ein Kranken-Bereich bestehend aus „Krankentube“, „Arzt u. Untersuchung“ und „Heilgehilfe“¹¹¹ (Abb. 5). Die Eingänge sind hier nicht mehr zweiflügelig, sondern bestehen aus Einzeltüren, die keinen Windfang im Inneren haben, sondern direkt in kleine Flurbereiche führen.¹¹²

Typ RL VII, Wirtschaftsbaracke: Die Wirtschaftsbaracke unterscheidet sich von den beiden bereits beschriebenen Typen durch den großen „Speiseraum für 164 Mann“, der die 2,5-fache Größe einer Truppeneinheit misst und weiteren Räumen wie Küche und Vorratsräumen.¹¹³

Typ RL X und Xc, Abortbaracken: Auch kleinere Bauten wie Schuppen, Gerätelager oder Aborthäuser waren genormt. Die Abortbaracken gibt es in unterschiedlichen Größen (Xa-c). Sie sind 4,6m breit und von unterschiedlicher Länge, je nach Anzahl und Aufteilung der Sitze.¹¹⁴

Die RAD-Typen, die ursprünglich für die Nutzung des Reichsarbeitsdienstes konzipiert wurden, wurden auch von der später gegründeten FOKORAD

107 WALDMANN 1936, 259.

108 Vgl. Ebd., 259f; GABRIEL 1944, 202.

109 Vgl. Ebd., 260f.

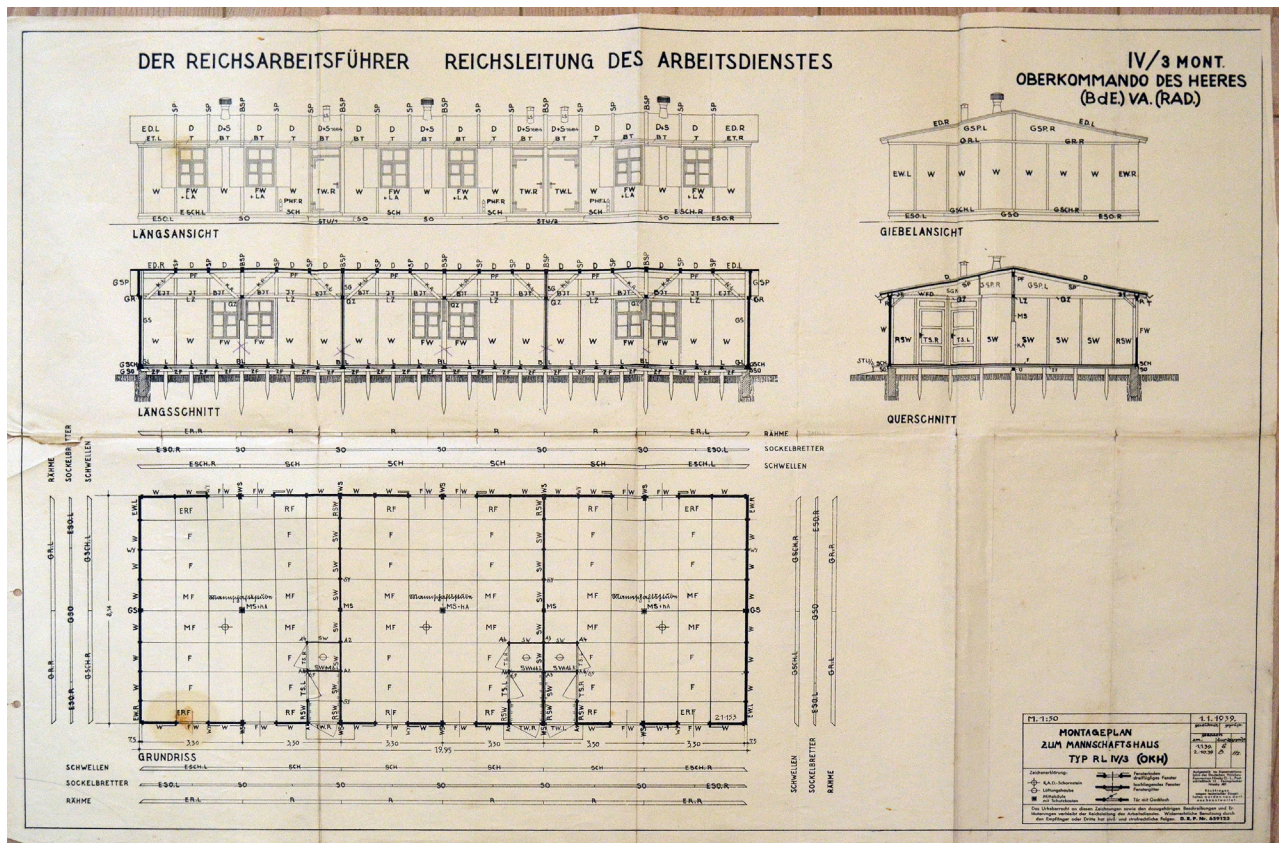
110 Vgl. GABRIEL 1944, 202.

111 WALDMANN 1936, 261.

112 Vgl. Ebd., 261.

113 Vgl. Ebd., 261.

114 Vgl. GABRIEL 1942, 38.

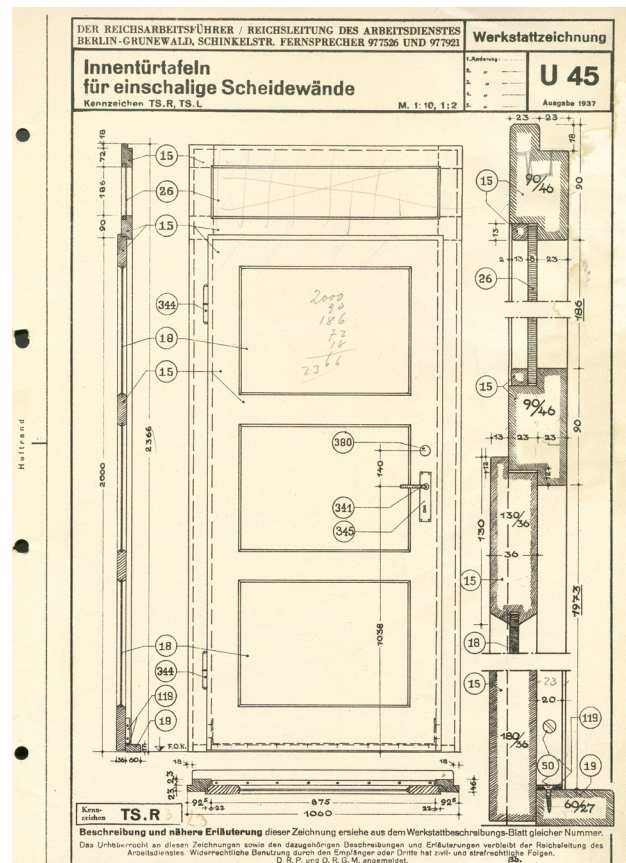


7 Montageplan Mannschaftsbaracke RL IV/3

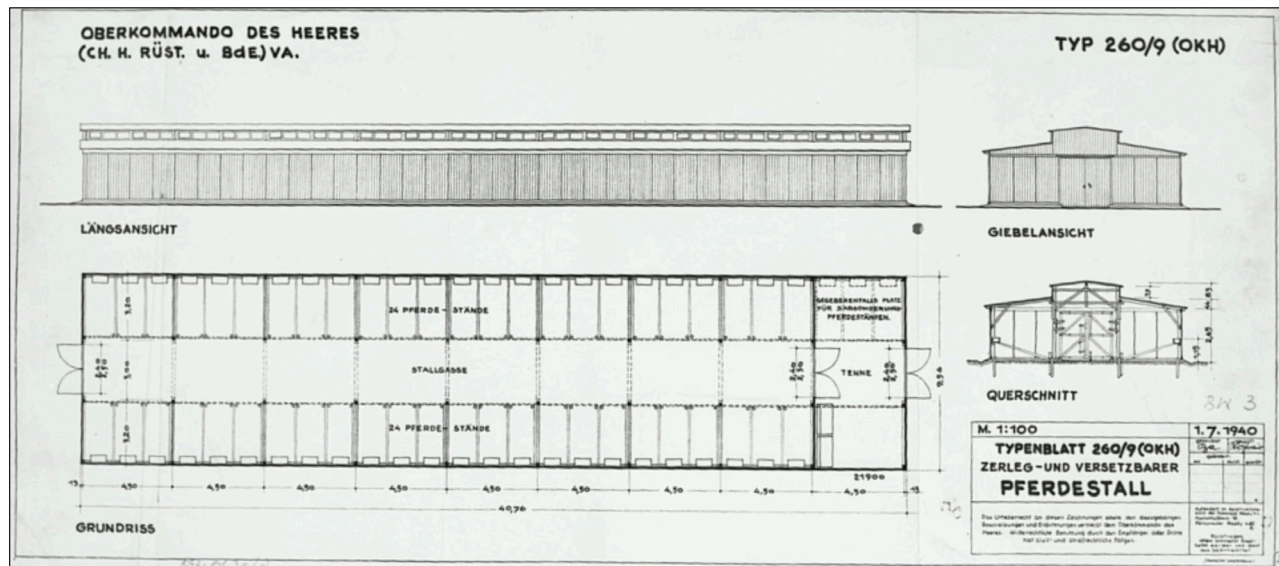
herausgegeben (Abb. 7). Anhand der Plan- und Werkstattzeichnungen lässt sich gut erkennen, bis zu welchen Detailgrad die Bauteile der Baracken genormt waren (z. B. Abb. 8). Jeder Werkstattzeichnung waren Beschreibungen beigelegt, die die in den Zeichnungen nummerierten Einzelteile wie z. B. Fensterbeschläge, genauer beschrieben. RAD-Baracken, vor allem die Ausführungen des Typs RL IV, waren die meistverbreiteten Normbaracken und wurden entgegen ihrer heutigen Konnotation nicht nur in Konzentrations- und Vernichtungslagern, sondern auch in RAD-Lagern, Truppenlagern, Kriegsgefangenenlagern, Zwangsarbeitslagern etc. genutzt.

4.2.3 OKH 260/9 „Pferdestallbaracken“

Im Planungsbüro in Niesky entstanden auch die Unterlagen zum Barackentyp OKH 260/9 (Abb. 9), der Bautyp war seit dem späten 19. Jh. von der Kavallerie genutzt worden. Ursprünglich als Pferdeställe für das Oberkommando des Heeres entwickelt, sollte der FOKORAD-Typ etwa 50 Pferde beherbergen. Die SS pferchte in ihnen in Vernichtungslagern wie Auschwitz-Birkenau oder Sonderzonen wie dem sogenannten *Kleinen Lager* in Buchenwald mehrere



8 Werkstattzeichnung Innentürtafel Typ RL IV



9 Typenblatt 260/9 OKH Pferdestall

hundert Menschen ein.¹¹⁵ Dass die Planer in Niesky wussten, dass in den Baracken nicht nur Pferde unterkamen, zeigt sowohl ein Kommentar von Karl Gabriel im *Holzbautaschenbuch*, in dem er 1944 den Barackentyp beschreibt: „Der Pferdestall ist [...] in verschiedenen Fällen auch als Unterkunftsbaracke für Kriegsgefangene benutzt worden“¹¹⁶, wie auch ein Kapitel im Hilfsbuch des BfH, in dem Aufbauhinweise zur „Verwendung des Pferdestalls als Unterkunftsbaracke“¹¹⁷ gegeben werden.

Der Typ 260/9 OKH unterscheidet sich in seiner Grundform von vielen anderen Barackentypen mit Satteldächern durch die mittig herausragende Laterne, der wie bei einem basilikalischen Mittelschiff eine Beleuchtung von oben im Gegensatz zu Fenstern an den Außenwänden ermöglicht. Die Oberlichter waren oft als Kippflügel ausgeführt und von unten zu öffnen. Die Pferdestallbaracken sind üblicherweise 9,56 m breit und 40,76 m lang,¹¹⁸ konnten aber um die Länge der Binderfelder von 4,50 m verlängert oder verkürzt werden.¹¹⁹

4.2.4 BfH-Baracken als Weiterentwicklung der RLM-Baracke Typ 501/34

Um mehr Flexibilität in der Raumaufteilung der RLM-Baracken zu erlangen, überarbeitete die FOKORAD den Typ mit dem Ziel, aus möglichst wenigen Bauteilen eine möglichst vielseitige Grundrisslösungen zu erlangen, die sich auch noch nachträglich verändern ließen. Bei der Entwicklung des neuen Barackentyps wurde außerdem darauf geachtet, dass die Einzelteile auch in Holzbaubetrieben ohne maschinelle Einrichtungen hergestellt werden konnten.¹²⁰ Als wichtigste zwei Typen entstanden die BfH-Baracke

Typ 20 601 (Normalbaracke) (Abb. 10) und Typ 20 602 (halbe Normalbaracke).¹²¹

Wie auch die RAD-Baracken basieren die neu konzipierten BfH-Baracken auf einem quadratischen Grundriss-System, ermöglicht durch die Tafelbauweise, um deren Grundlänge von 1,25 m die Baracke verlängert oder verkürzt werden kann.¹²² Da die Breite der Baracke an die Binder gebunden ist, kann diese nicht beliebig variiert werden, sondern wurde in den festgelegten Größen von zehn Feldbreiten (12,50 m Breite), acht Feldbreiten (10 m Breite) und sechs Feldbreiten (7,50 m Breite) hergestellt (Abb. 11).¹²³ Die Räume waren in der Standardausführung 2,75 m hoch, konnten aber auch als Sonderform mit 3,20 m Höhe hergestellt werden.¹²⁴ An einem schematischen Grundriss ist die Raumaufteilung einer Mannschaftsbaracke vom Typ BfH 20601 zu erkennen (Abb. 12): die Räume sind entlang eines Mittelgangs angeordnet.

Entscheidend für die frei einteilbare Raumlagerung war die Binderkonstruktion mit Binderwandsäulen, die den Außenwänden vorgelegt wurden, um den Zwischenwandtafeln ihre statische Funktion abzunehmen. Der Binder selbst wird als Brettbinder in Nagelbauweise und aus zwei gleichen Hälften hergestellt und erst vor Ort montiert, um besser

115 Vgl. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006a, 126.

116 Vgl. WENZEL 2014, 201. Zitat aus GABRIEL 1944, 216.

117 BfH 1942, 121.

118 Vgl. OKH 1942, 21.

119 Vgl. GABRIEL 1944, 215.

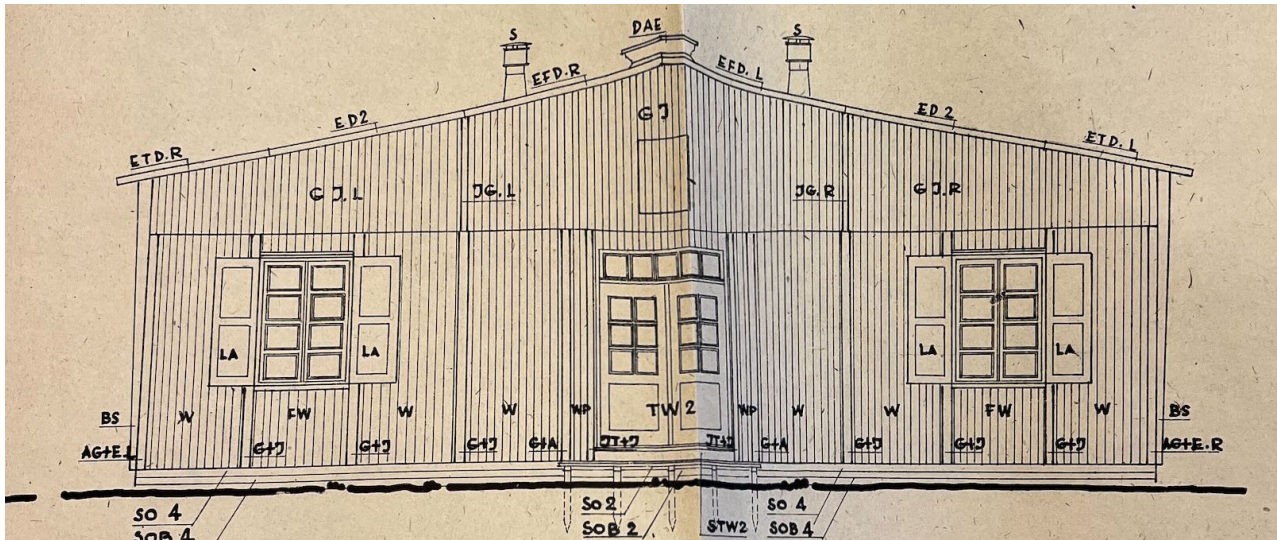
120 Vgl. Ebd., 208f.

121 Vgl. BA, R 121/1480, Bd. 2.

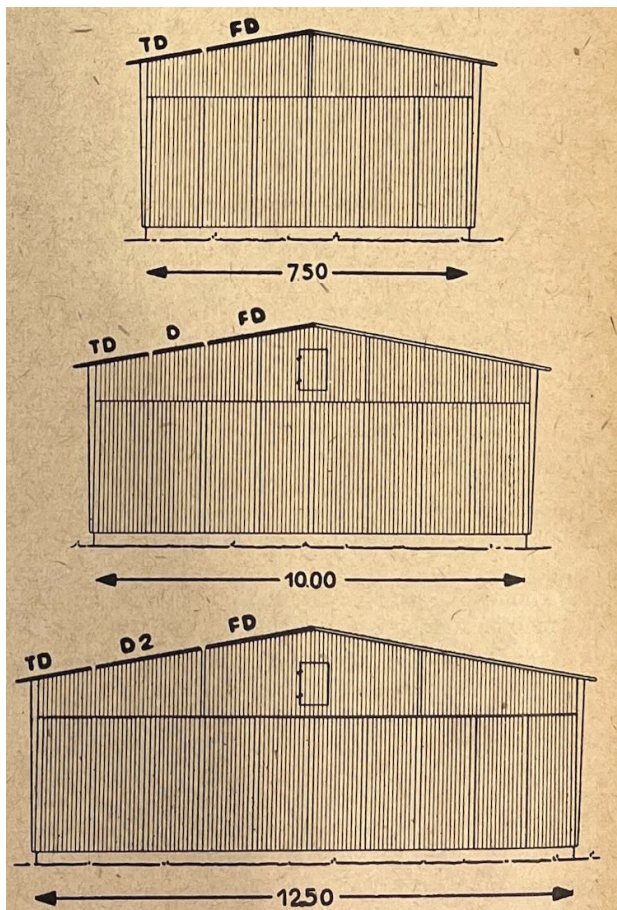
122 Vgl. STROHMAIER/WÜSTHOFF 1942, 354.

123 Vgl. GABRIEL 1944, 209.

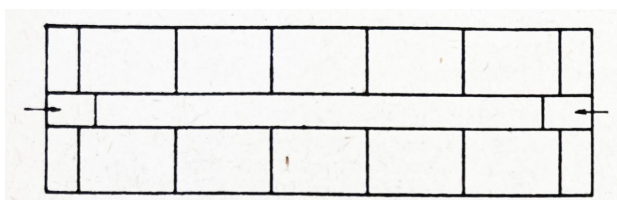
124 Vgl. Ebd., 212.



10 BfH-Baracke Typ 20 601 Ansicht



11 Gebäudetiefen der BfH-Baracken



12 Skizze Raumanordnung BfH-Baracke

transportabel zu sein. Das Bindersystem ist 1,90 m hoch und jeweils so breit wie die Baracke, in dem im Holzbau-Taschenbuch beschriebenen Fall sind es 12,50 m. Hier besteht der Binder aus einem System aus senkrechten und schrägen Füllstäben, die achsensymmetrisch angeordnet sind (Abb. 13).¹²⁵

Die Fenster sind zweiflügelig und mit Lüftungsflügel (Abb. 10). Ihre „Holzstärken, Profile und Beschläge sind grundsätzlich die gleichen wie für die Fenster der RAD-Konstruktionen“.¹²⁶ Die Türen konnten verschieden ausgeführte ein- oder zweiflügelige Füllungstüren sein, die mit Holz oder teilweise auch Glas verfüllt waren. Sie sind baugleich mit denen der RAD-Reihe: Dreifeldrig und mit profiliertem Füllungsprofil (Abb. 14).

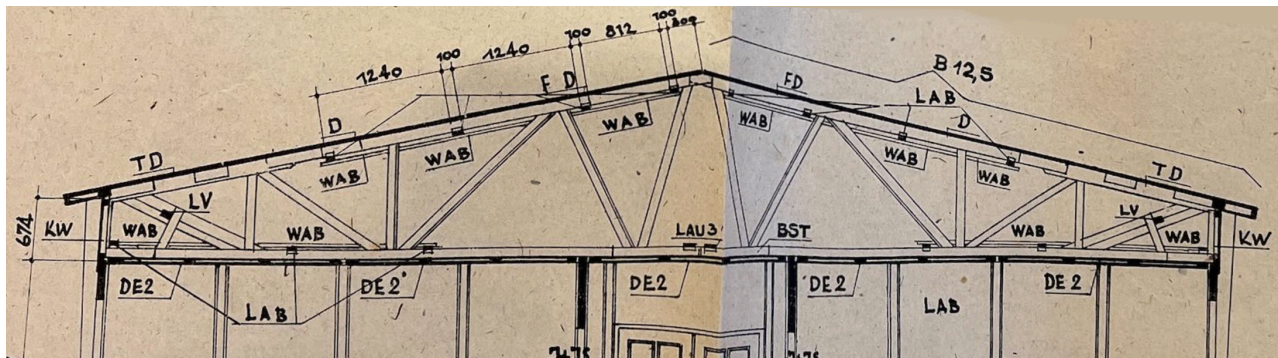
4.2.5 Normbaracken und kriegsbedingte Ressourcenknappheit: KA-Reihe

Eine der aufgrund der immer drängenderen Ressourcenknappheit im Verlauf des Zweiten Weltkriegs entwickelten Normtypen war die sogenannte *Kriegsausschuss* (KA)-Reihe. Im Jahr 1944 wurden einige Konstruktionen dieser Serie fertiggestellt, so berichtet es der *Arbeitsausschuß Holzbaracken* in den Mitteilungen des *Sonderausschusses 13 Holzbau und Holzbaracken* in einer Ausgabe des *Deutschen Holzbau vereinigt mit Holztechnik*.¹²⁷ Die neuen KA-Typen basieren in ihrer Grundkonstruktion auf vorherigen Normtypen, die materialsparender überarbeitet wurden. Sie werden ihrer Größe nach sortiert beschrieben, es gibt

125 Vgl. GABRIEL 1944, 209f; STROHMAIER/WÜSTHOFF 1942, 354.

126 Ebd., 211.

127 Vgl. MITTEILUNGEN DES SONDERAUSSCHUSSES 13 1944, 200.



13 Binderstruktur BfH-Baracke Typ 20 601

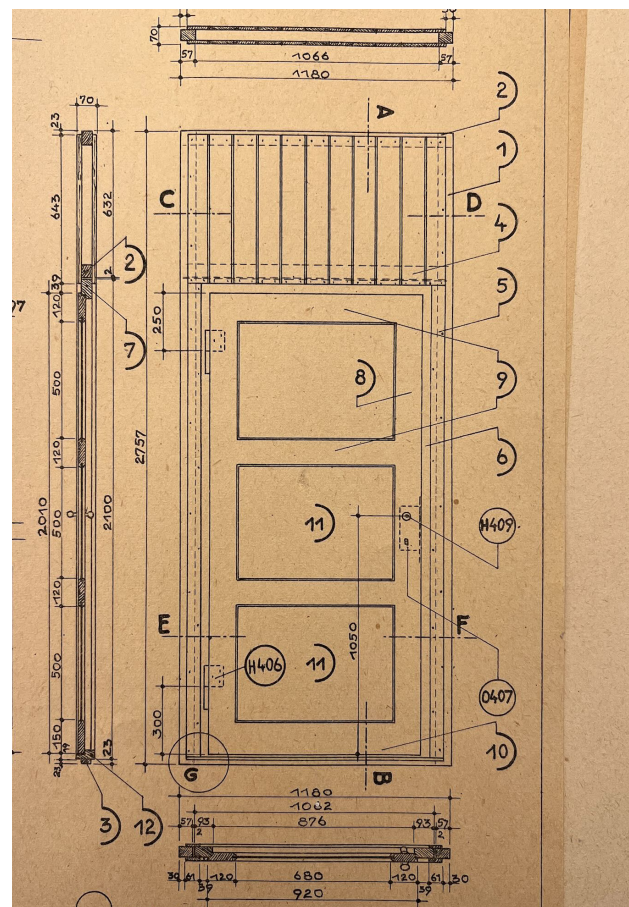
sie mit 12,5 m, 10 m, 7,5 m und 5 m Breite. Die drei 10 m breiten Konstruktionen sind: KA 28-1201 und 28-1203 als „Mannschaftsbaracke oder Bürobaracke mit Mittelflur“ und 28-1205 als Wirtschaftsbaracke.

Aus einem Montageplan des Typs KA 26-1311 E ist ersichtlich, dass die KA-Baracken auf einer Modul-länge von 1,25 m basieren (Abb. 15). Der gezeigte Typ ist 7,50 m breit und giebelseitig erschlossen. Es sind baugleiche Fenster wie die des BfH-Typs verbaut, die Binderkonstruktion scheint eine vereinfachte Version der BfH-Konstruktion zu sein.

4.2.6 Sonderform Protektorsbaracke

Es findet sich in manchen Unterlagen die sogenannte *Protektoratsbaracke*, deren Typ nicht von der *FOKORAD* herausgegeben wurde, sondern außerhalb des Reichsgebiets hergestellt wurde (Abb. 16). Sie benennt eine Barackenform, die im Protektorat Böhmen und Mähren hergestellt wurde, das sich auf dem Gebiet der damaligen Tschecho-Slowakei befand.¹²⁸ Die Baracke ist in ihrer Grundform geeignet für „*Unterkunft von voraussichtlich längerer Dauer*“.¹²⁹ Durch die Konstruktion in Tafelbauweise kann sie in Raumgröße und -aufteilung flexibel variiert werden, die Segmente sind 1,25 m breit (Abb. 16). Sie ist 12,50 m breit und 42,50 m lang (s. Grundriss). Die Räume sind entlang eines durchlaufenden Mittelgangs angeordnet, die Baracke hat zwei Eingänge an den beiden Giebelseiten mit jeweils einem Windfang. Auf den Abbildungen von 1941 sind zweiflügelige Fenster zu erkennen, außerdem haben Eingangstür und Windfang ein Oberlicht. Der Aufbau der Dachbinder ist in einem Schnitt angedeutet, die Binder sind senkrecht mit Breite der Zwischenwandsegmente rechts und links in jeweils fünf Teile unterteilt, die jeweils ein schräges Verstärkungsholz beinhalten (s. Schnitt).

Als eine der Abwandlungen wird eine „Revierbaracke für 3 Inf.-Batl.“ beschrieben. Sie gleicht der



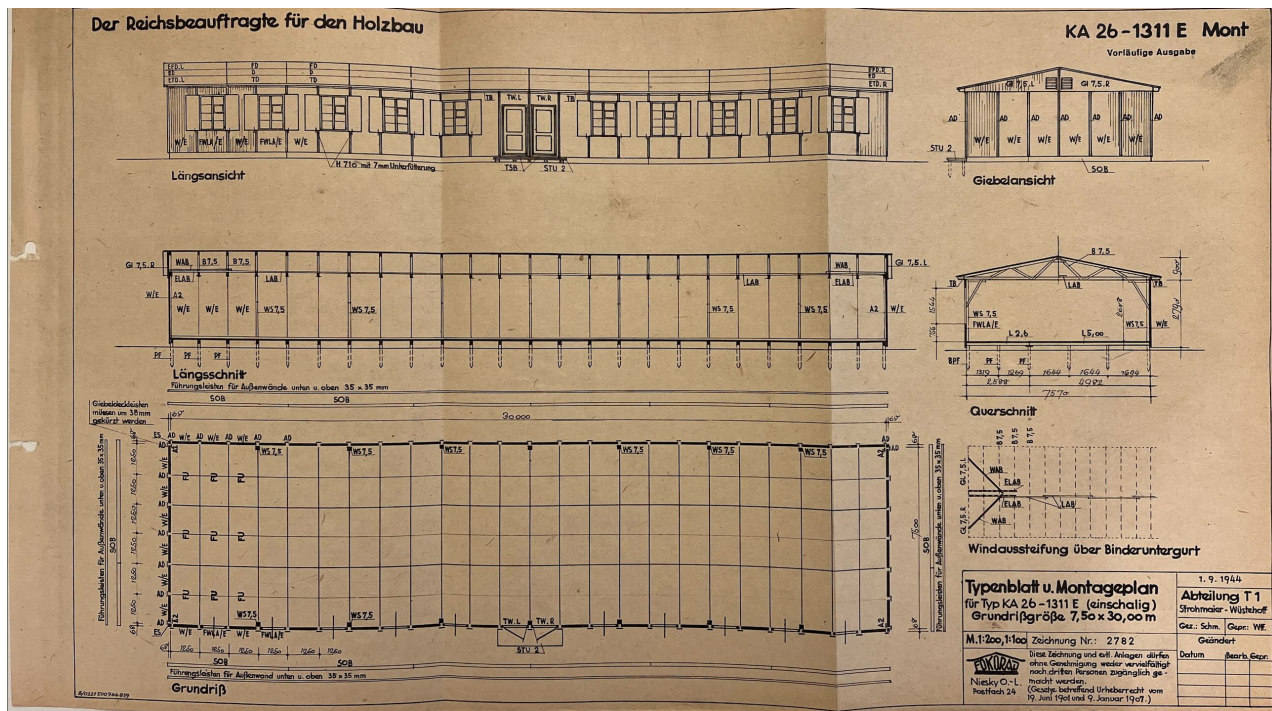
14 BfH-Baracke Typ 20 601 Innentürtafel

Unterkunftsbaracke grundsätzlich im Aufbau, ist allerdings in kleinere Räume unterteilt, denen andere Funktionen zugeschrieben werden.¹³⁰

128 Eine Erklärung des Namens findet in keiner Quelle direkt statt, da allerdings die Fertigung von Baracken im Protektorat Böhmen und Mähren in der erwähnten Anordnung vom Mai 1942 erwähnt wird (BfH 1942, 27), scheint dies der einzig plausible Zusammenhang.

129 OKH 1942, 17.

130 Vgl. OKH 1942, 18.



15 Montageplan KA-Baracke 26-1311 E

4.3 Normbaracken in Konzentrations- und Vernichtungslagern

Auch wenn vom Architekten Bernd Kuiper eine Anlage für das KZ Sachsenhausen geplant wurde, die anderen als Muster gelten sollte, orientierten sich die meisten Konzentrationslager formal nicht an dieser. Die Lagerstrukturen waren häufig geprägt von in Rechteck-Form linear angeordneten Baracken.¹³¹ Der starre, geometrische Eindruck dieser Anordnungen wurde davon verstärkt, dass viele der in ‚Blocks‘ angeordneten Baracken vom selben Normtyp waren und deshalb in ihrer baulichen Grundform exakt gleich aussahen.

Die ersten verwendeten Holzbaracken waren häufig RAD-Typen, später kamen vor allem mit steigenden Häftlingszahlen auch Pferdestallbaracken oder Zelte hinzu.¹³² Auch wenn sich aufgrund der strengen geometrischen Anordnungen, die heute häufig nur noch an Grundriss-Markierungen sichtbar sind, ein einheitliches Bild der Lagerstrukturen überliefert hat, konnte es in einer gewachsenen Konzentrationslager-Architektur eine Vielzahl an unterschiedlichen Barackentypen geben, die je nach Funktion, Zeitpunkt des Hinzukommens oder ortsbedingten Verhältnissen aufgestellt wurden.

4.4 Baracken nach dem Zweiten Weltkrieg

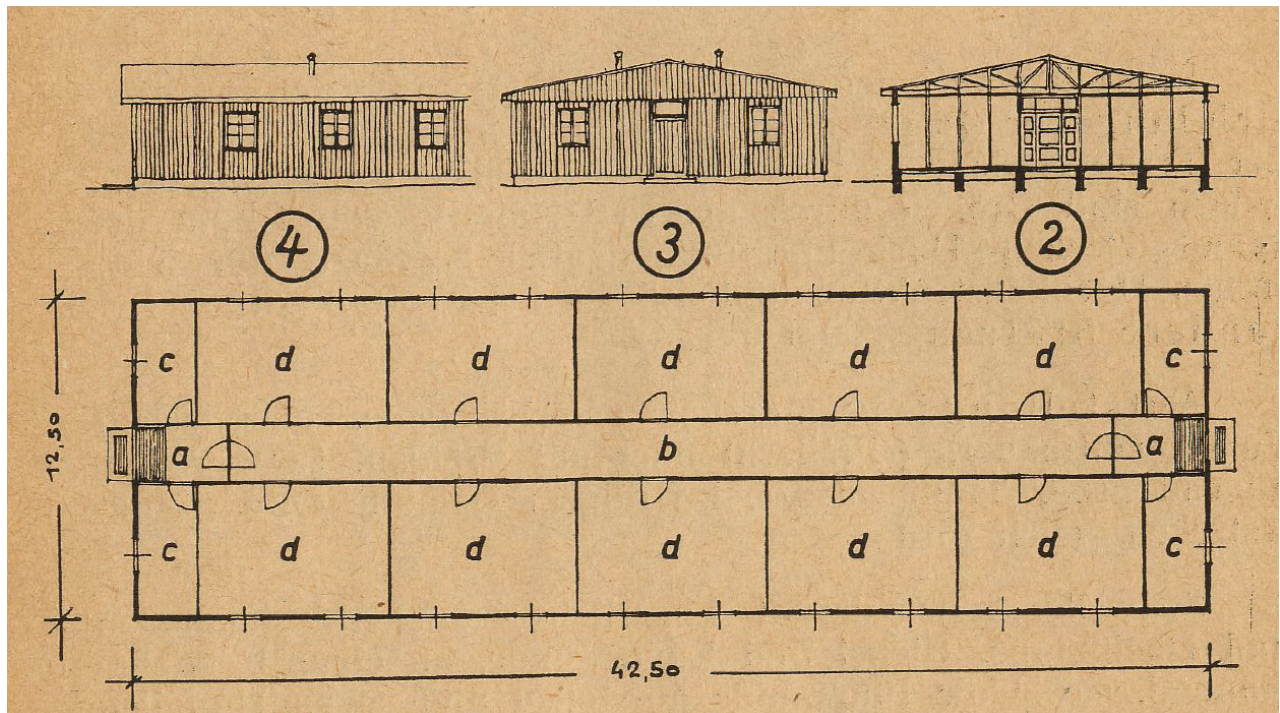
Die Geschichte der Barackenarchitektur bricht nach dem Zweiten Weltkrieg keineswegs ab. Sie wurden umgesetzt, weitergenutzt und teilweise zu Massivbauten ausgebaut. Viele der Konzentrations- und Vernichtungslager wurden nach 1945 als Internierungslager weitergenutzt, so auch in Buchenwald. Vor allem in Ostdeutschland fanden Baracken auch in Betrieben und Krankenhäusern Verwendung.¹³³ Ein Beispiel hierfür findet sich im Herkunftsort der behandelten Baracke, Tambach-Dietharz: Der Hundesportverein (HSV) Tambach-Dietharz ließ 1957 als Vereinsheim eine Bretterbaracke mit massiver Rückwand aufstellen (Abb. 17). Schritt für Schritt wurde das Gebäude elektrifiziert, mit Nebengebäuden wie Geräteschuppen und Toiletten versehen und Dach und Boden ausgebaut. Als die Mittel für einen Umbau eingeworben werden konnten, wurden „in einem Großeinsatz sämtliche Wände abgerissen und durch massive Wände ersetzt“.¹³⁴ Die Baracke diente als Übergangsunterkunft und wurde immer weiter überformt, bis sich der Verein den Bau eines Massivbaus leisten konnte und ihre Substanz abgebrochen wurde.

131 Vgl. Klei 2010 [online], 118.

132 Vgl. Ebd., 118.

133 Vgl. Dossmann/Wenzel/Wenzel 2006a, 127f.

134 Wolf [online].



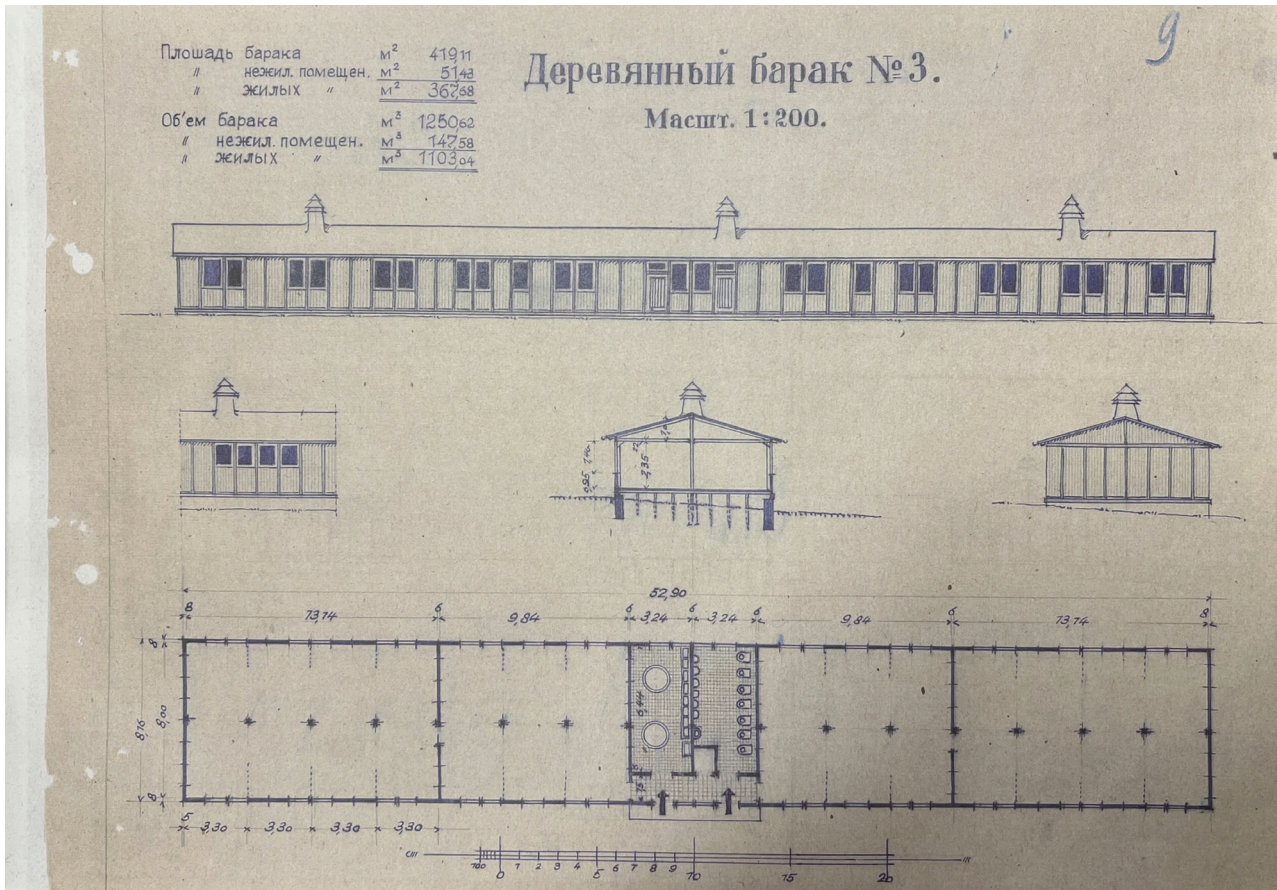
16 Protektoratsbaracke Grundform

In der DDR wurden außerdem bis in die 1980er Jahre hinein neue Baracken hergestellt. Nachdem die *FOKORAD* nach Ende des Zweiten Weltkriegs aufgelöst wurde, konzipierte ihr ehemaliger Direktor Karl Gabriel in der *VVB Holzbau* in der Nähe von Leipzig zwei neue Barackentypen auf Grundlage der Normtypen aus der NS-Zeit. Auch in Westdeutschland hat man versucht, mit Baracken in Tafelbauweise akuten Wohnraummangel zu lösen.¹³⁵

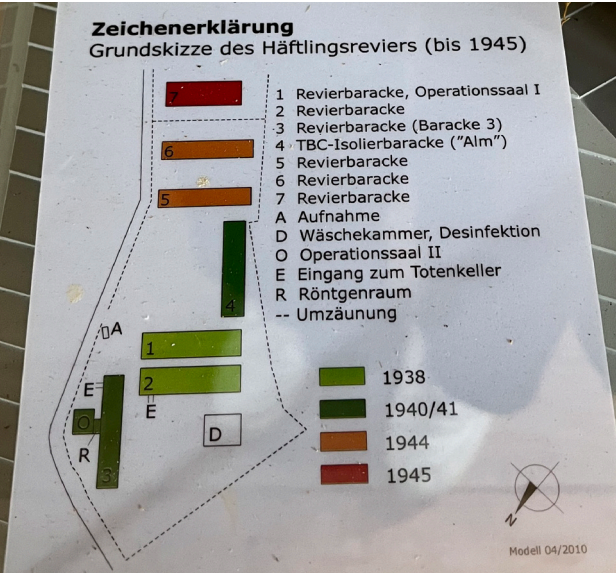
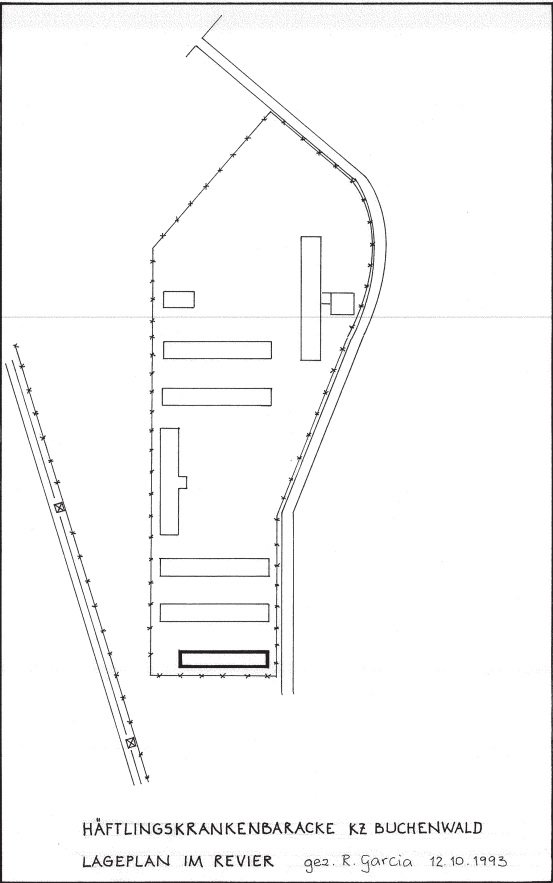


17 „Bretterbude“ des HSV Tambach-Dietharz

135 Vgl. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006a, 128f; WENZEL 2014, 201.



18 RAD-Unterkunftsbaracke in Buchenwald, Zeichnung 1948



20 Legende Modell Krankenrevier, 2010

19 Lageplan Krankenrevier, Garcia 1993

5 Untersuchungen zum Standort

Die Holzbaracke befindet sich am nordwestlichen Rand des heutigen Gedenkstättenengeländes und steht am südlichen Ende des ehemaligen Krankenreviers des Konzentrationslagers (RB 1). Um herauszufinden, ob sie ursprünglich von diesem Standort stammen kann, müssen die Untersuchungen zu der Historie des Orts vorerst getrennt von denen zum Gebäude stattfinden.¹³⁶

5.1 Einführung: Die architektonischen Strukturen im KZ Buchenwald

Im Konzentrationslager Buchenwald existierten verschiedene architektonische Unterbringungsformen nebeneinander, 1944/45 waren es Steingebäude, hölzerne RAD-Baracken und im *Kleinen Lager* auch Pferdestallbaracken und Zelte.¹³⁷ Die SS hatte die Bauleitung inne, der Bauleiter war Robert Riedl, der auch der ‚Lager-Architekt‘ des KZ Sachsenhausen war. In der ersten Bauphase 1936/37 entstand die Grundstruktur des Lagers, der SS-Bereich und das sogenannte „Schutzhaftlager“.¹³⁸ Das Lager selbst bestand aus neun Barackenreihen, die von West nach Ost durchnummeriert waren. Im ersten Jahr waren es sechs Reihen mit eingeschossigen Fertigteilbaracken, 1938/39 wurden in den untersten drei Reihen 15 massive, zweigeschossige Unterkunftsbarracken gebaut, die den nördlichen Abschluss



21 Luftaufnahme Standort, 04.06.1945, TLBG

bildeten. Nordwestlich davon wurde der Krankenbau errichtet. 1942 fügte man auf dem Appellplatz, neben dem Krematorium, außerdem Werkstattbaracken an.¹³⁹

Die Unterkunftsbarracken, auch „Blocks“ genannt, waren meist RAD-Baracken mit 8,15 m Breite und 53 m Länge. Sie waren traufseitig erschlossen und bestanden mittig aus Toiletten und Waschräumen, während rechts und links davon zwei Flügel (A und B genannt) abgingen, in denen sich jeweils ein „Tagesraum“ und ein „Schlafraum“ befanden (Abb. 18).¹⁴⁰ Nicht alle Holzbaracken in Buchenwald entsprachen diesem Typ, es gab auch Pferdestallbaracken (z. B. im *Kleinen Lager* und auf dem Gelände der *Gustloff-Werke II*) und viele weitere, weniger leicht identifizierbare Sonderformen.

5.2 Krankenrevier des KZ Buchenwald

Die Einrichtung eines Krankenlagers – es wurde auch Revier genannt – im KZ Buchenwald begann im Sommer 1938 mit der Aufstellung zweier Baracken für kranke Häftlinge und wurde bis 1945 auf insgesamt sieben Gebäude ausgeweitet (Abb. 19). Der heutige Standort der Baracke aus Tambach-Dietharz ist der der zuletzt hinzugekommenen Baracke. Sie befand sich am südlichen Rand des Reviers und war die dritte der parallel angeordneten Baracken im Süden. Auf dem Plan des Modells aus dem Jahr 2010, das sich in der heutigen Baracke befindet, wird sie als *Krankenbaracke 7* bezeichnet (Abb. 20). Die Maße dieser Baracke lassen sich anhand der überlieferten Luftbilder grob abschätzen: Sie war etwa 12-13 m breit und 42-43 m lang.¹⁴¹ Südlich neben ihr stand außerdem ein weiteres kleineres Gebäude, wie man auf der Luftaufnahme vom 4. Juni 1945 sehen kann (Abb. 21). Es ist etwa zehn Meter lang und vier Meter breit.¹⁴² Es könnte damit z. B. den Maßen einer RAD-Abortbaracke Typ RL X (siehe Kapitel 4.2.2) entsprochen haben, seine Nutzung oder Herkunft lassen sich allerdings nicht näher nachvollziehen.

136 Wenn in diesem Kapitel von „der Baracke“ die Rede ist, ist damit die historische Baracke des Krankenreviers und nicht die heutige Baracke gemeint, sofern nicht anders beschrieben.

137 Vgl. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2007, 221.

138 Vgl. GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD 1999, 32.

139 Vgl. Ebd., 35.

140 Vgl. STEIN 2006, 321.

141 Da durch die Zeichnungen aus dem Jahr 1948 (GARF, BAUZEICHNUNGEN) die Maße der umliegenden Baracken im Krankenrevier bekannt sind, lässt sich mit den verschiedenen Luftaufnahmen eine gute Einschätzung davon ausmessen, wie breit und lang die Baracke in etwa gewesen ist.

142 Vgl. BINNEWERG 2017A, „0005 ehem. Standort Schuppen o.ä.“.

Den historischen Aufnahmen und den Zeichnungen aus dem Jahr 1948¹⁴³ kann man entnehmen, dass es sich bei den Baracken des Reviers größtenteils um acht bis neun Meter breite Baracken gehandelt hat, die mit dreiflügligen Fenstern und giebelseitigen Eingängen ausgestattet waren (z. B. Abb. 22, Abb. 23).

Bei der Frage, wann genau die *Baracke 7* dem Revier hinzugefügt wurde, ist das Heranziehen verschiedener Luftaufnahmen hilfreich. Auf einem Luftbild vom 25.08.1944 ist die Baracke noch nicht vorhanden, es gibt auch keinerlei Hinweise auf beginnende Bauarbeiten.¹⁴⁴ Am 14.02.1945 wiederum ist am behandelten Standort eine Baracke zu erkennen, eine sichtbare Schattierung des Daches könnte darauf hinweisen, dass sie noch im Aufbau sein könnte (Abb. 24). Zu dieser Annahme würde ein Schreiben des Standortarztes Dr. Schiedlausky an den Chef des Amtes *DIII* im *SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (WVHA)* passen, es datiert vom 22.02.1945 mit folgendem Inhalt: „WVHA hat Einrichtungsgegenstände für die neue Revierbaracke (TBC-Isolierstation) in Buchenwald nicht genehmigt. Der Standortarzt fragt an, ob er diese in der DAW Buchenwald anfertigen lassen kann.“¹⁴⁵

In Anbetracht der kriegsbedingten Ressourcenknappheit, die auch das Einrichten der Baracke erschwerte, stellt sich die Frage, woher die Barackenteile Anfang 1945 nach Buchenwald kamen. Für Barackenanforderung- und Zuweisung gab es ab April 1942 ein streng geregeltes Verfahren, in dem auch die Ausstattung der Baracken beim *BfH* beantragt werden musste.¹⁴⁶ Da die Einrichtungsgegenstände gesondert angefragt und von offizieller Seite aus nicht genehmigt wurden, kamen die Barackenteile vermutlich nicht als Neuanschaffung nach Buchenwald, sondern könnten als Wiederverwendung, z. B. aus bereits aufgelösten Lagern, nach Buchenwald gekommen sein.

Harry Stein stellte im persönlichen Gespräch die These auf, dass im Dezember 1944 Barackenteile aus Płaszów nach Buchenwald kamen.¹⁴⁷ Im Dezember 1942 ließ die SS in Płaszów, einem Stadtteil Krakaus, eines von mehreren hundert Zwangsarbeitslagern im besetzten Polen errichten. In Płaszów waren anfangs Juden inhaftiert, später auch nichtjüdische Polen und einige Roma. Ab Januar 1944 wurde das Zwangsarbeitslager eigenständiges Konzentrationslager.¹⁴⁸ Es gab dort ein aus drei Baracken bestehendes Krankenrevier, in dem sowohl Männer als auch Frauen behandelt wurden.¹⁴⁹

Im Dezember 1944 kamen 354 jüdische Häftlinge von Płaszów nach Buchenwald.¹⁵⁰ Da die Auflösung des Lagers, die bereits im August 1944 begann, auch Barackenteile beinhaltete (sie wurden z. B. nach Bergen-Belsen und Neuengamme geschickt), ist die



22 Eine Baracke des Häftlingskrankenbaus nach der Befreiung, 1945

Vermutung Harry Steins, dass einzelne Barackenteile im Dezember 1944 von dort nach Buchenwald kamen, durchaus plausibel. Stein berichtet ebenfalls von Entlausungsmaßnahmen, die mit den transportierten Barackenteilen durchgeführt werden mussten. Der zeitliche Rahmen würde somit das Aufstellen einer solchen Baracke aus Płaszów im Februar 1945 erlauben.

Theoretisch wären auch Versetzungen innerhalb des Geländes von nicht mehr genutzten Bereichen denkbar, was allerdings seit der allgemeinen Überfüllung des Lagers ab 1943/44 unwahrscheinlich scheint. Es bleibt schwierig nachzuvollziehen, welche Baracken auf dem Gelände sich durch ähnliche Grundmaße hierfür qualifizieren könnten.¹⁵¹ Eine Gruppe von fünf Zivilarbeiterbaracken am Rand des Geländes der *Gustloff-Werke II* hatten – soweit die Bemaßung anhand eines Luftfotos dies garantieren kann – waren ähnlich groß wie die neu gebaute Baracke 7. Diese stehen allerdings noch, als die Baracke im Krankenrevier bereits aufgebaut ist (Abb. 25).

In einem Ordner aus der Gedenkstätte mit Informationen zu Baracken in Buchenwald kann man lesen, dass in dieser Baracke des Krankenreviers nach der Befreiung 1945 Fleckfieberkranke

143 Näheres zu diesen im folgenden Kapitel.

144 TLBG 2024 [online].

145 Hinweis von Harry Stein, Quelle: Landesarchiv Thüringen, Hauptstaatsarchiv Weimar, KZuHafta Buchenwald, Nr. 10, Bl. 16 (Stein, Gespräch, 2023).

146 BfH 1942, 14f.

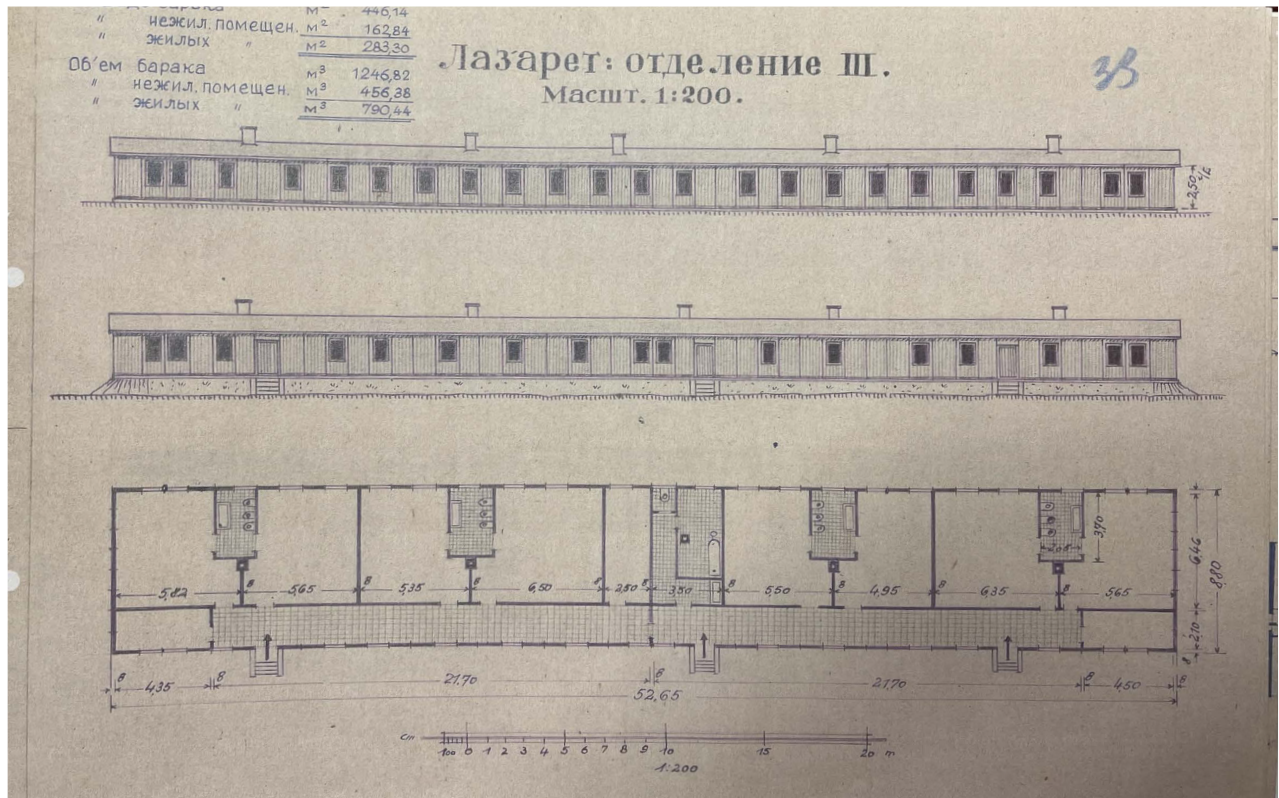
147 Stein, Gespräch, 2023.

148 Vgl. AWUTUSZEWSKA-ETTRICH 2008, 242-248.

149 Vgl. Ebd., 249f.

150 Vgl. Ebd., 280.

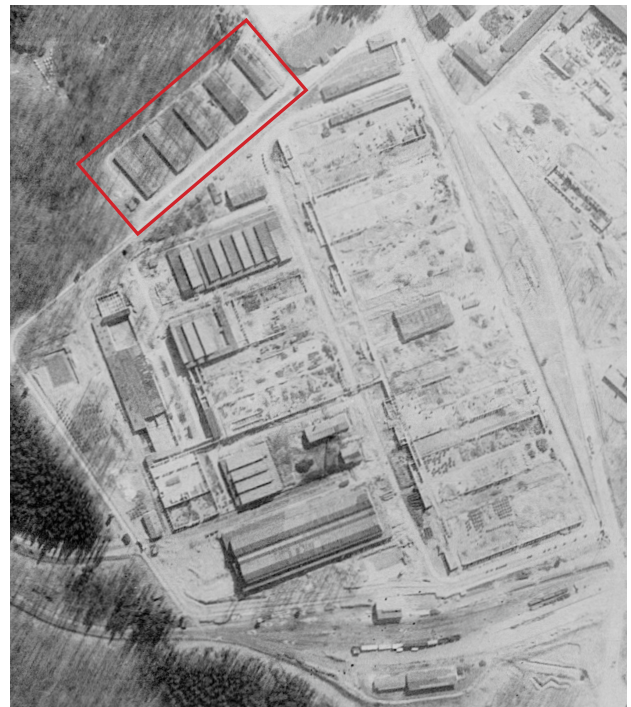
151 Informationen zu den Maßen der in Buchenwald aufgestellten Baracken wurden zum einen von den überlieferten Luftbildern und andererseits von den Bauzeichnungen des Übergabeprotokolls aus dem Jahr 1950 (siehe nächstes Kapitel) verglichen. Beide Quellen lieferten allerdings keine vollständige Übersicht der architektonischen Struktur des KZ/SSL Buchenwald.



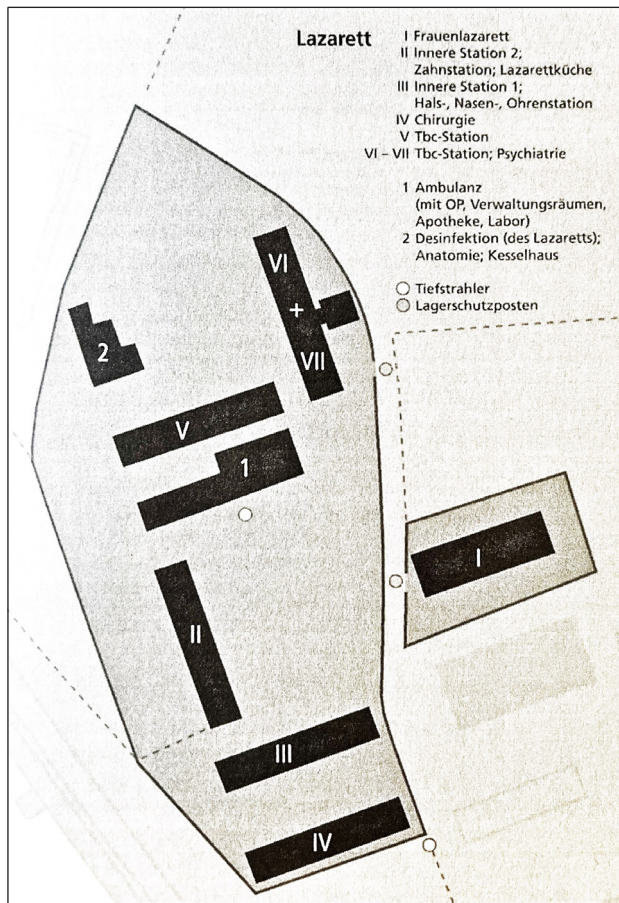
23 Lazarettbaracke in Buchenwald, Zeichnung 1948



24 Luftaufnahme Standort, Markierung der Baracke, 14.02.1945, TLBG



25 Luftaufnahme Gustloff-Werke II, Markierung der Zivilarbeiterbaracken, 23.03.1945, TLBG



26 Übersichtsplan Lazarett SSL

untergebracht wurden.¹⁵² Die Baracke hatte folglich zwei verschiedene Nutzungen als Isolierbaracke inne, zuerst für Tuberkulosekranke und später für Betroffene einer von Läusen übertragenen Infektionskrankheit.

5.3 Lazarett des Sowjetischen Speziallagers II

Das sogenannte *Speziallager Nr. 2 Buchenwald (SSL)* wurde im August 1945 eingerichtet und war Teil von insgesamt zehn Lagern und drei Spezialgefängnissen der sowjetischen Besatzungszone. Die zu dem Zeitpunkt noch vorhandenen Baulichkeiten des aufgelösten KZ wurden für das SSL zum Teil weitergenutzt.¹⁵³ So auch der Bereich des ehemaligen Krankenreviers, er wurde zum Lazarett des Speziallagers (Abb. 26).

Die Informationen zur baulichen Situation zentriert sich zeitlich auf zwei Punkte: Den Zustand nach der Befreiung des KZ 1945 und die Auflösung des SSL 1950. Die im vorigen Kapitel beschriebene Baracke ist auf den Luftfotos, die nach der Befreiung aufgenommen wurden, sichtbar vorhanden (das späteste, das im Luftbildarchiv Thüringen zu finden war ist vom 22.07.1945¹⁵⁴). Informationen zu der Zeit zwischen

1945 und 1950 finden sich vereinzelt in Berichten von Zeitzeugen:

Auf einer Zeichnung des Lageraufbaus von Siegfried Wildfeuer ist die Baracke im Lazarett eingezeichnet (Abb. 27). Die Skizze ist zwar nicht maßstabsgetreu, man erkennt die Baracke allerdings gut als dritte und letzte in der Reihe am südlichen Rand des Lazarett-Bereichs. Wildfeuer war Wehrmachts-Soldat und wurde im Januar 1946 verhaftet. Er kam nach einem halben Jahr Haft im Eisfelder Stadtgefängnis im Sommer 1946 in das SSL in Buchenwald. Das Lager verließ er erst wieder im Januar 1950. Da auf seiner Zeichnung, die er Anfang der 1950er Jahre aus dem Gedächtnis anfertigte, die Baracke zu sehen ist, war sie zumindest bis Sommer 1946 noch dort. Er hatte einen persönlichen Aufenthalt im Lazarett, in der sogenannten Baracke Nr. 7¹⁵⁵ als Dystrophie-Kranker.¹⁵⁶ Einen weiteren Hinweis zur Struktur des Lazaretts gibt Fritz Wagner. Er war wegen seiner Jungvolk-Vergangenheit im SSL vom Sommer 1946 bis Ende Juli 1948 inhaftiert. Er berichtet, dass anfangs Frauen als Pflegerinnen im Lazarett arbeiteten. Die Schwangerschaft einer von ihnen Anfang 1947 führte allerdings dazu, dass alle weiblichen Arbeiterinnen abgelöst wurden und man nach männlichen Häftlingen suchte, die medizinische Kenntnisse hatten. Er meldete sich im Frühjahr 1947 freiwillig als Ambulanzhelfer und wurde aufgrund seiner Ausbildung als Feldscher in seiner Zeit in der Jungvolk- und Hitlerjugend als solcher eingesetzt. Im Zuge dessen ist er von seiner vorherigen Unterkunftsbaracke in die des Lazarettpersonals umgezogen, die sich seinen Angaben nach „*innerhalb des extra eingezäunten Lazarettgeländes*“ befand. Man könnte an dieser Stelle vermuten, dass damit die Baracke vom behandelten Standort gemeint ist, da sie sich zwar im Lazarettbereich befunden hat, aber von einem gesonderten Zaun abgegrenzt war (Abb. 21) und aufgrund ihrer Lage am Rand des Bereichs hierfür gut geeignet hätte.

Wagner hat seinem Bericht eine Skizze des Lazaretts angehängt, auf der diese Personalbaracke eingezeichnet ist (Abb. 28).¹⁵⁷ Seine Skizze beinhaltet keine dritte Baracke am südlichen Rand, wie man sie bei Wildfeuer

152 Als Quelle des kurzen Texts werden zwei Publikationen Harry Steins genannt, die Information ließ sich allerdings in keiner der beiden auffinden (STEIN 1993; GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD 1999).

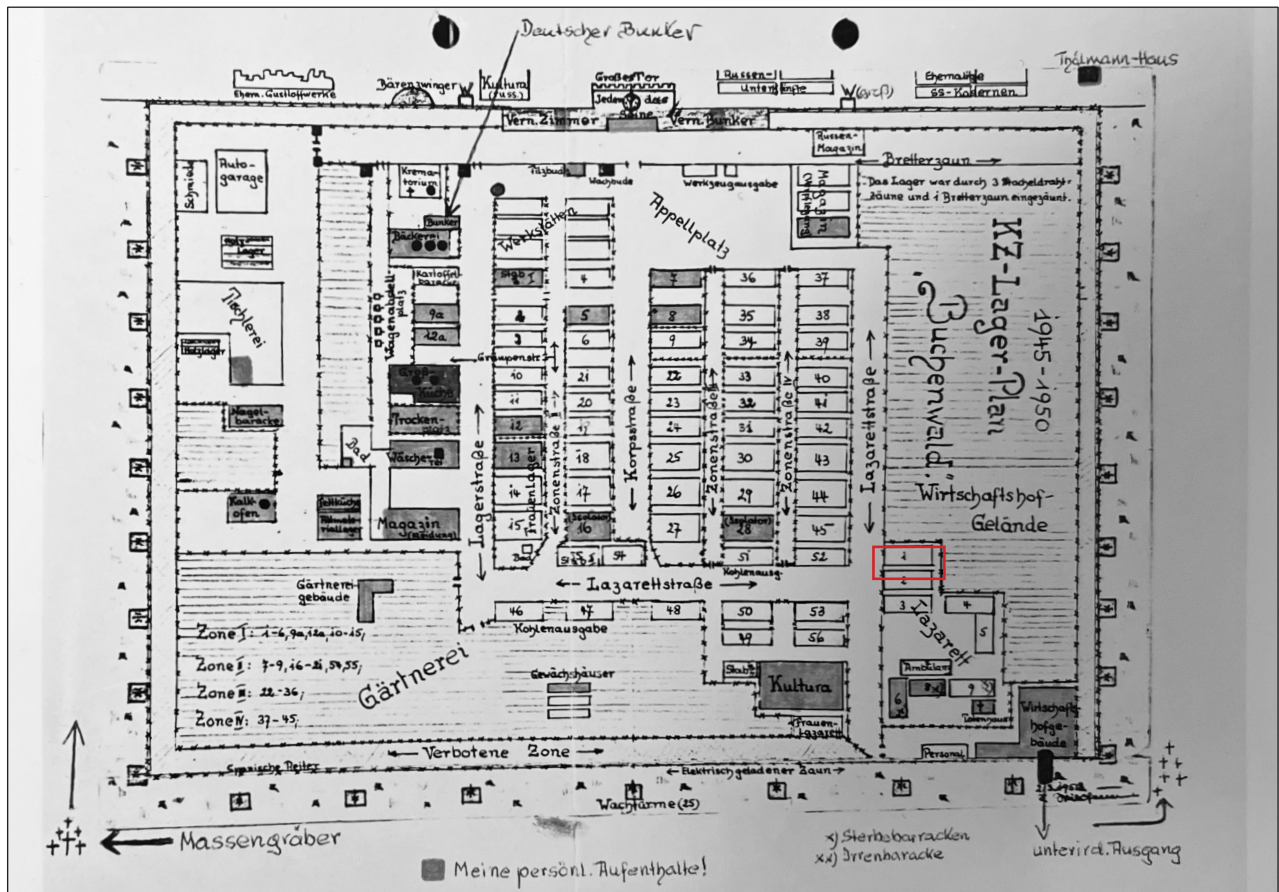
153 Vgl. STEIN 2006, 350.

154 TLBG 2024 [online].

155 Die Nummerierungen der Baracken haben sich im Lauf der Zeit immer wieder verändert, es handelt sich nicht um die Krankenbaracke 7 aus Zeit des KZ.

156 Vgl. BWÄ, WILDFEUER.

157 Vgl. BWÄ, WAGNER.

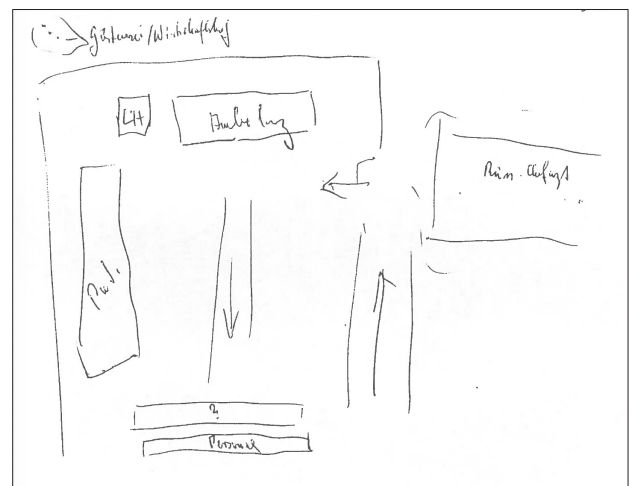


27 Skizze Lageplan SSL von Siegfried Wildfeuer, Markierung der Baracke im Lazarett.

sehen kann. Dieser Umstand muss nicht zwingend bedeuten, dass es zu dem Zeitpunkt keine Dritte in der Reihe mehr gegeben hat. Es lässt allerdings die Vermutung unwahrscheinlich werden, das Personal hätte in der dritten, also der Baracke am behandelten Standort, gewohnt. Da Wagner dort selbst Zeit verbracht hat, kann man davon ausgehen, dass er noch in Erinnerung hatte, ob es die zweite oder dritte in dieser Reihe gewesen wäre. Sicher lässt sich dies allerdings nicht belegen. Es besteht zumindest die Möglichkeit, dass die dritte Baracke 1947 bereits nicht mehr dort existiert hat, da er sie in seiner Skizze nicht gezeichnet hat.

Bei der Auflösung des Lagers 1950 wurden alle noch vorhandene Architektur und Ausstattung in einem detaillierten Übergabeprotokoll dokumentiert, dem ein Übersichtsplan des Lagers und zugehörige Bauzeichnungen angehängt wurden.¹⁵⁸ Das Protokoll ist datiert vom 22.02.1950, während die Bauzeichnungen schon zwei Jahre zuvor angefertigt wurden, sie sind mit dem 05.05.1948 unterzeichnet. Dennoch bilden Übersichtsplan, Zeichnungen und Protokoll eine Einheit, in der mit Nummerierungen immer wieder aufeinander Bezug genommen wird.

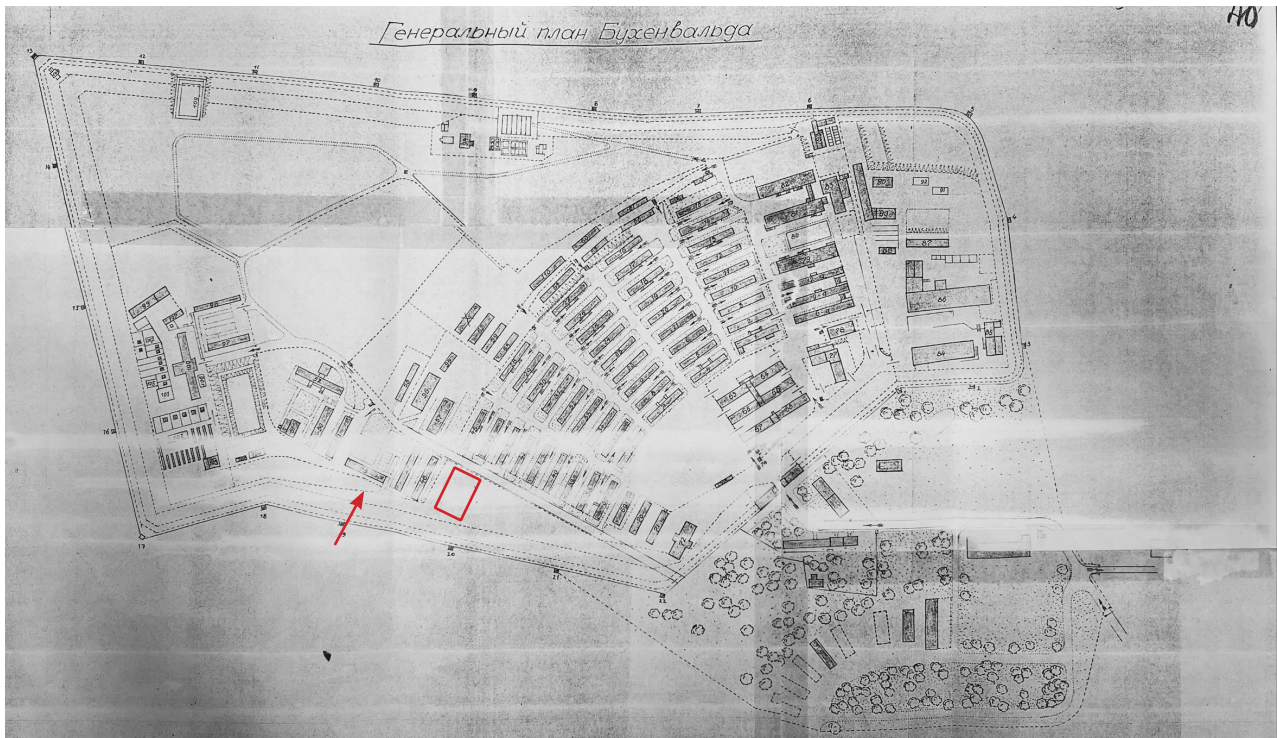
Anhand dieser Unterlagen lässt sich heute sehr gut nachvollziehen, wie die Lagerstruktur in Buchenwald



28 Lazarett im SSL, Ambulanzbaracke, Zeichnung Fritz Wagner, 1948

– zumindest nach Stand des Protokolls vom 22.02.1950
– ausgesehen hat. Auf dem Übersichtsplan gibt es am südlichen Rand des Lazarettbereichs keine dritte Baracke mehr (Abb. 29). Die Option, dass die Bauzeichnungen angefertigt wurden als die Baracke noch auf dem Gelände stand und lediglich Protokoll

158 GARF, BAUZEICHNUNGEN; GARF, GENERALPLAN BUCHENWALD,
GARF, ÜBERGABEPROTOKOLL.



29 Übersichtsplan SSL, Markierung Standort Baracke, Pfeil Baracke Nr. 48

und Übersichtsplan von 1950 sie zwei Jahre später nicht mehr verzeichnen, ist nicht möglich: Nur eine der Baracken, die im Lazarettbereich gezeichnet wurden, stimmt mit den Grundmaßen 12-13 m Breite und 42-43 m Länge überein (Abb. 30). Sie hat die Bezeichnung Lazarettbaracke I und wird im Protokoll dem Standort 48 im Lageplan zugeordnet,¹⁵⁹ der sich nicht am südlichen Rand, sondern mittig im Lazarett hinter der Gartenanlage befindet (Abb. 29). Da das schriftliche Übergabeprotokoll einen Genauigkeitsgrad aufweist, unter dem die Anzahl von Bratpfannen und Wasserhähnen im gesamten Lager aufgezählt werden, ist es nicht denkbar, dass die behandelte Baracke und das kleinere Nebengebäude beim Erstellen der Bauzeichnungen oder des zugehörigen Protokolls übersehen wurden. Die Baracke hat an dem Zeitpunkt, an dem die Zeichnungen angefertigt wurden, nicht mehr in Buchenwald gestanden. Da sie auf dem Übersichtsplan von Siegfried Wildfeuer, der 1946 nach Buchenwald kam, zu sehen ist, lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass die südlichste der Lazarett-Baracken von ihrem Standort zwischen Sommer 1946 und Mai 1948 entfernt wurde.

Über den Grund ihres Abrisses lassen sich an dieser Stelle nur Vermutungen anstellen, da ihre Funktion innerhalb des Lazaretts nicht überliefert ist. Denkbar ist beispielsweise, dass sie aus Infektionsschutzgründen 1946/47 abgebrannt wurde, nachdem 1945 dort Kranke mit einer durch Läuse übertragenen Infektionskrankheit untergekommen waren.

5.4 Buchenwald nach 1950

Am besprochenen Standort befand sich 1950 zwar keine Baracke mehr, es lohnt sich für die noch folgenden Überlegungen dieser Arbeit allerdings, einen Blick auf die bauliche Situation in Buchenwald nach 1950 zu werfen: Im Rahmen der sogenannten ‚Enttrümmungen‘ wurde der Großteil der noch vorhandenen Bausubstanz in Buchenwald abgebrochen und – sofern das Material für eine Weiterverwendung brauchbar war – geschätzt und sortiert. Aufschluss hierüber geben einige Akten aus dem Stadtarchiv in Weimar.

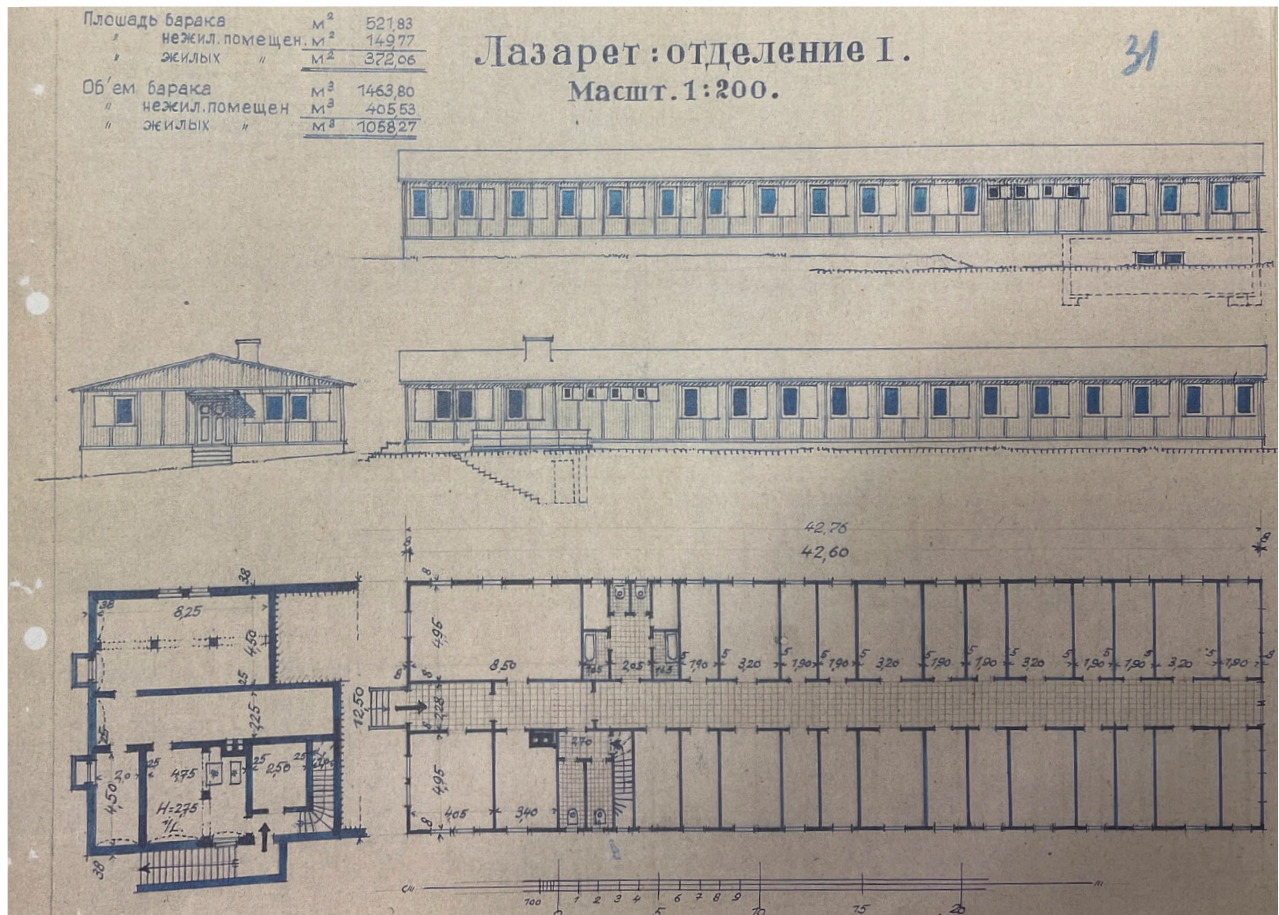
Die Organisation hatte eine Kontingentstelle inne, die die wiederverwendbaren Materialien an Privatpersonen oder Unternehmen weiter verteilte, die einen „Berechtigungsschein“ oder auch „Freigabschein“ hatten.¹⁶⁰ Die Enttrümmung wird deshalb auch als „Materialrückgewinnung“¹⁶¹ beschrieben. Es gab allerdings auch Weiternutzung von Material, die vollständig undokumentiert blieb: Diebstähle gab es „am laufenden Band“¹⁶². Außerdem fanden Enttrümmungen auch im privaten Rahmen statt, die nicht immer vollständig verzeichnet wurde (zu einer ausführlicheren Dokumentation wird in einer der Unterlagen aufgefordert).

159 GARF, ÜBERGABEPROTOKOLL, 11.

160 WeStA, 77 60 05/1310, Bd. 2.

161 WeStA, 47 01 05/1376.

162 WeStA, 77 60 05/1310, Bd. 2, Protokoll vom 16.03.1952.



30 Lazarettbaracke in Buchenwald, Zeichnung 1948

Teilweise wurden nur Einzelteile eines Bauwerks wiederverwendet: Z. B. bei den Entrümmungsarbeiten am sogenannten Block 3: „Ziegelwände mit Putz in Kalk-Zementmörtel abgebrochen, die brauchbaren Steine aussortiert, heruntergelassen und bis 20 m Entfernung in messbare Haufen ordnungsgemäß aufgesetzt“. Es findet sich außerdem der Hinweis, dass „Fenster des Ober- u. Erdgeschosses zur Wiederverwendung herausgenommen, heruntergelassen [sic] und gelagert“¹⁶³ wurden. Auch bei Abbruch der Küche des Krankenhauses im August 1952 werden Türen und Fenster herausgenommen und gelagert, da sie zur Wiederverwendung geeignet schienen.¹⁶⁴

Dass die Materialien nicht nur in Buchenwald vor Ort sortiert und gestapelt wurden, sondern auch statt zur direkten Weiternutzung in Lagerräume abtransportiert wurden, lässt sich den Dokumenten ebenfalls entnehmen: „Abfuhr verschiedener Materialien im Lagerhaus bzw. nach Weimar“.¹⁶⁵

Rudolf Langer – Leiter der Abteilung Aufbau, in der die genannte Kontingentsstelle angesiedelt war – schreibt am 4.4.1952 in einem Brief an die HO Lebensmittel Landesleitung Thüringen: „Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß in dem ehem. KZ Buchenwald keine Holzbaracken mehr vorhanden sind“.¹⁶⁶ Es lässt sich aus dem

Dokument einerseits schließen, dass es üblich war, im Rahmen der Entrümmungen Anfragen speziell nach Holzbaracken zu richten und andererseits, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt keine Baracken mehr in Buchenwald vorhanden waren.

In den Dokumenten der Entrümmungen in Buchenwald ist von Holzmodulen oder anderen Holzbarackenteilen nicht die Rede, wenn Baracken genannt werden, sind diese als Massivbauten beschrieben. Die zerlegbaren Holzgebäude sind wahrscheinlich schon vor den Entrümmungsarbeiten aus Buchenwald abtransportiert worden. Eine Aktennotiz über ein Gespräch mit „dem Genossen Kucharczy“ vom 15.12.1982 trifft eine zu dieser These passende Aussage: „Die Sowjetarmee wurde dann nach Ohrdruff verlegt und dabei sind auch die Holzbaracken mitgenommen und dort als Unterkunft aufgebaut worden.“¹⁶⁷ Ob alle der Holzbaracken mitgenommen wurden, lässt sich anhand der Quelle allerdings nicht feststellen.

163 WeStA, 47 30 09/1218, Bd. 1.

164 Vgl. WeStA, 47 30 09/1218, Bd. 2.

165 WeStA, 47 30 09/1218, Bd. 2.

166 WeStA, 77 60 05/1310, Bd. 2.

167 BWA, BAD LANGENSALZA, Recherche.

6 Untersuchungen zur Holzbaracke

Im angehängten Raumbuch sind der Zustand der Baracke in Buchenwald von Oktober bis Dezember 2023 und die wichtigsten Befunde, die Hinweise auf ihre Herkunft und/oder Nutzungsgeschichte geben könnten, dokumentiert und beschrieben (**RB**). Die Holzbaracke ist nicht als einheitliches Gebäude, sondern als eine Zusammensetzung verschiedener, möglicherweise genormter Einzelteile zu verstehen. Deshalb werden nicht wie bei bauforscherischem Arbeiten üblich alle Abweichungen von einem angenommenen Einheitszustand beschrieben, sondern die Baracke von Beginn an als heterogene Architektur betrachtet. Zudem stellt die denkmalpflegerische Untersuchung eines von Normierung und Massenproduktion geprägten Baustils eine Besonderheit dar. Diese verhindert konkrete räumliche oder zeitliche Zuordnungen bestimmter baulicher Formen ohne spezifische, ortsgebundene Nutzungsspuren.

Das betrachtete Denkmal, die Holzbaracke der Gedenkstätte Buchenwald, ist ein eingeschossiger, giebelseitig erschlossener Holzbau mit Satteldach. Der nordwestliche Teil ihres L-förmigen Backsteinsockels ist deutlich erhöht. Der Bau weist eine längsrechteckige Kubatur auf und ist 10,1 m breit, 43,1 m lang und 4,9 m hoch. Die äußere Gestalt ist geprägt von den überwiegend holzsichtigen Außenwandtafeln und weißen, zweiflügligen Fenstern. Die Ostfassade wird von zwei, die Westfassade von einem Fenster durchbrochen. Jeweils eine Tür macht die Baracke von Osten bzw. Westen aus zugänglich. Süd- und Nordfassade sind durch Fenster in Achsen gegliedert und zeigen teilweise weiße Anstrichreste auf den Holztafeln.

6.1 Jetzige Nutzung und Publikumswahrnehmung der Baracke

Gegenwärtig wird die Baracke einerseits als Lageraum, andererseits im Rahmen der Inhaltsvermittlung der Gedenkstätte als Anschauungsobjekt genutzt. In den beiden von der Ostfassade aus einsehbaren Räumen sind vorwiegend Werkzeuge und Ausrüstung der Grabungs-Workshops gelagert (**RB** 17-20). Beide dahinterliegende Räume werden gelegentlich zur Inhaltsvermittlung genutzt: In Raum 03 (**RB** 22f.) steht ein Modell des ehemaligen Krankenreviers (Abb. 31) und in Raum 04 befindet sich ein langer Tisch, auf dem Grabungsgegenstände liegen. An einer Wand sind Erklärungstafeln angebracht, die über archäologische Grabungen in Buchenwald informieren (**RB** 27f.; Abb. 32). Die Räume 05 bis 09 werden grundsätzlich zu



31 Raum 03, Innenansicht



32 Raum 04, Innenansicht

Abstell-Zwecken genutzt: Teilweise für Tafeln (Abb. 33) oder Sitzmöbel (Abb. 34) vergangener Ausstellungen und Installationen (Raum 05, **RB** 31-34 und Raum 09, **RB** 45-48), teilweise für Barackenteile (Raum 06, **RB** 35-38 und Raum 07, **RB** 39f.), Raum 08 als eine Mischung aus Lagerungen von Barackenteilen, Kisten mit Grabungsgegenständen und Bänken und Tischen aus Holz (**RB** 41-44).

Die Baracke ist nicht im Rahmen des allgemeinen Besuchsverkehrs zugänglich, sondern nur unter pädagogischer Begleitung. Bei einem öffentlichen Rundgang wird sie normalerweise nicht besichtigt, sondern oft nur im Rahmen eines mehrtägigen Aufenthalts, abhängig vom jeweiligen pädagogischen Personal. Diesem steht ebenfalls offen, welche Inhalte bei einer Besichtigung der Baracke vermittelt werden. Folglich kann ihre Wahrnehmung bei einem Besuch der Gedenkstätte stark variieren: Eine Person, die Buchenwald nur kurzfristig besucht, wird das Gebäude wahrscheinlich nur von außen sehen, während z. B. Schulklassen, die in der Begegnungsstätte übernachten, in der Baracke Grabungsgegenstände anschauen können oder ihnen dort Informationen zu



34 Raum 09, Innenansicht

den Bedingungen im Häftlingskrankenrevier des KZ nähergebracht werden.

Das Bedürfnis, die Baracke zu betreten, scheint im Allgemeinen groß zu sein: Fast alle Vorbeilaufenden versuchen die verschlossene Tür zu öffnen, ein Großteil von Ihnen geht um die Baracke herum und blickt durch eines oder mehrere Fenster ins Innere.¹⁶⁸ Auf eine Verwehrung des Eintritts im persönlichen Gespräch während der bauforscherischen Arbeit in der Baracke wurde oft mit Unverständnis, teilweise sogar mit Empörung reagiert. Man könnte meinen, dass die Baracke innerhalb der weitläufigen Gedenkstätte einen Fixpunkt bildet, der das Interesse am Erschließen ihres Innenlebens weckt. Dies verwundert nach den Ausführungen des zweiten Kapitels nicht: Die ausgedrückte Enttäuschung über die Leere des Raums bei Besuchen von Gedenkstätten, wie sie Achim Saupe schilderte,¹⁶⁹ verdeutlicht die Erwartung nach etwas Sichtbarem. Die Baracke erweckt den Anschein, dieser Erwartung gerecht werden zu können, bleibt allerdings verschlossen.

6.2 Befundorientierte Zusammenfassung der Untersuchungen am Objekt

In den folgenden Abschnitten wird die Substanz anhand verschiedener übergeordneter Kriterien auf Grundlage des Raumbuchs untersucht. In einem ersten Schritt wird versucht, die heute vorhandenen Einzelteile in baugleiche Gruppen einzuteilen, für die in der Folge zunächst die Altersfrage und dann ihre Nutzungsspuren diskutiert werden. Die folgenden Zeitschichten dienen hierbei als Orientierungsebenen:

- 1 Bauteile aus der NS-Zeit mit Nutzungsspuren aus Lager-Kontexten,¹⁷⁰
- 2 hinzugekommene Bauteile und Veränderungen bei der Aufstellung seit Beginn der 1950er Jahre,
- 3 Nutzungsspuren der Zeit in Tambach-Dietharz,
- 4 bei der Translozierung nach Buchenwald vorgenommene bauliche Veränderungen und
- 5 neu hinzugekommene Bauteile oder Nutzungsspuren seit der Aufstellung in Buchenwald 1994.

Die Einteilung in Bauteilgruppen und zeitliche Einordnung anhand der im Raumbuch beschriebenen Befunde sollen anschließend im Kapitel 6.3 mit den überwiegend archivbasierten Recherche-Ergebnissen zur Historie der Baracke zu einer Rekonstruktion der Objektgeschichte der Holzbaracke vereint werden.

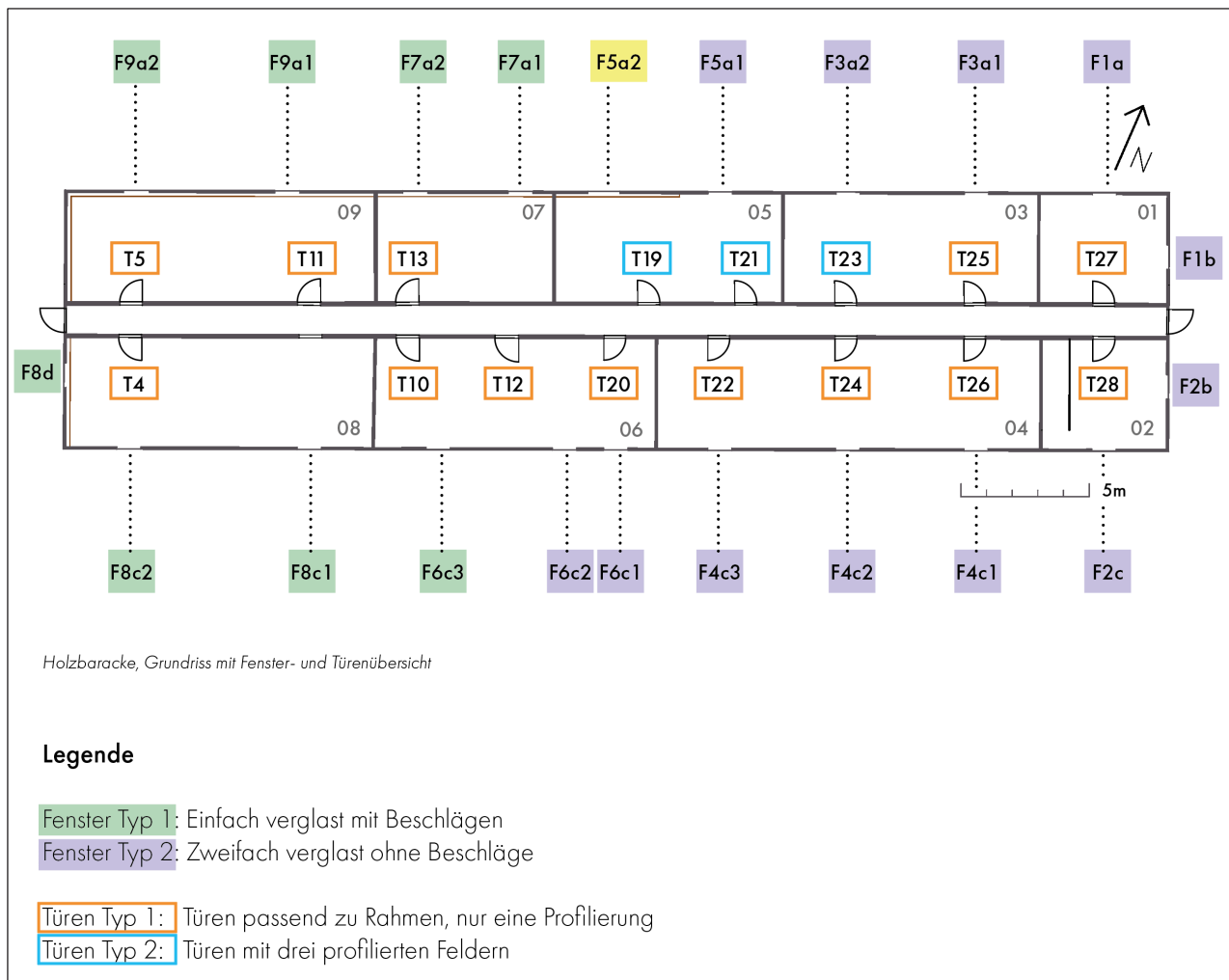
6.2.1 Entspricht die Baracke einem Normtyp?

Aus den Einführungen in die NS-Barackenarchitektur des vierten Kapitels stellt sich die Frage, welchem Normtyp die Holzbaracke in Buchenwald angehören könnte. Eine Zuordnung würde nicht nur ein besseres Verständnis der Architektur ermöglichen, sondern

168 Diese Beobachtungen entstanden im mehrwöchigen Zeitraum der Bauaufnahme vor Ort und sind deshalb aus keiner repräsentativen Studie entsprungen, die Eindrücke konnten allerdings von vielen Mitarbeitenden der Gedenkstätte bestätigt werden. Das Herumgehen wird außerdem durch den frei verfügbaren Audio-Guide angeleitet.

169 SAUPE 2018, 45.

170 Argumentierte man die Zeitschichten aus der Geschichte des historischen Standorts in Buchenwald heraus, würde an zweiter Stelle die Phase des sowjetischen Speziallagers fehlen. Am Objekt selbst ließen sich keinerlei Spuren dieser Nutzung festmachen lassen (z. B. Schriftzüge auf Russisch etc.), was nicht heißen muss, dass keines der Teile eine Funktion im SSL gehabt haben könnte. Da man es an der Substanz allerdings nicht argumentieren kann, wird diese mögliche Zeitschicht in den folgenden Kapiteln nicht diskutiert werden.



35 Grundriss Baracke, Übersicht Fenster und Türen

könnte auch Hinweise auf ihre Herkunft geben, da bestimmte Typen nur zu bestimmten Zeiten hergestellt wurden oder ihre Konstruktionsweise eine bestimmte Ausstattung der Holzbaubetriebe voraussetzte.

Das Konstruktionsprinzip der FOKORAD-Baracken basiert auf der Tafelbauweise, bei der die Grundlänge der Segmente als Vielfaches die Gesamtlänge oder -Breite des jeweiligen Barackentyps bestimmt. Auch wenn sich die Barackentypen untereinander stark in Größe und Konstruktionsweise unterscheiden konnten, führten die Normierung und Standardisierung der Einzelbauteile innerhalb eines Typs zu einem einheitlichen Erscheinungsbild der jeweiligen Baracken. Üblicherweise bestanden alle Wandabschnitte aus baugleichen Segmenten, es gab einen Typ für jeweils Außen- und Innentüren und einen Fenstertyp für jede normierte Baracke, die Dachkonstruktion war im Abstand der Wandsegmente vereinheitlicht. Der Eindruck der Baracke in Buchenwald steht hierzu in starkem Gegensatz.

Das behandelte Objekt lässt sich nach Vermessung und Beschreibung seiner Einzelbauteile als sehr

heterogen charakterisieren. Auch wenn es durch die optisch ähnlichen Fenster, die größtenteils holzsichtigen Außenwandtafeln und den rechteckigen Grundriss mit Satteldach einen auf den ersten Blick einheitlichen Eindruck hinterlässt, unterscheiden sich die Einzelteile der Baracke nach näherer Betrachtung deutlich voneinander.

Es gibt drei Arten von verbauten Fenstern in der Baracke, zwei Arten von Türblättern (s. Übersicht **RB** 4, hier auch als Abb. 35) und eine Vielzahl an Wandtafelgrößen, die sich meist selbst innerhalb einer Zwischenwand nicht gleichen (z. B. **RB** 27f., Wand 04b). Auch die Dachhautkonstruktion variiert abschnittsweise (**RB** 51f., Befund DA B01), der in L-Form erhöhte Backsteinsockel bedingt außerdem, dass ein Teil der Außenwandtafeln kürzer ist als der Rest (**RB** 59f., Befund NF B03). Die Baracke hat eine unregelmäßige Raumaufteilung und eine nur in kleinen Teilen regelmäßige Anordnung von Fenstern oder Türen (Abb. 35).

Die Frage nach einer bestimmten Wandsegmentlänge, die Aufschluss über einen Normtyp geben würde, kann folglich nicht in Bezug auf die gesamte

Baracke gestellt werden, sondern nur hinsichtlich ihrer Einzelteile. Damit ist ebenfalls ausgeschlossen, dass die Baracke in der Gesamtheit ihrer Einzelteile einem bestimmten Normtyp zugeordnet werden kann. Eine Zuordnung ist auch aus weiteren Gründen für die Baracke als gesamtes Gebäude nicht möglich: Bei der Frage nach einer (teilweisen) Zuordnung eines Normtyps bzw. mehrerer Normtypen spielen nicht nur Segmentlängen, sondern auch Grundmaße, Kubatur, Raumstruktur, Binderkonstruktion und Fenster- so wie Tür-Typen der Baracke eine Rolle.

Ihre Breite von etwas mehr als zehn Metern schließt bereits einen Großteil der üblichen Normtypen aus (wollte man sie als Ganzes einem Typ zuordnen), da die Breite im Gegensatz zur immer variabel bleibenden Länge der Baracken an die Binderkonstruktion gebunden ist. Die Variationen der RAD-Baracken waren z. B. üblicherweise 8,15 m breit (s. Kapitel 4.2.2). Lediglich in der BfH-Reihe und beim Sondertyp der 1944 neu konstruierten KA-Reihe gab es Baracken mit zehn Metern Breite. Die BfH-Baracken sind mit ihren Binderwandsäulen an den Außenwänden grundlegend anders konstruiert und deshalb keine Option für einen passenden Normtyp. Auch die beschriebene KA-Reihe unterscheidet sich von der Baracke in Buchenwald durch andersartige Fenster, Türen und Binderkonstruktion grundlegend.

Dem Typ der sogenannten Protektoratsbaracke ähnelt die Baracke zwar nicht in ihren Grundriss-Maßen (sie wird als 12,5 m breit beschrieben, die Segmentlänge sind 1,25 m), aber in anderer Hinsicht: Die Raumstruktur orientiert sich bei beiden Baracken entlang eines durchlaufenden Mittelgangs, die Baracken haben beide zwei Eingänge an den Giebelseiten mit jeweils einem Windfang. Die zweiflügeligen Sprossenfenster mit insgesamt sechs Feldern ähneln sich stark, außerdem haben die Eingangstüren ebenfalls ein Oberlicht. Die Konstruktion der Dachbinder (RB 49f. u. Abb. 16) weist im direkten Vergleich einige Ähnlichkeiten auf (Näheres hierzu in Kapitel 6.2.5).

Die Holzbaracke in Buchenwald entspricht folglich zwar in ihrer heutigen baulichen Gesamtheit keinem der klassischen Normtypen der NS-Zeit. Dennoch weisen einzelne Bauteile oder Aspekte ihrer Gestalt Ähnlichkeiten mit unterschiedlichen Barackentypen auf, weshalb es sich lohnt, die Frage nach einer Zuordnung im Folgenden für jede Bauteilgruppe neu zu stellen.

6.2.2 Außen- Zwischen- und Mittelgangwände

Während Außen- und Zwischenwände der Räume in Tafelbauweise konstruiert sind, bestehen die beiden Wände des Mittelgangs, die sich über die gesamte Länge der Baracke ziehen, im Sinne einer klassischen Zimmermannskonstruktion aus einem Gerüst, das mit gespundeten Brettern verschalt wurde, ohne dass diese in Abschnitte aufgeteilt sind (RB 13-16.). Dieser Unterschied wird visuell besonders deutlich auf einer der Abbildungen, die den Wiederaufbau in Buchenwald dokumentieren: Abb. 36. Während beim Aufbau der Außenwände einzelne bereits verschaltete Segmente nebeneinandergestellt wurden, wurde das Gerüst des Mittelgangs zuerst in seiner Gesamtheit ohne Verschalung aufgestellt. Dieser nicht in Tafelbauweise konstruierte Teil der Baracke kommt deshalb für eine Normtyp-Zuordnung nicht in Frage.



36 Wiederaufbau der Baracke, 18.05.1994

Da genormte Baracken der NS-Zeit mit Mittelgang üblicherweise auf einer Segmentbreite von 1,25 m basierten, war ihr Flur 2,50 m breit und nicht wie hier zwischen 1,15 m und 1,18 m.¹⁷¹ Die Konstruktion der Wände, die als klassisches Zimmermannshandwerk ausgeführt sind, lässt zudem die Vermutung aufkommen, dass die Wände nicht aus der NS-Zeit stammen und erst bei der Aufstellung Anfang der 1950er Jahre hinzugekommen sind, also der zweiten definierten Zeitschicht zuzuordnen sind.

Die Wände, die in Tafelbauweise konstruiert sind, unterscheiden sich in ihrer Segmentgröße deutlich voneinander. Teilweise sind Stücke als Lückenfüller nur 30 oder 40 cm breit. Manche Zwischenwände

171 Siehe hierzu z. B. die Ausführungen zur Protektoratsbaracke aus Kapitel 4.3.5 und BfH-Baracken in Kapitel 4.2.4; Die Aussage fundiert zudem auf der Einsicht der Planunterlagen der Sammlung Kai Wenzel in Görlitz (WENZEL, SAMMLUNG GÖRLITZ).

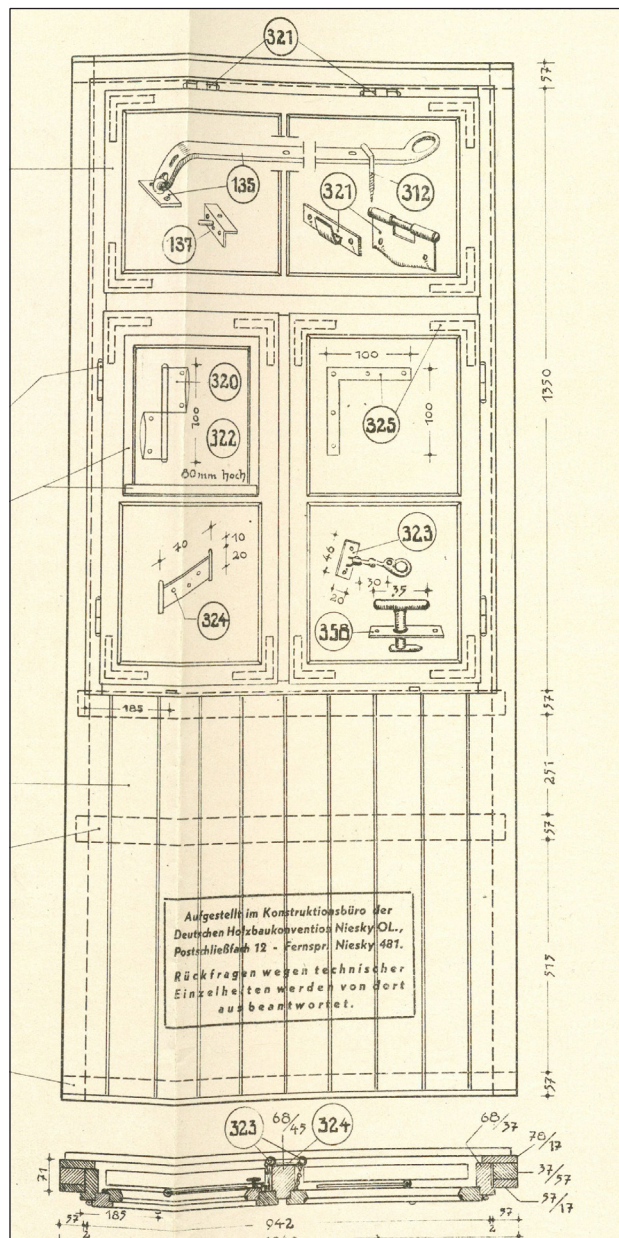
weisen mehrere Segmente auf, die gleich breit sind. So etwa bei der Wand 01d, hier sind die Tafeln bis auf ein kleineres Randstück mit 30 cm einheitlich etwa 115 cm breit (**RB** 17f, Wand 01d). Die Nordwand des Raums 03 hat ebenfalls ähnlich große Wandsegmente, sie sind (Fenstersegmente ausgenommen) etwa 90 cm breit (**RB** 21f, Wand 03a). Die Fenstersegmente sind unabhängig von den Räumen bis auf wenige Ausnahmen etwa 100 cm breit. Neben den Maßen, die nur vereinzelt vorkommen, lassen sich Segmentbreiten von 88-90 cm, 100 cm und 115 cm am häufigsten finden. Aus der Breite um 1,15 m ergibt sich die schmale Breite des Flurs, die einem dieser Segmente entspricht.¹⁷² Die 1,25 m Segmentbreite der Protektorsbaracke mit Mittelgang ist folglich nicht zu finden, während die Schwankungen um 1,10 m Breite auf die Grundlänge der RAD-Baracken hinweisen könnten.

6.2.3 Fenster

Wie bereits erwähnt gibt es in der Baracke keine einheitlichen, sondern unterschiedliche Arten von verbauten Fenstern. Sie lassen sich in zwei Gruppen und ein einzelnes einteilen, das sich durch seine Größe von beiden Typen unterscheidet.

Fenstertyp 1: Acht der insgesamt 21 Fenster der Baracke lassen sich dem Typ 1 zuordnen, die alle nebeneinander in der westlichen Hälfte der Baracke verbaut sind (Übersicht Vorkommen **RB** 4, Beschreibung ab 5). In den Räumen 07 bis 09 entsprechen alle Fenster Typ 1, in 06 sind sie gemischt. Die Fenster haben eine lichte Breite von 80 cm und Höhe von 140 cm. Die einfach verglasten Stulpfenster haben zwei Flügel, die durch Sprossen in jeweils drei Felder unterteilt werden. Jeder Flügel hängt an drei 12 cm langen Scharnieren aus Fitschenbändern mit abgerundeten Köpfchen und hat zwei Winkelbeschläge, die von fünf Nägeln gehalten werden. Die Fenstergriffe sind unterschiedlicher Art, teilweise sind einer oder auch zwei am Hauptflügel angebracht. Die inneren Flügel werden von zwei oder teilweise nur einem drehbaren Öffner gehalten. Die Fenster inklusive der Beschläge sind weiß gestrichen, nur die Griff-Oliven sind schwarz.

In ihrer Grundform gleichen die Fenster denen der Protektorsbaracke, die in der Quelle allerdings nur skizziert und nicht näher bemaßt oder beschrieben werden (Abb. 16). Auch wenn sie in ihrer grundsätzlichen Form den dreiflügligen RAD-Fenster des Standard-Typs *RL IV* mit Oberlicht nicht gleichen, weisen die beiden Fenstertypen im Detail dennoch einige Gemeinsamkeiten auf: Sie haben die gleichen 10 cm breiten Winkelbeschläge und zudem gleich



37 BfH-Baracke Typ 20 601 Innentürtafel

geformte Fitschenbänder (vgl. **RB** 5f. und Abb. 37). Beide Fenstertafeln sind außerdem etwa einen Meter breit. Beschläge in dieser Form wurden nicht nur bei der Unterkunftsbaracke *RL IV*, sondern bei unterschiedlichen *FOKORAD*-Normtypen verwendet. Deshalb ist es einerseits wahrscheinlich, dass die beiden Fenstertypen aus derselben Zeit stammen. Andererseits könnten die Zusammenhänge auch dafür sprechen, dass der Fenstertyp 1 ebenfalls zu einem Normtypen der *FOKORAD* gehörte. Folglich spricht alles dafür, dass die Fenster des Typs 1 aus der NS-Zeit stammen.

172 Ich möchte an dieser Stelle für den Hinweis auf diesen Zusammenhang Barbara Schulz danken.

Fenstertyp 2: Die zwölf Fenster dieses Typs sind in der östlichen Hälfte der Baracke und nebeneinander gelegen. In den Räumen 01 bis 04 entsprechen alle Fenster Typ 2, in 06 und 07 sind sie gemischt. Die grundsätzliche Form gleicht der von Fenstertyp 1, lichte Breite und Höhe gleichen sich ebenfalls. Dennoch unterscheidet sich die Konstruktion der Fenster in einigen Detail-Maßen (nähere Beschreibung **RB** 7f.). Die Fensterscheiben sind im Gegensatz zum ersten Typ zweifach verglast und die Rahmen der Flügel sind nicht mit Winkelbeschlägen versehen.

Da es Zweifachverglasungen erst frühestens ab den 1950er Jahren gab, können diese Fenster in ihrer heutigen Form nicht NS-zeitlich sein.¹⁷³ Auch die fehlenden Beschläge fügen sich in diesen Umstand ein: Die Preisblätter der Normbaracken listeten in den gesichteten Unterlagen immer Holz, Glas und Beschläge auf.¹⁷⁴

Die beiden Fenstertypen unterscheiden sich folglich primär an zwei Punkten: Die einfache von der Isolierverglasung und das Vorhandensein von Beschlägen. Beide Aspekte machen die Datierung des ersten Typs in die erste Zeitschicht der Baracke und die weiteren Fenster als später hinzugekommene Bauteile plausibel. Da die Fenstersegmente teilweise dieselben Farbschichten wie die restlichen Wandsegmente aufweisen (z. B. **RB** 46, Wand 09a), müssen sie bei der Nutzung in Tambach-Dietharz bereits vorhanden gewesen sein, sie sind folglich der zweiten Zeitschicht zuzuordnen. Da beide Fenstertypen streng nebeneinander liegen (**RB** 4), wurden sie entweder bereits bei der Anordnung in Tambach-Dietharz oder spätestens der in Buchenwald bewusst voneinander unterschieden und nicht durchmischt.

Fenster F05a2: Eines der Fenster ist deutlich breiter als der Rest und passt deshalb weder zu Typ 1 noch zu Typ 2 (**RB** 31f.; **RB** 59f., Befund NF B01). Mit einer Höhe von 1,56 m ist das Fenster etwa gleich hoch, es ist allerdings mit seiner Breite von 1,28 m um etwa ein Drittel breiter. Es ist wie die Fenster von Typ 1 mit Winkelbeschlägen versehen. Auf den Zeichnungen aus Tambach-Dietharz ist keines der Fenster der Baracke breiter als die restlichen, deshalb ist es unwahrscheinlich, dass das Fenster von dort stammt. Dass noch ein weiteres Fenster dieser Art in der Baracke gelagert wird, könnte Aufschluss über seine Herkunft geben (näheres hierzu in Kapitel 6.3.2).

6.2.4 Türen und Schriftzüge

Außentüren, Windfänge

Die Eingangstür im Osten hat drei Felder und weist Farbreste auf, während ihr Rahmen in deutlich besserem Zustand ist und keinerlei Anstrich aufweist. Im Westen scheint die Situation umgekehrt: Die Tür ist deutlich neuer als ihr Rahmen, erkennbar an den fehlenden Farbresten. Beide haben eine lichte Breite von 95 cm und sind damit 10 cm breiter als die Innentüren (**RB** 13f.). Die westliche Eingangstür ist in Buchenwald erneuert worden, während ihr Rahmen älter ist und im Osten ist die Türe noch diejenige aus Tambach-Dietharz, während ihr Rahmen in Buchenwald erneuert wurde.¹⁷⁵

Von beiden Windfängen sind nur die Rahmen und Oberlichter erhalten. Die Glasscheibe wird von einem Sprossenkreuz in vier Felder geteilt. Beide Rahmen sind in etwa einem Meter Abstand zu den Außentüren angebracht. Sie weisen einen hellen Anstrich auf, der in schlechtem Zustand ist. Da sie auf die Breite des Mittelgangs von etwa 1,15 m abgestimmt sind, stammen sie vermutlich nicht aus der NS-Zeit sondern kamen zur Baracke hinzu, als diese mit dem ungewöhnlich schmalen Mittelflur bereits feststand.¹⁷⁶

Innentüren

Der Türstock der Innentüren ist in allen Fällen 15 cm tief, die Rahmung ist umlaufend 7,5 cm breit und hat abgerundete Kanten. Alle Innentüren haben eine lichte Breite von 85 cm. Auf den flurgewandten Seiten ist auf fast jedem der Türblätter¹⁷⁷ ein Schild mit einer Nummer angebracht, die sich aus den Anfangsziffern 51 und jeweils einer weiteren Nummer zusammensetzt. Diese Nummerierung wird im Folgenden übernommen. Die Nummerierungen der Schilder auf den Türen (Vgl. **RB** 9f.) sind nicht durchlaufend, sie beginnen bei Vier und reichen bis 28. Dazwischen fehlen – geht man von einer ursprünglich durchlaufenden Nummerierung aus – die Nummern Sechs bis Neun und 14 bis 19, also Zehn der Türen. Während die Rahmen der Innentüren in der gesamten Baracke

173 Vgl. SCHRADER 2001, 102, 105.

174 Vgl. BA, R 121/1480, Bd. 1.

175 Diese Beobachtungen konnten von einem Handwerker vor Ort bestätigt werden.

176 Der Handwerker, der auch für die Erneuerung der Tür im Westen verantwortlich war, bestätigte dies mit der Aussage, dass die Windfänge in einer „klassischen DDR-Konstruktion“ gebaut sind.

177 Das Schild der Tür Nr. 26 fehlt, die Nummer ist handschriftlich ergänzt 31).



38 Verwaltungsbaracke Buchenwald, 1937

baugleich sind, lassen sich die Türblätter in zwei Kategorien einteilen.

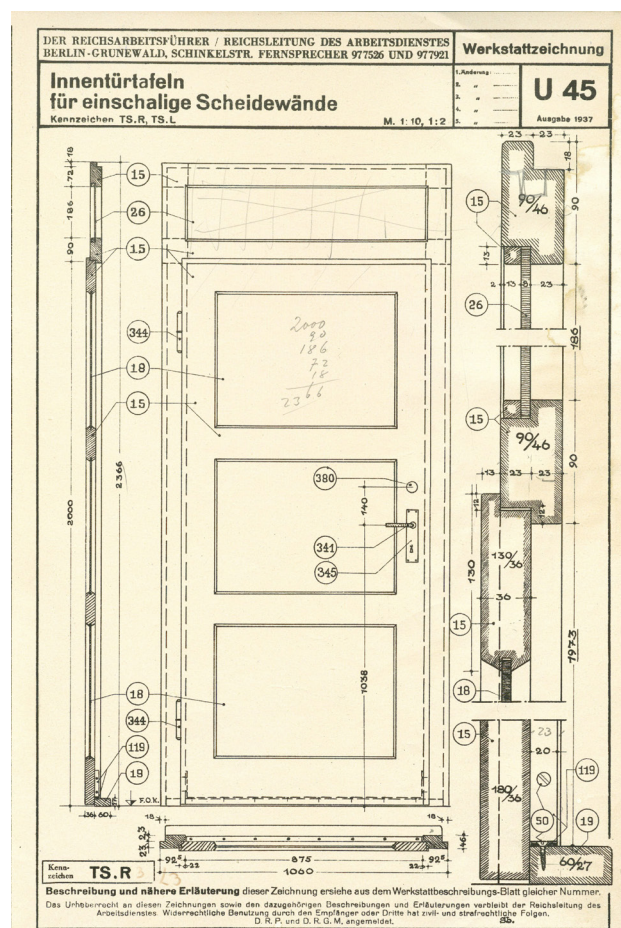
Türblatt-Typ 1 (RB 9f.): Die 13 Blätter (von insgesamt 16 Innentüren) dieses Typs entsprechen allen Türen in allen Räumen außer Raum 05, in 03 gibt es nur eine Tür dieser Art. Die hölzernen Rahmentüren haben drei Felder und schließen einwärts. Das Füllungsprofil unterscheidet sich immer im obersten Feld der Außenseite durch eine Profilierung in Form eines 1 cm breiten sogenannten deutschen Stabs¹⁷⁸ von den restlichen Feldern des Türblatts, die nicht profiliert sind.

Die Blätter sind jeweils etwa 88 cm breit und schließen die 85 cm breiten Öffnungen mit einem 1,5cm starken Falz. Die Rahmenstruktur des Blatts ist einheitlich zwischen 12 und 13 cm breit, nur die unterste Querstrebe ist mit 22 cm deutlich höher. Die Felder sind 62 cm breit und 44 cm hoch. Die untersten beiden Felder sind mit Holzbrettern gefüllt, während das oberste verglast ist. Teilweise ist die Glasscheibe überstrichen. Die Blätter sind insgesamt etwa 3,5 cm stark, der Falz etwa 1 cm. Befestigt ist das Türblatt an jeweils zwei 14,5 cm hohen Fitschenbändern mit abgerundeten Köpfchen. Die Seite der Anschläge variiert. Auch wenn die Holztüren in unterschiedlichen Farben gestrichen sind, tritt darunter ein einheitlich dunkelbraun lasiertes Holz hervor (z. B. RB 30, T26). Diese Beobachtung gilt ebenfalls für alle Türrahmen, weshalb dieser Blatt-Typ den Rahmen als ursprünglich zugehörig charakterisiert werden kann.

Türblatt-Typ 2 (RB 11f.): Die drei Blätter der Türen T19, T21 und T23 aus den Räumen 05 und 03 sind als dreifeldrige Füllungstüren auf den ersten Blick den restlichen Türen in der Baracke sehr ähnlich. Sie unterscheiden sich allerdings primär durch drei Aspekte: Zum einen tritt unter den abblätternen Farbschichten kein dunkel lasiertes Holz hervor, sondern ein deutlich helleres (z. B. RB 33f.). Die Blätter sind außerdem mit 4,5 cm im Schnitt deutlich stärker als die des ersten Typs und alle sechs Rahmenfelder eines Blatts haben

die Profilform des sogenannten Deutschen Stabs, wohingegen beim ersten Typ nur jeweils ein Feld dieses Füllungsprofil hat.

Füllungstüren mit drei Feldern waren in den 1930er Jahren Standard,¹⁷⁹ weshalb nichts dagegen spricht, dass beide Typen von Türblättern NS-zeitlich sein können. Auf der Aufnahme einer Verwaltungsbaracke in Buchenwald sind vergleichbare Innentüren zu sehen (Abb. 38). Auch der Vergleich mit einer Tür des RAD Typs RL IV spricht hierfür (Abb. 39). Die in den technischen Unterlagen beschriebenen „Innentürtafeln für einschalige Scheidewände“ beinhalten ein Türblatt, das dem des Typs 2 entspricht: Es ist ebenfalls eine Füllungstür mit drei profilierten Feldern. Die Blätter sind gleich breit, das gezeichnete Normblatt ist einige Zentimeter höher, allerdings ist das untere Rahmenholz auf der Zeichnung deutlich breiter als die restlichen, während in Buchenwald, z. B. bei Tür Nr. 23, alle Rahmenhölzer etwa gleich breit sind. Dies könnte auf eine Kürzung des Türblatts hindeuten. Ein Türblatt



39 RAD-Baracke RL IV Innentürtafel

178 LANGENBECK/SCHRADER 2002, 252.

179 Vgl. Ebd., 250.

desselben Typs findet sich ebenfalls in Werkstattunterlagen der BfH-Baracken (Abb. 14), es wurde folglich in unterschiedlichen FOKORAD-Baracken verbaut.

Bleibt man bei der Annahme, beide Typen seien NS-zeitlich, ist der zweite Typ vermutlich älter: Er besteht aufgrund seiner höheren Stärke aus mehr Material (evtl. wurde er auch gekürzt) und ist mit den vollständig profilierten Füllungsprofilen aufwändiger gearbeitet. Aufgrund der kriegsbedingten Ressourcenknappheit und der damit einhergehenden, in Bezug auf Barackenarchitektur bereits ausführlich beschriebenen Materialbeschränkungen, ist der ‚sparsame‘ der beiden Typen mit hoher Wahrscheinlichkeit der jüngere.

Schriftzüge

Auf zweien der Türblätter von Typ 2 sind insgesamt drei Schriftzüge zu erkennen, von denen zwei im Rahmen dieser Arbeit von der Restauratorin der Gedenkstätte Buchenwald Stefanie Masnik freigelegt wurden.¹⁸⁰



40 Schriftzug „Krankenstube Männer“ Tür Nr 23, Zustand vor der vollständigen Freilegung im Herbst 2023



41 Schriftzug „Schlafraum“ Tür Nr 23, Zustand der noch verdeckten Buchstaben Herbst 2023



42 Schild Tür Nr. 19 Innenseite

„**Krankenstube Männer**“: Auf der Innenseite des Blatts der Tür T23 befindet sich auf dem untersten der drei Felder, das aus einer flachen Füllung aus drei Holzbrettern besteht, das Wort „Krankenstube“ in schwarzen Buchstaben geschrieben (aktueller Zustand **RB** 24, Befund B03.1; Zustand Herbst 2023 Abb. 40). Die Schrift ist so groß, dass sie fast die gesamte Breite des Feldes einnimmt. Ihr Eindruck ist dadurch optisch verfälscht, dass sich zwischen den beiden Brettern ein Spalt von mehr als einem Zentimeter auftut. Unter dem Wort steht in kleineren Buchstaben „Männer“. Der Schriftzug befindet sich auf der untersten der vorhandenen Farbschichten und ist auch aufgrund seines Inhalts auf die erste definierte Zeitschicht der Baracke, Nutzungsspuren aus Lagerkontexten aus der NS-Zeit, zurückzuführen. Zu Beginn dieser Arbeit konnte man bereits den größten Teil der Schrift erkennen, da sich noch Reste von Farbschichten auf den Buchstaben befanden, kann davon ausgegangen werden, dass er nicht professionell freigelegt wurde (Abb. 40).

„**Schlafraum**“: Ein weiterer Schriftzug, der während des Bearbeitungszeitraums dieser Arbeit freigelegt wurde, befindet sich am selben Türblatt, hier allerdings auf dem mittleren Feld der Außenseite. Auf dem Kopf stehend kann man „Schlafraum“ lesen (aktueller Zustand **RB** 25f., Befund B03.3, Zustand vor der Freilegung auf Abb. 41). Bereits der erste beschriebene Schriftzug kann sich auf dem untersten Feld der Innenseite der Tür nicht an seinem ursprünglichen Platz befinden. Dieser Umstand wird hier noch deutlicher: Das Auf-dem-Kopf-stehen der Schrift beweist, dass die Felder der Türen nach der Nutzung, auf die die Schrift verweist, mindestens einmal vertauscht wurden. Zudem sind in der Tür heute Holztafeln unterschiedlicher Türen verbaut, denn zwei Beschriftungen auf beiden Seiten einer Tür erfüllen in der Praxis keinen Zweck. Da die Einzelteile der Türen vertauscht wurden, kann heute die Beschriftung folglich nur für genau das Teil einen Nutzungshinweis geben, auf dem es geschrieben steht, und nicht für die gesamte Tür oder gar die gesamte Baracke.

Ein weiterer Schriftzug, der bisher noch verdeckt ist, befindet sich auf der Tür T21, deren Türblatt ebenfalls vom zweiten beschriebenen Typ ist (**RB** 33f., Befund B05.1). Es ist wie bei den anderen beiden Schriftzügen ein schwarzer Buchstabe auf hellem Grund als unterste Farbschicht zu erkennen. Möglicherweise kann er ebenfalls Hinweise auf eine ehemalige Raumnutzung aus einem Lagerkontext geben.

180 Einer der Schriftzüge auf T23 war bereits zu Beginn dieser Arbeit im OKTOBER 2023 fast vollständig sichtbar und Inhalt der Hausarbeit, die Teile dieser Arbeit vorbereitet hat.



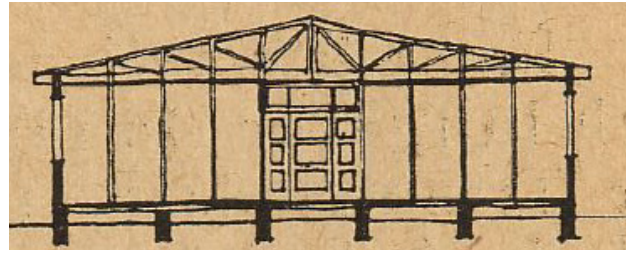
43 Trinkflasche aus dem VEB Presswerk Tambach-Dietharz

Logo und Schilder

Neben den Schriftzügen gibt es weitere Nutzungsspuren an den Türen der Holzbaracke, die allerdings aufgrund ihrer Lage und ihres Inhalts auf die Zeit nach der Aufstellung in Tambach-Dietharz zurückzuführen sind. Zwei Schilder weisen auf die Nutzung einzelner Räume hin: Auf der Tür T19 befindet sich ein Schild mit der Aufschrift „Fotolabor“ (Abb. 42) und auf der Tür T26 eines mit „Unterrichtsmittel“ (RB 30, Befund B04.1). Außerdem ist auf der Innenseite der Tür Nr. 19 in schwarzer Farbe ein Logo mit der Aufschrift „BBS VEB Gummiwerke Thüringen Waltershausen“ angebracht; BBS steht hierbei für Betriebsberufsschule¹⁸¹ (RB 34, Befund B05.2) und der Buchstabe P darunter stellt das Logo des VEB Presswerks Tambach-Dietharz (Vgl. Abb. 43) dar.

6.2.5 Dachbinder

Das Dach der Baracke wird von baugleichen Bindern getragen, die über die gesamte Länge der Baracke mit etwa einem Meter Abstand verteilt sind. Inklusive der beiden Giebelbinder sind es insgesamt 43 Stück. Auf den Bindern liegen längs gerichtete Hölzer auf, die wiederum die Dachhaut tragen. Die Binder sind in zwei Hälften konstruiert, die in der Mitte verbunden wurden. Jede Hälfte ist mit drei senkrechten Hölzern versteift, zwischen denen wiederum schräge Hölzer liegen, die alle drei (bis auf das äußere Zwickel-Feld)



16 Ausschnitt: Schnitt mit Binderkonstruktion Protektoratsbaracke

aussteifen. Die Binder liegen nicht am äußersten Rand auf den Außenwänden auf, sondern bilden einen Überstand.

Auch wenn der Binder in Buchenwald etwas mehr als zehn Meter lang ist und der der Protektoratsbaracke 12,50 m, bietet sich ein Vergleich der beiden Dachkonstruktionen dennoch an. Es findet sich hierzu zwar keine genauere Beschreibung in der Quelle, der Skizze nach sieht der Binder des Normtyps allerdings so aus, als wäre er ebenfalls in zwei Hälften konstruiert (Abb. 16).¹⁸² Der Aufbau der Binderkonstruktion ist im Grundprinzip identisch, nur die Richtung der Querstreben unterscheidet sich und der größere Binder besteht aus einem Feld mehr pro Hälfte. Aufgrund dieser Gemeinsamkeiten kann davon ausgegangen werden, dass die Dachbinder zu den ältesten Teilen der Baracke zählen.

Zudem kann aufgrund der großen Ähnlichkeit der Binderstrukturen die These aufgestellt werden, dass es sich bei den 10 m breiten Teilen um gekürzte Versionen der 12,50 m breiten Binder einer Protektoratsbaracke handelt. Diese Kürzung würde die Dimensionen des Mittelflurs erklären, der normalerweise bei einer Segmentbreite von 1,25 m genau zwei Längen, also 2,50 m breit ist. Da in Buchenwald die Segmente um 1,10 m schwanken ergibt sich aus einer Länge dieser Segmente der ungewöhnlich schmale Mittelflur mit 1,15 m Breite, dessen Wände nicht auf den senkrechten Druckstäben aufliegen, da diese aus einer ursprünglich breiteren Baracke stammen.¹⁸³ Kürzt man einen ursprünglich 12,50 m breiten Binder um genau zwei Segmentlängen erhielte man die heutige Breite von etwa 10 m.

Die Dachschalung ist im Großteil der Baracke quergerichtet (RB 49f.), es könnte sich hierbei um vorgefertigte Tafелеlemente handeln¹⁸⁴, da sie von Pfettenartigen Hölzern längs verstärkt und zusammengehalten

181 Schulz, Gespräch 2024.

182 Die Teilung der Binder in zwei Hälften gab es auch bei den Baracken des BfH, siehe Kapitel 4.3.4.

183 Schulz, Gespräch 2024.

184 Ebd.



44 Skizze Binderkonstruktion Baracke Buchenwald

werden, sodass immer zwei Elemente nebeneinander die Dachschräge bedienen. Die Dachbinder haben an den Stellen dieser Verbindungshölzer Aussparungen, die allerdings nicht oberhalb ihrer senkrechten Verstärkungshölzer liegen (s. **RB** 50/Abb. 44). In einem Abschnitt des Dachs ist die Schalung hingegen aus einzelnen langen Brettern verlegt (**RB** 51f., Befund DA B01). Diese Konstruktion lässt sich nicht mit der Tafelbauweise der NS-Baracken vereinen, weshalb dieser Abschnitt vermutlich bei der Aufstellung der Baracke nachgerüstet wurde¹⁸⁵ und damit der zweiten Zeitschicht angehört.

6.2.6 Farbschichten

Da seit der Aufstellung in Buchenwald keine Bauteile der Baracke gestrichen wurden, sind alle heute erhaltenen Farbschichten entweder auf die Nutzung in Tambach-Dietharz oder auch auf die NS-Zeit zurückzuführen. Die Baracke war in Tambach-Dietharz etwa 40 Jahre in Benutzung, während eine Phase zu Lagerzeiten deutlich kürzer gewesen sein muss. Somit sind die meisten der Farbschichten auf die Nachnutzungsphase zurückzuführen. Lediglich die untersten Farbschichten kommen für eine Zuordnung in die erste Zeitschicht infrage.

Im Zuge der Freilegung beider Schriftzüge auf der Tür Nr. 23 wurden die angesammelten Farbschichten dieses Türblatts in einer Befundtreppe voneinander unterschieden und aufgrund von Fragen der Arbeitssicherheit auf Bleigehalt hin untersucht (**RB** 23f., Befund B03.2). Hierfür wurden Proben jeder Farbschicht in einem Rasterelektronenmikroskop untersucht. Die Ergebnisse der Farbanalysen sind dieser Arbeit angehängt (Anhang A: REM-Daten). Eine umfassende Auswertung sowie Datierung der einzelnen Zusammensetzungen können in dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Die vorhandenen Farbschichten in der Baracke mit denen verschiedener NS-Lager um einer Zuordnung Willen zu vergleichen, scheint wenig aussichtsreich, da zum einen die Quellenlage zu Farbanstrichen in KZ-Baracken sehr schlecht ist und zudem für die Herkunft der ältesten Teile sehr viele Standorte infrage kommen. Das Finden einer ähnlichen Farbe kann außerdem die Herkunft eines Bauteils nicht beweisen.¹⁸⁶



45 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz, 19.05.1993

Dennoch können die Farbreste Hinweise zu baulichen Veränderungen der Translozierung nach Buchenwald Aufschluss geben. Beispielsweise geht keine der Farbschichten der Türblätter über die Grenze eines Holzteils hinaus. Man kann deutlich erkennen, dass die Rahmen und Felder der Türen noch nach ihrem letzten Anstrich auseinandergenommen wurden (**RB** 25f., Befund B03.4). Als Erleichterung des Transportprozesses von Tambach-Dietharz nach Buchenwald liegt dies ohnehin nahe. Da Rahmen und Türen beschriftet wurden und die Türen heute keine unterschiedlich farbigen Einzelteile aufweisen, kann man davon ausgehen, dass die Teile einer ursprünglichen Tür auch wieder an genau dieser Tür angebracht wurden.

Auch sind in den östlichen Räumen der Baracke die Wände in mit einheitlichen Farbresten bedeckt, während in mittig gelegenen Zimmern die Segmente der Zwischenwände oft unterschiedlich farbig sind. Was dieser Umstand mit dem Zustand in Tambach-Dietharz und dem Translozierungsprozess zu tun hat, wird in Kapitel 6.3.2 näher erläutert werden. Die Teile der Baracke, die keinerlei Farbreste aufweisen und auch durch ihren sehr guten Erhaltungszustand auffallen (Zwischenwand 05d/07b und 07d/09b, Abschnitt der Mittelfurwand 05c) können auch aufgrund ihrer Konstruktionsweise als in Buchenwald neu

¹⁸⁵ Schulz, Gespräch 2024.

¹⁸⁶ Es findet sich z. B. die Information, dass die Baracken in Buchenwald Olivgrün gestrichen wurden (BWA, BAD LANGENSALZA, Gutachten 6.12.1991, 2), eine solche Farbe gibt es z. B. auf der Befundtreppe der Tür Nr. 23 nicht, was allerdings nicht heißen muss, dass sie nicht aus Buchenwald stammen kann. Genauso gibt es Abbildungen von dunkel gebeizten Türen in einer Verwaltungsbaracke, die zur freigelagerten Schicht Nr. 8 passen könnten (Abb. Verwaltungsbaracke Buchenwald), da allerdings von dieser Farbe keine Proben existieren, ließe sich ein solcher Zusammenhang zwar vermuten, aber nicht beweisen.

hinzugefügte Teile identifiziert werden. Zwei weitere Wandsegmente heben sich ebenfalls aufgrund ihrer Holzständigkeit von den restlichen Teilen ab (RB 37f., Befund B06.1/2). Bei ihnen bleibt allerdings unklar, weshalb.

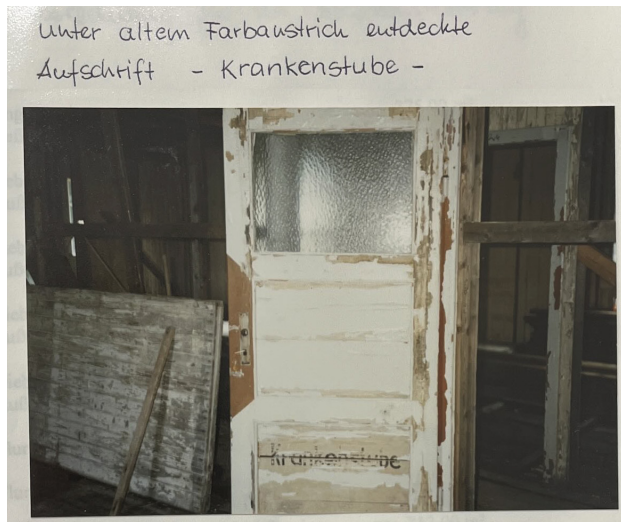
6.2.7 Erhaltungszustand

Auch wenn die Holzbaracke von ständigem Besucherverkehr verschont wird, hat ihre Substanz seit der Aufstellung Anfang der 1990er Jahre sichtbar unter den Einflüssen der letzten 30 Jahre gelitten. Bereits beim Vergleich des Zustands des Farbanstrichs vor und nach dem Translozierungsprozess, der insgesamt von Mai 1993 bis August 1994 andauerte, wird deutlich, dass die Farbschichten in der Zwischenlagerung deutlich in Mitleidenschaft gezogen wurden, z. B. Abb. 45 und 46: Während der Farbanstrich der Türen 1993 noch vollständig intakt war, scheinen sich einige Teile die Farbe beim Wiederaufbau bereits in großen Teilen vom Holz gelöst zu haben.

Heute stellt Ungeziefer- und Kleintierbefall ein Problem in der Baracke dar, das neben den Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsschwankungen Schädigung der Substanz mit sich bringt. Fledermäuse, kleine Vögel und Hornissen finden immer wieder ihren Weg in die Baracke und hinterlassen ihre Exkremente (z. B. Abb. 47). Nutzungsspuren aus der NS-Zeit wie die beiden Schriftzüge auf der Tür Nr. 23 sind deshalb stark bedroht.¹⁸⁷ Die weitestgehende Nutzung als



47 Boden in Raum 01



46 Aufnahme der Fotodokumentation des Wiederaufbaus in Buchenwald, 1994

Abstellraum führt zudem dazu, dass Einzelteile nicht auf ihre Funktionstüchtigkeit hin erhalten werden müssen; z. B. sind viele der Türen so verzogen, dass sie nicht mehr schließen.

Es wird deutlich, dass es kein einheitliches Konzept für den Umgang mit der erhaltenen Substanz der Baracke gibt. Diese wird – abgesehen von größeren Bauvorhaben wie der Erneuerung des Fußbodens oder den Renovierungsarbeiten am Ostgiebel – sofern sie für gelegentliche Besuchergruppen ohne Sicherheitsbedenken betretbar ist, weitestgehend sich selbst überlassen.

6.3 Rekonstruktion der Bau- und Nutzungsgeschichte

Die folgenden Kapitel sind aus den vorgestellten Befunden am Objekt, sowie durch Archiv-Recherche und im Austausch mit Personen aus Tambach-Dietharz und der Gedenkstätte Buchenwald entstanden. Sie sind übergeordnet antichronologisch gegliedert, da die Recherchearbeit ebenfalls in dieser Abfolge stattgefunden hat und zudem die Herkunft der ältesten Bauteile den unbekannten Teil darstellt und damit als letzter offener Punkt zum nächsten Kapitel, der Abwägung von Herkunftsmöglichkeiten überleitet. Im Folgenden werden sowohl die bauliche Veränderungsgeschichte der Baracke wie auch ihre Nutzungsgeschichte dargestellt.

¹⁸⁷ Im Zuge dieser Arbeit wurde die Tür 23 freigelegt und die noch vorhandenen Reste der Schrift von der Restauratorin der Gedenkstätte, Stefanie Masnik, gefestigt, um weiteren Verlusten vorzubeugen.

6.3.1 Buchenwald (Heute bis 1994)

Die größten baulichen Veränderungen seit der Aufstellung der Baracke in Buchenwald sind die vollständige Erneuerung des Fußbodens im Jahr 2013 und Sanierungen am Ostgiebel 2012.¹⁸⁸ Zudem ist die Eingangstür im Westen nicht mehr diejenige, die auf den Abbildungen aus dem Jahr 1994 zu sehen ist.¹⁸⁹

Im Jahr 2006 fand eine Begehung der „wiederaufgebauten ehemaligen Lazarettbaracke“ mit u. a. dem Museologen Wolfgang Röll, dem Kustos der KZ-Geschichte Harry Stein und dem stellvertretenden Stiftungsdirektor und Leiter der Gedenkstätte Buchenwald Rikola-Gunnar Lüttgenau statt. Ein Protokoll hält die Ergebnisse der Begehung fest.¹⁹⁰ Zu dem Zeitpunkt diente die Baracke als Unterstellraum für Ausstellungskisten mit zeitweiser Nutzung pädagogischer Führungen von Besuchergruppen, als provisorisches Depot für Ausgrabungsgegenstände und als Lagerraum für Barackenteile und Werkzeug der Grabungs-Workshops. Zusätzlich wird erwähnt, dass die Baracke „in der Vergangenheit zeit- und teilweise als Ausstellungsraum für eine Sonderausstellung“ diente. Für die zukünftige Nutzung der Baracke wurden 2006 folgende Ziele formuliert: Als Übergangslösung sollen die Teile der Ausstellung „Leben – Terror – Geist“ weiterhin dort lagern, allerdings nicht zu pädagogischen Zwecken genutzt werden. „Ab 2007 Nutzung eines Raumes für eine Tafelausstellung zur medizinischen Situation im Lager; nur für ausgewählte Gruppen unter Begleitung [...] zugänglich“. Die Einrichtung einer Ausstellung mit inhaltlichem Bezug zum Krankenrevier des KZ Buchenwald war bereits bei der Aufstellung der Baracke diskutiert worden: „Erarbeitung einer Exposition zu med. Experimenten, Fleckfieberversuchen und im Zusammenhang mit dem HKB zu Aspekten des Alltags“ (HKB=Häftlingskrankenbau).¹⁹¹ Zudem soll 2006 das in den vordersten Räumen gelagerte Werkzeug der Grabungsworkshops in hintere Räumlichkeiten verlegt werden, sodass es von außen weniger gut einsehbar ist.¹⁹²

Die 2006 erwähnte museale Nutzung im Rahmen einer Sonderausstellung fand 2003 statt, es wurde vom 24. August bis 26. Oktober die Ausstellung „Six Million Almonds“ von Edith Altman in der Baracke gezeigt (Abb. 48). Altman ließ nach eigenen Angaben die Frau des damaligen Direktors Sechs Millionen Mandeln in ein Gefäß zählen, das die Besuchenden in Behältnisse umlegen konnten.¹⁹³ Ein Mitarbeiter der Gedenkstätte erzählte, dass die Installation dadurch behindert wurde, dass die Mandeln kleinere Nagetiere in die Baracke lockten, die sich an den Nüssen bedienten.

Dass die durchlässige Architektur aus Holz nicht besonders gut zu Ausstellungszwecken geeignet ist, stellte schon Wolfgang Röll fest, als eine museale Nutzung diskutiert wurde. Er fertigte ein Dokument an, in dem er abwog, ob das Gebäude für ein Installationsprojekt geeignet wäre. Er schreibt, dass die Baracke „unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht museal genutzt werden“ kann. „Sie erfüllt nicht die Bedingungen, die im Allgemeinen für Ausstellungen gelten.“¹⁹⁴ Begründet wird dies vor allem mit der durch die einfache Konstruktion bedingte Undichte der Baracke und die damit einhergehenden starken Schwankungen in Temperatur und Luftfeuchte. Bei Messungen im Juli 2003 wurden Temperaturschwankungen von 20° bis 35° und Luftfeuchte zwischen 25% und 55% registriert. An noch heißeren Tagen wird mit Innentemperaturen von bis zu 40° gerechnet.¹⁹⁵ Er schreibt zudem, dass die Baracke seit einigen Jahren – also seit Ende der 1990er Jahre – nach außen durch Überwachungskameras gesichert ist, um sie vor Anschlägen zu sichern, man sich aber um eine ständige Aufsicht im Inneren der Baracke kümmern müsse, käme es zur Einrichtung



48 Ausstellung „Six Million Almonds“ in Raum 03

188 Vgl. BINNEWERG 2017a. Nähere Unterlagen zu den Sanierungen oder weiteren Arbeiten an der Baracke ließen sich aufgrund eines Personalwechsels in der Bauverwaltung Buchenwalds bisher nicht finden.

189 BWA, REVIERBARACKE, Fotodokumentation Demontage.

190 BWS, PROTOKOLL 24.08.2006.

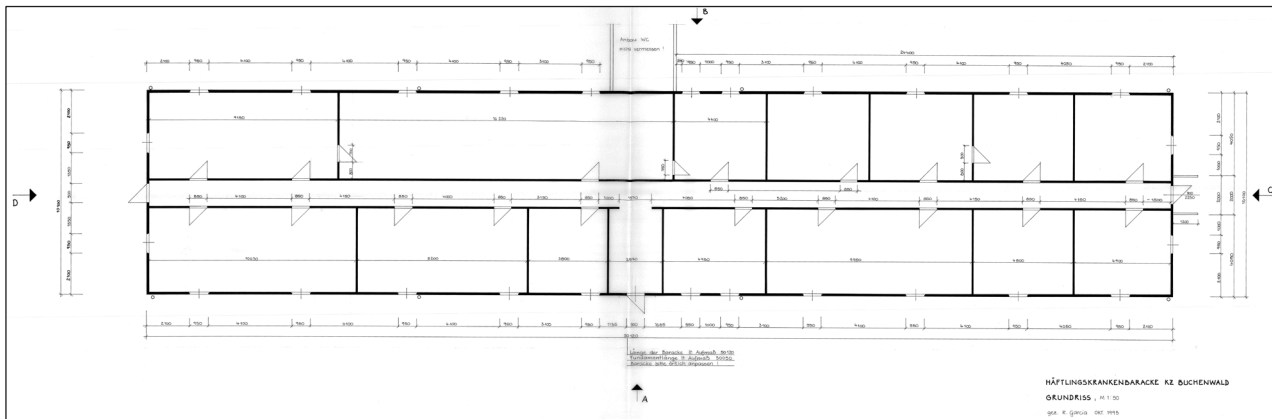
191 BWA, MITTWOCHSBERATUNGEN, Protokoll der 12. Beratung am 22.07.1992.

192 Vgl. BWS, PROTOKOLL 24.08.2006.

193 Vgl. BAIS CHANA 2017 [online].

194 BWS, ZUARBEIT.

195 Vgl. Ebd.. Durch die Arbeiten im JULI 2023, die in der Baracke für die Hausarbeit zur Tür 23 stattfanden, konnte dies bestätigt werden: Im Sommer steigen die Temperaturen zur Mittagszeit selbst bei geöffneten Fenstern so extrem an, dass ohne Regulierung der Temperaturen eine Nutzung als Ausstellungsraum kaum denkbar ist.



49 Grundriss Baracke Zustand Tambach-Dietharz 1993, Rosemarie Garcia

der Ausstellung. Ein weiterer Aspekt, der 2003 der musealen Nutzung der Baracke im Weg stand, war das Benötigen der Räume zu Abstellzwecken: Röll schreibt, dass eine Teilnutzung von zwei kleineren Räumen und eines großen Raums denkbar wären, „andere Räume können wir nicht frei machen.“¹⁹⁶

Wie nach der Beschreibung der heutigen Nutzung der Baracke in Kapitel 6.1 deutlich wird, ist keines der 2006 formulierten Ziele bis heute – 17 Jahre später – umgesetzt worden. Die immer wieder genannten Vorhaben von Dauerausstellungen wurden in der Baracke ebenfalls nie verwirklicht. Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Mit dem Brandanschlag auf zwei Baracken in Sachsenhausen, die zum Zeitpunkt der Translozierung der Baracke nach Buchenwald verübt wurden, begründet Harry Stein Sicherheitsbedenken Anfang der 1990er Jahre.¹⁹⁷ Außerdem bietet die Baracke Abstellflächen an, die aufgrund überfüllter Depots dauerhaft und dringend benötigt werden.

Die Einrichtung einer Sonderausstellung und die dadurch eingetretenen Probleme mit Kleintieren hat gezeigt, dass die konstruktionsbedingten Verhältnisse in der Baracke – ein Handwerker formulierte es als „*hier ist drinnen wie draußen*“ – für eine museale Nutzung nicht optimal sind. Dennoch stellt sich die Frage, ob die Nutzung einer translozierten historischen Bausubstanz als Abstellraum deren Wert gerecht wird.

6.3.2 Translozierung Tambach-Dietharz nach Buchenwald (1994/3)

Zustand Tambach-Dietharz 1993

Gestalt und Zustand der Baracke vor der Demontage in Tambach-Dietharz wurden im Rahmen einer Fotodokumentation sowie von Zeichnungen der Restauratorin Rosemarie Garcia festgehalten. Sie fertigte Ansichten der Fassaden¹⁹⁸, einen Grundriss¹⁹⁹,

Fundamentplan²⁰⁰ und einen Lageplan an, auf dem die südlichste der Baracken des Krankenreviers des KZ Buchenwald markiert ist (Abb. 19).²⁰¹ Von allen Zeichnungen, die die Länge der Baracke abbilden – Grundriss, Fundamentplan und zwei der Ansichten – gibt es jeweils zwei Versionen. Eine der ursprünglichen Gestalt der Baracke mit 50,12 m Länge und eine um etwa sieben Meter gekürzte Version mit 43 m Länge. Die ungekürzten Pläne sind mit Oktober 1993 und ihre gekürzten Versionen mit Anfang November 1993 von der Restauratorin unterzeichnet.²⁰²

Der erste Grundriss zeigt die Baracke mit 50,12 m Länge und 10,10 m Breite (Abb. 49). Sie hat zwei giebelseitige Eingänge und einen Mittelgang, zu dessen Seiten sich die 15 unterschiedlich großen Räume der Länge nach verteilen. Alle 26 Fensteröffnungen sind mit einer Breite von 0,95 m eingezeichnet, die Breite Innentüröffnungen des Mittelgangs mit 0,85 m. Es gibt eine Tür an der Längsseite der Baracke mit 0,90 m Breite und drei Türöffnungen an Zwischenwänden, von denen zwei 0,90 m und eine 0,75 m breit sind. Es wird auf der Zeichnung nicht vermerkt, auf welche Maße genau sich bezogen wird (z. B. lichte Breite der Fenster oder Gesamtbreite des Rahmens). An einer der Längsseiten ist mittig ein WC-Anbau verzeichnet, der allerdings nicht vermessen wurde. Sieben der Räume haben ähnliche Ausmaße, sie sind zwischen 4,8 m und 4,9 m lang und jeweils 4,25 m breit.

Die korrigierten Versionen von Grundriss, Ansichten und Fundamentplan bestehen aus den ursprünglichen

196 BWS, ZUARBEIT.

197 Stein, Gespräch, 2023.

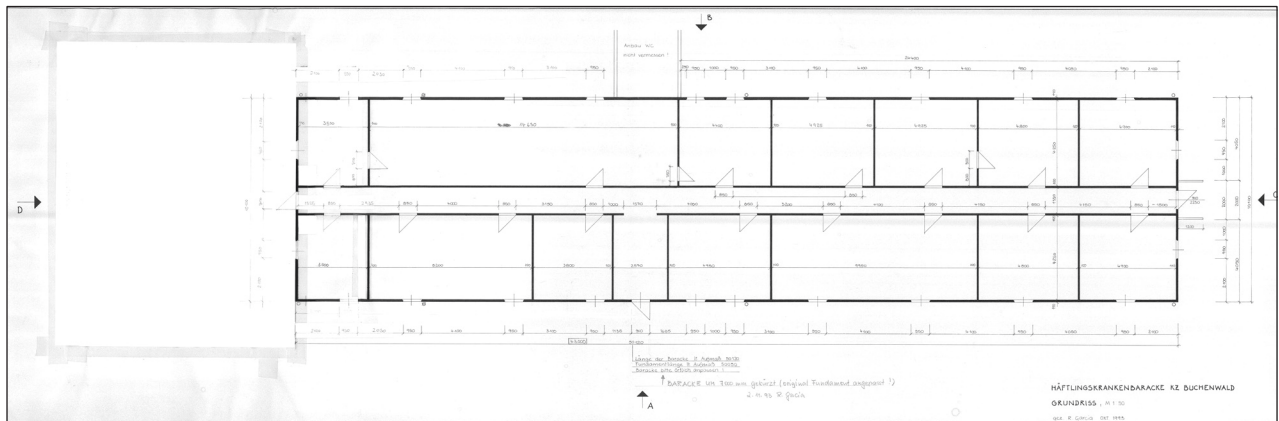
198 BwS, J.4-0039-41; J.4-0324-27.

199 BwS, J.4-0020-21.

200 BwS, J.4-0022-23.

201 BwS, J.4-0037.

202 Die Skizzen, die den Plänen vorausgingen, müssen allerdings vorher entstanden sein, da die Demontage der Baracke bereits ab Mai 1993 dokumentiert ist.



50 Grundriss Baracke Zustand Tambach-Dietharz 1993, gekürzt, Rosemarie Garcia



51 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz, Südwestliche Giebelecke, 05.05.1993



53 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz, Nordwestliche Giebelecke, 12.05.1993



52 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz, Südwestliche Wand, 05.05.1993



54 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz, Südöstlicher Raum, 12.05.1993

Zeichnungen, die an einem Ende der Baracke mit einem Stück Papier überklebt wurden, sodass die Baracke auf dem Papier um jeweils Sieben Meter in ihrer Länge verkürzt wird (z. B. Abb. 50). Die Zeichnungen zeigen damit nicht den Zustand nach der Aufstellung in Buchenwald, sondern einen angestrebten Zustand angepasst an die Maße des Fundaments des Standorts im ehemaligen Krankenrevier. Auf der gekürzten Version der „Ansicht A“ ist der Vermerk zu lesen: „Baracke um 7,00 m gekürzt, nach Absprache mit Herr [sic] Staar“.²⁰³ Bei der Recherche, die Friedbert Staar zum Ziel-Standort der Baracke betrieb, ist die Länge

von 43 m zu Tage gekommen, woraufhin er vermutlich im Gespräch mit der Restauratorin anmerkte, dass die eigentliche Länge von etwa 50 Metern nicht damit übereinstimme und deshalb die Baracke angepasst werden müsse. Der Substanzverlust wurde in Kauf genommen, um die Baracke an die Geschichte anzupassen, die man über sie erzählen wollte.

Demontage und Wiederaufbau wurden in Fotodokumentationen festgehalten, die sich im Archiv in

203 BwS, J.4-0325.

Buchenwald befinden.²⁰⁴ Die Demontage fand vom 5. Mai bis 10. Juni 1993 statt, nachdem die Teerpappenverkleidung, mit der die Baracke in Tambach-Dietharz eingehüllt war, entfernt wurde (Vgl. **RB** 53f., Befund OF B02). Einige der Fotos entstanden vor Beginn der Demontage, um den Zustand der Baracke zu dokumentieren. So auch eines der südwestlichen Giebelecke, auf dem die Ränder der Teerpappenverkleidung erkennbar sind. Man sieht ebenfalls die giebelseitige Eingangstür, die zwar nicht im Detail erkennbar ist, allerdings durch Oberlicht, quer gerichtete Hölzer am Türblatt und ihren Anschlag auf der rechten Seite charakterisiert werden kann (Abb. 51). Auf einer Aufnahme der Südwestwand sind Außenwandsegmente zu sehen, die im Gegensatz zu den restlichen holzsichtigen Tafeln teilweise vollständig, teilweise nur in rechteckigen Feldern weiß angestrichen sind (Abb. 52). Solche Elemente finden sich auch auf einer Abbildung der nordwestlichen Ecke (Abb. 53). Die Einhausung des Eingangs der nordwestlichen Giebelseite wurde vor Beginn der Demontage entfernt.²⁰⁵

Auf den Abbildungen aus Tambach-Dietharz ist gut zu erkennen, dass üblicherweise ein Raum in einer Farbe gestrichen wurde (Abb. 54) und der Flur waagrecht geteilt in zwei Farben gestrichen war, die durch eine dunkelrote Linie getrennt wurden (Abb. 55). Es gibt vereinzelt Abweichungen dieses einheitlichen Erscheinungsbilds, die durch holzsichtige Elemente zustande kommen (z. B. Abb. 55). Die Dachhaut zeigt sich auf den Abbildungen in zwei verschiedenen Konstruktionsweise: Auf zwei Aufnahmen ist sie quergerichtet zu sehen, während sie auf einer längsgerichtet ist.²⁰⁶

Demontage

Nach Abnahme der Dachdeckung sind auf einer Aufnahme der südwestlichen Giebelecke eine Reihe Binderhälften zu sehen, die noch auf den Außen- und Mittelgangwänden aufliegen (Abb. 56). Auch auf einer Ansicht der noch stehenden Mittelgangwände ist gut zu erkennen, dass die Binder in zwei Hälften geteilt abgenommen wurden (Abb. 57). Nach Abnahme der Außenwandtafeln lässt sich mit Blick auf den teilweise abgebauten Mittelgang dessen Konstruktion gut erkennen (Abb. 45): Auf einem Holzgerüst sind auf beiden Seiten Holzbretter angebracht. Da die Hölzer oberhalb der Türen kürzere Maße haben, sind sie separat angebracht bzw. auf dem Foto im Gegensatz zu den umliegenden Brettern noch montiert. Die unterschiedlichen Wandsegmente wurden nicht separat anhand ihres Fundorts katalogisiert, sondern nach

Abbau gestapelt und nach Buchenwald transportiert (Abb. 58).

Da wie bereits erwähnt keine der Farbschichten heute auf den Türen über mehrere Bauteile hinweggehen, kann davon ausgegangen werden, dass die Türblätter und -Rahmen zu Transportzwecken in ihre Einzelteile zerlegt wurden (s. **RB** 25f., Befund B03.4). Da die obersten Farbanstriche allerdings keine Unregelmäßigkeiten aufweisen, sind die Teile der jeweiligen Türblätter nicht untereinander vertauscht worden. Auch die Rahmen wurden ihren vorherigen Türblättern zugeordnet, wie man an den Markierungen der Rahmen ablesen kann (s. **RB** 9f.).

Auf einigen der Demontage-Abbildungen werden einzelne Bauteile als „nicht original“ betitelt, so beispielsweise einige Türflügel, die Deckenverschalung, der WC-Anbau und die Einhausung auf nordwestlicher Giebelseite (z. B. Abb. 59). Anhand welcher Kriterien eine Kategorisierung der Einzelteile als ‚original‘ oder ‚nicht original‘ stattgefunden hat, lässt sich den Dokumenten nicht entnehmen. Wer die Fotodokumentation erstellt hat, ist auf den Unterlagen nicht verzeichnet.²⁰⁷ Da 1993 angenommen wurde, dass die Baracke aus dem Krankenrevier des KZ Buchenwald stammte, war der Anspruch eines ‚originalen‘ Teils vermutlich der, Teil einer als Einheit verstandenen Holzbaracke zu sein, die aus der NS-Zeit stammte. Interessant ist diese Unterscheidung für den Translozierungsprozess, da die als ‚nicht-original‘ eingeschätzten Teile nicht mit nach Buchenwald genommen wurden. Dieser Unterscheidung lag vermutlich mehr eine auch durch Zufall bestimmte erste Einschätzung vor Ort als ein ausführlicher Rechercheprozess zugrunde, da z. B. die Fenster, die mit ihrer Doppelverglasung nicht aus der NS-Zeit stammen konnten, in Buchenwald aufgebaut und damit – in dieser Logik fälschlicherweise – der Gruppe der ‚originalen‘ Teile zugeordnet wurden.

Wiederaufbau

Anhand der kommentierten Fotodokumentation des Aufbaus der Baracke und den Hinweisen, die sich heute noch auf der Substanz finden, lässt sich das Vorgehen des Wiederaufbaus von September 1993 bis

204 BWA, REVIERBARACKE, Demontage.

205 Auf einer Ansicht von Rosemarie Garcia war dieser noch zu sehen (50. BwS, J.4-0040).

206 Vgl. BWA, REVIERBARACKE, Demontage.

207 Hierfür kommen primär zwei Personen infrage: Die Restauratorin, die die Zeichnungen des Zustands in Tambach-Dietharz angefertigt hat, und der verantwortliche Museologe Friedbert Staar.



55 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz, Mittelgang Nordwesten, 12.05.1993



57 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz, Mittelgang Südosten, nach 12.05.1993



56 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz, Südwestliche Giebelecke, nach 12.05.1993



58 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz, Südwestliche Giebelwand, 19.05.1993



Latten unter den Dachbindern zur Befestigung der Deckenverschalung (nicht original); die Latten bzw. die Deckenverschalung wird nicht wieder angebracht (Aufn. 12.5.1993) (15)

59 Aufnahme der Demontage in Tambach-Dietharz mit Kommentar, 12.05.1993

August 1994 weitestgehend nachvollziehen.²⁰⁸ Da die Baracke nicht auf das ehemalige Fundament (**RB** 55f., Befund SF B01) gesetzt wurde, musste die Gründung neu ausgegraben und mit Beton ausgefüllt werden (Abb. 60). Die Reste des alten Fundaments wurden teilweise ausgegraben und fotografisch dokumentiert.²⁰⁹ Die Entscheidung, den Fundamentrest südlich der

208 BWA, REVIERBARACKE, Wiederaufbau. Die Anmerkungen und Datierungen der Fotografien waren Ende 1993 noch per Schreibmaschine gedruckt und sind seit Jahreswechsel handschriftlich angefertigt. Die Handschrift ähnelt der von Friedbert Staar, die auf von ihm gezeichneten Dokumenten sichtbar ist, es gibt aber keine Unterschrift auf der Dokumentation.

209 Ebd.



60 Aufnahme Wiederaufbau in Buchenwald, Verfüllung neuer Fundamentgruben mit Beton, 04.11.1993



62 Aufnahme Wiederaufbau in Buchenwald, Ostseite, 20.05.1994



61 Aufnahme Wiederaufbau in Buchenwald, Backsteinsockel, 21.04.1994



63 Aufnahme abgeschlossener Wiederaufbau in Buchenwald, Westgiebel, nach 20.05.1994

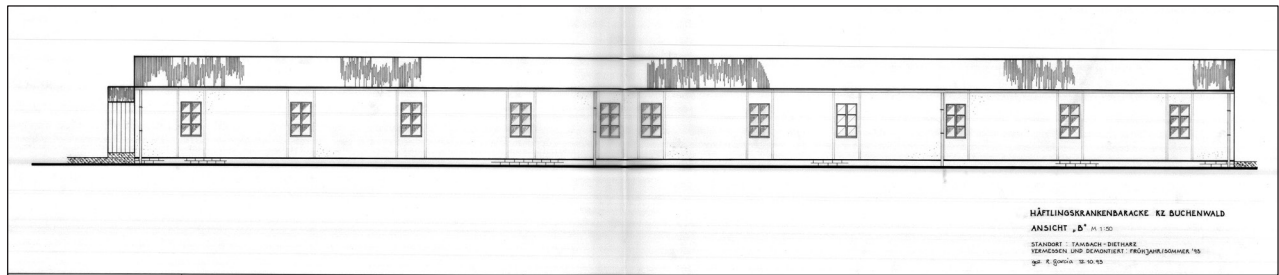
Baracke sichtbar zu lassen, hatte zum einen vermutlich das Ziel der Transparenz des Translozierungsprozesses, sowie den praktischen Grund, dass die heutige Baracke mit Zwei Metern weniger Breite nicht auf das alte Fundament gepasst hätte und es damit als historische Substanz unter der Baracke verschwunden wäre.

Bei Abbildungen des Aufmauerungsprozesses wird sichtbar, dass der erhöhte Absatz im nordwestlichen Eck von Beginn an geplant war (Abb. 61). Zeitgleich wird mit dem Aufbau der Außenwandsegmente und des Holzrahmens des Mittelgangs begonnen (Abb. 36). Gut erkennbar ist hier der Konstruktionsunterschied zwischen Außenwänden und Mittelgangwänden: Während die Segmente außen bereits mit Brettern bestückt sind und in fertigem Zustand nebeneinander aufgestellt werden, sind die beiden mittleren Längswände nicht in Tafelbauweise errichtet, sondern die gespundeten Holzbretter werden wie im Zimmererhandwerk üblich nach Aufbau eines Gerüsts erst vor Ort montiert. Nach Anbringung der Fußbodenbretter wurden Außenwände und Dach von Ost nach West montiert (Abb. 62). Auf einem Foto der fertig

aufgebauten Baracke ist erkennbar, dass die Außentür der Westfassade eine Füllungstür mit Glasscheibe im obersten Feld ist (Abb. 63).

Auf den beiden von Garcia gezeichneten Fassadenansichten der Traufseiten sind die Wandsegmente der Außenwände gleich hoch dargestellt²¹⁰, während die Tafeln in Buchenwald durch den erhöhten Sockel im nordwestlichen Teil deutlich kürzer sind (s. **RB** 59f., Befund NF B03). Garcia gab nur der Zeichnung der heutigen Ostfassade einen Maßstab, es lässt sich also nicht überprüfen, ob die Wandsegmente auch in Tambach-Dietharz schon auf den Giebelseiten unterschiedlich lang waren. Vergleicht man rein optisch auf den Aufnahmen der beiden Giebelseiten vor der Demontage das Höhenverhältnis von Fensterrahmen und Gesamtlänge des Holzsegments, sehen die Segmente der Ostseite (heute Westfassade) allerdings deutlich kürzer aus (vgl. Abb. 51 und 53). Die gerade abgeschnittenen Unterkanten der Holzsegmente des höheren Sockelbereichs neben den teilweise stark

210 BwS, J.4-0324/26.



64 Ansicht Baracke Zustand Tambach-Dietharz 1993, Rosemarie Garcia, alle Fenster sind gleich breit dargestellt

abgewitterten des schmalen Sockelbereichs sprechen dafür, dass der erhöhte Sockel gekürzte Holzsegmente ausgleicht, die man von den verwitterten Unterkanten befreit hat (RB 59f., Befund NF B03).

Zwischenfazit: Veränderungen nach der Translozierung

Aus den Dokumentationen der Demontage und des Wiederaufbaus, sowie anhand der heute vorhandenen Substanz lässt sich folgern, wie sich die Gestalt der Baracke im Vergleich ihres Zustands vor und nach der Translozierung verändert hat. Diese Aspekte sollen im Folgenden zusammengefasst werden.

Wie schon in den gekürzten Zeichnungen von Rosemarie Garcia vorausgesagt wurde, ist die Baracke nach der Translozierung in ihrer Länge um sieben Meter gekürzt worden und folglich heute nicht mehr 50, sondern etwa 43 m lang. Darauf, dass bestimmte Teile aus Tambach-Dietharz heute nicht mehr Teil der Baracke sind, gibt auch die lückenhafte Nummerierung der Innentüren einen Hinweis. Die Zahl der Fenster ist von 26 auf 21 gesunken und die der Innentüren von 18 auf 16 (vgl. Abb. 35 und 49).

Die handschriftliche Nummerierung der Bretter der Verschalung der Mittelgangwände ist heute teilweise fortlaufend, oft aber auch ungeordnet (RB 15f., Befund MG B02). Man kann deshalb gut nachvollziehen, welche Teile der beiden Mittelgangwände in derselben Anordnung wie in Tambach-Dietharz aufgebaut wurden und welche nicht. Es sind zudem im Translozierungsprozess veränderte Anordnungen anhand der farblichen Unregelmäßigkeiten der Bauteile auszumachen, auch wenn die Segmente der Außen- und Zwischenwände (bis auf die der Giebelseiten) nicht beschriftet wurden, da die Räume und der Flur in Tambach-Dietharz wie beschrieben einheitliche Farbbilder abgaben. Auch anhand der weißen Farbreste, die eine optische Unterscheidung der Außenwandsegmente ermöglichen, ist gut zu erkennen, dass diese in Tambach-Dietharz in anderer Anordnung aufgebaut waren als heute (Vgl. Abb. 52 und RB 55f., Befund SF B02).

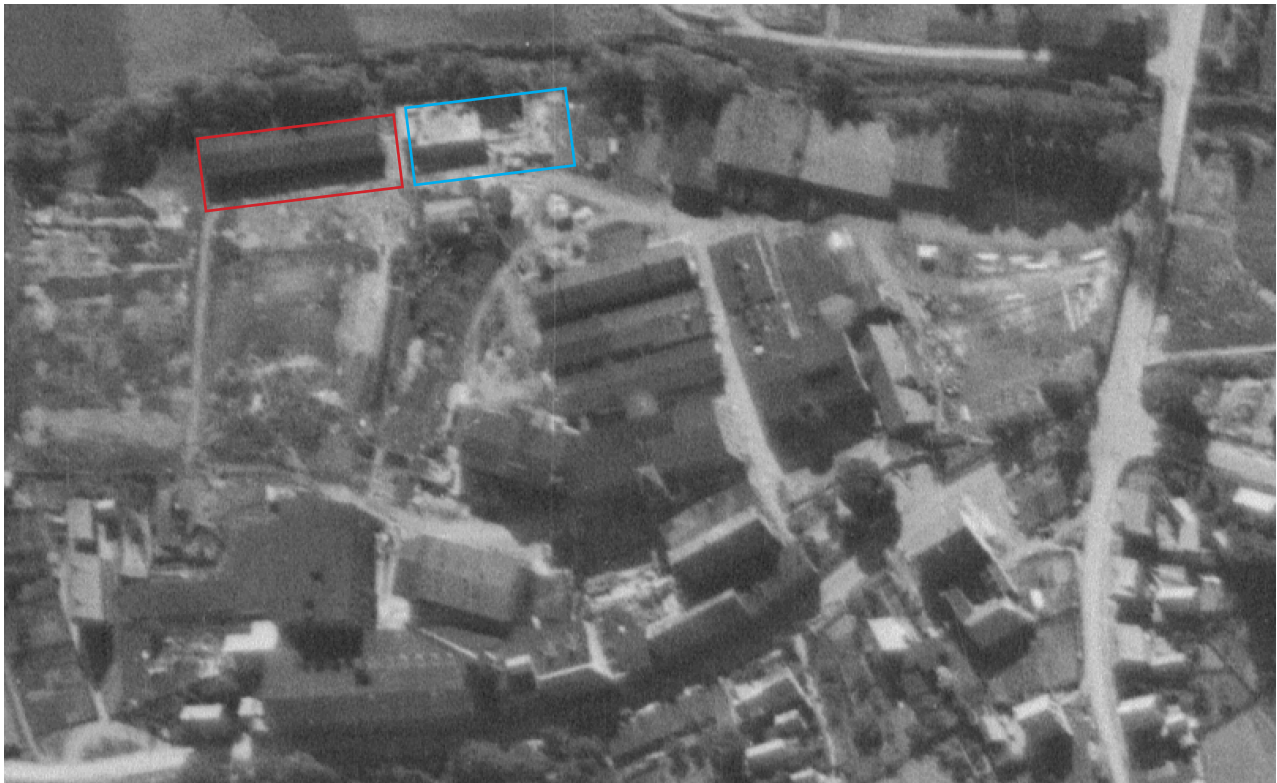
Setzt man die Regel- oder Unregelmäßigkeiten der Farbanstriche mit der Reihenfolge des Aufbaus, der im heutigen Osten begann, in Zusammenhang, wird deutlich, dass die zuerst aufgestellten Räume und die der Giebelseiten heute einheitlicher sind als die in der Mitte/im Westen der Baracke. Diese Beobachtungen passt sich gut in die fehlenden Nummerierungen der Türen ein, die sich ebenfalls auf den westlichen Teil der Baracke konzentrieren, in dem zudem ein Stück der Mittelwand ersetzt ist (RB 15f., Befund MG B03)

Dieses Stück ist Teil von insgesamt drei neu hinzugekommenen Wandabschnitten. Auch zwei Zwischenwände heben sich visuell deutlich durch ihre Holz-sichtigkeit und Konstruktionsweise von den restlichen Wandsegmenten ab. Ihre Erkennbarkeit war sicherlich als solche intendiert. Ein Bauteil, das dem Barackenteil-Ensemble ebenfalls nach der Translozierung hinzugefügt wurde, ist nicht direkt als solches zu sichtbar gemacht: Das beschriebene breitere Fenster F5a2 stammt nicht aus dem Bestand in Tambach-Dietharz, geht man davon aus, dass Rosemarie Garcia ein in seiner Breite so deutlich abweichendes Fenster auf ihren Zeichnungen dargestellt hätte (Abb. 49, 64). Da in der Holzbaracke Teile einer weiteren Baracke aus Bad Langensalza gelagert werden²¹¹ und zwei der Fensterflügel in Raum 08 den Maßen des breiten Fensters entsprechen, liegt die Vermutung nahe, dass es sich um ein Bauteil aus Bad Langensalza handeln könnte.²¹²

Zusammenfassend wurde erstens viel an der Anordnung der vorhandenen Substanz geändert, zweitens kamen neue Teile wie das breitere Fenster und die angefertigten Holzsegmente hinzu und drittens fehlt Substanz, die zuvor sieben Meter Länge der Baracke ausmachte.

211 Zur Baracke aus Bad Langensalza mehr in Kapitel 7.2.

212 Da von der Baracke lediglich einige Fotos und keine Zeichnungen existieren, muss diese Vermutung eine solche bleiben und kann nicht nachgeprüft werden.



65 Luftaufnahme Gelände des Presswerks in Tambach-Dietharz, 01.07.1953, TLBG: Rote Markierung Baracke, blaue Markierung Lehrlingswohnheim im Bau

6.3.3 Tambach-Dietharz (1993 und vorher)

Der immer wieder thematisierte ‚südthüringische Betrieb‘ in Tambach Dietharz wird in manchen Unterlagen der Gedenkstätte als Presswerk und in anderen als Schwerk beschrieben.²¹³ Diese Unstimmigkeiten kommen dadurch zustande, dass sich die beiden Betriebe Anfang der 1950er Jahre das Gelände geteilt haben bzw. sich das VEB Schraubenwerk Tambach-Dietharz 1952-58 in den Gebäuden des Neubaus des Presswerks Räume gemietet hatte.²¹⁴

Nach der Wiedervereinigung und den damit einhergehenden Betriebsschließungen hatte man für die Baracke keine Verwendung mehr und man meldete sich in Buchenwald. Seit 1980 war sie mehr und mehr als Abstellmöglichkeit genutzt worden, da der in den 70er Jahren dort durchgeführte PA-Unterricht (Schüler der 8.-10. Klassen erhielten Unterricht in Produktiver Arbeit) in andere Gebäude verlegt wurde. Die Baracke war von Beginn an für praktische und theoretische Ausbildung von Lehrlingen genutzt worden. Sie stand neben dem Lehrlingswohnheim, dessen Neubau am 1. Mai 1954 eröffnet wurde.²¹⁵

Das 1950 in den Gebäuden der ehemaligen Firma *Metallwaren-Adolf-Hopf-AG* gegründete *VEB Presswerk Tambach-Dietharz* produzierte mit etwa 140 Mitarbeitenden Duroplast-Presssteile für die Automobil- und

Pharmaindustrie, für Film und Fotografie sowie Alltagswaren und Werkzeuge. Zu Beginn waren aus anderen Betrieben zusammengetragene Maschinen übernommen worden, darunter auch sogenannten Strehlen-Maschinen aus Buchenwald. Diese Information stammt aus einer vergriffenen Publikation und lässt sich deshalb nicht auf schriftliche Quellen hin prüfen. Sie passt allerdings inhaltlich zu einem Zeugenbericht aus dieser Zeit: Gotthard Wick war zwischen Ende September 1945 und August 1948 im Speziallager in Buchenwald interniert und dem festen Arbeitskommando „*Werkzeug Schlosser*“ zugeordnet. Er berichtet unter anderem:

213 In zwei Aktennotizen vom 19.3.1993 und 5.2.1993 von Friedbert Staar liest man ‚Schraubenwerk‘ (BWA, REVIERBARACKE, Vorbereitungen) und bei einer Aktennotiz aus dem Jahr 1998 schreibt Staar ‚Presswerk‘ und in dem Dokument vom 26.2.93 ebenfalls (BWA, REVIERBARACKE, Vorbereitungen).

214 Vgl. GROSSMANN 2004, 227: „Da der Platz im Altbau (Triftstraße) nicht mehr ausreichte, wurden Produktionsräume im Neubau des VEB Presswerks 1952 gemietet“.

215 Herrmann, Gespräch, 2023 und E-mail vom 02.10.2023. Das Eröffnungsdatum des Lehrlingswohnheims konnte durch verschiedene schriftliche Quellen bestätigt werden: Aus einem Sitzungsprotokoll der SED vom 28. APRIL 1954 wird ersichtlich, dass der Antrag des VEB Presswerks Tambach-Dietharz, ihr neues Lehrlingswohnheim nach Ernst Thälmann zu benennen, abgelehnt wurde (BA, DY 30/60484); Aus einem „Betriebskollektivvertrag/VEB Presswerk Tambach-Dietharz-Thür.“ geht ebenfalls hervor, dass das Lehrlingswohnheim am 1.5.45 eingeweiht wurde (Betriebskollektivvertrag 1954).

„Auch Holzschrauben und Nägel wurden auf Automaten gefertigt“.²¹⁶ Außerdem erwähnt er, dass die „technischen und wirtschaftlichen Einrichtungen“ „aus den früher von der SS betriebenen Ausrüstungswerken“²¹⁷ stammten. Die Strehlenmaschinen werden in dem Bericht über das Schraubenwerk in Tambach-Dietharz ebenfalls in Verbindung mit der Herstellung von Holzschrauben genannt, in den *Gustloff-Werken* hat man sie wahrscheinlich in der „Laufdreherei“²¹⁸ benutzt. Da 1948 zwei Drittel der Lagerinsassen entlassen wurden,²¹⁹ ist es denkbar, dass diese Arbeitskommandos aufgelöst oder zumindest verkleinert wurden und die Strehlenmaschinen, die ursprünglich aus den *Gustloff-Werken* stammten und dort weitergenutzt worden waren, im Folgejahr aus Buchenwald nach Tambach-Dietharz kamen.

Es gab folglich mit großer Wahrscheinlichkeit Weiterverwendung von Material aus Buchenwald im *VEB Schraubenwerk Tambach-Dietharz*. Ob bei dem Transport dieser Maschinen auch Barackenteile aus Buchenwald mitgekommen wurden ist denkbar, lässt sich allerdings nicht nachvollziehen. Im Juni 1950 wurde unter Leitung des Werkzeugmachermeisters und späteren Ausbildungsleiters Herbert Rausch, der 1949 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, eine Gemeinschaftslehrwerkstatt für die Betriebe *VEB Glüsowerk Tambach* und *VEB Presswerk Tambach* aufgebaut. 1951 wurde das Lehrkombinat bestehend aus einem Internat für 100 Lehrlinge und einer eigenen Berufsschule für 150 Auszubildende der Metallberufe „Werkzeugmacher, Dreher, Fräser und Automaten-einrichter“²²⁰ eingerichtet. „Das Internat war damals noch eine einfache Bretterbaracke.“²²¹ Zwischen dem Transport der Strehlen-Maschinen und dem Nutzungsbeginn der Baracke lagen folglich etwa zwei Jahre. Die Baracke wurde während des Neubaus des Wohnheims als temporäre Lehrlingsunterkunft genutzt. Auf einer Luftaufnahme vom 01. Juli 1953 ist die Baracke neben dem Wohnheim zu erkennen, das sich gerade noch im Bau befindet (Abb. 65).

Auch die Befunde in der Baracke bestätigen ihre Nutzung im Rahmen der Lehrlingsausbildung: Das Logo der Betriebsberufsschule (BBS) des Presswerks findet sich auf einer der Türen, zudem weist die Beschriftung der Tür Nr. 26 mit „Unterrichtsmittel“ auf eine entsprechende Nutzung hin (RB 33f., Befunde B05.2; RB 29f., B04.1).

Das Presswerk wurde 1970 in *VEB Plastverarbeitung Tambach-Dietharz* umbenannt. 1971 erfolgte die Eingliederung des Betriebs in die *VEB Gummiwerke Thüringen Waltershausen* als *Betriebsteil 06*.²²² Da auf dem erwähnten Logo die Gummiwerke genannt sind, kann es erst ab diesem Zeitpunkt auf die Tür gedruckt

worden sein. Außerdem weist es darauf hin, dass zu diesem Zeitpunkt die Räumlichkeiten immer noch als Berufsschule genutzt wurden.

Auch wenn alle eingesehenen Archivunterlagen keine Auskunft über den Aufstellungsprozess der „Bretterbaracke“ der 1951 eröffneten Betriebsberufsschule gaben, verdeutlichte die Untersuchung ihrer heutigen Substanz, dass sie sowohl aus wiederverwendeten wie auch neu angefertigten Teilen zusammengestellt wurde. Deshalb werden in den folgenden beiden Kapiteln zuerst die wiederverwendeten Teile der Baracke zusammengefasst, die aus Lagerkontexten stammen können, und darauffolgend deren Herkunftsmöglichkeiten diskutiert. Diese Teile sind von besonderem Interesse, da sie die für die Gedenkstätte entscheidende historische Dimension der Baracke ausmachen.

6.3.4 Barackenteile aus der NS-Zeit

Die Bauteilgruppen der Holzbaracke, die nach aktuellem Stand der ersten Zeitschicht oder keiner weiteren zugeordnet werden können, sind folgende:

- **Segmente der Außen- und Zwischenwände:** Die Teile, die um 1,10 m variieren, könnten aus RAD-Baracken stammen, mit den weiteren Größen sind weitere Typen denkbar.
- **Dachbinder:** Sie könnten aus einer *Protektoratsbaracke* mit Mittelgang stammen und wären heute von ihrer ursprünglichen Breite von 12,50 m auf etwas mehr als 10 m Breite gekürzt.²²³ Auch die **Dachhauttafeln** (das beschriebene abweichende Stück ausgenommen) sind in Tafelbauweise errichtet, können allerdings bisher keinem bestimmten Typ zugeordnet werden.
- **Fenster Typ 1:** Sie könnten aus einer *Protektoratsbaracke* oder einem anderen Normtyp mit dieser Fensterform stammen.

216 BWA, Wick, 4.

217 Beide Zitate BWA, Wick, 2.

218 DEYDA 1977, 21.

219 Vgl. KRYPCZYK/RITSCHER 2005, 47.

220 GROSSMANN 2004, 226.

221 Ebd.

222 Vgl. Ebd.

223 Schulz, Gespräch 2024.

- **Fenster F5a2:** Seine Herkunft ist unbekannt, es ist aufgrund der Beschläge nicht erst in Buchenwald hinzugekommen und stammt eventuell aus der Baracke aus Bad Langensalza.
- **Innentüren** beider Typen: Die Innentüren von Typ 1 können sowohl aus der NS-Zeit, theoretisch allerdings auch aus den 1950er Jahren stammen. Typ 2 ist älter und aufgrund der Ähnlichkeiten mit Innenwandtüren der RAD-Baracken und der Nutzungsspuren gesichert NS-zeitlich.

Gliedert man die eben besprochenen Teile nach Baracken, aus deren Material die heutige Baracke zusammengesetzt wurde, ergeben sich folgende:²²⁴

1. Teile einer RAD-Baracke (Türen Typ 1, Wandsegmente 1,05 bis 1,15 m)
2. Teile einer *Protektorsbaracke* (Binderkonstruktion, Fenster)
3. Unbekannter Normtyp (eine, oder wahrscheinlicher: mehrere Baracken): Fenster F5a2 schmalere Wandsegmente 88-90 cm Breite, ungespundete Wandsegmente, Türen Typ 2

Folglich wurden die ältesten Teile der Baracke aus mindestens drei, wahrscheinlich deutlich mehr Baracken zusammengestellt. Hinweise, aus welchem Kontext diese Baracken stammen könnten, geben neben einer möglichen Normtyp-Zuordnung primär die beiden Schriftzüge der Tür Nr. 23.

Für die Herkunft der beschrifteten Holzfelder gibt es zwei Möglichkeiten: Da die Türblätter mit Schriftbefunden alle von einem Typ sind, könnte man davon ausgehen, dass die Felder nur innerhalb dieser drei Türen vertauscht wurden. Somit könnte man die inhaltlichen Hinweise der Schriftzüge auf die Nutzung aller drei Türen beziehen. Es ist allerdings ebenfalls denkbar, dass Felder aus Türen unterschiedlicher Baracken miteinander vertauscht wurden und heute ein beschriftetes Feld auf der Tür Nr. 23 zu finden ist, das zum Zeitpunkt der beschrifteten Nutzung nicht zu dieser Tür oder einer der beiden anderen Türen gehörte. Deshalb können die Vermutungen nur für genau die Bauteile gelten, die die Beschriftung auch enthalten, nicht für alle Türen des Typs 2 oder für weitere Teile der heutigen Baracke.

Der Schriftzug „*Krankenstube Männer*“ ist im Archiv in Buchenwald nicht in dem Ordner mit Unterlagen zur Holzbaracke, sondern in einem separaten Ordner einer zweiten Fotodokumentation von 1994 zu finden. Auf einer der Abbildungen sieht man den Schriftzug (Abb. 46).²²⁵ In der Dokumentation der Demontage

sieht man die Tür 23 (Abb. 45)²²⁶ ebenfalls, dort ist ihr heller Anstrich vollständig intakt und der Schriftzug nicht sichtbar. Der beigegefügte Kommentar von 1994 „*unter altem Farbanstrich entdeckte Aufschrift*“ deutet darauf hin, dass der Schriftzug vor der Translozierung der Baracke noch nicht bekannt war, sondern wahrscheinlich beim Ablösen von Farbe im Zuge des Transports und/oder der Lagerung der Barackenteile entdeckt wurde. Die Oberkante des Worts „*Männer*“ ist auf dieser Abbildung bereits zu erkennen, wurde aber entweder nicht bemerkt oder nicht beachtet.

Folglich kann man festhalten, dass die Baracke nicht aufgrund eines bereits bekannten Schriftzugs mit Krankenrevier-Bezug an ihre heutige Stelle gesetzt wurde, sondern der Schriftzug erst zu Tage trat, als die Baracke bereits im Bereich des ehemaligen Krankenreviers aufgebaut wurde und der inhaltliche Zusammenhang aus Zufall entstand. Die Unterschrift „*Männer*“ fügt sich in diese These ein: Da Buchenwald ein Männerlager war, wäre die geschlechterspezifische Unterscheidung im Krankenrevier nicht notwendig gewesen. Die Beschriftung muss aus einem Lager kommen, in dem sowohl Frauen als auch Männer in einem Krankenrevier behandelt wurden. Ob dieses Lager ein Konzentrationslager gewesen ist, lässt sich anhand des Schriftzugs nicht festmachen. In der Beschreibung der Baracken eines Reichsarbeitsdienstlagers von 1936 wird beispielsweise die Bezeichnung „*Krankenstube*“ benutzt (Abb. 5).²²⁷

Da die beiden Schriftzüge in derselben Schriftart und auf demselben Farbgrund angebracht sind, stammen sie mit großer Wahrscheinlichkeit aus derselben Baracke, zumindest aber aus ähnlicher Zeit oder demselben Lager. Stammen Sie aus einer einzigen Baracke, dann wäre deren Nutzung als Krankenstube mit Schlafraum denkbar. Die Bezeichnung Schlafraum könnte sich allerdings genauso in einer reinen Unterkunftsbarracke befunden haben, die in Schlaf- und Tagesraum aufgeteilt war.

224 Diese sind nur mögliche Zuordnungen und nicht die einzig denkbaren. Da z. B. der Türblatt-Typ sowohl bei RAD-, als auch bei BfH-Baracken Verwendung fand, lassen sich viele Einzelteile nicht auf einen Normtyp reduzieren. Zudem ist die Quellenlage der FOKORAD-Barackentypen so lückenhaft, dass nur wenige der herausgegebenen Typen mit dem Bestand in Buchenwald verglichen werden konnten.

225 Neben der Fotodokumentation im Ordner zur Holzbaracke fand sich im Archiv in Buchenwald ein separater Ordner mit einer zweiten Fotoserie des Aufbaus der Baracke (BWA, BILDDOKUMENTATION).

226 Da sie die einzige der Türen ist, die eine braune Akzentuierung um den Türgriff hat, kann sie auf dem Foto sicher identifiziert werden, auch wenn die Außenseite mit den Schildern nicht zu sehen ist.

227 WALDMANN 1936, 261.

An den restlichen Teilen der Baracke, die nicht in Tambach-Dietharz oder Buchenwald hinzugefügt wurden, lassen sich keine Nutzungsspuren oder bauliche Hinweise ablesen, die ihre Herkunft neben der Datierung räumlich konkretisieren könnten. Deshalb sollen im Folgenden verschiedene Herkunfts-Optionen auf ihre Wahrscheinlichkeit hin diskutiert werden.

6.4 Herkunftsmöglichkeiten der ältesten Barackenteile

6.4.1 Buchenwald

Die Geschichte, aus der die zur Baracke vermittelten Inhalte in der Gedenkstätte gespeist werden, lautet wie folgt: Die heute am Standort befindliche Baracke wurde Anfang 1945 dem Krankenrevier des KZ Buchenwald hinzugefügt und hatte die Funktion als Tuberkulose-Isolierstation. Anfang der 1950er Jahre wurde sie von einem südthüringischen Betrieb dort demontiert und auf dessen Gelände in Tambach-Dietharz wiederaufgebaut. Nach etwa 30 Jahren der Nutzung wurde die Gedenkstätte Buchenwald auf sie aufmerksam und brachte sie als authentisches Zeugnis ihrer historischen Ereignisse zurück an ihren ursprünglichen Standort.²²⁸

Neben dem Umstand, dass eine Herkunft aus Buchenwald nicht anhand historischer Quellen belegt werden kann, sprechen folgende Gründe gegen diese Geschichte:

Von der *einen* Baracke kann mit dem heterogenen Erscheinungsbild der heutigen Substanz nicht die Rede sein. Sie zeigt deutlich, dass sie eine Zusammenstellung verschiedener Einzelteile ist, die aus unterschiedlichen Normbaracken, aber auch zu großen Teilen aus hinzugekommenen Teilen aus Nachkriegszeit oder aus Buchenwald selbst sind. Ginge man dennoch davon aus, dass die Baracke in ihrer heutigen Form zur Zeit des Konzentrationslagers am jetzigen Standort in Buchenwald gestanden hat, ist dies allein aufgrund ihrer Ausmaße nicht möglich: Die Baracke des Krankenreviers war 12-13 m Breit und 42-43 m lang. Die Baracke in Tambach-Dietharz hingegen war etwa 10 m breit und 50 m lang, weshalb man sie um etwa sieben Meter kürzen musste.

Wenn die Baracke in ihrer Gesamtheit nicht vom historischen Standort stammen kann, bleibt die Frage, ob zumindest Einzelteile von dort stammen könnten. Die Teile, die zu einer 12,50 m breiten Baracke mit Mittelgang gehört haben könnten, kämen hierfür theoretisch in Frage – also die gekürzten Dachbinder, Fenster vom Typ 1 und evtl. die Türen vom Typ 1. Diese Option lässt sich nicht ausschließen, es

sprechen allerdings einige Argumente dagegen: Die Lazarett-Baracke war im Mai 1948 bereits abgebaut. In Tambach-Dietharz wurde die Berufsschule 1951 eingerichtet, angeleitet von einem Herrn, der 1949 aus einem Kriegsgefangenenlager zurückkehrte. Zum Zeitpunkt des Abbaus in Buchenwald gab es den Grund, aus dem die Baracke später aufgestellt wurde, noch nicht und es scheint deshalb sehr unwahrscheinlich, dass Teile aus Buchenwald 1948 nach Tambach-Dietharz kamen (oder zwischengelagert wurden), um drei Jahre später Teil einer Baracke zu werden, die zu dem Zeitpunkt noch nicht benötigt wurde.

Die Ausweisung einer Krankenstube auf einer der Türen scheint die Baracke in Bezug zu ihrem heutigen Standort zu setzen, tut aber bei genauerem Hinsehen das Gegenteil: Der ‚Männer‘-Zusatz hätte in Buchenwald keinen Zweck gehabt und schließt aus, dass die Beschriftung in Buchenwald angefertigt wurde.²²⁹ Die Option, dass der Schriftzug aus einem anderen Lagerkontext stammt – z. B. aus Płaszów – und die Tür in Buchenwald weitergenutzt wurde, lässt sich an dieser Stelle allerdings nicht ausschließen. Dass auf allen historischen Aufnahmen des Krankenreviers die sichtbaren Außentüren der Baracken nicht aus drei, sondern vier Feldern bestanden, spricht ebenfalls gegen diesen Umstand (z. B. Abb. 22).²³⁰ Da der Schriftzug erst bei dem Wiederaufbau der Baracke 1994 zu Tage trat, konnte er zudem nichts mit der Standortauswahl zu tun haben.²³¹ Falls die beschriftete Tür tatsächlich aus der historischen Baracke stammen sollte, die aus wiederverwendeten Teilen aus Płaszów theoretisch Anfang 1945 an genau diesem Standort aufgebaut wurde, dann bestünde dieser Zusammenhang aus reinem Zufall und ist folglich so unwahrscheinlich, dass diese Möglichkeit von Zusammenhängen nicht

228 Dass diese Geschichte nicht auf Fakten aus gründlicher Recherche gewachsen ist, wird auch daran ersichtlich, dass sie in sich nicht immer stimmig erzählt wurde, z. B. da der „Betrieb in Tambach-Dietharz“, in dem die Baracke genutzt wurde, manchmal als Schraubenwerk und manchmal als Presswerk bezeichnet wurde, ohne, dass sich jemand einen Überblick verschaffte, in welchem Verhältnis diese Betriebe zueinander standen. Erläuterungen zum Ursprung dieses Narrativs werden ausführlich in Kapitel 7.2 beschrieben.

229 Die Option, dass der Schriftzug aus der Zeit des Lazaretts des Speziallagers in Buchenwald stammen könnte, in dem Männer als auch Frauen behandelt wurden, lässt sich nach Betrachtung der Zeichnungen Fritz Wagners weitestgehend ausschließen, auf denen alle Beschriftungen des Lazarettbereichs auf Russisch waren (Abb. 28). Zudem war das Frauenlazarett räumlich ausgegliedert.

230 Dieser Umstand wurde in der erwähnten Hausarbeit bereits ausführlicher dargelegt (Vgl. HIRSCHFELDER 2023, 10).

231 Dass der in Tambach-Dietharz noch verdeckte Schriftzug unter den Mitarbeitenden dort aus Zeiten des Aufbaus der Baracke bekannt war und diese deshalb gezielt in den Bereich des ehemaligen Krankenreviers transloziert wurde, wäre theoretisch eine Option, kann allerdings nach den Erläuterungen des Kapitels 7.2 ausgeschlossen werden.



66 Zivilarbeiterbaracken Gustloff-Werke II, Buchenwald, 1943

als realistisch angesehen werden kann. Hierbei muss zudem immer mitgedacht werden, dass der Schriftzug auf dem Füllholz der Rahmentür keine Nutzungs-Aussage über die gesamte Substanz der heutigen Baracke treffen kann, sondern sich nur auf genau dieses Bauteil bezieht. Denn selbst innerhalb des Türblatttyps 2 wurden dessen Einzelteile untereinander in nicht nachvollziehbarer Art und Weise vertauscht.

Insgesamt bleibt bei der Wiederverwendung von Barackenteilen des Krankenreviers in Buchenwald die Hygiene- bzw. Infektionsschutzfrage: Welches Unternehmen würde seine Auszubildenden in einer Baracke unterbringen wollen, in denen zuvor Erkrankte mit Tuberkulose und anschließend Fleckfieber, also einer durch Läuse übertragenen Infektionskrankheit, isoliert wurden?

Dass selbst die ältesten Teile der heutigen Holzbaracke nur aus einem höchst unwahrscheinlichen Zufall heraus vom beschriebenen Standort stammen können, wurde anhand verschiedener Argumente deutlich. Doch wie sieht es mit anderen Bereichen in Buchenwald aus, könnten die Barackenteile einen Bezug zum ehemaligen KZ haben, der nichts mit dem Krankenrevier zu tun hat?

Die Einrichtung der Berufsschule 1951 würde zeitlich gut zu den Entrümmungen Anfang der 1950er Jahre passen, bei denen (wie bereits in Kapitel 5.4 beschrieben) einiges Baumaterial in Buchenwald abgebrochen und zur Wiederverwendung umverteilt wurde. In den Berichten dieser Entrümmungen finden sich zwar primär Beschreibungen zu abgebrochenen Massivbauten, es lässt sich allerdings nicht ausschließen, dass auch Teile von Holzbaracken umverteilt wurden.²³² Dennoch weist das bereits erwähnte Dokument darauf hin, dass die Holzbaracken in Buchenwald 1950 im Zuge der Verlegung der Sowjetarmee nach Ohrdruf dorthin mitgenommen wurden.²³³ Ginge man dennoch davon aus, dass die Teile der frühesten Zeitschicht der Baracke aus Buchenwald stammen – wenn auch nicht vom Standort

im ehemaligen Krankenrevier – ergeben sich aufgrund der möglichen Normtypen folgende Optionen:

Die Teile der Baracke, die aus einer RAD-Baracke stammen könnten (also ein Teil der Wandtafeln und die drei Tüblätter des Typs 2), könnten aus vielen unterschiedlichen Baracken im KZ Buchenwald stammen, da dieser Typ in verschiedenen Ausführungen vertreten war. Sie könnten z. B. Teil einer normalen Unterakunftsbaracke (hierzu würde der Schriftzug „Schlafraum“ passen) oder auch aus einer der Baracken im Krankenrevier gewesen sein (wobei diese Möglichkeit, wie bereits erwähnt, durch die dort üblicherweise vierfeldrigen Füllungstüren unwahrscheinlich wird).

Neben den RAD-Teilen ließen sich Dachbinder und Fenster (Typ 1) auf einen weiteren Normtyp beziehen. Die Suche nach Baracken, die in Buchenwald dem Typ *Protektorat* entsprachen, ergab genau eine Gruppe von Holzbaracken: Fünf Zivilarbeiterbaracken, die oberhalb des Geländes der sogenannten *Gustloff-Werke II* standen (Abb. 66). Das Rüstungswerk wurde 1942-43 gebaut und ab März 1943 in Betrieb genommen.²³⁴ Im Dezember 1943 standen dort schon vier der insgesamt fünf Zivilarbeiterbaracken am Rand des Geländes (Abb. 25). Sie sind verglichen mit der heutigen Baracke ebenfalls giebelseitig erschlossen und zeigen sich mit flachem Satteldach. Die Giebelfassade hat mittig einen Eingang, der von zwei weißen Fenstern flankiert wird, die jeweils im zweiten von vier Wandtafeln verbaut ist. Die Fenster sind zweiflügelig, ihre Flügel waagrecht in jeweils drei Felder unterteilt. Die Maße der Baracken lassen sich mithilfe der Luftaufnahmen aus dem Jahr 1945 grob abschätzen²³⁵: Sie waren etwa 12-13 m breit und 42-43 m lang, könnten sich also durchaus dem Typ der *Protektoratsbaracke* zuordnen lassen.

Die Möglichkeit, dass Einzelteile – z. B. Fenster – dieser optisch ähnlichen Baracken 1949 in das südthüringische Dorf kamen, besteht, lässt sich allerdings nicht nachweisen: In diesem Jahr sind die beschriebenen Strehlen-Maschinen aus Buchenwald in das Schraubenwerk nach Tambach-Dietharz gekommen.²³⁶ Ob dieser Transport neben den Maschinen auch Barackenteile beinhaltete, ist denkbar, aber nach heutigem Stand nicht nachweisbar. Dass der Transport für das Schraubenwerk und nicht das Presswerk (auf dessen Gelände die Baracke ab spätestens

232 Theoretisch ist auch denkbar, dass Türen oder Fenster in Tambach-Dietharz wiederverwendet wurden, die vorher zu einer massiven Baracke gehörten.

233 BwA, BAD LANGENSALZA, Recherche.

234 Vgl. DEYDA 1977, 18f.

235 TLBG 2024 [online], Aufnahme 194531-3082.

236 Vgl. GROSSMANN 2004, 227.



67 Baracke in Ohrdruf, 1945

1951 stand) in Tambach-Dietharz stattfand und sich die beiden Betriebe zu diesem Zeitpunkt noch nicht das Gelände teilten, spricht allerdings nicht für diesen Zusammenhang.

6.4.2 Ohrdruf

Die erwähnte Aktennotiz über ein Gespräch mit „dem Genossen Kucharczyk“ vom 15.12.1982 weist auf das Außenlager in Ohrdruf hin: „Die Sowjetarmee wurde dann nach Ohrdruff verlegt und dabei sind auch die Holzbaracken mitgenommen und dort als Unterkunft aufgebaut worden.“²³⁷

In Ohrdruf gab es seit dem 19. Jh. einen Truppenübungsplatz und während beider Weltkriege Kriegsgefangenenlager. Im Herbst 1944 wurde das Gelände im Rahmen eines Sonderbauprojekts („S III“) zum KZ ausgebaut. Es wurde nicht nur Lagerstruktur, sondern auch Stollenanlagen gebaut. Ohrdruf bestand aus einem *Nordlager*, in dem es ein Krankenrevier gab, und einem *Südlager* mit dazwischenliegendem *Russenlager* bestehend aus zwei Baracken. Die ersten 18 dort gebauten Baracken des *Nordlagers* waren 12,5 m breit und 42,5 m lang.²³⁸ Seit Anfang Januar 1945 war Ohrdruf der Verwaltung Buchenwalds untergeordnet und galt als Außenlager S III. Ab April 1945 wurde das Lager Stück für Stück evakuiert und die Häftlinge nach Buchenwald gebracht,²³⁹ nach 1945 belegten die Sowjetarmee und teilweise die Nationale Volksarmee den Truppenübungsplatz bis 1991. Bei deren Abzug ging der Platz in die Bundesvermögensverwaltung über und wird seit 1993 von der Bundeswehr genutzt.²⁴⁰

Auf historischen Aufnahmen einer Baracke im Außenlager Ohrdruf ist gut zu erkennen, dass es sich um Baracken des Protektorat-Typs (oder einem diesen

sehr ähnlichen Typ) mit Mittelgang handelt (Abb. 67). Man erkennt sie an dem giebelseitigen Eingang mit Oberlicht und den zweiflügligen Sprossenfenstern. Der Giebel setzt sich auf der Zeichnung wie auf dem Foto durch vier ganze Segmente und ein Türsegment zusammen, denen an den Ecken zwei halbe Segmente hinzugefügt sind. Bei einem Grundmaß von 1,25 entspricht dies der üblichen Breite dieser Mittelgangbaracken von 12,50 m. Die beiden Bauteilgruppen der heutigen Holzbaracke, die ebenfalls einer Protektoratsbaracke zugeordnet werden können, könnten also durchaus aus Ohrdruf auf das Gelände des Presswerks gekommen sein. Auch die Wiederverwendung der Türen des dortigen Krankenbaus könnte den gefundenen Schriftzug erklären.²⁴¹ Die geringe Entfernung von Tambach-Dietharz nach Ohrdruf (es sind etwa 12 km, während es nach Buchenwald über 70 km sind) spricht für diese Vermutungen. Es könnten Teile gewesen sein, die schon immer in Ohrdruf standen oder solche, die 1950 mit der Sowjetarmee aus Buchenwald dorthin umzogen waren. Es ist innerhalb dieser These also denkbar, dass Teile aus Buchenwald über Ohrdruf nach Tambach-Dietharz kamen und in der heutigen Baracke verbaut sind.

237 BWA, BAD LANGENSALZA, Recherche.

238 Vgl. RASCHKE 2005, 12.

239 Vgl. Ebd., 539-542.

240 Vgl. Ebd., 7.

241 Es ließ sich aus den vorhandenen Quellen allerdings nicht ablesen, ob im Krankenrevier Männer und Frauen behandelt wurden.

6.4.3 Sonstiges

Barackenteile waren in der Nachkriegszeit keine Seltenheit. Die Teile, die den Krieg überstanden hatten, waren in großer Stückzahl verfügbar, weshalb mit ihnen in größerem Maß gehandelt wurde, so auch mit *RAD*- oder *Protektoratsbaracken*. Diese Umstände sind durch die heutige symbolische Aufladung der Barackenarchitektur in Vergessenheit geraten, weswegen erhaltene Exemplare oft sehr schnell mit ehemaligen Konzentrationslagern in Verbindung gebracht werden. Die wenigsten Baracken, die in der Nachkriegszeit eine Wiederverwendung fanden, dürften jedoch aus diesen Kontexten stammen. Häufig stammten sie aus *RAD*-Lagern, Truppenlagern, Kriegsgefangenenlagern, Zwangsarbeiterlager etc.

Dass die Baracke mündlich als ‚Buchenwald-Baracke‘ überliefert wurde, verwundert folglich nicht. Die Möglichkeit, dass manche der heute in Buchenwald auffindbaren Teile tatsächlich aus Buchenwald stammen, lässt sich an dieser Stelle nicht ausschließen, scheint allerdings im Gegensatz zu den zahlreichen weiteren Lagerkontexten, die eine mögliche Herkunft darstellen, unwahrscheinlich.

7 Eine Holzbaracke wird zum Denkmal

In diesem Kapitel sollen die denkmaltheoretischen Aspekte der Translozierung der Baracke Anfang der 1990er Jahre beleuchtet werden. Wie kam es dazu, dass das Gebäude unter Schutz gestellt wurde, aus welchen Gründen ist es zum Denkmal geworden? Und wie sieht die denkmalrechtliche Situation heute aus, wie genau ist die Baracke geschützt? Die Beantwortung dieser Fragen soll ein Verständnis dafür schaffen, wie die heutige Situation zustande gekommen ist und was diese Ereignisse mit der übergeordneten Frage nach der Authentizität zu tun haben.

7.1 Schutzstatus der Baracke als Teil des Kulturdenkmals Buchenwald

Die Baracke ist heute als Teil der Gedenkstätte ein denkmalgeschütztes Gebäude. Die Frage nach ihrem genauen Schutzstatus lenkt den Blick auf die durchaus vielschichtige Geschichte der Unterschutzstellung des Kulturdenkmals Buchenwald, dem sie seit ihrer Wiederaufstellung angehört.

In Thüringen werden Kulturdenkmale, nicht wie beispielsweise in Bayern, in Form einer digitalen und öffentlich einsehbaren Datenbank geführt, sondern in einem vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie erfassten analogen Verzeichnis, dem Denkmaltopographie. Die veröffentlichten Bände der Denkmaltopographie gelten als publizierte Version dessen. Da lediglich Ensembles öffentlich bekannt gemacht werden müssen, ist der Schutzstatus vieler Objekte schwer zu recherchieren. In Thüringen gilt das nachrichtliche Denkmalschutz-System, weshalb nicht die Eintragung in das Denkmaltopographie den Schutzstatus der unbeweglichen Objekte bestimmt, sondern allein das Thüringische Denkmalschutzgesetz, das die Denkmalswürdigkeit eines Gebäudes definiert.²⁴²

Der derzeitige Denkmal- und damit auch Schutzstatus des Kulturdenkmals Buchenwald basiert auf der *Benachrichtigung des Denkmaleigentümers* vom 30.04.1999, die die gültige Rechtsgrundlage darstellt.²⁴³ Sie besteht aus einem zweiseitigen Anschreiben des Landeskonservators und der Hauptkonservatorin und einer achtseitigen Anlage. Zu Beginn wird das Kulturdenkmal als „*Ehem. Konzentrationslager Buchenwald, Speziallager 2 und Denkmalanlagen*“ betitelt. Buchenwald wird eine „*bauliche Gesamtanlage*“ genannt, die als „*Kulturdenkmal – geschichtlich, künstlerisch*“ geschützt ist. Die Anlage beinhaltet, begonnen mit der

Lokalisierung und Bezeichnung des Kulturdenkmals, einen Abriss zur Geschichte Buchenwalds als nationalsozialistisches Konzentrations- und sowjetisches Speziallager und zur Gestaltung der Gedenkstätte. Es folgen Aussagen zur Bedeutung des Denkmals und die Beschreibung städtebaulicher Strukturen und Bauwerke in Form einer gegliederten Auflistung. Das Schreiben endet mit einer Kartierung, in der der Umfang des Kulturdenkmals markiert ist.²⁴⁴ Die Beschreibung der zur Gedenkstätte Buchenwald gehörenden „*Sachteile*“ listet unter *Punkt 2 Ehemaliges Häftlingsrevier* unter anderem unter 2.3 „*1 Holzbaracke (Wiederaufbau 1994/95)*“.²⁴⁵

Änderungen dieser Denkmalausweisung wurden im Beitrag zur Gedenkstätte Buchenwald in der Denkmaltopographie des Thüringischen Landesamts 2009 vorgenommen.²⁴⁶ Die Ausweisung als „*bauliche Gesamtanlage*“ wurde in eine Ausweisung als Einzeldenkmal geändert.²⁴⁷ Die Gedenkstätte besteht aus – so wird es im Beitrag einleitend aufgelistet – dem ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald, dem Mahnmal Buchenwald und den Gräberfeldern des ehemaligen *Speziallagers Nr. II*. Unter dem ersten Punkt des ehemaligen KZ werden die baulichen Einzelteile beschrieben, auch die Holzbaracke findet kurz Erwähnung: „*Eine 1945 hier errichtete Funktionsbaracke war später nach Tambach-Dietharz transloziert worden. Nach ihrer Wiederauffindung 1993 wurde die Holzbaracke an gering abweichendem Standort 1994/5 wieder aufgestellt*“²⁴⁸. In dem Text wird unter anderem auf Dimension, Typologien und Bauweisen, aber auch auf Nutzungen, Umgangsformen, Denkmalsetzungen sowie den Zustand der Objekte eingegangen. Gemäß einer dem Band angehängten Kartierung des Weimarer Stadtgebiets handelt es sich bei dem Kulturdenkmal Buchenwald um ein Einzeldenkmal.²⁴⁹

Buchenwald ist bereits seit der Denkmalpflegeverordnung aus dem Jahr 1952 als Denkmal pauschal geschützt und ab 1961 dort auch explizit ausgewiesen. Eine Eintragung in die Weimarer Denkmalliste, die vom Institut für Denkmalpflege der DDR betreut wurde, erfolgte 1980.²⁵⁰ Das Schreiben von 1999 wurde

242 Vgl. BINNEWERG 2017b, 2.

243 TLDA ERFURT 1999; Vgl. BINNEWERG 2017b, 2.

244 Vgl. BINNEWERG 2017b, 2; Zitate aus TLDA ERFURT 1999.

245 TLDA ERFURT 1999.

246 TLD 2009.

247 Vgl. BINNEWERG 2017b, 3 Binnewerg bezieht sich darin auf ein Gespräch mit einem Mitarbeiter des TLDA.

248 TLD 2009, 586, Herv. i. O.

249 Vgl. BINNEWERG 2017b, 3.

250 TLDA ERFURT 1999; Binnewerg, Gespräch, 2024.

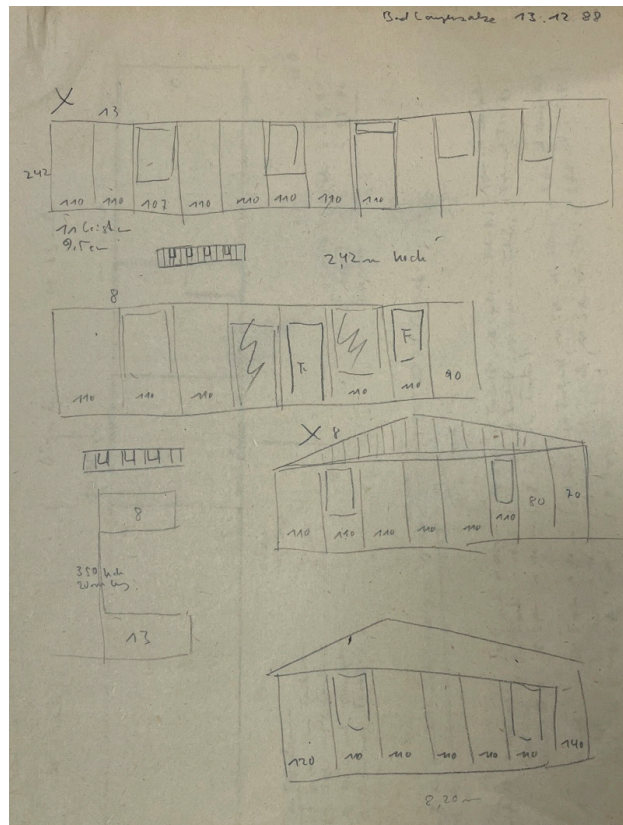
vermutlich nachträglich versendet, um eine Rechtsgrundlage herzustellen. Die angehängte Auflistung der Sachteile wurde nicht vom Landesamt für Denkmalpflege erarbeitet, sondern seit 1993 in mehreren Schritten vom damaligen Muselogen der Gedenkstätte, Friedbert Staar.²⁵¹ Daraus folgt, dass die Mitarbeitenden im Landesamt in den 1990er Jahren keinen Überblick über die Sachgesamtheit und die einzelnen Teile des Kulturdenkmals Buchenwald hatten, wodurch wiederum viele Bau- und Erhaltungsmaßnahmen undokumentiert in Eigenregie der Gedenkstätte durchgeführt wurden und die Denkmalbehörden nur bei größeren Bauvorhaben, die offizielle Bauanträge oder denkmalrechtliche Erlaubnisse benötigten, involviert waren.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Holzbaracke nach der 2009 veröffentlichten Denkmaltopographie Teil des Kulturdenkmals Buchenwald ist und dort explizit genannt wird, dass sie ursprünglich aus Buchenwald stammt. Wäre Buchenwald stattdessen ein Ensemble, könnte es auch aus Einzelteilen bestehen, die kein geschütztes Kulturdenkmal darstellen. Die Baracke ist allerdings als Teil eines Kulturdenkmals nicht nur in ihrer Erscheinungsform, sondern in der Gesamtheit ihrer baulichen Substanz geschützt. Die Gedenkstätte als ihre Eigentümerin ist somit nach Thüringischem Denkmalschutzgesetz einerseits zu ihrer Erhaltung²⁵², sowie bei jeglicher Veränderung zu einer denkmalrechtlichen Erlaubnis verpflichtet.²⁵³

7.2 Rekonstruktion der zur Aufstellung führenden Entscheidungsprozesse

Nach der Wiedervereinigung war die damals noch *Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald* nicht mehr Teil des *Ministeriums für Kultur der ehemaligen DDR*, sondern eine Einrichtung des *Thüringischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst*. Im Zuge dessen begann die Neuorientierung der Gedenkstätte Buchenwald, bei der vor allem die unter den propagandistischen Überformungen der DDR tabuisierten Aspekte wie das *Sowjetische Speziallager II* oder die Geschichte bestimmter Opfergruppen aufgearbeitet werden sollten. Hierfür wurde unter anderem eine Historikerkommission einberufen, die zwischen 1991 und 1992 tagte und deren Empfehlungen die Gedenkstätte 1992 herausgab.²⁵⁴

In den Empfehlungen der ersten Tagung heißt es zum einen bezüglich der Erweiterung des Gedenkstattengeländes: „Dabei sollten Rekonstruktionsmaßnahmen kritisch überprüft werden“²⁵⁵. Außerdem formuliert das Ergebnis der zweiten Tagung in Punkt



68 Skizzen der Barackenteile in Bad Langensalza (Thüringen), Friedbert Staar, 13.12.1988

4: „Die Kommission empfiehlt, daß im Bereich des Häftlingslagers keine Baracken neu oder wieder aufgebaut werden sollen“²⁵⁶. Es wird folglich ein Vorhaben wie das der Translozierung der Baracke ausdrücklich ablehnt und auch Rekonstruktionen grundsätzlich kritisch gegenübergestellt.

Wann und wo genau die Idee des Translozierungsvorhabens ihren Ursprung hatte, ließ sich anhand der Akten im Buchenwald Archiv nicht nachvollziehen. Hauptverantwortlicher für das Projekt war der Museologe Friedbert Staar, weshalb die meisten der im Buchenwald-Archiv aufbewahrten Unterlagen aus seiner Hand stammen. Um die Frage nach dem Entscheidungsprozess der Baracken-Aufstellung in ihrer Gesamtheit beantworten zu können, muss der Blick auf Ereignisse aus den vorangegangenen Jahren gerichtet werden, denn: Die Baracke aus Tambach-Dietharz war nicht die erste, deren Aufstellung im Bereich des

251 BwA, DENKMALPFLEGE, 50-2 Landesamt für Denkmalschutz Erfurt.

252 ThürDSchG 2004, § 7 Erhaltungspflicht.

253 ThürDSchG 2004, § 13 Erlaubnis.

254 Vgl. GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD 1992, 3.

255 Ebd., 10.

256 Ebd., 12.



69 Kopie Zeitungsartikel TLZ mit historischer Aufnahme von 1937 (oben), 10.11.1992

ehemaligen Krankenreviers diskutiert wurde. Schon 1988 wurde mit einem Brief an die Gedenkstätte Buchenwald die Besichtigung einer Baracke auf dem Kasernengelände in Bad Langensalza (Thüringen) genehmigt.²⁵⁷ Es hatte laut der Unterlagen einen Hinweis gegeben, dass es dort eine Baracke aus Buchenwald gebe. Die Barackenteile wurden auf dem Gelände der sowjetischen Kasernen „ca. 1950“ als Bibliotheksgebäude eingerichtet und sollten 1990/91, um Platz für einen Neubau zu schaffen, abgerissen werden.²⁵⁸ In einem Gutachten vom 6.12.1991 ist zu lesen: „Es soll untersucht werden, ob die Barackenteile aus Bad Langensalza aus dem ehem. KZ Buchenwald stammen und deshalb in der Gedenkstätte Buchenwald wieder aufgebaut werden könnten“.²⁵⁹ Es wird folglich durchaus die Bedingung formuliert, dass nur Teile, die gesichert aus Buchenwald stammen, auch wieder dort aufgestellt werden sollen. Der Anspruch, dass die Teile – falls Sie aus Buchenwald stammen – auch vom geplanten Standort der Wiederaufstellung stammen, wird nicht gestellt.

Auf einer Skizze, auf der vorhandene Barackenteile und die Giebelansicht der Baracke von Friedbert Staar gezeichnet wurden, finden sich Hinweise darauf, dass es sich aufgrund der vermehrten Segmentlängen von 1,10 m um Teile einer RAD-Baracke gehandelt haben könnte (Abb. 68). Ihre Gestalt wird außerdem mit historischen Aufnahmen der Barackenaufstellung zu Beginn der Lagereinrichtung 1937 verglichen (Abb. 69). Aus heutiger Sicht handelt es sich definitiv um Barackenteile des RAD-Typs, ob sie allerdings aus Buchenwald stammten, lässt sich nicht nachvollziehen.

Als Quelle, die bezeugen soll, dass die Barackenteile aus Bad Langensalza sich zu Lagerzeiten in Buchenwald befanden, wurde dem Ordner im Archiv ein Dokument von 1982 beigelegt, in dem zu lesen ist, dass mit dem Verlegen der Sowjetarmee nach Auflösung des Speziallagers nach Ohrdruf (Thüringen) die Holzbaracken aus Buchenwald mitgenommen und dort als Unterkünfte aufgebaut wurden.²⁶⁰ Wie diese Baracken beschaffen waren oder wie viele es waren, bezeugt das Dokument nicht. Eine Quelle, die belegt, dass die Barackenteile von Ohrdruf wiederum nach Bad Langensalza kamen, gibt es ebenfalls nicht. Dennoch schien der Anspruch, es handle sich um Teile aus Buchenwald, befriedigt gewesen zu sein: Bis zum 21.12.1992 wurden die Barackenteile abtransportiert und Teile, die „nicht zum Original gehören“²⁶¹ in Bad Langensalza belassen. Da die Barackenteile aufgrund der Umnutzung und Umbauten kein einheitliches Bild einer Baracke mehr ergaben, wurde die Rekonstruktion einiger fehlender Teile in Auftrag gegeben. „Originale und Nachbildungen werden dann 1993/94 auf dem Gelände der Gedenkstätte zusammen aufgestellt, um den Besuchern einen optischen Eindruck von einer Häftlingsunterkunft 1937/45 vermitteln zu können.“²⁶² Aus weiteren handschriftlichen Dokumenten, sowie dem Zeitungsartikel (Abb. 69) wird deutlich, dass die Teile nicht dem Krankenbau direkt zugeordnet werden, sondern aus den Teilen aus Bad Langensalza eine Baracke des Krankenbaus „nachgeahmt“ werden soll.²⁶³ Es wird zu diesem Zeitpunkt direkt geäußert, dass die Barackenteile nicht von dem Standort ihrer geplanten Aufstellung stammen und sie als Teile, denen man einen Buchenwald-Bezug

257 Vgl. BWA, BAD LANGENSALZA, russischer Brief vom 30.11.1988.

258 Vgl. BWA, BAD LANGENSALZA, Durchschlag Protokoll 3.1.1989.

259 BWA, BAD LANGENSALZA (Umsetzung), Vorläufiges Gutachten über Barackenteile 6.12.1991.

260 BWA, BAD LANGENSALZA, Recherche.

261 Ebd., Umsetzung, Friedbert Staar am 22.12.1992.

262 Ebd., Brief von Friedbert Staar an das Bundesvermögensamt Erfurt vom 22.12.1992, Herv. d. A.

263 Vgl. Ebd.

Baracke aus dem Häftlingskrankenrevier des ehem. Konzentrationslagers Buchenwald (1944/45), die von 1952 bis 1993 in Tambach-Dietharz stand und in der Gedenkstätte Buchenwald wieder aufgebaut werden soll.
Die Baracke ist eine sog. Montagebaracke, d.h. sie besteht aus vorgefertigten Wand-, Fenster- und Türsegmenten, transportablen Dachbindern und Dachplatten. Sie wurde 1944/45 im Südteil des ehem. Häftlingskrankenreviers Buchenwald errichtet (siehe Ablichtungen). Die Fundamente sind heute noch unter dem Grasbewuchs auffindbar; hier wird sie auch wieder aufgebaut. Von diesem Standort ist die Baracke 1951/52 vom Presswerk Tambach-Dietharz, einem Betriebsteil der Gummiwerke Waltershausen, mit Genehmigung der Stadtverwaltung Weimar demontiert und auf dem Fabrikgelände in Tambach-Dietharz wieder aufgebaut worden. Dort wurde sie zunächst als Büro, danach für die Lehrlingsausbildung und zuletzt (bis 1991) als Materiallager genutzt. Beim Wiederaufbau 1952 sind die Außenwände zwecks Wärmeisolierung von außen mit Dämmmaterial (sog. Sauerkrautplatten) und Dachpappe benagelt worden. Hieraus resultiert heute der relativ gute Erhaltungszustand der Außenwände. Darüber hinaus wurden beim Wiederaufbau 1952 folgende Veränderungen an der hist. Originalsubstanz vorgenommen: - Zusätzlicher Einbau einer Tür an der SW-Wand, - einige Wandsegmente der NO-Wand und ein Teil der NO-Giebelwand wurden gekürzt und erhielten eine Fundamentaufmauerung aus Ziegelsteinen, - im Mittelteil der NO-Wand wurde ein Sanitärtrakt aus weißen Ziegelblöcken aufgemauert, - die Raumaufteilung war entsprechend den neuen Bedürfnissen verändert worden. Bis auf den Pkt.2 wird der originale Bauzustand <u>weitestgehend</u> wieder hergestellt, wobei notwendige Nachbildungen von Wandsegmenten als Nachbildungen erkennbar bleiben sollen. Sämtliche Zimmerdecken sind ebenfalls nicht mehr original und sollen in diesem Fall allerdings nicht wieder nachgebildet werden, da beabsichtigt ist, die Dachkonstruktion (Dachbinder, Dachplatten) sichtbar zu belassen und den Montagecharakter der Baracke bis in die Dachkonstruktion zeigen zu können. Weiterhin ist daran gedacht, im A-Flügel eine Tafelausstellung zur
Geschichte des ehem. Häftlingskrankenbaus aufzubauen und im B-Flügel einen kleinen Vortragsraum einzurichten. Es ist nicht beabsichtigt, die Baracke mit Heizkörpern auszustatten, wohl aber für die Beleuchtung an das Elt.-Netz anzuschließen.

70 „Umseitige Zusammenfassung aus den Gesprächen zur Revierbaracke“ Friedbert Staar, 26.02.1993, zwei Seiten

zuschreibt, einen Bau im Krankenrevier stellvertretend repräsentieren sollen.

Dass die Aufstellung einer Baracke auf dem Gedenkstattengelände von Beginn an an den heutigen Standort gebunden war, wird in einem Protokoll vom Juli 1992 verdeutlicht. Im vierten Punkt kann man lesen: „Geplanter Standort der Baracke aus Bad Langensalza: Zugang ermöglichen. Erarbeitung einer Exposition zu med. Experimenten, Fleckfieberversuchen und im Zusammenhang mit dem HKB zu Aspekten des Alltags.“²⁶⁴ Man plante folglich, in der Baracke Inhalte auszustellen, die sich mit den Bedingungen im Häftlingskrankenbau des KZ auseinandersetzten. Unter Punkt Fünf heißt es weiter: „Häftlingskrankenbau. Schottern des Barackengrundrisses [...]. Wegeöffnung zu neu aufzustellender Baracke (s. o.)“²⁶⁵ Im darauffolgenden Jahr, am 20.01.1993, berichtet Friedbert Staar über den Prozess der Barackenaufstellung:

„Die Baracke ist in Bad Langensalza abgebaut und in Buchenwald eingelagert; Teile davon müssen ersetzt werden; sollen sich von den Originalteilen abheben. Der A-Flügel soll im Frühjahr 93 im HKB aufgebaut

werden. Über die Inneneinrichtung müsste diskutiert werden. Weitere Angebote zu Baracken liegen aus Triptis und Tambach-Dietharz vor. Vorschlag: Teile der angebotenen Baracken [...] im neuen Museum zu verwenden.“²⁶⁶

Folglich war der Standort des Wiederaufbaus schon festgelegt, bevor die Entscheidung auf die Baracke aus Tambach-Dietharz fiel, die ursprünglich zu Ausstellungszwecken im Museum verwendet werden sollte.

Der Besitzer einer Baracke aus „Wehrmachtsbeständen“ in Triptis hatte sich zuvor in Buchenwald gemeldet, nachdem er in der TLZ vom 10.11.92 (Abb. 69) gelesen hatte, dass Barackenteile aus dem ehemaligen Häftlingskrankenbau aus Bad Langensalza nach Buchenwald kommen sollten. Seine Baracke schien ihm baugleich mit der dort gezeigten. Friedbert Staar antwortete ihm, dass die Teile aus Bad Langensalza bereits in Buchenwald seien und er sich die Baracke in Triptis erst im Januar 1993 ansehen könne. Weitere Dokumente gibt es – bis auf ein Foto der Baracke, die der Besitzer geschickt hatte – im Buchenwald-Archiv nicht, wahrscheinlich hat der Besuch dort nie stattgefunden.²⁶⁷

Bereits etwa zwei Wochen später wird in einem weiteren Protokoll der sogenannten *Mittwochsberatungen* der Gedenkstätte Buchenwald die Entscheidung festgehalten, nicht die Baracke aus Bad Langensalza, sondern die aus Tambach-Dietharz am schon feststehenden Standort aufzustellen:

„3. Rekonstruktion der Baracke aus Bad Langensalza. Da eine weitere Baracke in Tambach-Dietharz in besserem Zustand angeboten wird, Einlagerung der bisher vorhandenen Teile; zu musealen Zwecken nutzen. Evtl. Rekonstruktionsarbeiten sind somit zunächst nicht nötig. – Baracke in Tambach-Dietharz dokumentieren, demontieren, transportieren, lagern.“²⁶⁸

Aufmerksam wurde die Gedenkstätte auf die Baracke in Tambach-Dietharz, da sich jemand aus dem Unternehmen gemeldet hatte, auf dessen Grundstück sie

264 BWA, MITTWOCHSBERATUNGEN, Protokoll der 12. Beratung am 22.07.1992.

265 Ebd.

266 Ebd. Mit der Benennung des „A-Flügels“ wird deutlich, dass man die Teile aus Bad Langensalza als Teile einer RAD-Unterkunftsbaracke in Buchenwald interpretierte, die aus A- und B-Flügeln bestanden (Kapitel 5.1).

267 Vgl. BWA, REVIERBARACKE, „Baracke Triptis (nicht realisiert)“.

268 BWA, MITTWOCHSBERATUNGEN, Protokoll zur Beratung über die Arbeit an den Objekten im Lagergelände bzw. SS-Bereich am 02.02.1993.

stand, und aufgrund geplanter Abbrucharbeiten der Baracke wissen wollte, ob seitens der Gedenkstätte an ihr Interesse bestünde.²⁶⁹ Zwischen Ende Januar und Ende Februar 1993 muss folglich entschieden worden sein, an dem Standort nicht die Baracke aus Bad Langensalza, sondern die aus Tambach-Dietharz aufzustellen. Was genau mit dem genannten ‚besseren Zustand‘ gemeint ist, wird nicht erläutert.

Friedbert Staar spricht daraufhin mit drei Mitarbeitern aus Tambach-Dietharz und schreibt am 26. Februar ein Gedächtnisprotokoll dieser Gespräche (Abb. 70). Er zitiert keine der befragten Personen wörtlich und notiert in einer Aktennotiz, dass sich keiner von ihnen schriftlich äußern wollte. In seinem Dokument heißt es wie folgt: „Von diesem Standort ist die Baracke 1951/52 vom Presswerk Tambach-Dietharz, einem Betriebsteil der Gummiwerke Waltershausen, mit Genehmigung der Stadtverwaltung Weimar demontiert und auf dem Fabrikgelände in Tambach-Dietharz wieder aufgebaut worden.“²⁷⁰ Dieses ‚Protokoll‘ – das aufgrund der fehlenden Quellen mehr einer Interpretation entspricht – ist folglich das erste Dokument, in dem die in Kapitel 5 besprochene historische Baracke mit der heutigen gleichgesetzt wird. Das Narrativ, das bis heute die Vermittlung der Baracke prägt, entsteht.

Im Juni 1993 wird bereits fest mit der Baracke aus Tambach-Dietharz geplant: „Die Baracke aus Tambach-Dietharz wird geliefert, muß [sic] fachgerecht eingelagert werden; der Aufbau erfolgt 1994“²⁷¹. Auch nach außen wird in der Jahresinformation der Gedenkstätte die Translozierung angekündigt: „Da sie [die Baracke] vollständig erhalten ist, soll sie im ehemaligen Gelände des Häftlingskrankenreviers aufgestellt werden“²⁷².

Die Auswahl des Bereichs des ehemaligen Krankenreviers entsprang nicht der Objektgeschichte der Baracke aus Bad Langensalza oder der aus Tambach-Dietharz, sondern bot sich schlichtweg aufgrund seiner Lage im Gelände an: Der Ort bildete eine Mischung aus visueller Sichtbarkeit der Baracke, die die Besuchenden im Rahmen des neu konzipierten Rundgangs in dieses bestimmte Eck des Geländes führte (Abb. 71),²⁷³ und einer andererseits nicht zu ausgeprägten Exposition der Architektur durch die Lage am Rand einer Bewaldung, die eine sonst von Leere geprägte Fläche begrenzte.

Dass dieser exakte Standort innerhalb des Bereichs gewählt wurde, lässt sich z. B. damit begründen, dass auf sowohl historischen Aufnahmen (Luftbilder ausgenommen) des Krankenreviers, wie auch den Bauzeichnungen aus Speziallager-Zeit alle der Baracken mindestens einmal zumindest teilweise zu sehen sind, außer die Baracke des besprochenen Standorts.²⁷⁴ Dies verdeutlicht auch eine Mappe mit den Rechercheunterlagen für das 2010 angefertigte Modell des Reviers: Für



71 Wegeplan „Überreste des Barackenlagers“ (blau) Harry Stein, 1993

alle der Baracken gibt es eine Auflistung von historischen Abbildungen und einer zugehörigen Zeichnung des SSL-Protokolls, nur die Seite der Baracke 7 bleibt leer.²⁷⁵ Dieser Umstand lässt sich vermutlich auf ihre kurze Aufstellungsdauer zurückführen, die sich, wie die Recherche dieser Arbeit ergeben hat, auf den Zeitraum zwischen Februar 1945 und spätestens Mai 1948 beschränkt.²⁷⁶ Da alle auf Abbildungen oder Plänen gezeigten Baracken des Krankenreviers nicht aussahen wie die aus Tambach-Dietharz,²⁷⁷ verblieb diese sozusagen ‚formlose‘ Revierbaracke als einzige, der man die Gestalt der Baracke aus Tambach-Dietharz geben konnte (ohne dass die überlieferten Dokumente dies widerlegen konnten).

269 Vgl. BwA, REVIERBARACKE, Vorbereitungen.

270 Ebd., Zusammenfassung Friedbert Staar vom 26.02.93.

271 BwA, MITTWOCHSBERATUNGEN, Protokoll vom 09.06.1993.

272 Gedenkstätte BUCHENWALD 1993, 77.

273 In der Jahresinformation der Gedenkstätte kann man lesen: „Der Komplex des Häftlingskrankenreviers soll ab 1994/95 als ein Bereich im erweiterten Besucherrundgang gestaltet werden. In Vorbereitung darauf konnte 1993 eine Originalbaracke aus Tambach-Dietharz abgebaut [...] werden“ (Gedenkstätte BUCHENWALD 1994, 63).

274 Die Recherche hierfür hat mithilfe des sehr sorgfältig geführten Buchenwald Bildarchivs stattgefunden und mit der Durchsicht von Kopien der Bauzeichnungen des Speziallagers von 1948, die bereits in Kapitel 5.3 Erwähnung finden (GARF, BAUZEICHNUNGEN).

275 BwA, MODELL. Auf der einleitenden Übersicht der Baracken wurde die Baracke 7 durchgestrichen und mit Bleistift Baracke 2 ergänzt. Die Zeichnung, aus der die Informationen für das Modell-Gebäude genommen wurden, wurde fälschlicherweise der Baracke 7 zugeordnet, während sie eigentlich Baracke 2 zeigte (die Zuordnung der Zeichnungen im Übersichtsplan kann nur mithilfe der Nummerierungen im Protokoll stattfinden und ist deshalb durchaus fehleranfällig). Die Gestalt der Baracke im Modell folgte folglich einer falschen Zuordnung. Es gibt zu dieser Baracke weder historische Aufnahmen noch eine Zeichnung aus Speziallager-Zeit (siehe Ausführungen in Kapitel 5.3).

276 Siehe Ausführungen in Kapitel 5.2 und 5.3.

277 Die meisten Gebäude waren längsseitig erschlossene RAD-Baracken.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der anfangs beschriebene Schutzstatus der Baracke nicht Ziel der Translozierung der Baracke nach Buchenwald war, auch wenn eine denkmalrechtliche Erlaubnis eingeholt wurde.²⁷⁸ Die Baracke wurde primär aus pädagogischen Gründen der Besuchslenkung nach Buchenwald umgesetzt und die Denkmalwerdung des Gebäudes²⁷⁹ war gewissermaßen ein Nebenprodukt dessen. Zudem stellte das Gebäude innerhalb des Vorhabens der Aufstellung ein austauschbares Objekt dar, das eher zufällig als „in besserem Zustand“ bewertet und deshalb ausgewählt wurde. Es sollte eine Baracke im Bereich des ehemaligen Krankenreviers aufgestellt werden, die bestenfalls einen Buchenwald-Bezug hat, den man allerdings nur bei der ersten Baracke aus Bad Langensalza oberflächlich nachprüfte und nach der Entscheidung für die Baracke aus Tambach-Dietharz größtenteils außer Acht ließ.

Gegenüber der Oberen Denkmalschutzbehörde, die die Erlaubnis zur Aufstellung der Baracke final erteilte, wurde das Projekt innerhalb der „Arbeiten zur Erhaltung historischer Bausubstanz“ folgendermaßen legitimiert: „Die Baracke ist 1951/2 durch das Schraubenwerk Tambach-Dietharz vom Gelände des ehemaligen Lagers Buchenwald demontiert [...] worden. [...] Da es in Buchenwald keine baulichen Überreste aus dem Häftlingskrankenrevier gibt, soll diese Baracke am historischen Ort wiederaufgebaut werden“²⁸⁰. Bis heute wird diese Geschichte über die Baracke erzählt, obwohl sie, wie die Ausführungen des sechsten Kapitels ausführlich dargelegt haben, auf keinerlei faktischer Grundlage basieren kann.

7.3 Werteanalyse

Wird ein Gebäude zum Denkmal, kann dieser Prozess nur durch die Begründung eines oder mehrerer Wertezuschreibungen passieren. Eine Analyse dieser Werte kann am Fallbeispiel der Holzbaracke in Buchenwald auf verschiedenen Ebenen geführt werden: Einerseits für die Rolle, die der Baracke zu Beginn der 1990er Jahre in Form der erzählten Geschichte von Seiten der Gedenkstätte aus zugeschrieben wurde, also die Werte, die die Translozierung begründeten und damit zum Schutzstatus der Baracke geführt haben. Und andererseits für ihr tatsächliches Material, also die denkmalpflegerische, substanzorientierte Position, die erst jetzt eingenommen werden kann, nachdem die Baracke anhand ihrer vielschichtig gewachsenen Substanz untersucht wurde. Diese unterschiedlichen Ebenen sollen bei den folgenden Überlegungen einbezogen werden.

Ein Wert, der erst in den letzten Jahren eine kleine, aber erwähnenswerte Rolle einnimmt, ist der **Alterswert**.²⁸¹

Die inzwischen abblätternden Farbschichten und nicht mehr schließenden Türen machen den Betrachtenden deutlich, dass es sich um ein gealtertes Gebäude handelt. Dass die meisten dieser Altersspuren nicht seit der Nutzung in der NS-Zeit, sondern erst seit der Aufstellung in Buchenwald entstanden sind, lässt sich bei oberflächlicher Betrachtung der Substanz jedoch noch nicht ablesen.

Den **Bildwert** eines Denkmals kann man als ästhetisch-formalen Wert verstehen, der sich auf die aus der Substanz gebildete Form und deren semantische Aufladung bezieht.²⁸² Die Funktion als ein Anziehungspunkt an einer Ecke des Geländes im neu konzipierten Rundgang wurde gezielt eingesetzt und kommt unter anderem dadurch zustande, dass die Baracke direkt als solche erkannt wird und ihre Gebäudeart als Repräsentant der KZ-Architektur verstanden wird. Diese Zuschreibung eines bildhaften Werts der Baracke wird davon unterstützt, dass sie für die meisten Besuchenden nicht zugänglich ist und folglich nur von außen besichtigt bzw. betrachtet werden kann, als wäre sie ein Ausstellungsobjekt anstatt einer begeh- oder nutzbaren historischen Architektur. Der Bildwert nimmt im Fall Baracke deshalb eine größere Rolle ein, als er es bei anderen, betretbaren Denkmälern des Geländes tut. Ein ihr zugeschriebener Wert ist folglich, einen visuellen und assoziativen Teil-Eindruck eines Konzentrationslagers darstellen zu können. Dieser Bildwert hat zu Beginn der 1990er Jahre aus Sicht der Gedenkstätte und ihrer Konzeption des Rundgangs eine entscheidende Rolle für die Translozierung der Baracke gespielt. Er tut es heute immer noch und ist dabei nicht an die Substanz der Baracke, sondern lediglich an ihre Form gebunden.

Die Baracke bildet als angenommener architektonischer Teil des Konzentrationslagers Buchenwald eine Stätte eines wichtigen historischen Ereignisses und hat deshalb einen **Erinnerungswert**.²⁸³ Erinnerungswerte können zum einen gewollt und eingerichtet als Erinnerungszeichen auftreten, also z. B. in Form von Gedenksteinen. Zum anderen können sie auch nicht intendiert, durch einen historischen Wert der Substanz

278 BwA, DENKMALPFLEGE, 50-1 Obere Denkmalschutzbehörde, die Erlaubnis erfolgte am 18.05.1993.

279 Theoretisch stand die Baracke rechtlich auch schon unter Schutz, bevor sie Teil der Gedenkstätte wurde, da das Thüringische Denkmalschutzgesetz nachrichtlich funktioniert und ihr historischer Wert ihre Denkmalwürdigkeit begründen kann, ohne dass sie im Denkmalsbuch eingetragen ist. Dennoch argumentierte dies niemand, weshalb dieser Status keinen realen Charakter innehatte, bevor die Gedenkstätte auf das Gebäude aufmerksam wurde.

280 BwA, DENKMALPFLEGE, 50-1 Obere Denkmalschutzbehörde, Brief vom 11.05.1993.

281 MEIER 2013.

282 SONNE 2013.

eine Rolle spielen. Bezogen auf die materielle Substanz heißt dies folgendes: Da nicht alle Teile der Baracke aus der NS-Zeit stammen und selbst die ältesten dieser nicht *gesichert* nach Buchenwald oder in ein anderes ehemaliges Konzentrationslager verortet werden können, kommt ihnen nur ein unscharfer historischer Wert als Relikte aus der NS-Zeit zu, der sich anstatt auf Konzentrationslager, z. B. auch auf Zwangsarbeits- Reichsarbeitsdienst- oder Kriegsgefangenenlager beziehen könnte. Der Baracke kann ein teilweise intendierter, teilweise ein nicht-intendierter Erinnerungswert in ihrer heutigen Funktion in Buchenwald zugeschrieben werden: Als bewusst in der Gedenkstätte platziertes Gebäude ist sie ein Ort des Gedenkens an die unmenschlichen Bedingungen des Krankenreviers (diese Verknüpfung passiert durch den Standort und den Inhalt des Schilds, vgl. **RB** 53f., Befund OF B01), während der historische Wert sich nicht direkt auf dieses Ereignis, aber auf die NS-Lagerarchitektur im Allgemeinen beziehen kann. Im Gegensatz zu anderen, explizit als solchen eingerichteten Erinnerungsorten in der Gedenkstätte, kommt der Baracke allerdings nur ein geringerer Erinnerungswert zu.

Eng verbunden mit dem Erinnerungswert ist der ebenfalls historisch begründete **erzieherische Wert**: Gemeint sein kann einerseits ein Erkennen der Qualitäten eines Denkmals bzw. das Erkennen des Denkmals als solches, das durch seine Existenz vermittelt werden kann, und andererseits die Erziehung/Anregung durch das Denkmal selbst.²⁸⁴ Bezüglich der Baracke geht es folglich um letzteres, eine in der Erinnerung an das historische Ereignis begründete Belehrung über dieses und gleichzeitig eine Anregung zum Entgegenwirken einer Wiederholung. Vor allem die gelegentliche Besichtigung zu pädagogischen Zwecken gibt der Baracke in Buchenwald einen direkt praktizierten Erziehungswert. Setzt man diesen in Bezug zur konkreten Substanz, muss zwischen den vermittelten Inhalten unterschieden werden: Soll der allgemeine Raumeindruck einer Holzbaracke aufgezeigt werden, kann die Baracke für diese Vermittlung nur sehr oberflächlich dienen: Die eine Besichtigung prägenden Eindrücke, die der schmale Flur, der offene Dachstuhl oder die von Altersspuren überzogenen Oberflächen hinterlassen, sind keine Eindrücke, die eine Baracke zu NS-Zeit hervorgerufen hätte.²⁸⁵ Folglich kann die Baracke dem Anfang der 1990er Jahre formulierten Anspruch, „den Besuchern einen optischen Eindruck einer Häftlingsunterkunft 1937/45 vermitteln zu können“²⁸⁶ nur in geringem Ausmaß – primär von außen – gerecht werden. Werden in der Baracke z. B. konkrete Informationen zu den Bedingungen im ehemaligen Krankenrevier in Buchenwald erläutert und an die Architektur geknüpft, wird dem Material eine Vermittlungsaufgabe zu Teil, das es zudem nicht leisten kann.

Der **Symbolwert** von Denkmalen kann einerseits erhaltungsstiftend wirken, aber gleichzeitig auch zu ihrer Zerstörung führen.²⁸⁷ Auch wenn Denkmalstürze, wie die der Französischen Revolution oder solche, die aktuell aus postkolonialen Theorien heraus stattfinden, keine Phänomene sind, die sich mit Angriffen und Vandalismus auf Baracken in Gedenkstätten direkt vergleichen lassen, passieren sie dennoch aus einer vergleichbaren symbolischen Aufladung der baulichen Substanz heraus: Barackenarchitektur hat einen symbolischen Wert innerhalb der Erinnerungskultur, sie steht für die Lagerarchitektur und insbesondere für die unmenschlichen Unterbringungsverhältnisse, denen in Gedenkstätten gedacht wird.²⁸⁸ Da eine Baracke auf dem Gelände einer Gedenkstätte symbolisch für das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialistischen Terrors steht, richtet sich ein Anschlag auf diese gegen das Gedenken an das Ereignis oder überhaupt das Anerkennen des Ereignisses. Baracken stehen, im Gegensatz zu erhaltenen SS-Gebäuden, die eine Täterarchitektur symbolisieren, für die Architektur der Opfer und werden deshalb nicht selten Zielscheibe antisemitischer Vorfälle in Gedenkstätten.²⁸⁹ Für die symbolische Aufladung spielt die konkrete historische Substanz eine untergeordnete Rolle, wie der Vandalismus an den rekonstruierten Pferdestallbaracken in der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau 2021²⁹⁰ zeigt: Die Gebäude wurden auf symbolischer Ebene angegriffen und nicht mit dem Ziel, historische Substanz zu zerstören, da sie als Rekonstruktionen aus keiner solchen bestanden.

Während der **Urkundenwert** Gebäude mit Urkunden in Archiven vergleicht und im Zuge der Verwissenschaftlichung von Denkmalpflege um 1900 aufkam,²⁹¹

283 BINNEWERG 2013.

284 HAPS 2013.

285 Diese Überlegungen werden auch im letzten Kapitel der Arbeit für die Frage nach Authentizität eine entscheidende Rolle spielen.

286 BWA, BAD LANGENSALZA, Umsetzung, Friedbert Staar am 22.12.1992, Staar bezieht sich hier auf die Barackenteile aus Bad Langensalza, da allerdings der Baracke aus Tambach-Dietzharz dieselbe Funktion zugeschrieben wurde, kann man das Ziel auf sie übertragen.

287 SCHEURMANN, Symbolwert, 2013.

288 Vgl. z. B. KLEI 2010 [online], 117.

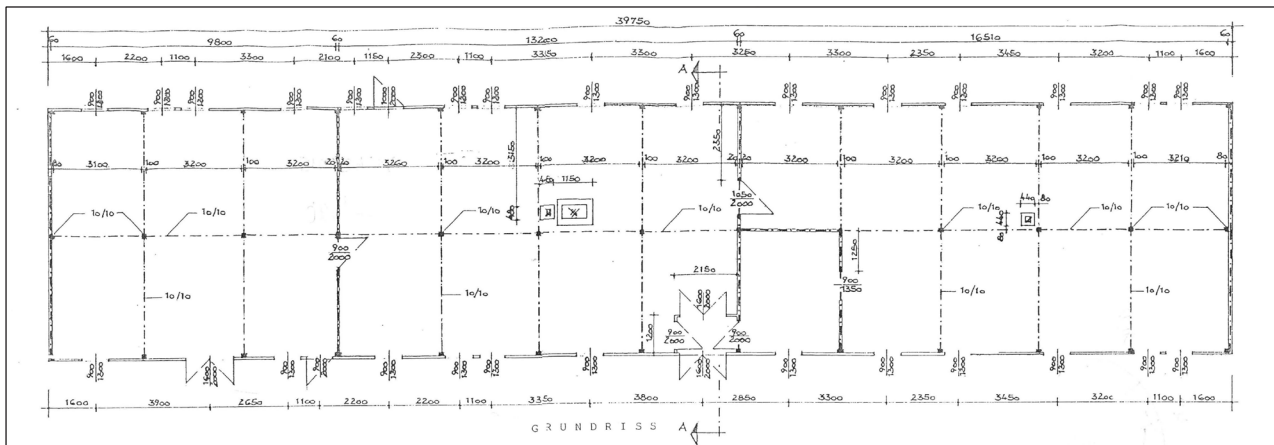
289 Eine Publikation zu antisemitischen Vorfällen in Gedenkstätten gibt es aktuell nicht. Das Vorhandensein solcher Vorfälle konnte der Bildungsreferent der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Andreas Nowak im persönlichen Gespräch am 23.1.24 bestätigen (Nowak, Gespräch, 2024). Beispiele sind der Anschlag auf die Baracken der Gedenkstätte SACHSENHAUSEN 1994 oder Beschmierungen von neun Pferdestallbaracken in der Gedenkstätte AUSCHWITZ-Birkenau 2021 (ROGALLA 1994 [online]; SCHÄFER 2021 [online]).

290 SCHÄFER 2021 [online].

prägt der **Zeugniswert** die Denkmalpflege des 20. Und 21. Jahrhunderts maßgeblich.²⁹² Die beiden sind eng miteinander verstrickt, dem Urkundenwert ist die Vorstellung einer historischen Echtheit/Unverfälschtheit oder auch Authentizität eine Grundlage. Aus dieser folgt der Zeugniswert von Denkmalen, also deren Fähigkeit, als „*steinerne Zeugen der Geschichte*“²⁹³ von etwas zu berichten, das von den Betrachtenden nicht selbst erlebt wurde, und damit neue Erkenntnisse hervorzu- bringen. Vor allem seit einem sich zeitlich nähernden vollständigen Verlustes von Zeitzeug_innen wird diese Debatte immer häufiger auch bei baulichen Relikten der schmerzhaften historischen Ereignisse des 20.

Teile der Baracke formulieren, auch wenn dieser durch die Überformungen, Alterung und Verluste der letzten 80 bis 90 Jahre stark eingeschränkt wird. Auch für die Gedenkstättenpraxis der 1990er Jahre kann die Baracke ein Zeugnis sein. Insgesamt ist die Baracke Zeugnis einer Architekturform, die aufgrund ihrer Flexibilität einen vielschichtigen Veränderungsprozess hinter sich hat und heute in ihrer gewachsen und verkleinerten, über- und umgeformten Gestalt dessen Spuren an sich trägt.

Vor allem an den Ausführungen zu Zeugnis- Erinnerungs- und damit verbundenen erzieherischen Werten wird deutlich, dass sie durch die unsichere



72 Grundriss Tischlereibaracke, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora

Jh. geführt. Sie werden zum einen als Beweis für das Geschehene und zu sogenannten „*steinernen Zeugen*“ personifiziert.²⁹⁴ Hierbei kommt immer auch die Dimension des bereits erwähnten Erinnerungswerts hinzu, den Gebäuden wird nicht nur die Funktion als Geschichtsdokument zugeschrieben, sondern auch eine mahnende, symbolische Aufladung zu teil. Dieser Urkunden- und Zeugniswert ist maßgeblich an die historische Substanz gebunden. Eine Rekonstruktion beispielsweise kann keine neuen Erkenntnisse über ein historisches Ereignis preisgeben, da sie materiell keine Verbindung zu jenem hat und nur das Wissen in sich tragen kann, das zum Zeitpunkt seiner Erschaffung bereits bekannt war.

Besuchenden wird folglich in Buchenwald auf dem Schild vor der Holzbaracke suggeriert, sie stünden vor einem Zeugnis der Geschichte des Krankenreviers im KZ Buchenwald, während die tatsächlich vorhandene Substanz diesem Anspruch nicht gerecht werden kann. Dies soll allerdings nicht heißen, dass die Baracke keinen Zeugniswert hätte, er lässt sich auf verschiedenen Ebenen definieren (die sich materiell nicht immer eindeutig voneinander trennen lassen): Ein Zeugniswert als Gebäude aus der NS-Zeit lässt sich für die ältesten



73 Tischlereibaracke, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora

Herkunft des tatsächlichen Materials unschärfer sind, als sie bei der Translozierung gezeichnet wurden. Deshalb stehen sie im Widerspruch mit der Konkretheit der damals eingerichteten und bis heute bestehenden Inszenierung.

291 SCHEURMANN 2013b.

292 WARNKE-DE NOBILI 2013.

293 Ebd., 246.

294 Z. B. auch als Begründung des Translozierungsprojekts der Pferdestallbaracke der Uni Kassel, auf das im nächsten Kapitel näher eingegangen werden soll. Vgl. außerdem i, 45; LUTZ 2019, 73; WAGNER 2018, 34.



74 Tischlereibaracke, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, Fundamentreste



75 Tischlereibaracke, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, Fensterverschluss

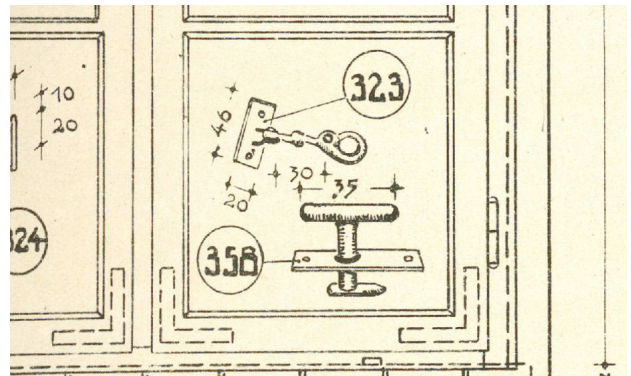
8 Zwei weitere (Re-)Translozierungsprojekte von Holzbaracken

Um dem Translozierungsvorhaben einen Kontext zu geben, sollen in diesem Kapitel zwei weitere (Re-)Translozierungsprojekte von Holzbaracken vorgestellt werden. Eines davon fand ebenfalls in den 1990er Jahren statt und kann als in räumlicher sowie verwaltungstechnischer Nähe zu Buchenwald beschrieben werden. Das zweite ist ein nach heutigem Stand noch laufendes Projekt und soll damit den Vergleich mit einem aktuellen Translozierungsvorhaben ermöglichen

8.1 Tischlereibaracke der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora

Nach der Gründung des Lagers bei Nordhausen im Südharz, das von der *SS Arbeitslager Dora* genannt wurde, fungierte es als Außenlager des KZ Buchenwald. Seiner Einrichtung ging ein Luftangriff auf die Raketenproduktion der A4-Rakete in Peenemünde voraus, der eine Verlegung des Produktionsstandorts erzwang. Die für Treibstofflager der Wehrmacht gebaute Stollenanlage im Nordhausener Kohnstein bot sich räumlich an und bereits zehn Tage nach dem Luftangriff, am 28.08.1943, wurden die ersten Häftlinge nach Nordhausen gebracht. Vorerst mussten die Häftlinge untertage wohnen und wurden erst ab Januar 1944 in das sich im Aufbau befindliche Lager umgesiedelt. Im Sommer und Herbst 1944 wurde die Verwaltung des Lagers und seiner eigenen Außenlager immer weiter aus Buchenwald ausgegliedert, bis schließlich am 28.10.1944 das KZ Mittelbau als selbständig erklärt wurde.²⁹⁵

Auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, die heute gemeinsam mit der Gedenkstätte Buchenwald der *Stiftung Gedenkstätten Buchenwald*



76 RAD-Baracke RL IV/3, Werkstattzeichnung Fensterterafel, Ausschnitt

und Mittelbau-Dora angehört, stehen zwei Baracken aus Holz. Eine wird als *rekonstruierte Holzbaracke*, die zweite als *Tischlerei* beschrieben. Die aus größtenteils rekonstruierten Teilen bestehende Baracke stammt aus einem ehemaligen Zwangsarbeitslager in Nordhausen und wurde 1991 auf dem Areal aufgebaut. Genutzt wird sie heute als Ausstellungs- und Seminarraum. Sie war nie Teil der architektonischen Struktur des Lagers *Mittelbau-Dora*, soll aber sinngemäß für den Bautyp der NS-Baracken stehen.

Die *Tischlerei* wurde 1999 in Nordhausen-Salza abgebaut und auf dem Gelände der Gedenkstätte wiederaufgestellt (Abb. 72, 73). Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte man sie dort in einem Tischlereibetrieb weitergenutzt. Auch in Mittelbau-Dora war sie als Tischlerei genutzt worden, sie wurde zwischen Winter 1943 und Sommer 1944 dort gebaut.

Die Baracke besteht heute zu ca. 80 % aus Teilen der Baracke, die an ihrem heutigen Standort demontiert wurde. Nur die tragenden Teile der Baracke (Fußbalken und Ringankerbalken) mussten aus statischen Gründen ersetzt werden. Einzelne Elemente auf der Südseite wurden aus Material anderer Holzbaracken

295 Vgl. WAGNER 2006, 412.



77 KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, Markierungen ehemaliger Barackenstandorte

ergänzt. Aus baurechtlichen Gründen wurde außerdem ein Streifenfundament aus Beton errichtet, auf dem die Baracke heute steht.²⁹⁶

Die Baracke steht wenige Meter parallel versetzt zu ihrem ursprünglichen Standort, da sie sonst mit einer sich heute dort befindlichen Stromleitung kollidieren würde. Man kann die Fundamenterste im Boden heute noch erkennen (Abb. 74). Es handelt sich um eine Baracke in RAD-Bauweise, gut zu erkennen an den 1,10 m breiten Wandmodulen, aus denen immer drei inkl. eines Fenstermoduls eine 3,30 m breite Wandeinheit bilden (Abb. 72). Auch wenn in der Baracke heute verschiedene Fensterarten verbaut sind, ist eine von ihnen der RAD-Bauweise zuzuordnen. Teilweise sind noch die bauzeitlichen Fensterverschlüsse erhalten (Abb. 75, 76).²⁹⁷ Die Wandtafeln sind nicht in der Anordnung aufgebaut worden, in der man sie vorgefunden hat, ihre Fundstelle wurde auf Hinweispapieren dokumentiert und dem jeweiligen Bauteil angeheftet. Wenige Tafeln wurden ergänzt. Der Kassettenfußboden ist noch zum großen Teil erhalten, während Decke und die meisten der Zwischenwände nicht mehr vorhanden sind. Anstelle der Zwischenwände wurden aus statischen Gründen Zwischenständer ergänzt.

An der Fassade kann man die Teile mit Farbschichten von denen unterscheiden, die ergänzt wurden und deshalb holzsichtig erscheinen (Abb. 73). Beide werden alle zwei Jahre farblos gefirnisst. Die westliche

Giebelwand wurde ergänzt, da dort ursprünglich eine Brandschutzwand geplant war, welche die Baracke von einem noch anzubauenden zweiten Teil trennen sollte. Die Tischlerei war ursprünglich, so lässt es sich auf Luftaufnahmen erkennen, in L-Form gebaut. Dieser zweite Teil wurde allerdings nicht realisiert.²⁹⁸

Neben den beiden Barackenbauten gibt es auf dem Gelände der Gedenkstätte weiße Steinsetzungen an den Umrissen der ehemaligen Standorte. Die Traufhöhe der Baracken wird durch Markierungen an umstehenden Bäumen visualisiert (Abb. 77). Im Moment sind diese Steinsetzungen allerdings noch in Arbeit. Etwa ein Viertel der geplanten Barackengrundrisse wurden bereits markiert.

Im Vergleich mit der Holzbaracke in Buchenwald lässt sich folgendes feststellen: Beide Baracken wurden im Zuge der Neugestaltung der Gedenkstätten in den 1990er Jahren auf dem Gelände aufgebaut. Die Tischlereibaracke wird heute ebenfalls als Abstellraum genutzt und ist im Gegensatz zur Baracke in Buchenwald nicht öffentlich zugänglich, dabei allerdings in einem besser unterhaltenem Bauzustand.

Die RAD-Baracke stammt laut Aussagen des Museologen Thorsten Heß – bezeugt durch ein historisches Dokument – genau von dem Standort im Lager, an dem sie heute wiederaufgebaut ist.²⁹⁹ Auch wenn manche Teile durch die anderer Baracken oder neu ergänzt wurden, ist ihr heutiges Erscheinungsbild von dem einheitlichen Charakter geprägt, der auf die strenge Normierung der RAD-Baracken zurückzuführen ist. Ihre Einzelteile sind im Gegensatz zur heterogenen Baracke in Buchenwald größtenteils vom RAD-Typ, weshalb man die Konstruktionsweise dieser Baracken heute noch am Bauwerk nachvollziehen kann.

8.2 Projektseminar Pferdestallbaracke OKH 260/9 Universität Kassel

Im Sommersemester 2022 bot der Architekturlehrstuhl der Universität Kassel ein Projektseminar unter der Leitung von Prof. Philipp Oswalt und Dr. Andreas Buss an, bei dem eine Pferdestallbaracke aus der Oberpfalz vom Typ OKH 260/9 in die Gedenkstätte Sachsenhausen transloziert werden sollte (Abb. 78, 79).³⁰⁰

296 Informationen aus einer E-Mail von Thorsten Heß am 25.01.2024 (Heß, Gespräch, 2023/24).

297 Vgl. mit den Bauzeichnungen des RAD-Typs RL IV, Abb. RAD Fenstertafel.

298 Heß, Gespräch, 2023.

299 Das Dokument ließ sich aufgrund krankheitsbedingter Ausfälle in der Bauverwaltung in Buchenwald nicht einsehen.

300 Vgl. UNI KASSEL 2022.



78 Die Pferdestallbaracke OKH 260/9 in situ als landwirtschaftliches Gebäude in Kollersried, Stadt Hemau, Landkreis Regensburg, 2022

Als Einleitung des Projekts wird die Relevanz der Baracke als bauliches Zeugnis der Shoah betont, indem ihr Wert mit dem Zeugniswert eines Zeitzeugen verglichen wird: „In einer Zeit, in der so gut wie alle Zeitzeugen verstorben sind, bekommen andere Zeugnisse, eben auch bauliche, eine besondere Relevanz. Besonders den Häftlingsbaracken kommt als ein zentraler Ort des Häftlingsalltags und -leidens eine zentrale Bedeutung zu.“³⁰¹

Wiedergefunden wurde eine fensterlose ehemalige Pferdestallbaracke der Wehrmacht im oberbayerischen Kollersried (Landkreis Regensburg). Diese wurde nach 1945 auf einem ansässigen Bauernhof als Maschinenschuppen genutzt und befand sich zu Beginn des Projekts noch dort. Dem Beschreibungstext kann man zudem entnehmen, dass Baracken dieses Typs auch als Häftlingsunterkünfte, beispielsweise in Auschwitz, benutzt wurden. Im Rahmen des Projekts soll dabei nicht nur die bauliche Substanz dokumentiert, sondern auch Konzept und Durchführung einer Retranslozierung

erfolgen. „Wesentlich ist dabei, für den Betrachter zu verdeutlichen, das [sic] die Baracke kein authentisches Artefakt dieses konkreten Tatortes ist, sondern ein transloziertes Objekt, welches auf die Konzentrations- und Vernichtungslager im Osten verweist“³⁰², wird dabei betont. Mit diesem konkreten Tatort ist dabei das Konzentrationslager Sachsenhausen gemeint und der Fakt, dass die Baracke zwar nicht von dort stammt, aber den Typ dieser Architektur repräsentieren kann. Da die Baracke ergänzte Bauteile enthält, sollen Rekonstruktionen ebenfalls Teil des Seminars sein.

Ursprünglich stammte die Baracke von dem Truppenübungsplatz Hohenfels (man entnimmt Akten des Stadtarchivs Hemau zumindest, dass Barackenteile von dort nach Hemau kamen), auf dem ab 1939 ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet wurde. Die Baracke soll eine von fünf dort vorhandenen Baracken desselbigen Typs sein, die als Funktionsräume genutzt wurden. Es wird vermutet, dass im Zuge der ab 1951 durch Beanspruchung der US-Army herbeigeführte Entsiedelung die Baracke von Hohenfels nach Hemau kam.³⁰³ Folglich war die Nutzungsphase als landwirtschaftliches Gebäude die längste Nutzungsphase des Gebäudes.

Zu der Einbindung in die Geschichtsvermittlung der Gedenkstätte Sachsenhausen, die bei Projektstart angestrebt wurde, ist es nicht gekommen. Stattdessen kann man seit Oktober 2022 auf der Website des Freilandmuseums Oberpfalz lesen, dass sie dort wieder aufgebaut werden soll. Die zum Zeitpunkt des Beitrags



79 Abbau-Workshop Uni Kassel 2022, sortierte Nägel und Beschläge

301 UNI KASSEL 2022 [online].

302 Ebd. [online].

303 Vgl. HAMMERL 2022 [online].

(Herbst 2022) bereits demontierte Baracke befindet sich heute im Besitz des Freilandmuseums und soll dort in Zukunft museal präsentiert werden. Folgende Inhalte sollen laut des Beitrags vermittelt werden:

1. „Die Entwicklung der NS-Lagerarchitektur am Beispiel der Normbaracke Typ 260/9“
2. „Die Geschichte des Truppenübungsplatz Hohenfels und das System der Kriegsgefangenenlager (Oflags und Stalags) des Wehrkreis XIII in Hohenfels, Sulzbach-Rosenberg und Weiden sowie deren Außenlager, z.B. in Bernreuth und Parsberg“
3. „Der Einsatz von Kriegsgefangenen in Gewerbe und Landwirtschaft in der Oberpfalz“
4. „Die Konversion von militärischen Objekten zu zivilen Gebrauchsgütern in der Nachkriegszeit (z.B. Stahlhelm als Jaucheschöpfkelle, Panzerminengehäuse als Kochtopf, Wehrmachtsbaracke als landwirtschaftliche Maschinenhalle)“³⁰⁴.

Hieran wird deutlich, dass alle der dem Bauwerk eingeschriebenen Zeitschichten im Vermittlungskonzept Erwähnung finden sollen und die Baracke nicht auf eine einzige – z. B. die Nutzung der Baracke zur NS-Zeit – reduziert wird. Es wird in der Projektbeschreibung außerdem betont, dass die Baracke kein „*authentisches Artefakt*“ des KZ Sachsenhausen ist.

Es lässt sich an diesem aktuellen Beispiel sehr gut vergleichen, wie sich der Umgang mit historischen Baracken in Gedenkstätten seit den 1990er Jahren gewandelt hat. Strebte man damals eine Verwissenschaftlichung als Gegenbewegung zu den idealistisch geprägten Entscheidungen der DDR an, überstrahlte das dringende Bedürfnis nach einer wiedererlangten ‚Authentizität‘ der Orte die Frage nach substanzorientierter und quellenkritischer Recherche, die man heute der Translozierung historischer Bausubstanz voraussetzen würde. Der Baracke in Buchenwald wurde die Bedeutung eines ‚authentischen‘ Bauwerks für das ehemalige Krankenrevier verliehen, ohne dass es in Quellen oder Substanz Beweise hierfür gegeben hat bzw. ohne, dass man wirklich danach gesucht hätte. Beim Projekt der Uni Kassel sollte die Baracke zwar ursprünglich ebenfalls Teil einer Gedenkstätte werden, dort aber als ein Bauwerk mit genau dem historischen Bezug vermittelt werden, den man ihm nach einer ausreichenden Recherche zuordnen konnte.

Weshalb das Projekt nicht in Sachsenhausen realisiert wurde, ist nicht bekannt. Zum einen spielte hierbei sicherlich eine Rolle, dass die Substanz der Pferdestallbaracke keinen konkreten historischen Bezug zu Sachsenhausen hatte. Zum anderen wirkte der Verkürzung ihrer historischen Bedeutung durch

die Aura eines ‚authentischen‘ Ortes entgegen, dass sie in Zukunft im Freilandmuseum Oberpfalz und nicht in einer Gedenkstätte gezeigt werden soll. Die Baracke kann in Nabburg zukünftig als wiederentdecktes, transloziertes historisches Gebäude mit allen im Lauf der Jahre hinzugekommenen Bedeutungsschichten einen Platz im Vermittlungskonzept des Freilandmuseums finden.

304 HAMMERL 2022 [online].

9 Schlussfolgerungen

9.1 Herkunft der Barackeneinzelteile

So wie die Baracke heute in der Gedenkstätte aufzufinden ist, hat sie nie an dieser Stelle in Buchenwald gestanden. Sie wurde Anfang der 1950er Jahre in Tambach-Dietharz aus alten wie auch neuen Teilen zusammengestellt und hat ihre Gestalt im Zuge der Translozierung nach Buchenwald erneut verändert. Heute findet man ein Konglomerat aus Teilen diverser Zeitschichten vor, die seit oder bei der Aufstellung in Buchenwald neu hinzugefügt wurden und solchen, die bereits in Tambach-Dietharz zur Baracke gehört haben, sie sind heute allerdings in veränderter Anordnung und nicht vollständig aufzufinden. Die translozierten Teile wiederum bestehen aus solchen, die in den 1950er Jahren neu angefertigt wurden und solchen, die wiederverwendet wurden und aus der NS-Zeit stammen. Und selbst die Gruppe der ältesten Teile, die aus Lagerkontexten der 1930er und 1940er Jahre stammen können, bildet eine Zusammenstellung von teilweise in ihrer Form veränderten Einzelteilen verschiedenster Normtypen, denen unterschiedliche Baracken mit ungeklärter Herkunft als Materialspender gedient haben können.

Listet man alle Bauteile der Baracke nach den in Kapitel 6 genannten Zeitschichten chronologisch auf, ergibt sich folgendes Bild:

Bauteile aus der **NS-Zeit**, teilweise mit Nutzungsspuren aus Lager-Kontexten:

die wahrscheinlich gekürzten Dachbinder und der Großteil der Dachhauttafeln
die Wandtafeln der Außen- und Zwischenwände
die drei Türen von Typ 2
die acht Fenster von Typ 1
(evtl. Türen von Typ 1)

hinzugekommene Bauteile und Veränderungen bei der Aufstellung seit Beginn der **1950er Jahre**:

Grundstruktur der Baracke mit 10 m Breite und schmalem Mittelgang
Mittelgangwände
beide Windfänge
die zwölf Fenster von Typ 1
die abschnittsweise längsgerichtete Dachhautkonstruktion
(evtl. Türen von Typ 1)

Nutzungsspuren der Zeit in **Tambach-Dietharz**:

der Großteil der heute sichtbaren Farbschichten
Logo und Beschriftungen der Türen
Nummerierung der Türen

bei der **Translozierung** nach Buchenwald vorgenommene bauliche Veränderungen:

Verlust der Deckentafeln aus Schicht 2 oder 3
Veränderung der Länge der Baracke
Veränderung der Raumstruktur
Veränderte Anordnung vieler Wandtafeln
Verlust von mindestens zwei Türen und fünf Fenstern

neu hinzugekommene Bauteile oder Nutzungsspuren seit der Aufstellung in **Buchenwald 1994**:

hinzugekommenes breiteres Fenster
zwei neue Wandsegmente und Abschnitt der Mittelflurwand
neuer Boden
neue Eingangstür im Westen
Bestückung der Räume
der sich immer weiter verschlechternde Erhaltungszustand der Substanz

Der konkrete historische Bezug der Baracke zur Tuberkulose-Isolierstation des Krankenreviers des KZ Buchenwald, der im vermittelten Narrativ z. B. auf der Beschriftungstafel hergestellt wird, hat kaum etwas mit der konkreten historischen Substanz zu tun. Es ist somit genau das passiert, wovor in Bezug auf die Rede von authentischen Orten in Gedenkstätten immer wieder gewarnt wurde und wird: Die Baracke wurde aus dem Ort Buchenwald heraus erklärt und nicht aus sich selbst oder der Gegenwart heraus. Wie ist es dazu gekommen?

9.2 Zusammenfassung der Aufstellungs-Umstände

Die Forschung im Rahmen dieser Arbeit hat ergeben, dass sich die Aufstellung der Baracke zum einen durch die angestrebte Re-,Authentifizierung‘ und Verwissenschaftlichung von Gedenkstätten und den damit einhergehenden Neukonzeptionen in den 1990er Jahren in eine Reihe von Translozierungsprojekten einfügt.³⁰⁵ Aus diesem Grund lag auch in Buchenwald die „Maximierung der historischen Spuren“³⁰⁶ – ganz in Knigges Sinn – nahe.

Die Denkmalpflege musste sich zu dieser Zeit erst an die Aufnahme solcher ‚unbequemen‘ Denkmale in ihr Arbeitsfeld gewöhnen. Dies führte dazu, dass sie in Entscheidungen wie die der Translozierung der Holzbaracke, die deren Unter-Schutz-Stellung zur Folge hatte, nicht näher involviert waren und deshalb auch keine fachliche, substanzorientierte Meinung zum Projekt entwickeln konnten. Der Projektverantwortliche Friedbert Staar war Museologe und kein Denkmalpfleger und war deshalb nur eingeschränkt qualifiziert, für eine Recherche zur Substanz notwendige bauforscherische Untersuchungen eigenständig durchzuführen.

Zusätzlich zu diesen allgemeinen Tendenzen gibt es in Buchenwald spezifische Faktoren, die zur Aufstellung der Baracke aus Tambach-Dietharz im Bereich des ehemaligen Krankenreviers geführt haben. Das Translozierungsprojekt hatte nicht das Ziel, die Baracke unter Schutz zu stellen, sondern die Denkmalwerdung stellte gewissermaßen ein Nebenprodukt der Translozierung dar, die primär aus Vermittlungs-Gründen erfolgte. Der heutige Standort wurde aus pragmatischen Gründen ausgewählt und sollte die Besuchenden im neu konzipierten Rundgang an dieses Ende des Geländes führen. Dass der Standort bereits feststand, bevor die wiederaufzustellende Baracke aus drei angebotenen Baracken ausgewählt wurde, verdeutlicht, dass sie ein austauschbares Objekt darstellte, an

das der Anspruch eines nachweisbaren historischen Bezugs nicht angelegt wurde.

Deshalb kann sie einem aus heutiger Sicht angenommenen Zeugniswert als Teil der historischen Struktur einer Gedenkstätte nicht mehr gerecht werden und muss dringend neu kontextualisiert werden. Denn der Blick auf das Translozierungsprojekt der Uni Kassel in Kapitel 8.2 hat einerseits gezeigt, dass bei dem näher rückenden vollständigen Verlust von Zeitzeug_innen der Blick vermehrt auf andere Zeugnisformen der Geschichte, eben beispielsweise auf Gebäude, gerichtet wird. Andererseits wurde deutlich, dass man heute an ein solches Translozierungsprojekt durchaus den Anspruch eines belegbaren historischen Zusammenhangs anlegt. Deshalb ist es in dem Fall der Pferdestallbaracke nicht zu einer Aufstellung in der Gedenkstätte Sachsenhausen, sondern zu der in einem Freilandmuseum gekommen, wo *alle* und nicht nur *eine* der Zeitschichten des Gebäudes vermittelt werden können.

9.3 Ist die Baracke ein ‚authentischer‘ Ort?

Nach den Zusammenfassungen der Fakten und Vermutungen zur Substanz der Baracke und ihres Aufstellungsprozesses bleibt am Ende die Frage, ob man die Holzbaracke auf dem Gelände der Gedenkstätte Buchenwald als ‚authentischen‘ Ort bezeichnen kann. Diese Frage lässt sich genauso uneindeutig Bejahen oder Verneinen, wie man den Begriff der Authentizität fassen kann. Steckt man den Inhalt der Frage nach Authentizität allerdings enger, ergeben sich konkretere Antworten. Hierbei spielt die eingenommene Perspektive und die damit einhergehende Gewichtung der Bewertungskriterien für Authentizität eine entscheidende Rolle:

Das starke Bedürfnis nach einer Erfahrbarkeit der Geschichte des Orts beim Besuch einer Gedenkstätte, das durch den formulierten Authentizitätsanspruch ausgelöst oder zumindest verstärkt wird, äußert sich in der Suche nach erhaltenen architektonischen Strukturen. Das vehemente Rütteln an der verschlossenen Tür der Holzbaracke in Buchenwald drückt dies ebenso aus wie formulierte Enttäuschungen aufgrund der Leere, die das Gedenkstättengelände prägt. Ob dieses Bedürfnis durch formale Gestalt, also z. B. Rekonstruktionen von Baracken, befriedigt werden kann, oder an historische Substanz konkret gebunden ist, lässt sich nicht verallgemeinern und wird in jedem Fall von persönlichen

305 Beispiele hierzu wurden in den Kapiteln 3.3 oder 8.1 genannt.

306 KNIGGE 2005, 183

Faktoren sowie der Art der pädagogischen Vermittlung abhängen. Barackenteile, die aus der NS-Zeit stammen, aber nicht belegbar in einem Konzentrationslager Verwendung gefunden hat, bewegen sich zwischen diesen beiden Polen: Die Substanz ist zwar historisch und deshalb auch in ihrer Gestalt teilweise repräsentativ für den Architekturtyp und sein Erscheinungsbild, aber ohne konkreten Bezug zum Ort und damit ohne Zeugniswert für das historische Ereignis.

Die Baracke wird aus Besuchsperspektive in Buchenwald aufgrund der vermittelten Geschichte als authentischer Ort des Krankenreviers des KZ wahrgenommen. Selbst wenn man davon ausginge, dass der Mehrheit der Personen ein materieller historischer Bezug nicht wichtig wäre, unterscheidet sich selbst die reine Gestalt der Baracke von einer imaginierten im Häftlingskrankenbau deutlich: Ihr heterogenes, von Altersspuren geprägtes Erscheinungsbild steht im Gegensatz zu einer von Normierung und Einheitlichkeit geprägten Holzbaracke der NS-Zeit. Die Dimensionen der Baracke, vor allem ihr schmaler Mittelgang und die teilweise sehr großen Räume haben nur noch wenig mit denen einer normierten Mittelgangbaracke zu tun. Auch den offenen Dachstuhl, der den Raumeindruck der Baracke heute entscheidend mitprägt, gab es zu NS-Zeiten höchstwahrscheinlich nicht. Die sichtbaren Farbschichten stammen aus der Nutzungsphase in Tambach-Dietharz und nicht der eines nationalsozialistischen Lagers, zudem geben Spuren der Translozierung, wie die Nummerierung der Bretter des Flurs, einen optischen Eindruck, der nichts mit der Nutzung in einem Konzentrationslager zu tun hat. Folglich bleiben wenige formale Aspekte, die die heutige Baracke stellvertretend vermitteln könnte, sie sind primär äußerlich: Die Kubatur der Baracke als holzsichtiger Bau mit längsrechteckigem Grundriss und Satteldach. Selbst aus einer form- und nicht substanzorientierten Perspektive stellt die Baracke folglich nicht den authentischen Ort da, als der sie inszeniert wird.

Auch wenn der Authentizitätsanspruch in der Denkmalpflege von einem Trend zur Entmaterialisierung geprägt zu sein scheint, soll an dieser Stelle eine eindeutig substanzorientierte Position eingenommen werden. Denn auch wenn symbolische Aufladung oder rein formale Gestalt für einige Wertzuschreibungen ausreichen, spielt der substanzgebundene Zeugniswert für die Baracke dennoch eine ausschlaggebende Rolle.

Man kann sich nach den Einführungen in die Barackenarchitektur fragen, ob der genormte Architekturtyp der Baracke von dem Anspruch angenommen ist, dass die Substanz tatsächlich von dem

historischen Ort stammen muss, mit dem sie in Verbindung gebracht werden soll – ob es überhaupt eine Rolle spielt, aus welchem Lagerkontext die ältesten Teile stammen, wenn sie doch alle baugleich waren. Wenn man diese Frage auf ein fiktives Beispiel im Gedenkstättenkontext anwendet, lässt sie sich eindeutig beantworten: Wäre es wichtig, ob ausgestellte Häftlingsschuhe tatsächlich der ihr zugeordneten Person gehört haben, solange ein Paar gezeigt wird, das auch aus der Zeit ist und auf die gleiche Art und Weise hergestellt wurde? Wenn – um beim Beispiel zu bleiben – in der fiktiven Ausstellung von Häftlingsschuhen im Allgemeinen die Rede ist, spielt es auch keine Rolle, wem genau sie gehörten. Wenn sie aber mit einer bestimmten Person in Verbindung gebracht werden, muss dieser Zusammenhang auch der Wahrheit entsprechen.

Definiert man authentische Denkmale als solche in einem idealisierten Originalzustand, der unmittelbaren Zugang zu einem historischen Ereignis schaffen könnte, kann keine Baracke ein authentischer Ort der NS-Verbrechen sein, da keine von ihnen ohne Umnutzungsschichten oder (Teil)-Rekonstruktionen heute in Gedenkstätten auffindbar ist. Verabschiedet man sich allerdings von einer solchen Vorstellung und gewährt auch historischen Gebäuden die Möglichkeit zur Authentizität, die sich als mit der Zeit gewachsene Objekte erhalten haben und deshalb verschiedene Zeitschichten in sich tragen, lohnt sich ein letzter Bezug auf die Holzbaracke in Buchenwald. Um die Frage nach ihrer Authentizität aus denkmalpflegerischer Perspektive zu beantworten, muss eine Definition des historischen Ereignisses stattfinden, auf den das Authentische sich bezieht: Da das Wissen über die konkrete Herkunft der ältesten Barackenteile unscharf bleibt, kann man auch ihre Beschreibung als authentischen Ort nicht räumlich konkretisieren. Man könnte die im Titel gestellte Frage spezifizieren und jeweils folgende Antworten erhalten:

Ist die Baracke aus einer substanzorientierten, denkmalpflegerischen Perspektive ein authentischer Ort ...

- ... des Krankenreviers des KZ Buchenwald? Nein.
- ... des KZ Buchenwalds? Eher nein.
- ... der Architektur der Konzentrationslager? Vielleicht teilweise.
- ... der NS-Lagerarchitektur? Teilweise.
- ... der NS-Lagerarchitektur und seiner Überformungen der Nachnutzung und Gedenkstättenpraxis der 1990er Jahre? Ja.

An dieser Stelle soll auf die eingangs geschilderte Situation zurückgekommen werden: Als eine

Schulgruppe die Holzbaracke in Buchenwald besuchte, fragte eine Person, welchen Zweck die handschriftlichen Nummern im Flur im Krankenbau des KZ gehabt hätten. Die visuellen Erfahrungen in der Baracke wurden mit dem historischen Ereignis verknüpft, da sie als dessen authentischer Ort inszeniert wird und führte deshalb zu einem Fehlschluss. Der Baracke wurde ein Zeugniswert zugeschrieben, der dazu verleitete, Aussagen über Zustände im Häftlingskrankenbau an ihr abzulesen, auch wenn sie zu diesem Ort keinerlei materielle Verbindung hat. Die Chance, zu reflektieren, dass diese und viele weitere Spuren auf der heute auffindbaren Substanz im Translozierungsprozess und nicht bei der Nutzung in einem Konzentrationslager zustande kamen (und dass viele der Teile auch nicht aus dieser Zeit stammen), wird Betrachtenden aktuell durch die einseitige Vermittlung des Gebäudes verwehrt. Solche Fehlschlüsse gilt es in Zukunft zu vermeiden, indem die Baracke als genau das beschrieben wird, was sie ist: Ein Gebäude, das aus Teilen unterschiedlicher Zeitschichten besteht und im Lauf der Zeit immer wieder seine Gestalt und Funktion geändert hat. Ein Gebäude, das durchaus historische Teile mit Bezug zur NS-Lagerarchitektur in sich trägt, deren Herkunft sich allerdings nicht festlegen lässt.

Gerade Teile wie die Tür NR. 23, auf der zwei unterschiedliche Schriftzüge zu finden sind, von denen einer den Bezug zu Buchenwald in Frage stellt und einer auf dem Kopf steht, könnten diesen Charakter der Baracke anschaulich vermitteln und mit der irreführenden Vorstellung einer ‚authentischen‘ Baracke des Konzentrationslagers brechen.

10 Bibliografie

Archivarische Quellen

BA, DY 30/60484

Berlin-Lichterfelde, Bundesarchiv: DY 30/60484, Protokoll Nr. 3/54.- Sitzung am 28. April 1954 SED Bericht (Antrag Namensgebung Lehrlingswohnheim Presswerk).

BA, R 121/1480

Berlin-Lichterfelde, Bundesarchiv: R 121/1480 (Preisblätter der OKH-Baracken in RAD-Konstruktion 1942-1944), 2 Bde.

BwA, BAD LANGENSALZA

Weimar, Buchenwald Archiv: Ordner „Holzbaracke Bad Langensalza 1988/89 u. 1991/2“ (Recherche, Umsetzung).

BwA, BILDDOKUMENTATION

Weimar, Buchenwald Archiv: Ordner „Bilddokumentation Krankenbau“.

BwA, DENKMALPFLEGE

Weimar, Buchenwald Archiv: Denkmalpflege 8605/0550 „Gebäude und Anlagen KZ Buchenwald“.

BwA, KRANKENBAU

Weimar, Buchenwald Archiv: Ordner „Bilddokumentation Krankenbau“ (Fotodokumentation des Wiederaufbaus der Holzbaracke, Zeichnungen Garcia)

BwA, MITTWOCHSBERATUNGEN

Weimar, Buchenwald Archiv: Ordner „Protokolle Mittwochsberatungen“ (Protokolle der wöchentlichen Besprechungen der Jahre 1992 und 1993 der Museologie und Pädagogik).

BwA, MODELL

Weimar, Buchenwald Archiv: Geheftete Unterlagen zum Modell des ehemal. Krankenreviers 2010 (Kopie einzelner historischer Aufnahmen und GARF Bauzeichnungen).

BwA, REVIERBARACKE

Weimar, Buchenwald Archiv: Ordner „86 05 50 Denkmalpflege, Revierbaracke (Dambach-Dietharz) 1993/94“ (Vorbesprechungen, Historische Recherche, Demontage, Techn. Zeichnungen, Schriftverkehr, Wiederaufbau).

BwA, WAGNER

Weimar, Buchenwald Archiv: B-152, Datensatz 155 (Zeitzeugenbericht Dr. Fritz Wagner).

BwA, WICK

Weimar, Buchenwald Archiv: B-158, Datensatz 163 (Zeitzeugenbericht Gotthard Wick).

BwA, WILDFEUER

Weimar, Buchenwald Archiv: S-B-159, Datensatz 164 (Zeitzeuge Siegfried Wildfeuer, Briefe und Zeichnungen).

BwS, ALTMAN

Weimar, Buchenwald Sammlung: Kunstarchiv. Zeitgenössische Künstler, Bd. 8, Edith Altman.

BwS, PROTOKOLL 24.08.2006

Weimar, Buchenwald Sammlung (Ausdruck von Holm Kirsten): Ergebnisprotokoll – zukünftige Nutzung der wiederaufgebauten Lazarettbaracke, Wolfgang Röhl.

BwS, ZUARBEIT

Weimar, Buchenwald Sammlung (Ausdruck von Holm Kirsten): Zuarbeit. Historische und technische Daten der Holzbaracke im Bereich des Häftlingkrankenbaus, Wolfgang Röhl.

BwS, J.4-0037

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Lageplan im Revier. 12.10.1993

BwS, J.4-0039

Weimar, Buchenwald Sammlung: [vmtl. R. Garcia]: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Ansicht „C“. 1:50. [vmtl. 1994].

BwS, J.4-0040

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Ansicht „C“. 1:50. 22.09.1993.

BwS, J.4-0041

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Ansicht „D“. 1:50. Okt. 1993.

BwS, J.4-0042

Weimar, Buchenwald Sammlung: [vmtl. R. Garcia]: Krankenbaracke, von 50,00 m auf 43,00 m gekürzt. [vmtl. 1994].

BwS, J.4-0320

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Grundris1:50. Oktober 1993.

BwS, J.4-0321

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Grundris1:50. Oktober 1993, 2.11.1993.

BwS, J.4-0322

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, -Fundamentplan -. 1:50, 1:20. Oktober 1993.

BwS, J.4-0323

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, -Fundamentplan -. 1:50, 1:20. Oktober 1993, 2.11.1993.

BwS, J.4-0324

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Ansicht „A“. 1:50., 4.10.1993.

BwS, J.4-0325

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Ansicht „A“. 1:50. 4.10.1993, 10.11.1993.

BwS, J.4-0326

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Ansicht „B“. 12.10.1993.

BwS, J.4-0327

Weimar, Buchenwald Sammlung: R. Garcia: Häftlingskrankenbaracke KZ Buchenwald, Ansicht „B“. 12.10.1993, 11.11.1993.

GARF, BAUZEICHNUNGEN

Moskau, Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF): Fond/Bestand 9409, opis/Verzeichnis 1, delo/Akte 31 (Bauzeichnungen vom 05.05.1948).

GARF, GENERALPLAN BUCHENWALD

Moskau, Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF): Fond/Bestand 9409, opis/Verzeichnis 1, delo/Akte 127, Seite 40 (Generalplan Buchenwald).

GARF, ÜBERGABEPROTOKOLL

Moskau, Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF): Fond/Bestand 9409, opis/Verzeichnis 1, delo/Akte 127, Seite 1-39 (Übergabeprotokoll 13.05.1950).

WEStA, 47 01 05/1376

Weimar, Stadtarchiv: 47 01 05/1376 (Stellen- Struktur und Geschäftsverteilungspläne der Abteilung Aufbau beim Rat der Stadt Weimar, 1953-58).

WEStA, 47 30 09/1218, Bd. 1

Weimar, Stadtarchiv: 47 30 09/1218, Bd. 1 (Enttrümmierungen in der Stadt und in Buchenwald 1952-1953).

WEStA, 47 30 09/1218, Bd. 2

Weimar, Stadtarchiv: 47 30 09/1218, Bd. 2 (Enttrümmierungen in der Stadt und in Buchenwald 1952 Angebote).

WEStA, 47 30 09/1218, Bd. 3

Weimar, Stadtarchiv: 47 30 09/1218, Bd. 3 (Enttrümmierungen in der Stadt und in Buchenwald 1954).

WEStA, 47 30 09/1218, Bd. 4

Weimar, Stadtarchiv: 47 30 09/1218, Bd. 4 (Enttrümmierungen in Buchenwald 1952).

WEStA, 47 30 09/1218, Bd. 5

Weimar, Stadtarchiv: 47 30 09/1218, Bd. 5 (Enttrümmungsberichte aus der Stadt Weimar u. von Buchenwald).

WEStA, 77 60 05/1310, Bd. 2

Weimar, Stadtarchiv: 77 60 05 / 1310, Bd. 2 (Prüfungsberichte Enttrümmierung Buchenwald 1953)

Literatur

ASSMANN 2021

Assman, Aleida: Das Gedächtnis der Orte – Authentizität und Gedenken, in: Assmann, Aleida/ Hiddemann, Frank/Schwarzenberger, Eckhard (Hg.): Firma Topf & Söhne – Hersteller der Öfen für Auschwitz. Ein Fabrikgelände als Erinnerungsort?, 2. Aufl. 2021, Frankfurt a. M. 2002.

AWUTUSZEWSKA-ETTRICH 2008

Awutuszewska-Ettrich, Angelina: Płaszów – Stammlager, in: Benz, Wolfgang/Distel, Barbara: Der Ort des TerrorGeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8: Riga-Kaiserwald, Warschau, Vaivara, Kauen (Kaunas), Płaszów, Kulmhof/Chelmno, Belzec, Sobibor, Treblinka, München 2006, 235-287.

BECKER 2013

Becker, Stefan Moritz: Der Schatten der Baracke, Berlin 2013.

BENZ/DISTEL 2006

Benz, Wolfgang/Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des TerrorGeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd 3: Sachsenhausen, Buchenwald, Flossenbürg, München 2006.

BENZ ET AL. 2023

Benz, Wolfgang et al. (Hg.): Planen und Bauen im Nationalsozialismus Voraussetzungen. Institutionen. Wirkungen, Bd. I, München 2023.

BETRIEBSKOLLEKTIVVERTRAG 1954

Betriebskollektivvertrag für das Jahr der großen Initiative 1945. VEB Presswerk Tambach-Dietharz, Tambach-Dietharz 1954.

BfH 1942

Der Bevollmächtigte für den Holzbau (BfH) (Hg.): Hilfsbuch 1 für die Aufstellung und Einrichtung ortsveränderlicher Unterkünfte (mit Baubeschreibungen), 3. Aufl., Berlin 1942.

BINNEWERG 2013

Binnewerg, Anke: Erinnerungswert, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.): Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, 72f.

DEUTSCHER BUNDESTAG 1999

Deutscher Bundestag (Hg.): Konzeption der künftigen Gedenkstättenförderung des Bundes und Bericht der Bundesregierung über die Beteiligung des Bundes an Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland, Drucksache 14/1569, Berlin 1999.

DEUTSCHER BUNDESTAG 2008

Deutscher Bundestag (Hg.): Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes Verantwortung wahrnehmen, Aufarbeitung verstärken, Gedenken vertiefen, Drucksache 16/9875, Berlin 2008.

DER DEUTSCHE HOLZBAU 1944

Der Deutsche Holzbau vereinigt mit Holztechnik. Amtliches Organ des Reichsbeauftragten für den Holzbau, 4.1944, Heft 23/24, Berlin 1944.

DEYDA 1977

Deyda, Ewald: Die Geschichte des Gustloff-Werkes II Buchenwald (= Buchenwald-Hefte, Bd. 4), Weimar-Buchenwald 1977.

DOERRY 2022

Doerry, Janine: Zur Pluralität der Überlebensverbände des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, in: Neumann-Thein, Philipp/Schuch, Daniel/Wegewitz, Markus (Hg.): Oranisiertes Gedächtnis Kollektive Aktivitäten von Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen (= Buchenwald und Mittelbau-Dora Forschungen und Reflexionen, Bd. 3), Göttingen 2022, 369-399.

DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006A

Doßmann, Axel/Wenzel, Kai/Wenzel, Kai: Architektur auf Zeit. Baracken, Pavillons, Container (= metroZones, Bd. 7), Berlin 2006.

DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2006B

Doßmann, Axel/Wenzel, Kai/Wenzel, Kai: Schneller sein – Architektur auf Zeit. Ein Gespräch zwischen Axel Doßmann, Jan Wenzel und Kai Wenzel, in: Experimentale e. V. (Hg.): Heimat Moderne, Berlin 2006, H8-13.

DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2009

Doßmann, Axel/Wenzel, Kai/Wenzel, Kai: Operative Architektur. Zur Geschichte transportabler Holzbaracken, in: Zuschnitt 36: Schnelle Hilfe, Wien 2009, 18f.

DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2015

Doßmann, Axel/Wenzel, Kai/Wenzel, Kai: Barackenlager. Zur Nutzung einer Architektur der Moderne, in: Schwarte, Ludger (Hg.): Auszug aus dem Lager. Zur Überwindung des modernen Raumparadigmas in der politischen Philosophie, Bielefeld 2015, 220-245.

DRECOLL/SCHAARSCHMIDT/ZÜNDORF 2019

Drecoll, Axel/Schaarschmidt, Thomas/Zündorf, Irmgard (Hg.): Authentizität als Kapital historischer Orte? Die Sehnsucht nach dem unmittelbaren Erleben von Geschichte, Göttingen 2019.

GABRIEL 1942

Gabriel, Karl: Beschreibung der beweglichen Unterkünfte des Reichsarbeitsdienstes, in: Der Deutsche Holzbau. Amtliches Organ des Bevollmächtigten für den Holzbau 3.1942, Berlin 1942, 36-42, 86-89.

GABRIEL 1944

Gabriel, Karl: Barackenbau, in: Halasz, Robert (Hg.): Holzbau-Taschenbuch, 2. Aufl., Berlin 1944, 201-216.

GARF, BAUZEICHNUNGEN

Moskau, Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF): Fond/Bestand 9409, opis/Verzeichnis 1, delo/Akte 3.

GARF, GENERALPLAN BUCHENWALD

Moskau, Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF): Fond/Bestand 9409, opis/Verzeichnis 1, delo/Akte 127.

GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD 1992

Gedenkstätte Buchenwald: Zur Neuorientierung der Gedenkstätte Buchenwald. Die Empfehlungen der vom Minister für Wissenschaft und Kunst des Landes Thüringen berufenen Historikerkommission, Weimar-Buchenwald 1992.

GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD 1993

Gedenkstätte Buchenwald (Hg.): Jahresinformation der Gedenkstätte Buchenwald 1992, Weimar-Buchenwald 1993.

GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD 1994

Gedenkstätte Buchenwald (Hg.): Jahresinformation der Gedenkstätte Buchenwald 1993, Weimar-Buchenwald 1993.

GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD 1999

Gedenkstätte Buchenwald (Hg.): Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945. Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung, erstellt von Harry Stein, Göttingen 1999.

GREIPL 2014

Greipl, Egon Johannes: Erinnerung und Authentizität. Anmerkungen zum Verhältnis von Denkmälern und Gedenkstätten, in: Hammermann, Gabriele/Riedel, Dirk (Hg.): Sanierung. Rekonstruktion. Neugestaltung. Zum Umgang mit historischen Bauten in Gedenkstätten, Göttingen 2014, 65-73.

GROSSMANN 2004

Grossmann, Joachim: Die Industriegeschichte von Tambach-Dietharz, in: 750 Jahre Tambach-Dietharz – eine Kulturgeschichte, Tambach-Dietharz 2004, o. S.

HAMMERMANN/RIEDEL 2014

Hammermann, Gabriele/Riedel, Dirk (Hrsg.): Sanierung, Rekonstruktion, Neugestaltung. Zum Umgang mit historischen Bauten in Gedenkstätten, Göttingen 2014.

HAPS 2013

Haps, Silke: Erzieherischer Wert, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.): Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, 88f.

HAUG 2015

Haug, Verena: Am "authentischen" Ort. Paradoxien der Gedenkstättenpädagogik, Berlin 2015.

HAUSER 2018

Hauser, Andrea: Ein Barackenrest als Zeuge der Geschichte: Eine Intervention, in: Kraus, Alexander/Nedelkovski, Aleksander/Placenti-Grau, Anita (Hg.): Ein Erinnerungs- und Lernort entsteht. Die Gedenkstätte KZ-Außenlager Laagberg in Wolfsburg, Frankfurt a. M. 2018, 141-155.

HIRTE 1999

Hirte, Ronald: Offene Befunde. Ausgrabungen in Buchenwald. Zeitgeschichtliche Archäologie und Erinnerungskultur, Weimar 1999.

KLEI 2011

Klei, Alexandra: Der erinnerte Ort. Geschichte durch Architektur. Zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager (= Architekturen, Bd. 7), Bielefeld 2011.

KNIGGE 2005

Knigge, Volkhard: Spurensicherung und historische Vorstellungskraft. Denkmalpflege an der Gedenkstätte Buchenwald, in: Scheurmann, Ingrid (Hg.): Zeitschichten. Erkennen und erhalten – Denkmalpflege in Deutschland (Ausst.-Kat. Residenzschloss Dresden), Berlin/München 2005, 178-183.

KNIGGE 2020

Knigge, Volkhard: Geschichte als Verunsicherung. Konzeptionen für ein historisches Begreifen des 20. Jahrhunderts, Göttingen 2020.

KNOCH 2020

Knoch, Habbo: Geschichte in Gedenkstätten. Theorie – Praxis Berufsfelder, Tübingen 2020.

KRAUS/NEDELKOVSKI/PLACENTI-GRAU 2018

Kraus, Alexander/Nedelkovski, Aleksander/Placenti-Grau, Anita (Hg.): Ein Erinnerungs- und Lernort entsteht. Die Gedenkstätte KZ-Außenlager Laagberg in Wolfsburg, Frankfurt a. M. 2018.

KRYPCZYK/RITSCHER 2005

Krypczyk, Kathrin/Ritscher, Bodo (Hg.): Jede Krankheit konnte tödlich sein. Medizinische Versorgung, Krankheiten und Sterblichkeit im sowjetischen Speziallager Buchenwald 1945-1950, Göttingen 2005.

LANGENBECK/SCHRADER 2002

Langenbeck, Florian/Schrader, Mila: Türen, Schlösser und Beschläge als historisches Baumaterial. Ein Materialleitfaden und Ratgeber, Suderburg-Hösseringen 2002.

LUTZ 2019

Lutz, Thomas: Materialisierte Authentifizierung. Die Bedeutung authentischer Gebäude und Objekte in Gedenkstätten und Dokumentationszentren der NS-Verbrechen, in: Drecol, Axel/Schaarschmidt, Thomas/Zündorf, Ingrid (Hg.): Authentizität als Kapital historischer Orte? Die Sehnsucht nach dem unmittelbaren Erleben von Geschichte, Göttingen 2019, 57–76.

MAGER 2016

Mager, Tino: Schillernde Unschärfe. Der Begriff der Authentizität im architektonischen Erbe, DiSTU Berlin 2015, Berlin/Boston 2016.

MEIER 2013

Meier, Hans-Rudolf: Alterswert, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.): Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, 42f.

MITTEILUNGEN DES SONDERAUSSCHUSSES 13 1944

Mitteilungen des Sonderausschusses 13 „Holzbau und Holzbaracken“, in: Der Deutsche Holzbau vereinigt mit Holztechnik, Heft 23/24, Berlin 1944, 200-201.

TLD 2009

Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (Hg.): Stadt Weimar. Stadterweiterung und Ortsteile, bearbeitet von Rainer Müller (= Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmale in Thüringen, Bd. 4.2), Erfurt 2009.

NEUMANN-THEIN/SCHUCH/WEGEWITZ 2022

Neumann-Thein, Philipp/Schuch, Daniel/Wegewitz, Markus: Kollektive Aktivitäten von Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen als Feld der historischen Forschung. Eine Einleitung, in: Neumann-Thein, Philipp/Schuch, Daniel/Wegewitz, Markus (Hg.): Oranisiertes Gedächtnis Kollektive Aktivitäten von Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen (= Buchenwald und Mittelbau-Dora Forschungen und Reflexionen, Bd. 3), Göttingen 2022, 9-38.

OKH 1942

Oberkommando des Heeres HVA Amtsgruppe Bau (Hg.): Behelfsmäßiges Bauen im Kriege, Bd. 2: Ergänzungs- und Sonderbauten 1941, Nachdruck 1942, Leipzig 1942.

PÖTHKE 1942

Pöthke, Georg: Zur Entwicklung einer neuen Konstruktion für die Lagerunterkünfte, in: Der Deutsche Holzbau. Amtliches Organ des Bevollmächtigten für den Holzbau 16.1942, Berlin 1942, 242-250.

RASCHKE 2005

Raschke, Helga: Das Außenkommando S III und die Bauvorhaben im Jonastal, 2. Aufl., Meiningen 2005.

RASCHKE 2006

Raschke, Helga: Ohrdruf („S III“), in: Benz, Wolfgang/Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des TerrorGeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd 3: Sachsenhausen, Buchenwald, Flossenbürg, München 2006, 539-544.

RIEDEL 2014

Riedel, Dirk: Einleitung, in: Hammermann, Gabriele/Riedel, Dirk (Hg.): Sanierung. Rekonstruktion. Neugestaltung. Zum Umgang mit historischen Bauten in Gedenkstätten, Göttingen 2014, 7-18.

SAUPE 2018

Saupe, Achim: Historische Authentizität als problematische Kategorie von NS-Gedenkstätten, in: Kraus, Alexander/Nedelkovski, Aleksander/Placenti-Grau, Anita (Hg.): Ein Erinnerungs- und Lernort entsteht. Die Gedenkstätte KZ-Außenlager Laagberg in Wolfsburg, Frankfurt a. M. 2018, 39-54.

SAUPE 2019

Saupe, Achim: Authentizitätskonflikte in Gedenkstätten. Umstrittener Begriff, Zuschreibung und Erfahrungsdimension, in: Drecol, Axel/Schaarschmidt, Thomas/Zündorf, Irmgard (Hg.): Authentizität als Kapital historischer Orte? Die Sehnsucht nach dem unmittelbaren Erleben von Geschichte, Göttingen 2019, 189-220.

SCHEURMANN 2012

Scheurmann, Ingrid (Hg.): Erinnerung kartieren? Erfassung von Baubefunden in Gedenkstätten. Dokumentation des gleichnamigen Kolloquiums vom 21. Januar 2011 an der TU Dresden, Professur für Denkmalkunde und angewandte Bauforschung, Dresden 2012.

SCHEURMANN 2013A

Scheurmann, Ingrid: Symbolwert, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.): Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, 196f.

SCHEURMANN 2013B

Scheurmann, Ingrid: Urkundenwert, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.): Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, 230f.

SCHEURMANN 2018

Scheurmann, Ingrid (Hg.): Konturen und Konjunktoren der Denkmalpflege. Zum Umgang mit baulichen Relikten der Vergangenheit, Köln/Weimar/Wien 2018.

SCHRADER 2001

Schrader, Mila: Fenster, Glas und Beschläge als historisches Baumaterial. Ein Materialleitfaden und Ratgeber, Suderburg-Hösseringen 2001.

SIEBECK 2013

Siebeck, Cornelia: Verräumlichtes Gedächtnis. Gedenkstätten an historischen Orten, in: Ulbricht, Justus (Hg.): Schwierige Orte, Halle 2013, 25-42.

SONNE 2013

Sonne, Wolfgang: Bildwert, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.): Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, 60f.

STEIN 1993

Stein, Harry/Stein, Sabine: Buchenwald. Ein Rundgang durch die Gedenkstätte, Weimar 1993.

STEIN 2006

Stein, Harry: Buchenwald – Stammlager, in: Benz, Wolfgang/Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des Terror. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd 3: Sachsenhausen, Buchenwald, Flossenbürg, München 2006, 301-356.

STROHMAIER/WÜSTEHOF 1942

Strohmaier, Hermann/Wüstehoff, Willi: Die BfH-Konstruktion, in: Der Deutsche Holzbau. Amtliches Organ des Bevollmächtigten für den Holzbau 23.1942, Berlin 1942, 353-362.

THÜRDschG 2004

Thüringer Gesetz zur Pflege und zum Schutz der Kulturdenkmale (Thüringer Denkmalschutzgesetz - ThürDSchG -) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. April 2004, verfügbar unter: [https://landesrecht.thueringen.de/perma?d=\]lr-DSch-GTH2004pP7](https://landesrecht.thueringen.de/perma?d=]lr-DSch-GTH2004pP7) [zul. aufgr. am 15.01.2024].

TLDA ERFURT 1999

Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Erfurt: Benachrichtigung der Eigentümer von Kulturdenkmälern [...], Bestätigung der Denkmaleigenschaft für nachstehendes Objekt, eingetragen in der Denkmalliste der Stadt Weimar (1980) unter: poI, I; Betr.: 99427 Weimar-Buchenwald (Stadt Weimar), 30.04.1999.

UHL 2012

Uhl, Heidemarie: Orte und Lebenszeugnisse. „Authentizität“ als Schlüsselkonzept in der Vermittlung der NS-Verfolgungs- und Vernichtungspolitik, in: Rössner, Michael/Uhl, Heidemarie (Hg.): Renaissance der Authentizität? Über die neue Sehnsucht nach dem Ursprünglichen, Bielefeld 2012, 257-284.

WAGNER 2006

Wagner, Jens-Christian: Dora, in: Benz, Wolfgang/ Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des TerrorGeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd 3: Sachsenhausen, Buchenwald, Flossenbürg, München 2006, 412-415.

WAGNER 2018

Wagner, Jens-Christian: Umgang mit baulichen Relikten in der Gedenkstättenarbeit: Die Entwicklung in Niedersachsen, in: Kraus, Alexander/Nedelkovski, Aleksander/Placenti-Grau, Anita (Hg.): Ein Erinnerungs- und Lernort entsteht. Die Gedenkstätte KZ-Außenlager Laagberg in Wolfsburg, Frankfurt a. M. 2018, 23-37.

WALDMANN 1936

Waldmann, Anton/Hoffmann, W. (Hg.): Lehrbuch der Militärhygiene, Berlin 1936.

WARNKE-DE NOBILI 2013

Warnke-De Nibili, Stephanie: Zeugniswert, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.): Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, 246.

WENZEL 2014

Wenzel, Kai: Die FOKORAD in Niesky. Eine Planungsbehörde für den Barackenbau, in: Hermann, Konstantin (Hg.): Führerschule, Thingplatz, Judenhaus, Dresden 2014, 198-201.

WIENERT 2015

Wienert, Annika: Das Lager vorstellen. Die Architektur der nationalsozialistischen Vernichtungslager, Berlin 2015.

Online

BAIS CHANA 2017 [ONLINE]

„Sara“: Esther's Light: Erasing Hate After the Holocaust, 5.12.2017

Verfügbar unter: <https://baischana.org/esthers-light-erasing-hate-holocaust/> [zul. aufger. am 26.12.2023]

HAMMERL 2022 [ONLINE]

Hammerl, Tobias: Projekt Pferdestallbaracke OKH 260/9, Wissensplattform Freilandmuseum Oberpfalz, gepostet am 06.10.2022.

<https://wissen.freilandmuseum-oberpfalz.de/projekt-pferdestallbaracke-okh-260-9/> [zul. aufger. am 08.01.2024]

KLEI 2010 [ONLINE]

Klei, Alexandra: Erinnerung an die Baracke. Darstellungen der Unterkünfte von Insassen ehemaliger Konzentrationslager in heutigen Gedenkstätten, in: archimaera Bd. 3: „Ephemere Architektur“, 2010, 117-127.

Verfügbar unter: https://www.archimaera.de/2009/ephemere_architektur [zul. aufger. am 22.10.2023]

ROGALLA 1994 [ONLINE]

Rogalla, Annette: Feuer auf Gelände des KZs Sachsenhausen, taz vom 06.09.1994.

Verfügbar unter: <https://taz.de/Feuer-auf-Gelaende-des-KZs-Sachsenhausen/!1544618/> [zul. aufger. am 05.02.2024]

SCHÄFER 2021 [ONLINE]

Schäfer, Max: „Abscheulicher Angriff“. Gedenkstätte in Auschwitz mit antisemitischen Parolen beschmiert, Frankfurter Rundschau vom 06.10.2021. Verfügbar unter: <https://www.fr.de/panorama/antisemitismus-gedenkstaette-auschwitz-parolen-beschmiert-vandalismus-holocaust-leugnung-91035737.html> [zul. aufger. am 05.02.2024]

TLBG 2024 [ONLINE]

Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation (TLBG), Digitalsammlung historischer Luftaufnahmen.

Verfügbar unter: <https://geoportal.thueringen.de/gdi-th/download-offene-geodaten/download-luftbilder-und-orthophotos> [zul. aufger. am 08.01.2024]

UNI KASSEL 2022 [ONLINE]

Uni Kassel, Projektbeschreibung Sommersemester 2022 „Pferdestallbaracke OKH 260/ 9 OKH @ Gedenkstätte Sachsenhausen“, Lehrende: Prof. Philipp Oswalt, Dr. Andreas Buss

<https://www.uni-kassel.de/fb06/institute/architektur/fachgebiete/architekturtheorie-und-entwerfen/lehre/archiv/ss2022> [zul. aufger. am 08.01.2024]

VAN PELT 2021 [ONLINE]

Jan van Pelt, Vorlesung „Die Holzbaracke. Globalgeschichte eines Bautyps der Moderne“, Universität Kassel, 2021

<https://uni-kassel.cloud.panopto.eu/Panopto/Pages/Sessions/List.aspx#folderID=%221dd067dd-7bf8-4dd1-87c1-adad00b67035%22>

WOLF [ONLINE]

Wolf, Katrin: Vereinsgeschichte: Hundesport, seit 1926 in Tambach-Dietharz, ohne Datum.
Verfügbar unter: <https://www.hundesportverein-tambach-dietharz.de/vereinsgeschichte.htm> [zul. aufger. am 17.01.2024]

Unveröffentlicht

BINNEWERG 2017A

Binnewerg, Anke: Denkmalinventar Gedenkstätte Buchenwald (Arbeitsstand)
0004 ehemal. Standort Krankenbaracke 7

BINNEWERG 2017B

Binnewerg, Anke: Integriertes Denkmalpflege-Konzept Kulturdenkmal Buchenwald, Stand – 31.08.2017.

BUCHENWALD-SPUREN 2016/17

Buchenwald-Spuren. Verflechtungen des Konzentrationslagers mit Weimar und Umgebung, Planungsprojekt der Urbanistik an der Bauhaus-Universität Weimar im WiSe 2016/17, Leitung durch Hans-Rudolf Meier, Mark Escherich, Iris Engelmann, Anke Binnewerg und Ortrun Bargholz.

HIRSCHFELDER 2023

Hirschfelder, Lea: Die Holzbaracke der Gedenkstätte Buchenwald. Ein ‚authentischer‘ Ort? Eine Erstuntersuchung möglicher Zeit- und Deutungsschichten am Fallbeispiel der Tür 23, Hausarbeit im Rahmen des Seminars „Denkmalpflege und Gedenkstätten. Zum Umgang mit materiellen Geschichtszeugnissen zwischen Vermitteln und Erinnern“ an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Wintersemester 2022/23, Dozent: Dr.-Ing. Johannes Warda.

UNI KASSEL 2022

Semesterbroschüre des Projektseminars Pferdestallbaracke OKH 260/9 OKH @ Gedenkstätte Sachsenhausen, Sommersemester 2022, Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen/Prof. Philipp Oswalt, Dr. Andreas Buss.

WENZEL, SAMMLUNG GÖRLITZ

Private Sammlung von FOKORAD-Unterlagen von Kai Wenzel in Görlitz. Einsicht am 31.01.2024.

Persönliche Gespräche

BINNEWERG, GESPRÄCH 2024

Gespräch mit Anke Binnewerg (telefonisch), Denkmalpflegerin und Verfasserin des Buchenwald-Inventars, 09.01.2024.

HERRMANN, GESPRÄCH 2023

Gespräch mit Mario Herrmann (telefonisch), Verantwortlicher für die Chronik der Website Tambach-Dietharz, 02.10.23.

HESS, GESPRÄCH 2023/24

Gespräche mit Thorsten Heß, Museologe der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, persönlich am 09.11.2023 und E-Mail am 25.01.2024.

NOWAK, GESPRÄCH 2024

Gespräch mit Andreas Nowak (telefonisch), Bildungsreferent bei der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS), 23.01.2024.

SCHULZ, GESPRÄCH 2024

Gespräch mit Barbara Schulz, Architektin und Bauforscherin (Schulz+Drieschner GbR), Mailkontakt am 17.01.2024 und 25.01.2024.

STEIN, GESPRÄCH 2023

Gespräch mit Harry Stein (persönlich), ehemal. Kustos der Gedenkstätte Buchenwald, 05.10.23.

11 Abbildungsnachweise

1. Autorin, Herbst 2023
2. Andre Hense, P.I. Weimar, Rechte: Gedenkstätte Buchenwald
3. KLEI 2010 [online], 119
4. DOSSMANN/WENZEL/WENZEL 2009, 18
5. WALDMANN 1936, 161
6. WALDMANN 1936, 160
- 7.-8. WENZEL, SAMMLUNG GÖRLITZ
9. VAN PELT 2021 [online]
10. WENZEL, SAMMLUNG GÖRLITZ
11. STROHMAIER/Wüstehoff 1942, 356
12. GABRIEL 1944, 212
- 13.-15. WENZEL, SAMMLUNG GÖRLITZ
16. OKH 1942, 18
17. WOLF [online]
18. GARF, GENERALPLAN BUCHENWALD, 44
19. BwS, J.4-0037
20. Autorin, Herbst 2023
21. TLBG 2024 [online] (Ausschnitt)
22. <https://fotoarchiv.buchenwald.de/detail/5744>
23. GARF, BAUZEICHNUNGEN, 33
- 24.-25. TLBG 2024 [online] (Ausschnitt)
26. KRYPCZYK/RITScher 2005, 165
27. BwA, WILDFEuer
28. BwA, WAGner
29. GARF, GENERALPLAN BUCHENWALD, 40
30. GARF, BAUZEICHNUNGEN, 30
- 31.-34. Autorin, Herbst 2023
35. Raumbuch (Anhang B), 5
36. BwA, REVIERBARACKE, Fotodokumentation Wiederaufbau
37. WENZEL, SAMMLUNG GÖRLITZ
38. <https://fotoarchiv.buchenwald.de/detail/498>
39. WENZEL, SAMMLUNG GÖRLITZ
- 40.-42. Autorin, Herbst 2023
43. <https://ddrfahrradwiki.de/Datei:Trinkflasche-Pneumant-Preis.jpg>
44. Raumbuch (Anhang B), 51
45. BwA, REVIERBARACKE, Fotodokumentation Demontage
46. BwA, Bilddokumentation
47. Autorin, Herbst 2023
48. BwS, Altman
49. BwS, J.4-0320
50. BwS, J.4-0321
- 51.-59. BwA, REVIERBARACKE, Fotodokumentation Demontage
- 60.-63. BwA, Revierbaracke, Fotodokumentation Wiederaufbau
64. BwS, J.4-0326
65. TLBG 2024 [online] (Ausschnitt)
66. <https://fotoarchiv.buchenwald.de/detail/761943>
67. <https://fotoarchiv.buchenwald.de/detail/1697> (Ausschnitt)
68. BwA, BAD Langensalza, Recherche
69. BwA, BAD LANGENSALZA
70. BwA, BAD LANGENSALZA, Vorbereitungen
71. STEIN, STEIN 1993, 37f.
72. Hess, Gespräch 2023/24
- 73.-75. Autorin, Herbst 2023
76. WENZEL, SAMMLUNG GÖRLITZ
77. Autorin, Herbst 2023
78. HAMMERL 2022 [online]
79. UNI KASSEL 2022

12 Anhang A: REM-Daten

Zusammenfassung Labordaten Farbschichten Tür Nr. 23

- Probenentnahme: Stefanie Masnik, Gedenkstätte Buchenwald
- Vorbereitung der Proben: Lea Hirschfelder
- Durchführung der Analyse im Rasterelektronenmikroskop der Universität Bamberg (Am Zwinger 6): Martina Prisl jeweils am 13.10. (Schichten 01-08) und 23.11.2023 (Schichten 09a, 09b, 10)

Verortung der Probenentnahme

Türblatt Innenseite, Rahmenholz links neben dem untersten Feld mit Schriftzug:



Übersicht Farbschichten:



Übersicht Ergebnisse REM:

Schicht 1 – oberste Schicht, helles Grau

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	13612	57,42	45,59	59,42	2,99	5,21
O	8	15903	45,72	36,30	35,52	2,39	5,22
Mg	12	183	0,08	0,07	0,04	0,02	24,82
Al	13	1442	0,50	0,40	0,23	0,04	7,18
Si	14	2238	0,57	0,46	0,25	0,03	5,83
S	16	5503	1,70	1,35	0,66	0,07	4,36
Ca	20	1648	0,68	0,54	0,21	0,04	5,34
Ti	22	9892	5,91	4,69	1,53	0,24	4,04
Ni	28	1419	1,47	1,17	0,31	0,08	5,69
Zn	30	4209	7,42	5,89	1,41	0,38	5,19
Ba	56	5638	4,46	3,54	0,40	0,30	6,79
		Sum	125,95	100,00	100,00		

Schicht 2/3 – gleiche Farbe zweimal aufgetragen, Weiß

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	14057	63,70	53,76	68,70	3,31	5,19
O	8	8473	32,10	27,09	25,99	1,72	5,35
Al	13	477	0,23	0,19	0,11	0,03	11,69
Si	14	357	0,12	0,10	0,05	0,02	13,85
S	16	763	0,26	0,22	0,11	0,02	8,43
Cl	17	192	0,08	0,07	0,03	0,02	20,41
Ca	20	1147	0,54	0,46	0,18	0,03	6,17
Ti	22	11422	7,48	6,31	2,02	0,28	3,77
Ni	28	1369	1,65	1,40	0,36	0,10	5,90
Zn	30	6065	12,33	10,40	2,44	0,66	5,38
		Sum	118,49	100,00	100,00		

Schicht 4 – Beige dunkel

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	4306	32,22	33,59	53,91	1,81	5,62
O	8	10041	27,61	28,78	34,67	1,43	5,17
Mg	12	259	0,21	0,22	0,18	0,04	17,50
Al	13	284	0,16	0,17	0,12	0,03	16,99
Si	14	1036	0,43	0,45	0,31	0,03	7,80
S	16	16785	6,62	6,90	4,15	0,26	3,92
K	19	279	0,13	0,14	0,07	0,02	15,57
Ca	20	2348	1,15	1,20	0,58	0,05	4,65
Ni	28	1457	1,94	2,02	0,66	0,11	5,54
Zn	30	4784	10,16	10,59	3,12	0,49	4,80
Ba	56	16828	15,29	15,94	2,24	0,50	3,29
		Sum	95,92	100,00	100,00		

Schicht 5 – Beige hell

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	8744	47,46	45,64	65,33	2,56	5,40
O	8	8848	25,42	24,45	26,27	1,35	5,30
Al	13	139	0,08	0,07	0,05	0,02	29,00
Si	14	300	0,11	0,10	0,06	0,02	16,58
P	15	134	0,05	0,05	0,03	0,02	32,08
S	16	7265	2,64	2,54	1,36	0,11	4,20
Cl	17	174	0,06	0,06	0,03	0,02	26,42
Ca	20	648	0,28	0,27	0,12	0,03	9,01
Ti	22	5565	3,20	3,08	1,11	0,15	4,77
Ni	28	1442	1,55	1,49	0,44	0,09	5,64
Zn	30	9878	18,24	17,54	4,61	0,85	4,66
Cd	48	201	0,12	0,11	0,02	0,03	26,52
Ba	56	6214	4,77	4,59	0,57	0,25	5,26
		Sum	103,98	100,00	100,00		

Schicht 6 – helles Blau

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	6472	23,19	31,21	52,94	1,24	5,34
O	8	10549	22,35	30,07	38,29	1,17	5,22
Mg	12	255	0,19	0,25	0,21	0,03	18,56
Al	13	139	0,07	0,10	0,07	0,02	32,21
Si	14	507	0,18	0,24	0,18	0,02	12,50
Ca	20	2814	1,36	1,83	0,93	0,06	4,28
Ti	22	2015	1,22	1,65	0,70	0,09	7,06
Ni	28	1629	1,75	2,35	0,82	0,09	5,10
Zn	30	5429	8,98	12,08	3,76	0,37	4,16
Ba	56	2096	1,69	2,27	0,34	0,15	9,07
Pb	82	2004	13,34	17,95	1,77	0,77	5,80
		Sum	74,32	100,00	100,00		

Schicht 7 – rötliches Beige

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	6767	39,82	39,13	61,26	2,18	5,48
O	8	10381	23,32	22,91	26,93	1,22	5,25
Mg	12	45	0,03	0,03	0,02	0,02	81,31
Al	13	376	0,18	0,17	0,12	0,03	14,46
Si	14	306	0,10	0,10	0,06	0,02	17,78
S	16	21138	6,84	6,72	3,94	0,25	3,70
Ca	20	2665	1,08	1,06	0,50	0,05	4,40
Fe	26	476	0,36	0,36	0,12	0,04	10,21
Ni	28	1282	1,21	1,19	0,38	0,07	5,67
Zn	30	12263	18,85	18,52	5,33	0,77	4,08
Ba	56	14290	9,99	9,82	1,34	0,31	3,13
		Sum	101,76	100,00	100,00		

Schicht 8 – Lasur Holzfarben

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	28344	---	64,17	71,69	3,16	4,93
O	8	11862	---	32,86	27,56	1,75	5,32
Al	13	66	---	0,02	0,01	0,01	55,84
Si	14	325	---	0,06	0,03	0,01	14,29
P	15	408	---	0,09	0,04	0,01	15,11
S	16	214	---	0,05	0,02	0,01	18,68
Cl	17	575	---	0,14	0,05	0,01	9,19
Ca	20	724	---	0,25	0,08	0,02	7,56
Ni	28	1164	---	1,20	0,27	0,09	7,10
Zn	30	728	---	1,16	0,24	0,10	8,43
			Sum	100,00	100,00		

Schicht 9a – Schwarz Türrahmen

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	9730	59,20	55,04	66,51	3,12	5,27
O	8	7533	34,75	32,31	29,31	1,86	5,36
Al	13	2041	1,18	1,10	0,59	0,08	6,79
Si	14	5387	2,31	2,14	1,11	0,13	5,47
P	15	416	0,21	0,19	0,09	0,02	11,68
S	16	2173	1,06	0,98	0,45	0,06	5,62
K	19	355	0,22	0,20	0,08	0,03	11,51
Ca	20	1677	1,21	1,13	0,41	0,07	5,62
Fe	26	1252	1,64	1,52	0,40	0,10	6,20
Ni	28	475	0,81	0,76	0,19	0,07	8,83
Zn	30	1306	3,59	3,34	0,74	0,26	7,29
Ba	56	1086	1,38	1,28	0,14	0,10	6,96
		Sum	107,56	100,00	100,00		

Schicht 9b – Schwarz Schriftzug Türfeld

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	8645	48,06	41,20	56,06	2,59	5,40
O	8	15065	40,60	34,80	35,55	2,10	5,16
Mg	12	580	0,33	0,28	0,19	0,04	11,48
Al	13	3937	1,70	1,46	0,88	0,10	5,90
Si	14	11252	3,52	3,02	1,76	0,17	4,77
P	15	581	0,21	0,18	0,10	0,02	10,79
S	16	4040	1,39	1,19	0,61	0,06	4,62
K	19	978	0,40	0,34	0,14	0,03	6,90
Ca	20	2194	1,04	0,89	0,36	0,05	4,84
Mn	25	1851	1,58	1,36	0,40	0,08	5,23
Fe	26	10799	11,12	9,53	2,79	0,46	4,16
Ni	28	529	0,73	0,63	0,17	0,06	8,65
Zn	30	1603	3,40	2,91	0,73	0,21	6,16
Ba	56	3037	2,56	2,20	0,26	0,12	4,60
		Sum	116,65	100,00	100,00		

Schicht 10 – Beige Türfeld unterste Schicht

Element	Ord. Z.	Net	Masse [%]	Masse Norm. [%]	Atom [%]	abs. Fehler [Masse%] (1 σ)	rel. Fehler [%] (1 σ)
C	6	4088	27,12	27,50	49,51	1,52	5,62
O	8	13072	24,81	25,15	34,00	1,27	5,12
Mg	12	322	0,19	0,20	0,17	0,04	18,22
Al	13	487	0,22	0,22	0,18	0,03	12,69
Si	14	1451	0,44	0,45	0,35	0,03	6,95
S	16	36854	11,58	11,74	7,92	0,40	3,48
Ca	20	1635	0,61	0,62	0,33	0,03	5,51
Ni	28	543	0,50	0,50	0,19	0,05	9,74
Zn	30	8111	11,70	11,86	3,92	0,45	3,86
Ba	56	32388	21,47	21,77	3,43	0,60	2,78
		Sum	98,64	100,00	100,00		

13 Anhang B: Raumbuch

**Raum- und Befundbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald
D-99427 Weimar**

Verfasserin: Lea Hirschfelder

Prüfer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Entstehungszeitraum: 01.10.2023-01.12.2023

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> Geographische Koordinaten: 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN Bearbeiterin: Lea Hirschfelder Datum: 15.10.2023	Lageplan
---	---



Lage der Baracke, Plan erstellt von Anke Binnewerg

Lage

Die Baracke befindet sich am nordwestlichen Rand des heutigen Gedenkstättengeländes. Sie wird von Osten her über einen geschotterten Weg erschlossen.

RB 1

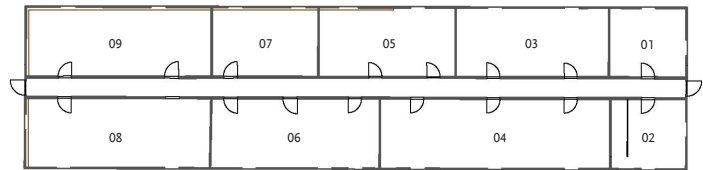
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Objektbeschreibung**

Ansicht Holzbaracke

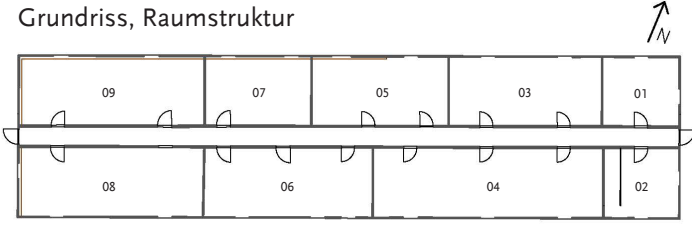
Objektbeschreibung

Das betrachtete Denkmal, die Holzbaracke der Gedenkstätte Buchenwald, ist ein eingeschossiger, giebelseitig erschlossener Holzbau mit Satteldach. Die Baracke hat einen Sockel aus Backstein, der in L-Form im nordwestlichen Teil deutlich erhöht ist. Der Bau weist eine längsrechteckige Kubatur auf und ist 10,1m breit, 43,1m lang und 4,9m hoch.

Die äußere Gestalt ist geprägt von den größtenteils holzsichtigen Außenwandtafeln und den weißen, zwei-flügligen Fenstern. Ost- und Westfassade beinhalten die beiden Eingänge zur Baracke und weisen zwei (Ostfassade) bzw. ein (Westfassade) Fenster auf. Süd- und Nordfassade sind durch Fensterachsen gegliedert und zeigen teilweise Anstrichreste auf den Holztafeln.

RB 2

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Grundriss, Raumstruktur 
---	---

Raumstruktur

Alle Räume werden ausschließlich vom Mittelgang aus erschlossen. Die Wände des Mittelgangs sind nicht in Tafelbauweise errichtet, sondern bestehen aus gespundeten Brettern, die auf ein Holzgerüst genagelt sind.

Boden:

Der Boden ist in der Baracke einheitlich und wurde nach der Aufstellung der Baracke erneuert.

Decke:

Keine der Deckenteile ist erhalten, der Dachstuhl ist in der gesamten Baracke offen.

Nomenklatur

Räume:

Die Räume hatten bisher keine Nummern und wurden deshalb von Ost nach West nummeriert, dabei sind die geraden Ziffern immer die südlichen und die ungeraden die nördlichen Räume der Baracke.

Wände:

Jede Nordwand ist mit a gekennzeichnet, jede Ostwand mit b, jede Südwand mit c und jede Westwand mit d.

Fenster:

Fenster werden mit F bezeichnet, darauf folgt immer die Raumnummer und das Wandkürzel. Wenn es pro Wand mehrere Fenster gibt, sind sie von Ost nach West nummeriert.

Türen:

Die Türen sind mit T und nach den Nummern benannt, die auf ihren angebrachten Schildern stehen.

Befunde:

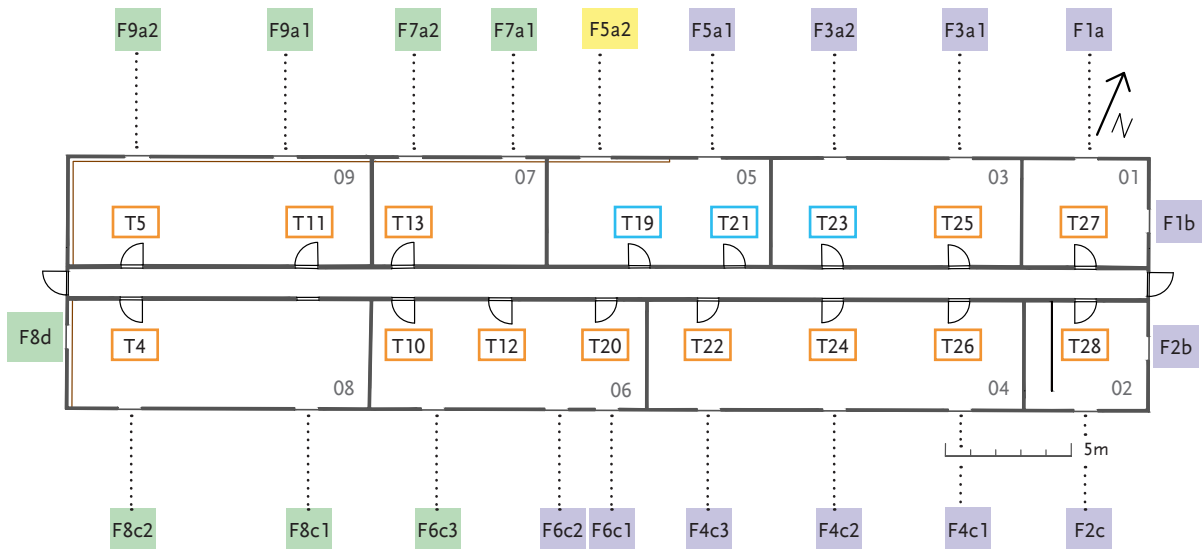
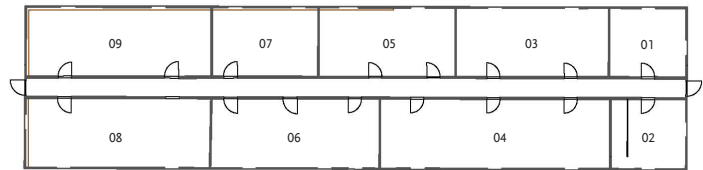
Alle Befunde sind an erster Stelle mit dem Bauteil oder Raum gekennzeichnet, auf dem sie sich befinden, also Wand oder Fenster/Tür und an zweiter Stelle eine Nummer beginnend mit B. Sonstige Kürzel: Ostfassade (OF), Südfassade (SF), Westfassade (WF), Nordfassade (NF), Dach (DA), Mittelgang (MG).

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

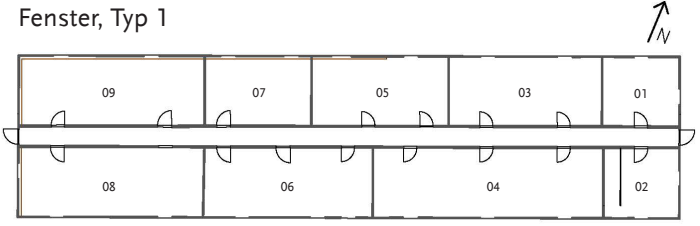
261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Grundriss, Raumstruktur**

Holzbaracke, Grundriss mit Fenster- und Türenübersicht

Legende**Fenster Typ 1:** Einfach verglast mit Beschlägen**Fenster Typ 2:** Zweifach verglast ohne Beschläge**Türen Typ 1:** Türen passend zu Rahmen, nur eine Profilierung**Türen Typ 2:** Türen mit drei profilierten Feldern**RB 4**

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> Geographische Koordinaten: 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN Bearbeiterin: Lea Hirschfelder Datum: 15.10.2023	Fenster, Typ 1 
---	--

Vorkommen Fenstertyp 1

Fenster vom Typ 1 (8 Stück): F6c3, F7a1, F7a2, F8c1, F8c2, F8d, F9a1, F9a2

Alle Fenster sind in der westlichen Hälfte der Baracke und liegen nebeneinander. In den Räumen 07 bis 09 sind alle Fenster vom Typ 1, in 06 sind sie gemischt.

Beschreibung

Lichte Breite: 80 cm, lichte Höhe: 140 cm

Das einfach verglaste Stulpfenster hat zwei Flügel, die jeweils in drei Felder unterteilt sind. Jeder Flügel hängt an drei 12 cm langen Scharnieren und hat zwei 10 cm breite Winkelbeschläge mit jeweils fünf Nägeln. Die Fenstergriffe sind unterschiedlicher Art, teilweise sind einer oder auch zwei am Hauptflügel angebracht. Der innere Flügel wird von zwei oder teilweise nur einem drehbaren Öffner gehalten.

Das gesamte Fenster inklusive der Beschläge ist weiß gestrichen, nur die Griff-Olive ist schwarz.

RB 5

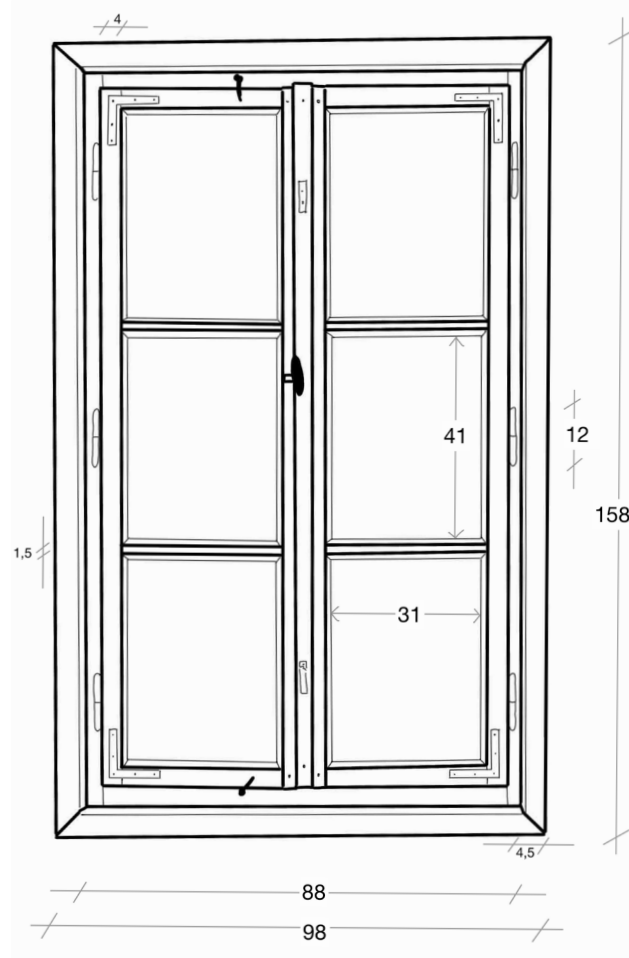
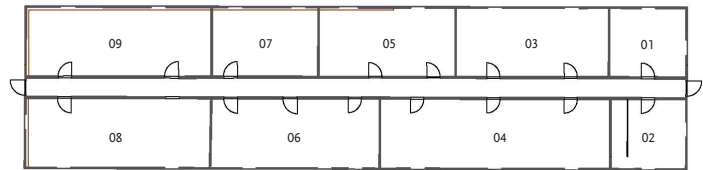
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Fenster, Typ 1**

Skizze Fenster Typ 1 innen am Beispiel von F7a2, Maßangaben in cm

F7a2, Detail Fitschenband



F7a2, Detail Winkelbeschlag

RB 6

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> Geographische Koordinaten: 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN Bearbeiterin: Lea Hirschfelder Datum: 15.10.2023	Fenster, Typ 2
---	-----------------------

Vorkommen Fenstertyp 2

Fenster vom Typ 2 (12 Stück): F1a, F1b, F2b, F2c, F3a1, F3a2, F4c1, F4c2, F4c3, F6c1, F6c2

Alle Fenster sind in der östlichen Hälfte der Baracke und liegen nebeneinander. In den Räumen 01 bis 04 sind alle Fenster vom Typ 1, in 06 und 07 sind sie gemischt.

Beschreibung

Lichte Breite: 80 cm, lichte Höhe: 140 cm

Das zweifach verglaste Stulpfenster hat zwei Flügel, die jeweils in drei Felder unterteilt sind. Jeder Flügel hängt an drei 11cm langen Scharnieren.

Die Fenstergriffe sind unterschiedlicher Art, teilweise sind einer oder auch mehrere am Hauptflügel angebracht. Der innere Flügel wird von zwei oder teilweise nur einem drehbaren Öffner gehalten.

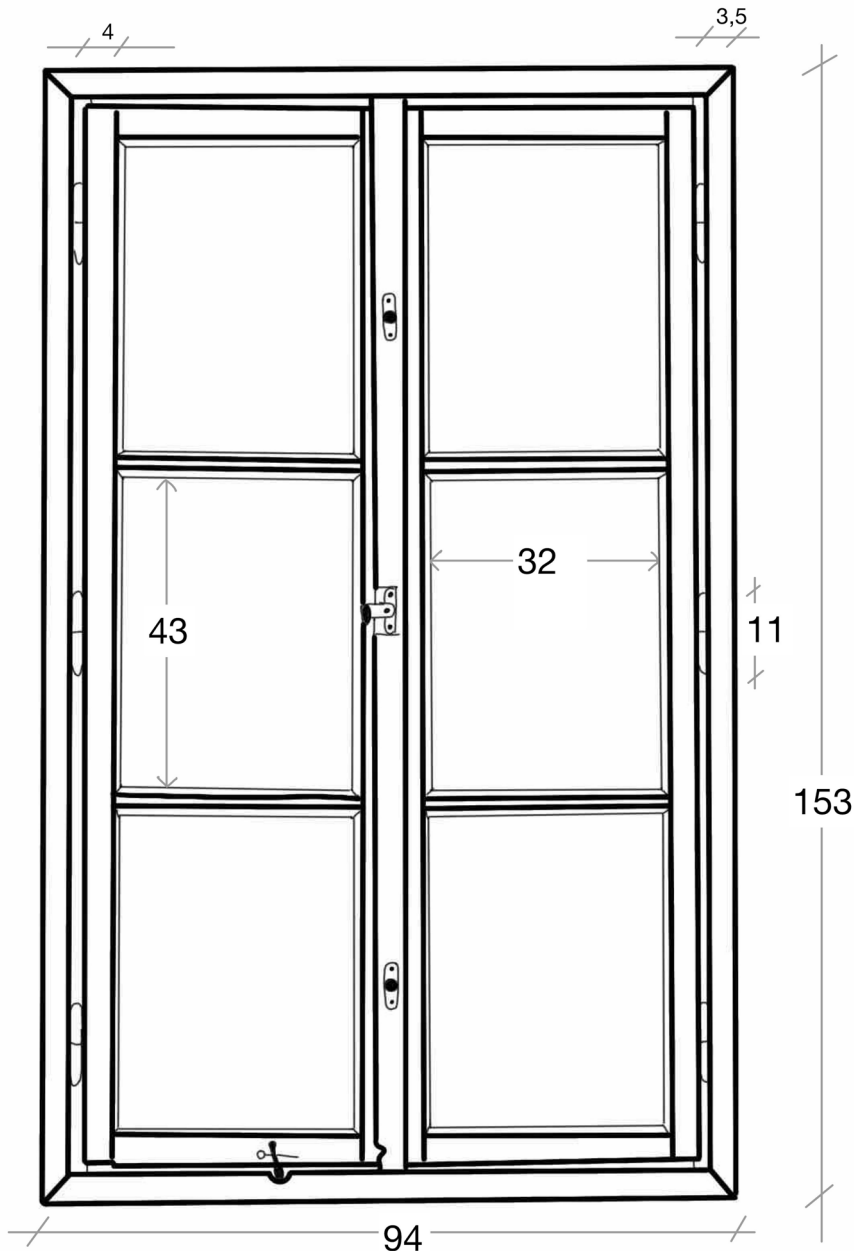
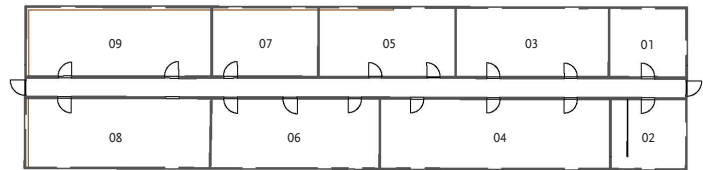
Das gesamte Fenster ist weiß gestrichen, nur die Griffe sind schwarz.

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

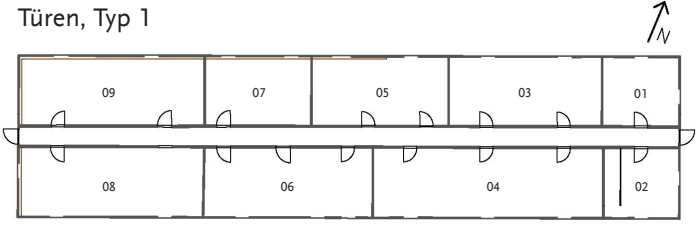
261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Fenster, Typ 2**

Skizze Fenster Typ 2 innen am Beispiel von F4c1, Maßangaben in cm

RB 8

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Türen, Typ 1 
---	--

Vorkommen Türblatttyp 1

Türblätter Typ 1 (13 Stück): T4, T5, T10, T11, T12, T13, T20, T22, T24, T25, T26, T27, T28

Die Blätter bilden die Türen in allen Räumen außer 05, in 03 gibt es eine Tür dieser Art.

Beschreibung

Die hölzernen Rahmentüren haben alle drei Felder und schließen einwärts. Das Füllungsprofil unterscheidet sich immer im obersten Feld durch eine Profilierung in Form eines 1 cm breiten deutschen Stabs von den beiden unteren Feldern, die nicht profiliert sind.

Der Türrahmen besteht aus etwa 7,5 cm breiten Hölzern, der Türstock ist insgesamt 15 cm tief.

Die Türblätter sind jeweils etwa 88 cm breit, 190 cm hoch und schließen die 85 cm breiten Öffnungen mit einem 1,5 cm starken Falz. Die Rahmenstruktur des Blatts ist einheitlich zwischen 12 und 13 cm breit, nur die unterste Querstrebe ist mit 22 cm deutlich höher. Die Felder sind 62 cm breit und 44 cm hoch. Die untersten beiden Felder sind mit Holzbrettern gefüllt, während das oberste verglast ist. Teilweise ist die Glasscheibe überstrichen. Die Blätter sind insgesamt etwa 3,5 cm stark, der Falz etwa 1 cm.

Befestigt ist das Türblatt an jeweils zwei 14,5 cm hohen Fitschenbändern mit abgerundeten Köpfchen. Die Seite der Anschläge variiert.

Alle Türen (auch die des Typs 2) haben ein Schild mit einer Nummer, die handschriftlich auf den Rahmen übertragen ist. Sie beginnt immer mit der Nummer 51 und besteht aus einer zweiten Zahl. Die Nummerierung dieser Schilder wird für die Bezeichnung der Türen übernommen.

Raumbuch Holzbaracke

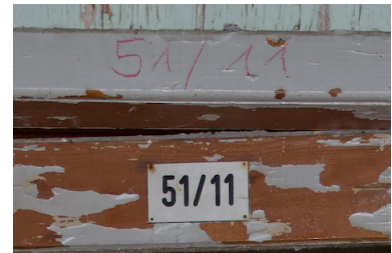
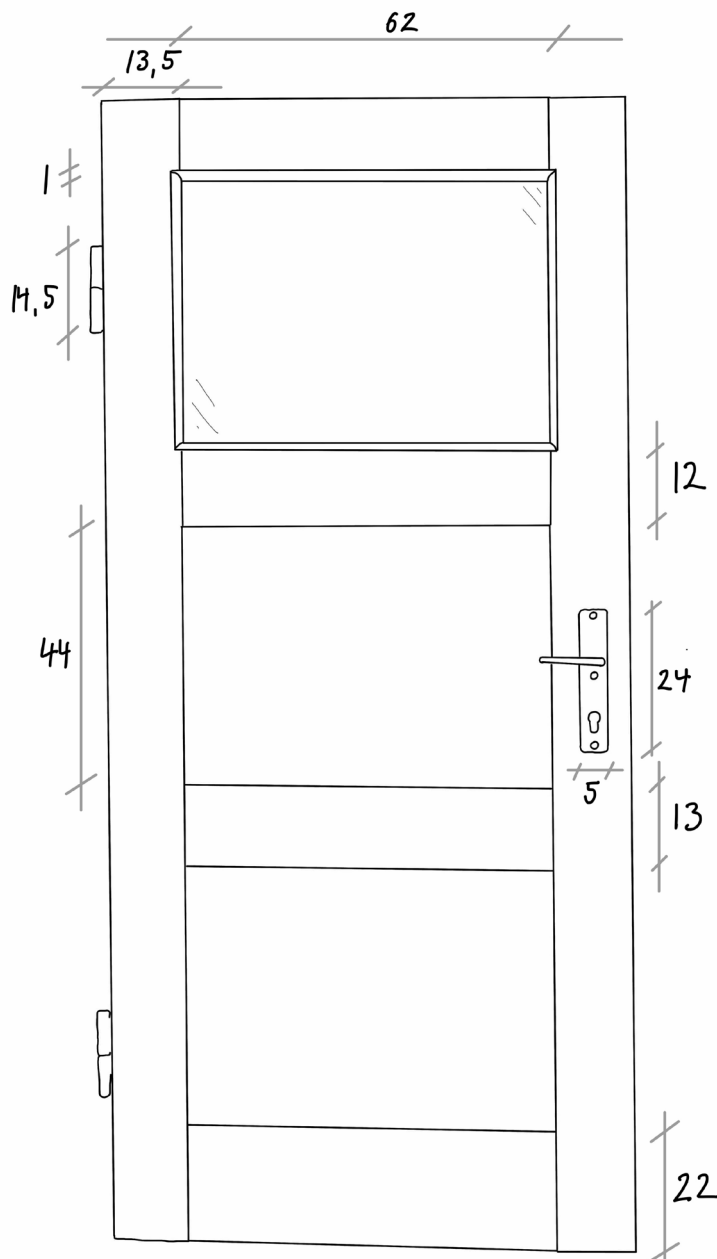
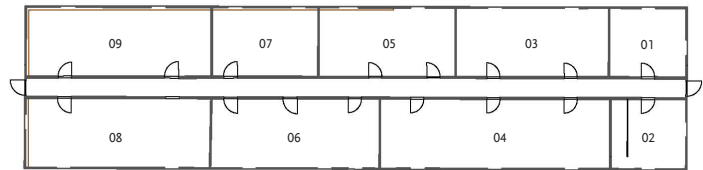
Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar

Geographische Koordinaten:

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

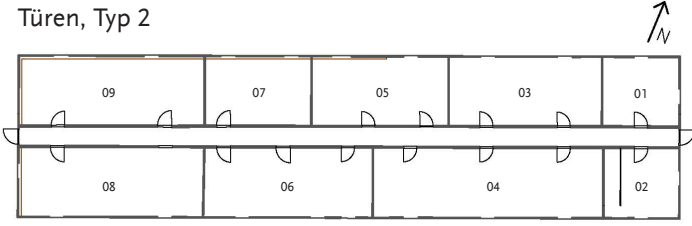
Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Türen, Typ 1**

T11, Detail Nummerierung

Skizze Türblatt Typ 1 innen am Beispiel von T28, Maßangaben in cm

RB 10

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar Geographische Koordinaten: 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN Bearbeiterin: Lea Hirschfelder Datum: 15.10.2023	Türen, Typ 2 
--	--

Vorkommen Türblatttyp 1

Türblätter Typ 1 (3 Stück): T19, T21, T23

Die Blätter bilden die Türen in Raum 05 und eine Tür in Raum 03.

Beschreibung

Die hölzernen Rahmentüren haben alle drei Felder und schließen einwärts. Das Füllungsprofil ist bei allen drei Feldern einheitlich in Form eines 1 cm breiten deutschen Stabs ausgeführt.

Der Türrahmen besteht aus etwa 7,5 cm breiten Hölzern, der Türstock ist insgesamt 15 cm tief.

Die Türblätter sind jeweils etwa 88 cm breit, 193 cm hoch und schließen die 85 cm breiten Öffnungen mit einem 1,5 cm starken Falz. Die Rahmenstruktur des Blatts ist einheitlich zwischen 11 und 12 cm breit. Die Felder sind 66 cm breit und 49 cm hoch. Die untersten beiden Felder sind mit Holzbrettern gefüllt, während das oberste verglast ist. Teilweise ist die Glasscheibe gestrichen. Die Blätter sind insgesamt etwa 4,5 cm stark, der Falz etwa 1-2 cm.

Befestigt ist das Türblatt an jeweils zwei 16 cm hohen Fitschenbändern mit abgerundeten Köpfchen. Die Seite der Anschläge variiert.

RB 11

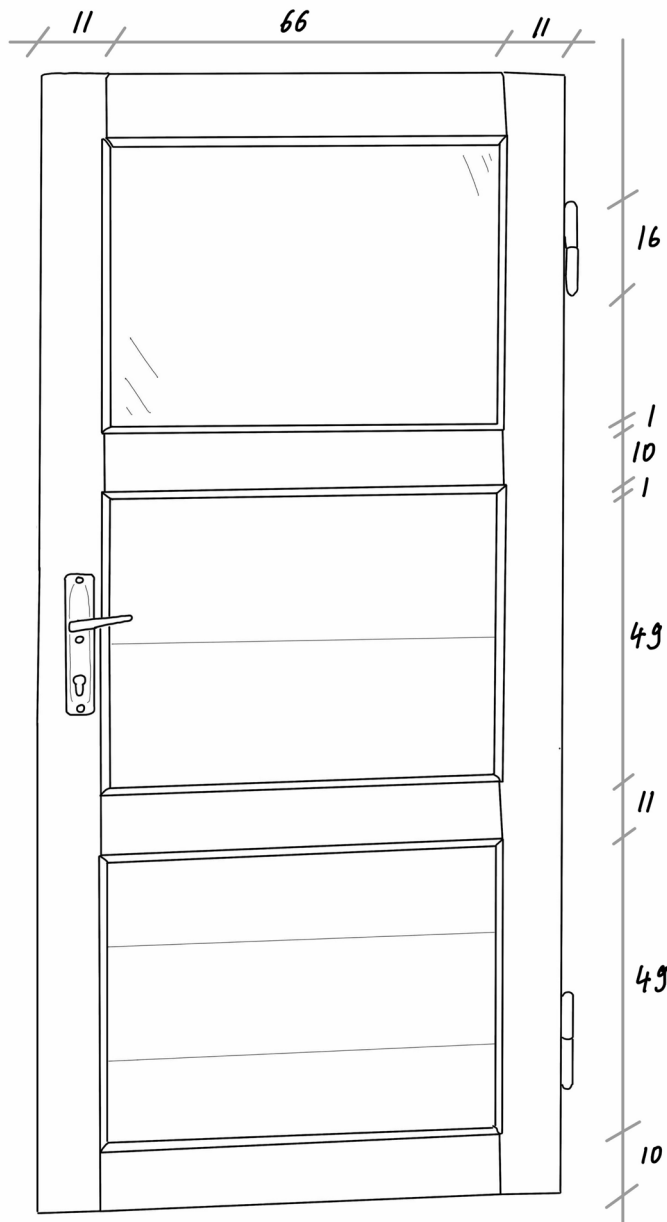
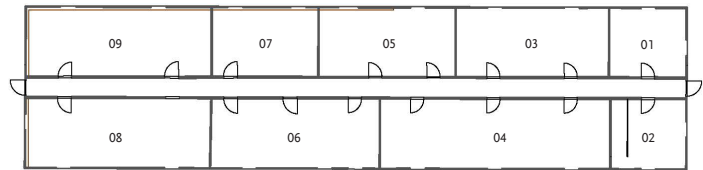
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Türen, Typ 2**

Skizze Türblatt Typ 2 innen am Beispiel von T23, Maßangaben in cm

RB 12

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Mittelgang 
--	--

Kurzprofil Flur

Der Mittelgang erstreckt sich über die gesamte Länge der Baracke und ist zwischen 1,15 m und 1,17 m breit. Von ihm aus gelangt man in alle Räume der Baracke.

Die Wände sind nicht wie in den angrenzenden Räumen in Tafelbauweise konstruiert, sondern sind einzeln auf ein Holzgerüst genagelt. Nach oben öffnet sich der Dachstuhl.

Bestandsbeschreibung

Der Anstrich der Holzbretter ist wie die Farbschichten im Rest der Baracke in schlechtem Zustand und löst sich an vielen Stellen vom Holz.

Windfang Ost/West: Von beiden Windfängen sind nur die Rahmen erhalten. Sie haben ein Oberlicht das durch ein Sprossenkreuz in vier Felder geteilt wird. Beide Rahmen sind in etwa einem Meter Abstand zu den Außentüren angebracht. Sie weisen einen hellen Anstrich in schlechtem Zustand auf.

Eingangstüren Ost/West: Die Tür im Osten hat drei Felder und weist Farbreste auf, während ihr Rahmen in deutlich besserem Zustand ist und keinerlei Anstich aufweist. Im Westen scheint die Situation umgekehrt: Die Türe ist deutlich neuer als ihr Rahmen, erkennbar an den fehlenden Farbresten. Beide haben eine lichte Breite von 95 cm und sind damit 10 cm breiter als die Innentüren.

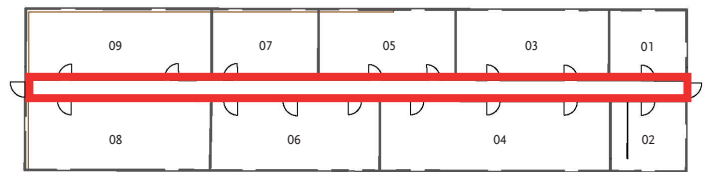
Rahmen Innentüren: Die Rahmen der Innentüren sind baugleich. Der Türstock ist 15 cm tief, die Rahmung ist umlaufend 7,5 cm breit und hat abgerundete Kanten. Alle Innentüren haben eine lichte Breite von 85 cm.

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

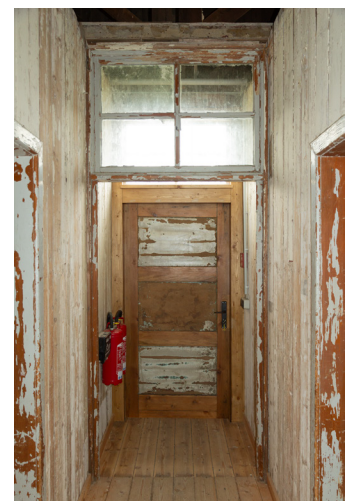
261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Mittelgang**

Mittelgang, Blick nach Westen



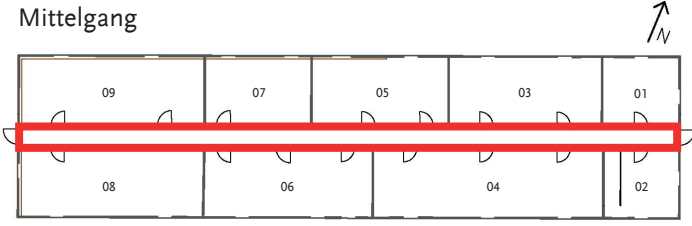
Windfang und Außentür im Westen



Windfang und Außentür im Osten

RB 14

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Mittelgang 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Beschreibung

Die gespundeten Bretter sind bis auf wenige Ausnahmen in drei Farben gestrichen: Im unteren Teil in einem dunkleren, im oberen Teil in einem helleren Beige. Im westlichen Teil der Baracke ist die obere Hälfte Türkis. Die beiden Farben werden durch einen roten Strich voneinander getrennt.

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Rote Trennlinie Bretter Mittelgang: Linie etwa 1cm breit auf allen der Holzbretter vorhanden Versatz in der Höhe auf den jeweiligen Bretter nebeneinander	MG B01	Höhenversatz durch den Ab- und Wiederaufbau entstanden, wahrscheinlich gab es in der vorherigen Konstruktion kein Holz im Boden, auf denen die Bretter aufgesessen haben, während sie jetzt durch einen Balken am unteren Ende auf einer bestimmten Höhe gehalten werden, die dazu führt, dass die Höhe etwas variiert.
Handschriftliche Nummerierungen: mit schwarzem Stift Nummerierungen und Buchstaben auf den Holzbretter sind auch auf den Innenwänden zu finden Nummern sind teilweise durch- laufend, teilweise auch nicht	MG B02	Die Bretter wurden vor dem Abbau wahrscheinlich nacheinander durchnummeriert, man sieht aber heute, dass die Reihenfolge an vielen Stellen gestört ist, z. B. wie hier : 164, 168, 167, 166, 143, 142, usw.
Neuer Wandabschnitt: Zwischen T13 und T19 gelegener Wandabschnitt holzichtig einheitliches Erscheinungsbild etwa 2,30 m lang	MG B03	In Buchenwald hinzugekommener, neuer Wandabschnitt, visuelle Abhebung war als solche intendiert

RB 15

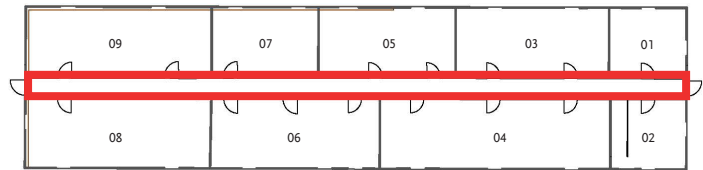
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Mittelgang**

MG | B01/02



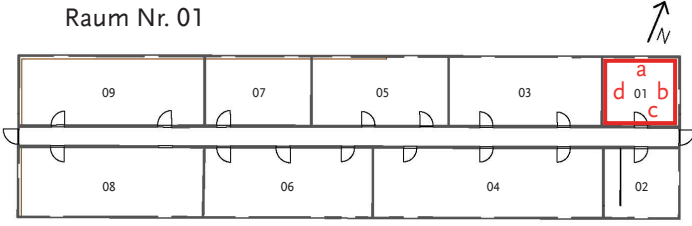
MG | B03



Mittelgang, Detail Holzbretter

RB 16

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Raum Nr. 01 
--	---

Kurzprofil Raum

Raum 01 befindet sich in der nordöstlichen Ecke der Baracke und dient als Lagerraum für Grabungszubehör (Schaufeln, Schubkarren, Siebe, Eimer) und weitere Gerätschaften. Es lagert dort ebenfalls eine Tür und eine Staffelei. Der Raum hat zwei Außenwände und grenzt im Westen an Raum 03 an. Erschlossen wird er durch eine Türe (T27) an der südlichen Wand c. Er ist etwa 21 Quadratmeter groß.

Bestandsbeschreibung

Wand a:

Die Außenwand besteht aus sechs Wandsegmenten, von denen das zweite von links deutlich kürzer ist. Mittig gibt es ein Fenster (F1a, Typ 2). Die Bretter sind beige angestrichen, während allerdings der oberste Abschnitt weiß gestrichen ist und das Segment unterhalb des Fensters in einem Grauton gestrichen ist, unter dem ein helles Grün hervortritt. Der Anstrich blättert an vielen Stellen in großen Schollen ab. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 62 und 88 cm.

Wand b:

Die Außenwand ist in den gleichen beiden Farben gestrichen, während hier allerdings nicht nur die Bretter unterhalb, sondern auch oberhalb des Fensters farblich abweichen. Das Fenster (F1b, Typ 2) ist nicht mittig, sondern leicht nach rechts versetzt. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 82 und 99 cm.

Wand c:

Die Wand ist (so wie alle Wände, die die Räume vom Flur trennen) nicht in Segmente unterteilt, sondern die Holzbretter sind über die gesamte Länge nebeneinander befestigt. Der Anstrich ist der gleiche Beige-Ton mit weißem Absatz wie bei Wänden a und b, Anstrich ist in einem etwas besseren Zustand als an den Außenwänden. Mittig führt eine Tür (T27, Typ 1) zum Flur.

Wand d:

Die Zwischenwand ist etwas niedriger als die beiden angrenzenden Wände (2,67 m). Die Breite der Wandsegmente sind beim südlichen Segment 30 cm und für die restlichen Segmente 115 cm.

RB 17

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

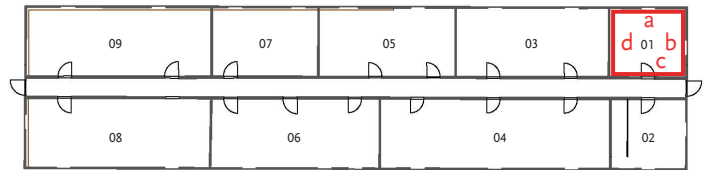
49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023

Raum Nr. v01



01a



01b



01c



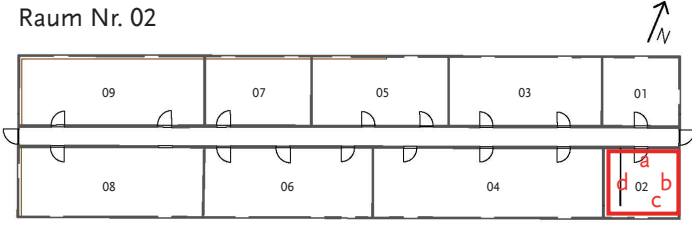
01d



01 T27

RB 18

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Raum Nr. 02 
--	---

Kurzprofil Raum

Raum 02 liegt in der südöstlichen Ecke der Baracke und dient als Lagerraum für u. a. Steinplatten, einen Betonmischer und Ausstellungstafeln. Es ist eine Zwischenwand (Wand e) parallel zu Wand d eingezogen, durch die ein schmaler Teil des Raums abgetrennt wird, dort finden sich die elektronische Verteilung/Sicherungskasten der Baracke. Er grenzt an Raum 04 und ist etwa 21 Quadratmeter groß.

Bestandsbeschreibung

Wand a:

Die Wand, deren Türe (T28) zum Flur führt, besteht aus verschiedenen hohen Brettern, die hellgrün gestrichen sind, ein weißer Anstrich befindet sich teils sichtbar darunter.

Wand b:

Die ebenfalls hellgrün gestrichene Außenwand besteht aus fünf Segmenten, eines davon mit Fenster (F2b, Typ 2). Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 88 und 92 cm, das Fenstersegment ist etwa 100 cm breit. Die Farbschichten lösen sich in großen Schollen vom Holz ab.

Wand c:

Die ebenfalls hellgrün gestrichene Außenwand besteht aus fünf Segmenten, eines davon mit Fenster (F2b, Typ 2). Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 88 und 93 cm. Die Farbschichten lösen sich in großen Schollen vom Holz ab, unterhalb des Fensters gibt es ein rechteckiges Feld, das grau gestrichen ist.

Wand d:

Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 83 und 106 cm.

Wand e (Zwischenwand):

Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 92 und 135 cm. Die Bretter sind teilweise aus jeweils drei Teilen übereinander genagelt, sie sind verschieden farbig. Die Wand lässt einen Durchgang, durch den man in die Nische zwischen Wand d und e gelangt.

RB 19

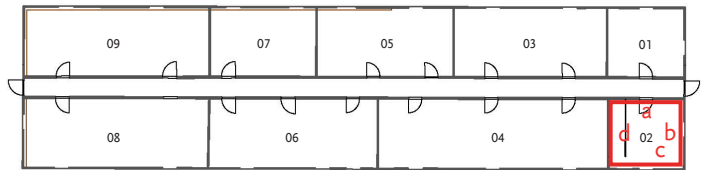
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 02**

02a



02b



02c



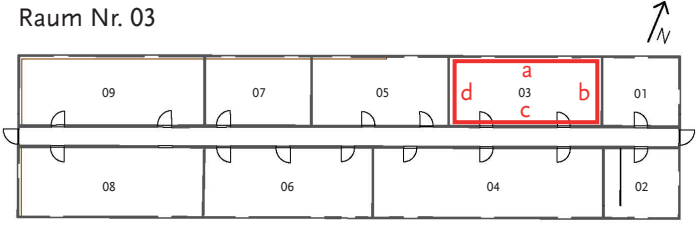
02e



02d/e, Nische

RB 20

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Raum Nr. 03 
---	---

Kurzprofil Raum

Raum 03 befindet sich im nordöstlichen Teil der Baracke. In ihm wird ein Modell des ehemaligen Krankenzimmers gezeigt und es steht ein Bettgestell in einem Eck des Raums. Der Raum hat eine Außenwand im Norden und grenzt im Westen an Raum 05, im Osten an Raum 01 an. Er wird durch die Türen T23 und T25 erschlossen. Er ist etwa 42 Quadratmeter groß.

Bestandsbeschreibung

Wand a:

Die Bretter sind in der Ost-Hälfte Beige und an der West-Hälfte Hellgrün angestrichen, während allerdings der oberste Abschnitt jeweils weiß gestrichen ist. Das Segment unterhalb des Fensters (F3a1, Typ 2) in einem Grau/Silbertönen gestrichen, das zweite Fenstersegment (F3a2, Typ 2) ist weiß. Die Farbschichten sind in sehr schlechtem Zustand und teilweise fast vollständig abgeblättert. Die Breite der Wandsegmente ist jeweils etwa 90 cm, die Fenstersegmente sind 100 cm breit.

Wand b:

Die Bretter sind beige angestrichen, allerdings nicht bis zur oberen Kante. Die Breite der Wandsegmente sind jeweils 115 cm und einmal 56 cm.

Wand c:

Die Bretter sind beige angestrichen, während der oberste Abschnitt weiß gestrichen ist. In der Mitte der Wand bleibt ein Streifen ungestrichen und trennt die Wand in zwei unterschiedliche Beige-Töne ein. Die Türen T25 (östlich, Typ 1) und T23 (westlich, Typ 2) führen zum Mittelgang.

Wand d:

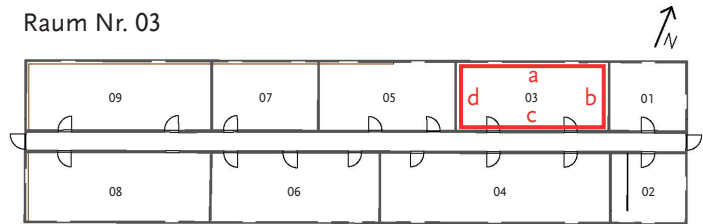
Die Bretter sind ebenfalls einheitlich Beige gestrichen. Die Breite der Wandsegmente sind jeweils 115 cm und einmal 53 cm.

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 03**

03a Abschnitt West, F3a2



03a Abschnitt Ost, F3a1



03c Abschnitt Ost, T25



03c Abschnitt West, T23



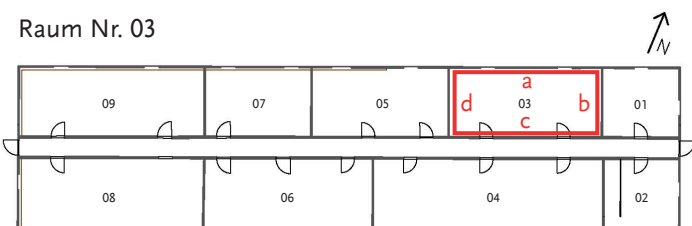
03b



03d

RB 22

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Raum Nr. 03 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Schriftzug ‚Krankenstube Männer‘ T23: Schriftzug auf der Innenseite des Türblatts, unterstes Feld, schwarze Schrift auf beigem Grund, etwa 60 cm breit, Farbreste teilweise noch oberhalb der Schrift, Untertitel zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht vollständig zu erkennen	T23 B03.1	Schriftzug wahrscheinlich unprofessionell freigelegt, frühestes Foso von 1994, vermutlich bei Translozierung entdeckt und freigelegt Da auf unterster Farbschicht wahrscheinlich von Nutzung in Lagerkontext
Farbschichtenaufbau: Freigelegtes Farbschichtenfenster, neun Farbschichten am Rahmen der Türblattinnenseite der T23	T23 B03.2	Die unterschiedlichen Farbschichten weisen auf die langjährige Nutzungsgeschichte hin

RB 23

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke

Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar

Geographische Koordinaten:

49° 43' 21.133" N

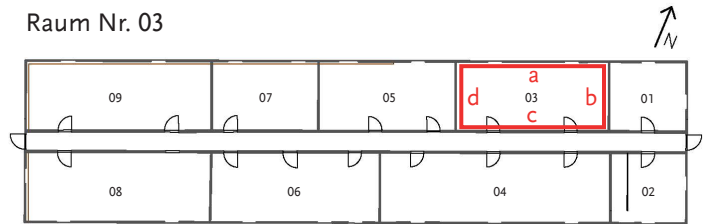
11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder

Datum: 15.10.2023

Raum Nr. 03



03c T23| B03.1 (Aufnahme am 29.01.2024)



03c T23, Innenseite, Markierung Lage B03.2



03c T23| B03.2

RB 24

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Raum Nr. 03
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Freigelegter Schriftzug T23 „Schlafraum“: Buchstaben auf der Außenseite des Türblatts, mittleres Feld, schwarze Schrift auf beigem Grund, etwa 50 cm breit, auf dem Kopf stehend	T23 B03.3	Schriftart wie die des anderen Schriftzugs der Tür (B03.1), das Auf-dem-Kopf-Stehen beweist die bereits vermutete Auswechslung der Füllungsfelder
Füllung Türfelder: Lage des Befunds an der Innenseite des Türblatts T23, oberes rechtes Eck des untersten Feldes Keine der Farbschichten geht vom Rahmen des Türblatts auf die Füllung der Felder über, teilweise sind Ränder sichtbar, die andere Farben aufweisen an der Profilierung des Feldes teilweise Abbruchkanten der Farben	T23 B03.4	Der Befund kann stellvertretend für die weiteren Türen des Typs 2 stehen, da bei diesen ebenfalls die Farbschichten nicht von Rahmen auf Füllung übergehen, Felder wurden ausgetauscht

RB 25

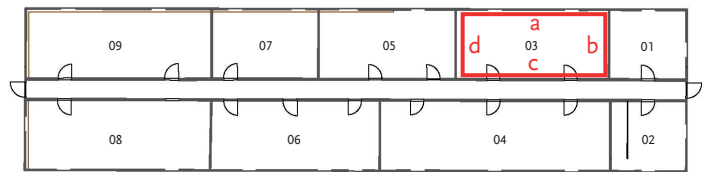
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 03**

T23| B03.3 (Aufnahme am 29.01.24)



T23, Außenseite, Markierung Lage B03.3



T23| B03.4

RB 26

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Raum Nr. 04 
--	---

Kurzprofil Raum

Raum 04 befindet sich in der südöstlichen Hälfte der Baracke. In ihm werden auf einem Tisch Grabungsgegenstände gezeigt. Der Raum hat eine Außenwand im Süden und grenzt im Westen an Raum 06, im Osten an Raum 02 an. Er wird durch die Türen T22, T24 und T26 erschlossen. Er ist etwa 64 Quadratmeter groß.

Bestandsbeschreibung

Wand a:

An der Wand verteilt hängen sieben heute Erklärungstafeln, die sich mit Ausgrabungen in Buchenwald auseinandersetzen: „Die sieben Schritte der archäologischen Denkmalpflege in Buchenwald“. Die Bretter sind im östlichen Drittel heller gestrichen als der Rest, die beiden Farben werden durch einen ungestrichenen Bereich zwischen T26 (östlich, Typ 1) und T24 (mittig, Typ 1) getrennt. Außerdem ist das Türsegment von T22 (westlich, Typ 1) in einem grünlicheren Ton gestrichen.

Wand b:

Jeweils zwei der vier Segmente sind in der gleichen Farbe gestrichen. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 83 und 106 cm.

Wand d:

Die beiden äußeren Wandsegmente sind hellblau, die beiden mittleren in unterschiedlichen Beige-Tönen gestrichen. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 88 und 115 cm.

RB 27

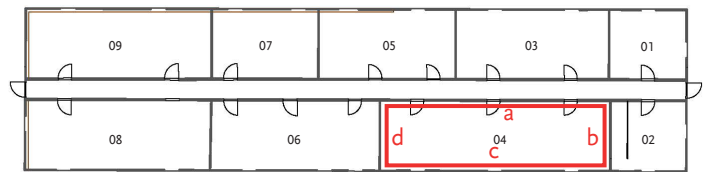
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 04**

04a Abschnitt West



04a Abschnitt Ost



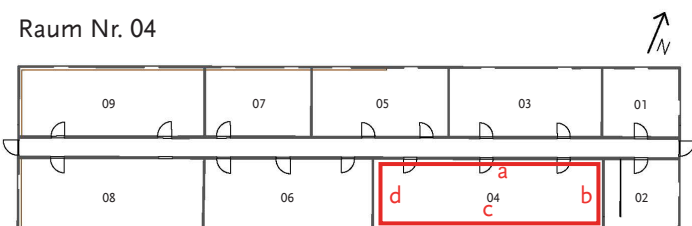
04b



04d

RB 28

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Raum Nr. 04 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Bestandsbeschreibung

Wand c:

Die Breite der Wandsegmente ist jeweils etwa 90 cm, Die Fenstersegmente variieren zwischen 98 und 100 cm. Die Felder unterhalb der Fenster unterscheiden sich jeweils im Farbton von den umliegenden Wandsegmenten. Das erste östliche Drittel der Wand ist weiß gestrichen, der Rest in Beige. Die Fenster (von Ost nach West) F4c1, F4c2 und F4c3 sind jeweils vom Typ 2.

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Schild ,Unterrichtsmittel': Verortung mittig oben an äußerem Türblatt T26 weiße Schrift auf schwarzem Grund	T26 B04.1	Das Schild ist oberhalb der Farbschichten und deshalb aus der Zeit der Nachnutzung in Tambach-Dietharz, Die Beschriftung passt zu der Beschreibung, dass die Baracke als Lehrlingswohnheim genutzt wurde

RB 29

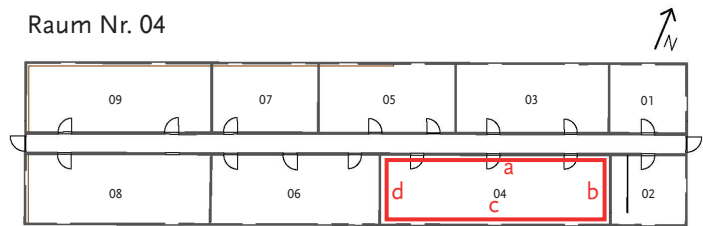
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ,authentischer' Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 04**

04c Abschnitt West



T26 | B04.1



04c Abschnitt Ost



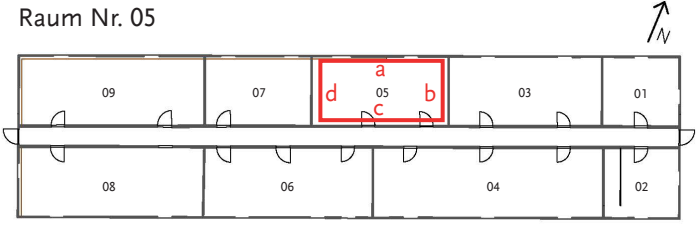
04c mittlerer Abschnitt



04a T26 außen

RB 30

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Raum Nr. 05 
--	---

Kurzprofil Raum

Raum 05 befindet sich in der Mitte der Nordhälfte der Baracke. In ihm werden Ausstellungstafeln an den Wänden gelagert. Der Raum hat eine Außenwand im Norden und grenzt im Westen an Raum 07, im Osten an Raum 03 an. Er wird durch die Türen T21 und T19 erschlossen. Er ist etwa 38 Quadratmeter groß

Bestandsbeschreibung

Wand a:

Die Bretter der östlichen Hälfte mit dem Fenster F5a1 (Typ 1) sind beige gestrichen, während ein Streifen am oberen Rand weiß ist. Die westliche Hälfte mit dem Fenster F5a2 ist Hellgrün gestrichen. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 75 und 105 cm, ein Segment ist 24 cm breit. Etwa ab der Hälfte des Raums beginnt, sich nach Westen fortführend, ein Sockel aus Ziegelsteinen.

Wand b:

Die Breite der Wandsegmente sind dreimal 115 cm und einmal 53 cm.

Wand c:

Die Wand setzt sich im Osten aus einem Stück zusammen, dessen Bretter im gleichen Beige-Ton wie Wand a gestrichen sind mit weißem Rand, daneben ist ein Stück aus erneuerten Holzbrettern und am westlichen Rand der Wand sind Bretter aus verschiedenen Farben und Größen nebeneinander befestigt worden. Die Türen T21 (östlich) und T19 (westlich) sind beide vom Typ 2.

Wand d (neu):

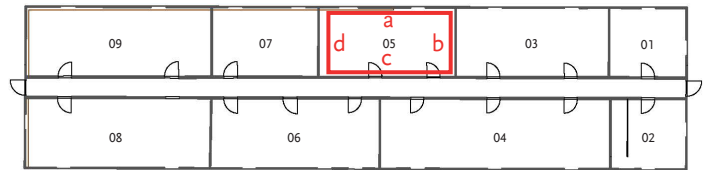
Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 63 und 125 cm.

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 05**

05a Abschnitt West



05a Abschnitt Ost



05c Abschnitt Ost



05c Abschnitt West



05b



05d

RB 32

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke

Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar

Geographische Koordinaten:
49° 43' 21.133" N
11° 3' 34.297" E
261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder

Datum: 15.10.2023

Raum Nr. 05



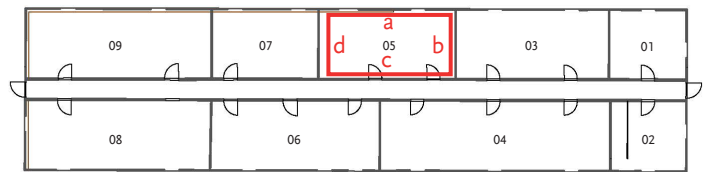
Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Verdeckter Schriftzug T21: Buchstabe auf der Innenseite des Türblatts zu erkennen, mittleres Feld, schwarze Schrift auf beigem Grund, weitestgehend verdeckt von hellblauer Farbe	T21 B05.1	Größe und Farbe passen zu den beiden weiteren Schriftzügen/Buchstaben auf T23, Buchstabe könnte ein kleines a/d sein Lage auf Innenseite der Tür könnte darauf hinweisen, dass die heutige Anordnung der Füllung der Felder veränder wurde
Logo Innenseite T19: Schwarzes Logo auf oberster Farbschicht in der Mitte der obersten Türfelds, Innenseite Türblatt ,BBS - VEB Gummiwerke Thüringen Waltershausen‘	T19 B05.2	BBS: Betriebsberufsschule Das Presswerk, zu dem die Baracke seit Anfang der 50er Jahre gehört haben soll, war Teil der sog. VEB Gummiwerke Waltershausen Farbe auf oberster Farbschicht deutet auf Logo der Nachnutzung hin und keiner Markierung aus der NS-Zeit

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 05**

T21 | B05.1



T19 | B05.2



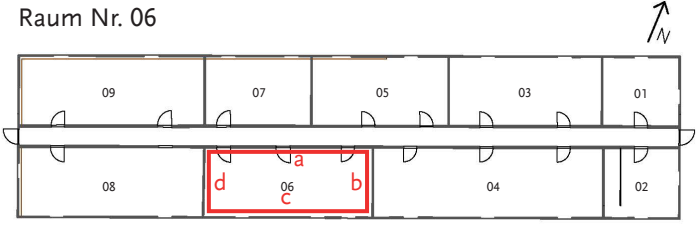
T21, Innenseite, Markierung Lage B05.1



T19, Innenseite

RB 34

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Raum Nr. 06 
---	---

Kurzprofil Raum

Raum 06 befindet sich in der südwestlichen Hälfte der Baracke. In ihm werden Dachbinder aus Holz gelagert. Der Raum hat eine Außenwand im Süden und grenzt im Westen an Raum 08, im Osten an Raum 04 an. Er wird durch die Türen T20, T12 und T10 erschlossen. Er ist etwa 47 Quadratmeter groß.

Bestandsbeschreibung

Wand a:

Der Abschnitt um T20 ist in einem hellen Grau gestrichen, die Bretter im mittleren Teil sind unterschiedlich farbig und teilweise aus übereinander montierten Einzelteilen. T12 wird von den gelagerten Teilen zugestellt. Die Bretter im westlichen Teil der Wand neben T10 sind größtenteils beige gestrichen.

Wand b:

Jedes Segment ist andersfarbig gestrichen, eines der Segmente ist holzsichtig, seine Bretter weichen in der Breite deutlich von den restlichen ab. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 86 und 115 cm.

Wand d:

Zwei der Wandsegmente sind hellblau gestrichen (die Farbe ist in stark abgeblättert), eines ist holzsichtig und ein schmales Segment am Rand ist beige gestrichen. Den beiden südlichen Wandsegmente wurde am oberen Rand eine zusätzliche Holzlatte angefügt. Auch hier sind die ungestrichenen Holzbretter unterschiedlich breit. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 86 und 115 cm.

RB 35

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke

Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar

Geographische Koordinaten:

49° 43' 21.133" N

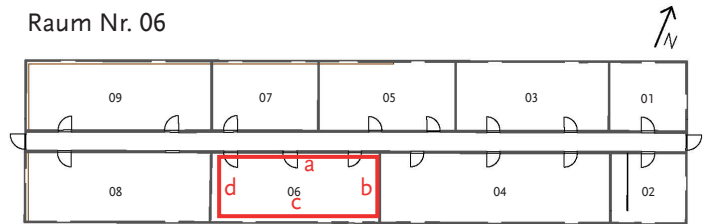
11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder

Datum: 15.10.2023

Raum Nr. 06



06a Abschnitt Ost



06a Abschnitt West



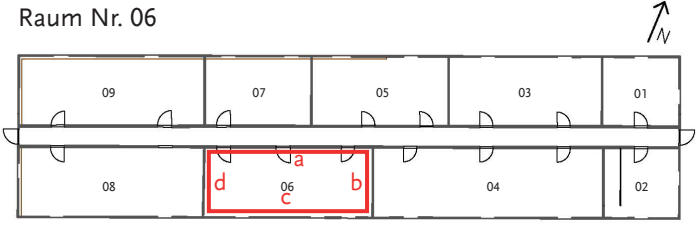
06b



06d

RB 36

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Raum Nr. 06 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Raumbeschreibung

Wand c:

Die im östlichen Teil nah beieinanderliegenden Fenster F6c1 und F6c2 sind vom Typ 2, während das Fenster im westlichen Teil der Wand von Typ 1 ist. Die Segmente sind im östlichen Teil hellgrau gestrichen, im westlichen Teil in Beige und Weiß. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 88 und 90 cm, die Fenstersegmente sind zwischen 100 und 103 cm breit.

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Abweichung Holzart: Ein Segment der Wand 06b weicht in seiner Gestalt deutlich vom Rest der Baracke ab, die Holzbretter sind breiter und sind weniger dicht nebeneinander angeordnet es gibt keine Farbreste Bretter sind teilweise übereinander genagelt und verschieden breit	06b B06.1	Da keine Farbreste vorhanden sind, wahrscheinlich nicht während Nutzung in Tambach-Dietharz Teil an sichtbarem Teil der Baracke (oder kein Teil der Baracke gewesen), optisch aber auch nicht wie die rekonstruierten Teile der Baracke (z. B. 07b/d). Evtl. Teile einer weiteren Baracke, oder Verarbeitung von Holzresten beim Aufbau (diese Option scheint wahrscheinlicher, da die Bretter nicht gespundet sind)
Abweichung Holzart: Ein Segment der Wand 06d weicht in seiner Gestalt deutlich vom Rest der Baracke ab, die Holzbretter sind weniger dicht nebeneinander angeordnet es gibt keine Farbreste	06b B06.2	Vermutungen siehe B06.1, Holz ähnelt sich stark

RB 37

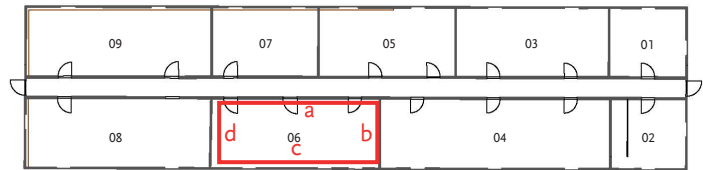
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 06**

06c Abschnitt Ost



06c mittlerer Abschnitt



06c Abschnitt West



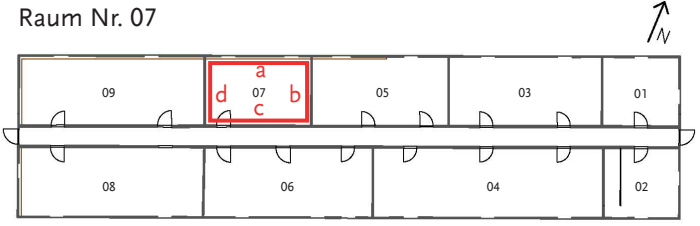
06b | B06.1



06d | B06.2

RB 38

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Raum Nr. 07 
--	---

Kurzprofil Raum

Raum 07 befindet sich im nordwestlichen Teil der Baracke. In ihm werden Barackenteile gelagert. Der Raum hat eine Außenwand im Norden und grenzt im Westen an Raum 09, im Osten an Raum 05 an. Er wird durch die Tür T13 erschlossen. Er ist etwa 29 Quadratmeter groß.

Bestandsbeschreibung

Wand a:

Beide Fenster (F7a1 östlich und F7a2 westlich) sind vom Typ 1. Die Wandsegmente sind größtenteils in einem hellen Grün gestrichen. Der 35 cm hohe Backsteinsockel zieht sich über die gesamte Länge der Wand. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 18 und 110 cm.

Wand b (neu):

Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 75 und 125 cm.

Wand c: Die Bretter sind teilweise in Grün oder Beige gestrichen, auch ungestrichen.

Wand d (neu):

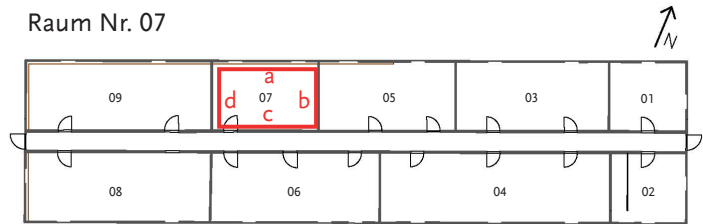
Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 75 und 125 cm.

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 07**

07a Abschnitt Ost



07a Abschnitt West



07c



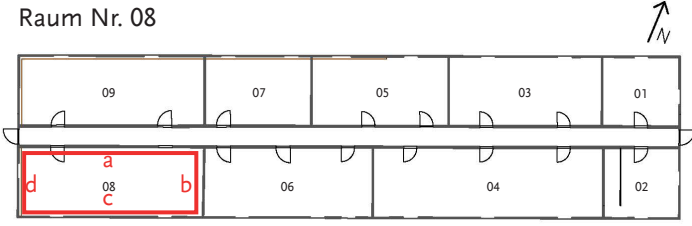
07b



07d

RB 40

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Raum Nr. 08 
--	---

Kurzprofil Raum

Raum 08 befindet sich im südwestlichen Eck der Baracke. In ihm werden Barackenteile, Fensterflügel, Tische Bänke und weitere Gegenstände gelagert. Der Raum hat zwei Außenwände im Süden und Westen und grenzt im Osten an Raum 06 an. Er wird durch die Tür T4 und eine Türöffnung ohne Türblatt erschlossen. Er ist etwa 51 Quadratmeter groß.

Bestandsbeschreibung

Wand a:

Die Bretter der Wand sind im östlichen Drittel einheitlich beige gestrichen, in der Mitte der Wand bleibt ein Teil ungestrichen, einzelne Bretter sind weiß. Im westlichen Teil der Wand haben die Bretter teils unterschiedliche Farben, die meisten sind beige oder hellblau gestrichen. Die Tür T4 hat ein ersetztes Stück Holz im Rahmen.

Wand b:

Eines der Segmente ist hellblau gestrichen, der Rest ist beige gestrichen. Die beiden nördlichen Segmente werden von einer zusätzlichen Holzlatte am oberen Rand befestigt. Die Modullängen ließen sich aufgrund der Unzugänglichkeit der Wand nicht messen.

Wand d:

Die Segmente sind grau gestrichen. Der Backsteinsockel zieht sich über die Breite der Wand. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 94 und 108 cm.

RB 41

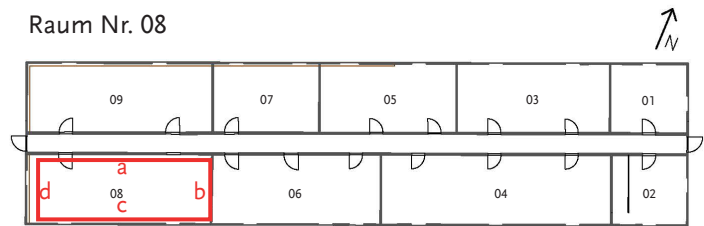
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 08**

08a Abschnitt West



08a Abschnitt Ost



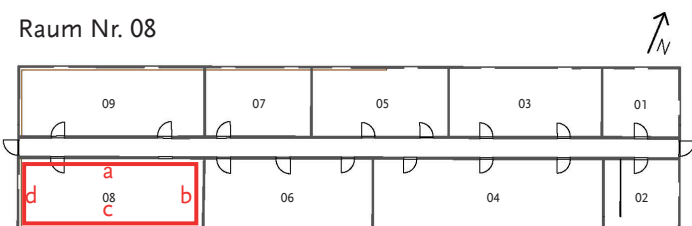
08b



08d

RB 42

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Raum Nr. 08 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Raumbeschreibung

Wand c:

Beide der Fenster (F8c1 östlich und F8c2 westlich) sind von Typ 1. Die Wandsegmente sind beige oder weiß gestrichen, eines ist hellblau. Eines der Segmente besteht aus übereinander genagelten Bretterstücken. Die Breite der Wandsegmente ist jeweils etwa 90 cm, die Fenstersegmente sind 100 cm breit.

Von den vor der Wand gelagerten Fensterflügeln sind zwei 64 cm breit und der Rest vom Typ 2.

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Angenagelte Pappe: Rechteckiges Stück Pappe angenagelt an Wand 08c, östlicher Abschnitt rechts von Fenster F8c1	08c B08.1	Nachträglich angebracht, vermutl. um das außen sichtbare Loch zu schließen und Kleintiere aus der Baracke herauszuhalten

RB 43

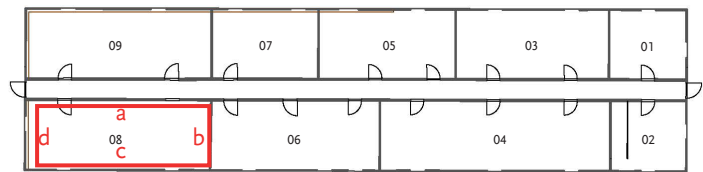
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 08**

08c Abschnitt Ost



08c mittlerer Abschnitt



08c Abschnitt West



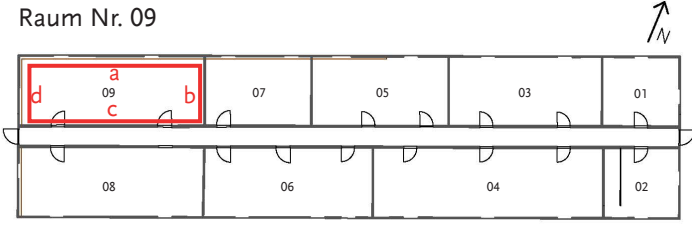
08c | B08.1



08c Detail Schmutz

RB 44

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Raum Nr. 09 
---	---

Kurzprofil Raum

Raum 09 befindet sich im nordwestlichen Eck der Baracke. In ihm werden lagern Bänke und andere Ausstellungsausstattungen, die heute ungenutzt sind. Der Raum hat zwei Außenwände im Norden und Westen und grenzt im Osten an Raum 07. Er wird durch die Türen T11 und T5 erschlossen. Er ist etwa 51 Quadratmeter groß.

Bestandsbeschreibung

Wand a:

Beide Fenster der Wand (F9a1 östlich und F9a2 westlich) sind Typ 1. Das Segment am östlichen Rand ist hellblau gestrichen, die restlichen Segmente sind in einem hellen Olivgrün gestrichen. Eines der Segmente im westlichen Teil der Wand ist gelb gestrichen, die Farbe geht nicht bis zur oberen Kante. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 74 und 106 cm, die Fenstersegmente sind jeweils 106 cm breit. Der 35 cm hohe Backsteinsockel zieht sich über die gesamte Länge der Wand.

Wand b (neu):

Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 82 und 119 cm.

Wand d:

Die Segmente sind olivgrün gestrichen, eine Fensteröffnung wurde verschlossen. Der 35cm hohe Backsteinsockel zieht sich über die gesamte Länge der Wand hin. Die Breite der Wandsegmente variiert zwischen 83 und 107 cm.

RB 45

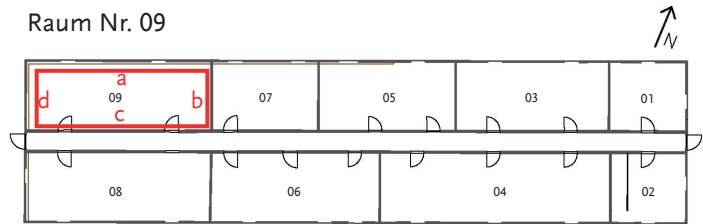
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 09**

09a



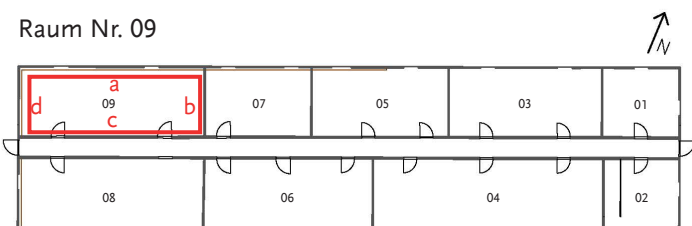
09b



09d

RB 46

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Raum Nr. 09 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Raumbeschreibung

Wand c:

Die beiden Türen (T11 östlich und T5 westlich) sind Typ 1. Die Holzbretter sind in der östlichen Hälfte einheitlich in hellem Grün gestrichen, alle variieren stark in der Höhe. Die westliche Seite ist olivgrün gestrichen, ein Streifen bleibt ohne Farbe und neben ihm ist einer hellblau. Die Bretter im westlichen Teil sind in deutlich schlechterem Zustand als der Rest

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Geschlossene Fensteröffnung: Im Fensterrahmen an Wand 09d ist kein Fenster eingebaut, sondern eine Pappe schließt den Rahmen Die Pappe hat dieselbe Farbe wie der umliegende Rahmen und die Bretter der umgebenden Wandsegmente	09d B09.1	Fenster aufgrund der Farbstimmigkeiten wahrscheinlich schon in Tambach-Dietharz verschlossen (seit der Aufstellung in Buchenwald hat es keine Farbanstriche gegeben)

RB 47

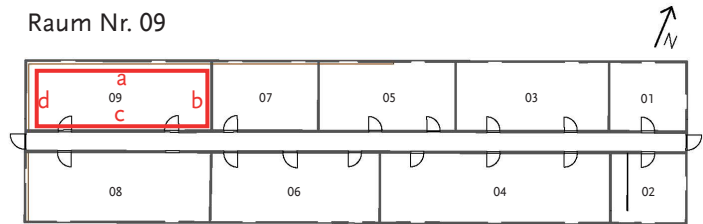
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Raum Nr. 09**

09c Abschnitt Ost



09c mittlerer Abschnitt



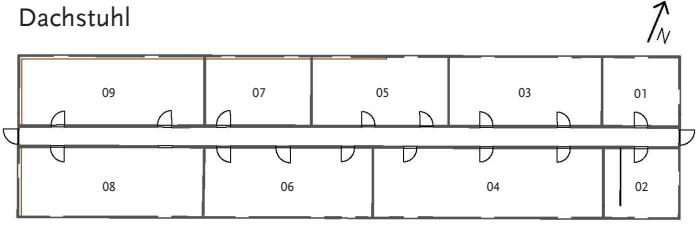
09d | B09.1



09c Abschnitt West

RB 48

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN <u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	Dachstuhl 
--	---

Kurzprofil Dachkonstruktion

Die Dachhaut wird von baugleichen Bindern getragen, die über die gesamte Länge der Baracke mit etwa einem Meter Abstand verteilt sind. Inklusive der beiden Giebelbinder sind es 43 Stück. Auf den Bindern liegen längsgerichtete Hölzer auf, auf denen wiederum die Dachhaut liegt.

Bestandsbeschreibung

Die Dachbinder bestehen aus zwei etwa 5 m langen Hälften, die in der Mitte jeweils durch mehrere Bretter zusammengehalten werden. Jede Hälfte ist mit drei senkrechten Hölzern versteift, zwischen denen wiederum schräge Hölzer liegen, die alle drei bis auf das äußerste Feld aussteifen. Die Felder sind unterschiedlich breit. Die Druckstäbe, die sie unterteilen, liegen nicht auf den Wänden des Mittelgangs auf.

Die Binder liegen nicht am äußersten Rand auf den Außenwänden auf, sondern bilden einen Dachüberstand.

RB 49

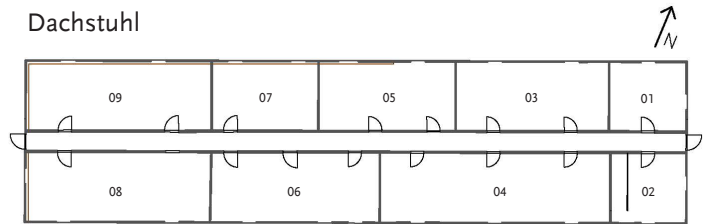
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Dachstuhl**

Dachbinder, Blick auf 07b



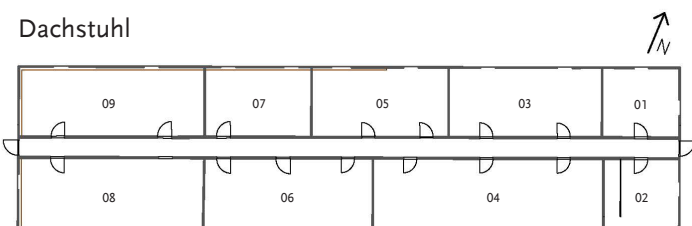
Skizze schematischer Aufbau Dachbinder



Dachbinder, Detail Mittelstück

RB 50

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke <i>Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar</i> <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Dachstuhl 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Wechsel Dachkonstruktion: Neun der insgesamt 42 Abschnitte zwischen zwei Dachbindern sind andersartig konstruiert statt einer Dachhaut, die quergerichtet auf einigen pfettenartigen Längsbalken liegen, liegt die Dachhaut in längsrichtung auf Hölzern, die in Richtung der Dachbinder quergerichtet sind	DA B01	Da der Großteil des Daches einheitlich konstruiert ist und nur der Zwischenteil andersartig ist, scheint die Konstruktion, die den Großteil der Baracke ausmacht, ihr ursprünglicher zu sein, hierfür spricht auch, dass die Konstruktion nur im Zwischenteil wechselt und an den Giebelseiten jeweils einheitlich ist

RB 51

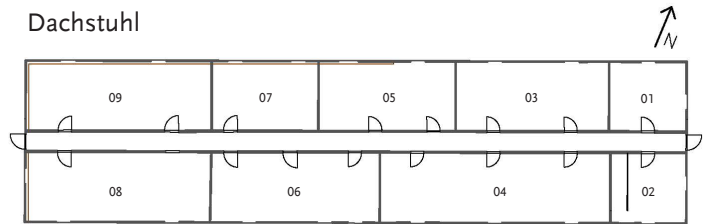
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Dachstuhl**

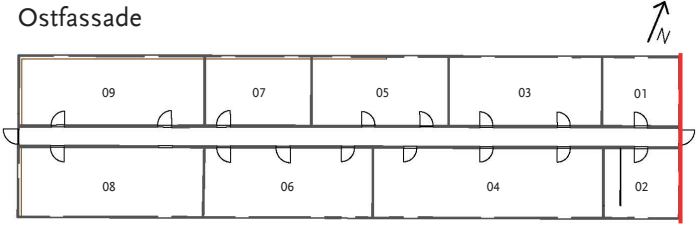
DA | B01 Blick auf 09a westlicher Abschnitt



DA | B01 Außenansicht

RB 52

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Ostfassade 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Fassadenbeschreibung

Die symmetrisch aufgebaute Fassade besteht aus einer mittigen Eingangstür mit Oberlicht, zwei Fenstern (Typ2) und einem flachen Giebeldreieck. Sie ist bis auf die weißen Fenster- und Oberlichtrahmen holzsichtig. Über der Tür ist eine Lampe angebracht und auf der linken Seite steht ein Schild vor der Baracke. Rechts und links der Baracke sind zwei Fallrohre angebracht. Der Giebel ist außerdem optisch vom unteren Teil der Baracke abgegrenzt durch eine Unterbrechung der Holzverkleidung. Im unteren Bereich ist ein schmaler Sockel aus Backsteinen erkennbar, neben dem Eingang sind dort jeweils rechts und links ein Lüftungsschacht.

Das Holz weist Witterungsspuren in Form dunkler Verfärbungen auf, vor allem im unteren Teil der Baracke, die nicht vom Dachüberstand vor Feuchtigkeit geschützt wird.

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Beschriftungstafel: Text: „Die an dieser Stelle befindliche Baracke diente während der katastrophalen Überfüllung des Lagers im Frühjahr 1945 als zusätzliche Aufnahmemöglichkeit für kranke Häftlinge. Anfang der fünfziger Jahre demontiert und in einem südthüringischem Betrieb als Verwaltungsbaracke genutzt, wurde sie 1004 hier wieder aufgebaut.“	OF B01	Informationen zur Baracke, die geprüft werden müssten, da die Baracke nur teilweise öffentlich zugänglich gemacht wird dieser Text für viele Besuchende einzige Informationsquelle
Nagellöcher: Waagrechte Linie aus Nagellöchern, über alle Fassaden der Baracke verteilt	OF B02	Die Nagellöcher und die Ränder, die die Holzverkleidung dreiteilen, sind Spuren der ehemaligen Teerpappenverkleidung, mit der die Baracke in Tambach-Dietharz bedeckt war

RB 53

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke

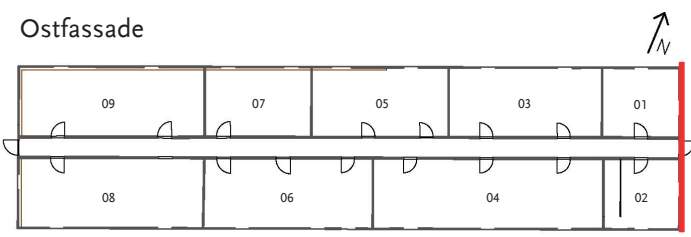
Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar

Geographische Koordinaten:
49° 43' 21.133" N
11° 3' 34.297" E
261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder

Datum: 15.10.2023

Ostfassade





Ansicht Ostfassade



OF | B02



OF | B01

RB 54

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege, Am Zwingler 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402

Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Südfassade
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Fassadenbeschreibung

Die traufsichtige Südfassade gliedert sich in neun Fensterachsen, die in unregelmäßigen Abständen über die Länge der Fassade verteilt sind. Sechs der weißen Fenster sind von Typ1, die drei westlichen von Typ 2. Ein schmaler Sockel aus zwei bis drei Reihen Backstein zieht sich über die Länge der Fassade.

Die vier östlichen Fenster sind in ähnlichem Abstand voneinander angeordnet, während die beiden darauffolgenden Fenster mit etwa einem Meter Abstand nah beieinander sind. An beiden Rändern der Fassade führt jeweils ein Fallrohr von der Rinne zum Boden.

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Fundamentrest: sichtbarer Bereich ca. 2 x 0,47 m und ca. 23 x 0,44 bis 0,47 m Südöstl. Fundamentecke, partiell abgebrochen	SF B01	Man hat die Baracke bei ihrer Wiederaufstellung leicht versetzt zum ursprünglichen Fundament positioniert, sodass dieser heute sichtbar ist, wenn auch nur für ein aufmerksames Auge, da es dazu keine visuelle Beschriftung gibt
Reste weißer Farbanstrich: Die Holztafeln sind holzsichtig, teilweise finden sich weiße Farbreste: Die drei westlichen Fenstersegmente weisen einen weißen, verwitterten aber dennoch erkennbaren, Anstrich auf. Drei der Tafeln weisen ebenfalls weiße Farbreste auf, sowie zwei quadratische Felder. Alle dieser Reste befinden sich im westlichen Teil der Fassade.	SF B02	Farbreste sind wahrscheinlich Spuren der Nutzung vor Tambach-Dietharz, da die weißen Tafeln ebenfalls die Nagellöcher der Verkleidung aufweisen (vgl. OF B02)
Rundes Loch Holzverkleidung: runde Öffnung auf Höhe OK Fenster etwa 32 cm Durchmesser	SF B03	Evtl. Abzug aus Nutzung in Tambach-Dietharz, Innenseite siehe 08c B08.1

RB 55

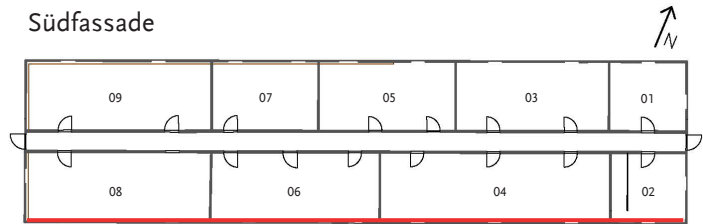
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege, Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Südfassade**

Ansicht Südfassade



Ansicht Südfassade Westabschnitt



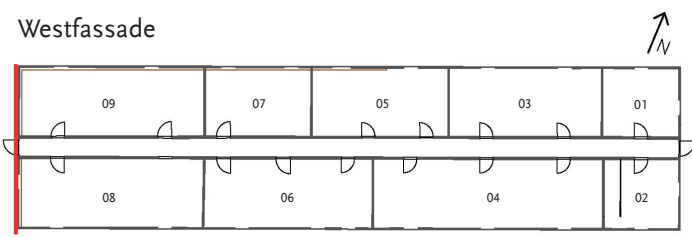
SF | B02, zwei Beispiele der Farbreste



SF | B01

RB 56

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Westfassade 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Fassadenbeschreibung

Die symmetrisch aufgebaute Fassade besteht aus einer mittigen Eingangstür mit Oberlicht, einem Fenster (Typ 1) und einem flachen Giebeldreieck. Dort, wo an der Ostfassade das zweite Fenster ist, ist auf nördlicher Seite der Fassade eine mit Holzbrettern verschlossene Fensteröffnung. Die Fassade ist bis auf die weißen Fenster- und Oberlichtrahmen holzsichtig. Mittig am Giebel sind Lampen angebracht. Rechts und links der Baracke sind zwei Fallrohre. Der Giebel ist außerdem optisch vom unteren Teil der Baracke abgegrenzt durch eine Unterbrechung der Holzverkleidung. Im unteren Bereich ist ein breiter Sockel aus Backstein.

Das Holz weist Witterungsspuren in Form dunkler Verfärbungen auf, vor allem im unteren Teil der Baracke, die nicht vom Dachüberstand vor Feuchtigkeit geschützt wird.

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Verschlossene Fensteröffnung: Auf nördlicher Seite der Fassade, als symmetrisches Pendant zum südlichen Fenster verschlossene Öffnung in Holztafel aus waagrechten Holzbrettern linke Holzlatte weicht vom restlichen Erscheinungsbild ab	WF B01	Auf Fotos aus Tambach-Dietharz ebenfalls zu sehen, also nicht erst bei Aufbau in Buchenwald verschlossen worden, hierfür spricht auch die Verwitterung der Holzbretter

RB 57

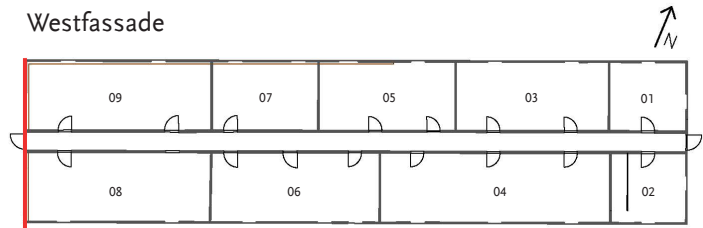
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Westfassade**

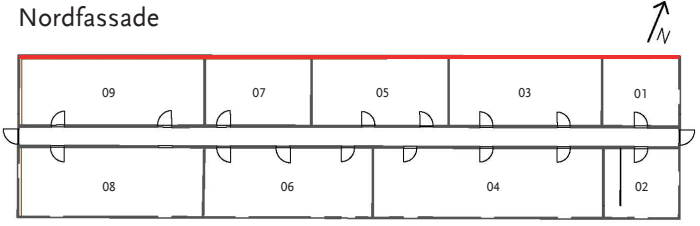
Ansicht Westfassade



Westfassade | B01

RB 58

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar <u>Geographische Koordinaten:</u> 49° 43' 21.133" N 11° 3' 34.297" E 261 m ü. NHN	Nordfassade 
<u>Bearbeiterin:</u> Lea Hirschfelder <u>Datum:</u> 15.10.2023	

Fassadenbeschreibung

Die traufseitige Nordfassade gliedert sich in neun Fensterachsen, die in unregelmäßigen Abständen über die Länge der Fassade verteilt sind. Die vier östlichen der weißen Fenster sind von Typ1, die vier westlichen von Typ 2. Das Fenster dazwischen ist von keinem der beiden Typen. Ein schmaler Sockel aus zwei bis drei Reihen Backstein zieht sich über die östliche Hälfte der Fassade, er wird auf Höhe der beiden Tafeln östlich des abweichenden Fensters deutlich höher und bleibt bis zum Westende der Fassade auf dieser Höhe. Statt der zwei Backsteinreihen sind es nun sieben (etwa 75 cm) und es ist außerdem eine Holzleiste sichtbar, die zu den Holztafeln überleitet.

Die vier östlichen Fenster sind in ähnlichem Abstand voneinander angeordnet, während die darauffolgenden Fenster unregelmäßiger angeordnet sind.. An beiden Rändern der Fassade führt jeweils ein Fallrohr von der Rinne zum Boden.

Bestandsbeschreibung	Befundnr.	Bemerkung zum Befund
Breiteres Fenster F5a2: Fenster, das keinem der beiden sonst vorkommenden Typen entspricht Höhe etwa gleich mit 156 cm, Breite mit 128 cm deutlich mehr als 98 cm (bei Typ 1) und 94 cm (bei Typ 2)	NF B01	Fensterflügel mit ähnlichen Maßen lager in 08, evtl. Fenster aus Baracke aus Bad Langensalza?
Abweichung Holz: Etwa 50 cm breite Abweichung der Holzbretter westlich von F4c2 weißer Anstrich	NF B02	Evtl. Zusammenhang mit SF B02
Erhöhung Backsteinsockel: Holzsegmente östliche Seite etwa 2,80 m hoch, westlich nach Sockelversatz etwa 2,30 m hoch	NF B03	Die Holzsegmente haben auf östlicher Seite teilweise abgewitterte Kanten, während die westlichen einheitliche Kanten haben, Segmente wurden wahrscheinlich auf eine Länge gekürzt, vermutl. Höhenunterschied im Gelände in Tambach-Dietharz

RB 59

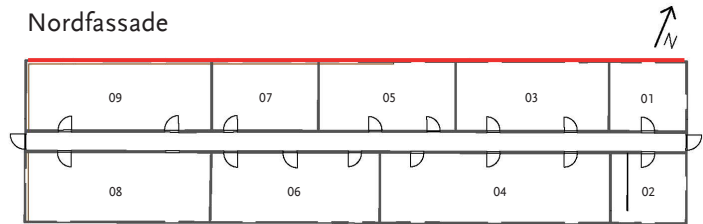
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege, Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein „authentischer“ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda

Raumbuch Holzbaracke*Gedenkstätte Buchenwald, D-99427 Weimar***Geographische Koordinaten:**

49° 43' 21.133" N

11° 3' 34.297" E

261 m ü. NHN

Bearbeiterin: Lea Hirschfelder**Datum:** 15.10.2023**Nordfassade**

Ansicht Nordfassade



NF | B03



NF | B01 F5a2



NF | B02

RB 60

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Lehrstuhl für Denkmalpflege,
 Am Zwinger 4, 96047 Bamberg, Tel. Sekretariat: +49 951 8632402
 Masterarbeit im WiSe 2023/24: "Ein ‚authentischer‘ Ort? Untersuchungen zur Holzbaracke in der Gedenkstätte Buchenwald, ihrer
 Bau- und Nutzungsgeschichte", Betreuer: Dr.-Ing. Johannes Warda



Auf dem Gelände der Gedenkstätte Buchenwald befindet sich heute eine Holzbaracke, die zu Beginn der 1990er-Jahre in einem südthüringischen Betrieb entdeckt und wenig später an ihren derzeitigen Standort transloziert wurde. Das genaue Alter und die konkrete Herkunft ihrer Einzelteile waren zum Zeitpunkt der Versetzung unklar. Heute ist die Baracke in ein mündlich wie schriftlich vermitteltes Narrativ eingebettet, das sie in ihrer Gesamtheit als architektonischen Überrest des ehemaligen Häftlingskrankenreviers inszeniert.

Bei genauer Betrachtung der Substanz lassen sich formale Aspekte und Nutzungsspuren nicht mit dieser linearen Erzählung vereinen: Im Gegensatz zu den stark normierten Baracken der NS-Zeit zeigt sich diejenige in Buchenwald als heterogenes Konglomerat. Auf einer Innentür befinden sich beispielsweise gleich zwei Schriftzüge, einer davon über Kopf, der andere stellt eine plausible Funktion im ehemaligen KZ Buchenwald in Frage. Außerdem wurde die Baracke zur Anpassung an das auf dem Gelände in Buchenwald bestehende historische Fundament um sieben Meter gekürzt.

Weder vor noch nach der Translozierung der Barackeneinzelteile auf das Gelände der Gedenkstätte wurde deren tatsächlicher historischer Kontext wissenschaftlich überprüft. Aus – heute substanzorientierter - denkmalpflegerischer Perspektive heraus bestand also Nachholbedarf: Die vorliegende Arbeit hat sich erstens die Rekonstruktion der Bau- und Nutzungsgeschichte der Baracke, zweitens die Beleuchtung ihrer Denkmalwerdung und drittens die Bewertung der Ergebnisse hinsichtlich der Authentizitätsfrage vorgenommen. Damit soll eine Neuordnung und Vervollständigung, aber auch Korrektur der Objektgeschichte der Holzbaracke ermöglicht werden, um so ihrer Vielschichtigkeit als architektonisches Palimpsest gerecht zu werden. Eine zentrale Rolle spielt hierbei die Trennung des Konkretisierbaren von Umständen, die auch nach eingehender Recherche unscharf bleiben müssen.



ISBN 978-3-98989-107-4



www.uni-bamberg.de/ubp/